Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870-71

× × × × III × × × ×

× × × Die × × ×

Schlacht bei Spichern

Das
französische Generalstabswerk
über den Krieg 1870/71

Wahres und Falsches

besprochen

von

E. v. Schmid,
königlich württ. Oberst a. D.

— Heft 3 —

Die Schlacht bei Spichern

Leipzig
Verlag von Friedrich Engelmann
1904

Die

Schlacht bei Spichern

Nach den

Angaben des französischen Generalstabswerks

von

E. v. Schmid,

königl. württ. Oberst a. D.

Mit 26 Kartenskizzen im Text.

Leipzig

Verlag von Friedrich Engelmann

1904

Vorwort.

Der französische Generalstab hat in Band 5 und 6 seiner Geschichte des Krieges von 1870—71 die Ereignisse in Lothringen in der Zeit vom 3. bis 5. August beschrieben, im Bande 7 die Schlacht von Spichern, oder Forbach, wie sie von den Franzosen genannt wird.

In einem starken Doppelbande 9 wird der Rückzug der französischen Heere nach Châlons und Metz beschrieben und hiermit die erste Abteilung des umfangreichen Werkes zum Abschluß gebracht.

Die Ereignisse vor und nach der Schlacht bei Spichern werden mit einer ungemeinen Weitläufigkeit dargestellt, es ist aber diese Darstellung für uns wichtig, weil aus derselben die vollständige Ratlosigkeit des großen französischen Hauptquartiers hervorgeht und ebenso die Ungewandtheit der französischen Generale in Führung großer Truppenkörper.

Aus der französischen Darstellung der Schlacht ersehen wir, über welche gewaltige Übermacht die französischen Generale gleich beim Beginn der Schlacht verfügten, aber trotzdem sprechen die französischen Berichte auch heute noch davon, daß die Deutschen meist an Zahl den Franzosen überlegen gewesen seien.

Es ist sehr bedauerlich, daß den französischen Berichten über die Schlacht keine Skizzen mit Truppeneinzeichnungen beigegeben sind, denn es enthalten die zahlreichen Berichte der Truppenteile keinerlei bestimmte Angaben darüber, an welchem Orte und zu welcher Zeit die einzelnen Bataillone usw. in das Gefecht getreten sind.

So sind in den dem Heft 3 beigegebenen Skizzen die Truppen nur nach den in den französischen Berichten gegebenen Anhaltspunkten und nach Wahrscheinlichkeit eingezeichnet, können also keinen Anspruch erheben auf mathematische Richtigkeit.

Aus der ungemein umfangreichen Schilderung der Tätigkeit des 3. und 4. Armeekorps am Tage der Schlacht geht ganz unzweifelhaft hervor, daß die beiden Armeekorps das Korps des Generals Frossard in geradezu schmählicher Weise im Stiche gelassen haben, und daß auch Marschall Bazaine seine Pflicht als Oberbefehlshaber gröblich verletzte.

Das Generalstabswerk behandelt in seinem letzten Bande noch den Rückzug des Heeres unter die Kanonen von Metz, es sind jedoch in Heft 3 nur die beiden Tage nach der Schlacht aufgenommen, weil der Verfasser der Ansicht ist, daß der Rückzug an den Niedfluß und auf Metz der im nächsten Hefte erscheinenden Darstellung der Schlacht von Colombey—Nouilly oder von Borny vorangestellt werden sollte.

In den nun vorliegenden 10 Bänden ist dem Forscher der Kriegsgeschichte ein ungemein reiches Material, namentlich in der Masse von teils wichtigen, teils unwichtigen Einzelberichten der Truppenteile geboten, dessen Wert jedoch ganz wesentlich dadurch verliert, daß für die Hauptschlachten keine Pläne für Truppenstellungen beigegeben sind.

Aber gerade wegen des ungemein großen Umfanges ist das französische Werk für die meisten deutschen Offiziere ungenießbar geworden, weil man heutzutage nicht die Zeit hat, solche umfangreiche Arbeiten zu studieren. Wenn ich es daher unternommen habe, einen Auszug aus dem großen Werke anzufertigen, so geschah es, um dem deutschen Offizier einen Einblick zu geben in die wahrhaft kaum glaublichen Zustände des damaligen französischen Heeres und in die Art und Weise, wie heutzutage der französische Generalstab Geschichte schreibt.

Wenn ich hierbei den vielfachen Verläumdungen und Herabsetzungen des deutschen Heeres entgegengetreten bin, so möchte ich jetzt schon bemerken, daß der französische Generalstab in der II. Abteilung seines Werkes, der vor kurzem erschienen Darstellung der Schlachten bei Metz sichtlich bemüht war, sich von Übertreibungen ferne zu halten und daß er sich nicht davor scheut, dem französischen Volke die Wahrheit zu sagen, indem er durch klare, bis in die Einzelheiten gehende Karten mit farbiger Truppeneinzeichnung jedem vor Augen führt, mit welcher gewaltigen Übermacht die Franzosen in der Schlacht bei Colombey auf das Gefechtsfeld traten.

Die Darstellung dieser Schlacht wird das nächste Heft bringen, das bald erscheinen wird.

Stuttgart, im Juni 1904.

E. v. Schmid,
königl. württ. Oberstleutnant a. D.

Inhaltsangabe.

I. Abschnitt.

II. Abschnitt.

III. Abschnitt.



Die Ereignisse in Lothringen in der Zeit vom 3. bis 5. August 1870.

Nach dem unbedeutenden, mit so großer Macht von den Franzosen ausgeführten Handstreich gegen Saarbrücken hatten die Franzosen nahezu die gleiche Kordonstellung entlang der Grenze beibehalten, welche sie von den ersten Tagen an inne gehabt hatten. —

General Frossard hatte mit dem 2. Korps die am 2. August erreichte Stellung auf dem linken Ufer der Saar beibehalten, den Fluß nicht überschritten und weder die Stadt Saarbrücken, noch die in derselben befindlichen festen Brücken besetzt.

Zu seiner Verstärkung war dem General auch die 1. Division des 3. Armeekorps unter General Montaudon beigegeben und es hatte somit General Frossard 4 Inf.-Divisionen zu seiner Verfügung.

Mit je 1 Brigade der 1. und 2. Division hatte General Frossard den Höhenrand des linken Ufers der Saar besetzt.[1] In 2. Linie lagerte auf dem Westabhange des Winterbergs die 1. Brigade Pouget der 2. Division mit den Rgtrn. Nr. 8 und 21 und dem 12. Jägerbataillon, während die 1. Brigade Valazé der 1. Division mit dem Rgt. 32 und dem 3. Jägerbataillon bei Goldene Bremm lagerte, woselbst das Korpshauptquartier sich befand.

In 3. Linie befand sich die 3. Division, von welcher die Brigade Micheler mit den Rgtrn. 24 und 40 und der 8. Batterie 15. Rgts. am Osthang des Winterberges und bei St. Arnual lagerte, während die 1. Brigade Doëns mit den Rgtrn. Nr. 2 und Nr. 63 und der 11. Batterie 15. Regts. auf dem Bergvorsprung von Spichern und dicht nördlich des Dorfes Stellung genommen hatte.[2] Das 10. Jägerbataillon biwakierte hinter St. Arnual. Auf dem Exer-

---

[1]) Die Rgtr. 76 und 77 der Brigade Jolivet der 1. Division lagerten auf dem Exerzierplatze zu beiden Seiten der Hauptstraße, die Rgtr. 66 und 67, Brigade Bastoul der 2. Division auf dem Nußberge. Hinter dem Rgt. 77 lagerte überdies noch das Rgt. 55 der 1. Division.

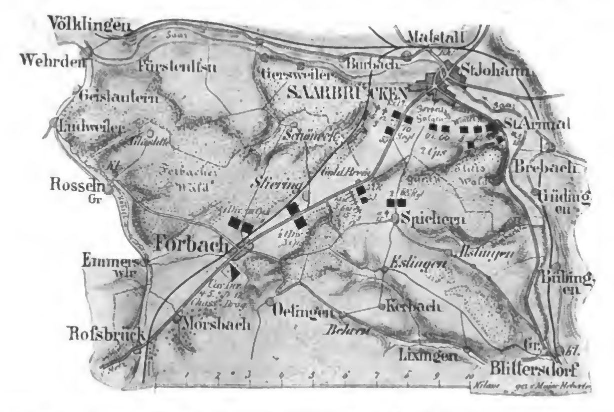
[2]) Die zur 1. Division gehörende 7. Batt. 15. Rgts. lagerte bei Spichern.

zierplatze befanden sich auch die 5. und 12. Batterie des 5. Rgts., für welche von der Geniekompagnie Gefechtsstände erbaut worden waren.

Die 6 Batterien der Korpsartillerie, sowie die Geniekompagnien lagerten bei goldene Bremm.

Die 4 Regimenter der Reiter-Division — 4. und 5. Jäger sowie 7. und 12. Dragoner hatte General Frossard wieder weit hinter seine Infanterie genommen, sie lagerten bei Forbach und es begnügte sich die Reiterei damit, einige Züge des 5. Jäger-Rgts. vorzuschieben.

Die dem 2. Korps zugeteilte Division Montaudon hatte um 4 Uhr nachmittags ihr Lager bei Morsbach verlassen und nordwestlich von Forbach Biwak



bezogen mit dem Auftrage, die linke Flanke des 2. Korps zu decken, und im Tale des Rosellebaches gegen Wehrden sowie gegen Gersweiler zu sichern.

An dieser Aufstellung des 2. Korps tadelt der französische Generalstab mit Recht die Verwendung von 2 verschiedenen Divisionen in vorderer Linie, da es entschieden zweckmäßiger gewesen wäre, eine geschlossene Division als Avantgarde gegen Saarbrücken vorzuschieben, die anderen Divisionen aber ebenfalls ungetrennt hinter dieser Avantgarde aufzustellen.[1] u. [2])

Hinter dem Korps des General Frossard hatte am 3. August das 3. **Korps** des Marschall Bazaine folgende Stellungen bezogen:

---

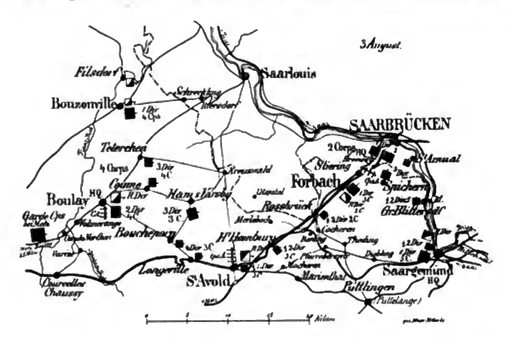
[1]) G.-St.-W. Bd. V. S. 16.

[2]) In dem Schreiben vom 3. August, in welchem Marschall Bazaine dem General Frossard die Zuteilung der Division Montaudon mitteilte, führte der Marschall an, daß er am Tag zuvor eine Erkundigung gegen Norden ausgeführt habe, wobei die kleinen feindlichen Abteilungen sofort über die Saar zurückgingen. Der Marschall schrieb, daß alle diese

Die 2. Division Castagny hatte mit der 1. Brigade Roßbrück, Haut Hombourg besetzt, mit der 2. Brigade St. Avold, woselbst auch das Korpshauptquartier nebst der Korpsartillerie und den Geniekompagnien sich befand.

Die 3. Division Metmann blieb in ihrem Biwak bei Ham am Varsberg stehen. Von der 4. Division Decaen war die 1. Brigade nebst $2\frac{1}{2}$ Batterieen und den Kolonnen der Division am Nachmittage von Boucheporn aufgebrochen und nach Longeville-les-St. Avold marschiert, während die 2. Brigade mit 2 Geschützen und 1 Zug Reiterei im Lager von Boucheporn blieb.[1] Die Brigade in Longeville erhielt vom Marschall Bazaine den Befehl, noch am Abend oder am anderen Morgen, sobald als möglich die nach Carling führenden Waldungen erkunden zu lassen, während die Brigade in Boucheporn den Befehl erhielt, **de camper dans une position militaire et de se garder suivant toutes les règles de l'art.**[2])

Die 4 Dragoner-Rgtr. der Division Clérembault biwakierten bei St. Avold.



Das **4. Korps** General Ladmirault hatte am 3. August seine Stellungen beibehalten und es befand sich die 1. Division Cissey bei Bouzonville, die 2. Division Grenier bei Boulay, woselbst auch das Korpshauptquartier, die Korpsartillerie, sowie die Reiter-Division sich befanden.

Die 3. Division Lorencez lagerte bei Coume.

Am 3. August hatte sich der aide major général Lebrun zu dem General Ladmirault nach Boulay begeben und demselben den Befehl des Kaisers über-

Leute ihm timides erschienen seien, und daß im Saartale keine stärkeren Kräfte sich befinden. Mit eigener Hand fügte der Marschall bei: Ich habe den Preußen einige Kugeln nachgeschickt, **aber sie liefen so schnell davon, daß man sie nicht erreichen konnte.** G.-St.-W. Bd. V. S. 60.

[1]) Das G.-St.-W. sagt: Die 1. Brigade war nach Longeville-les-St.-Avold gesandt, sans qu'on puisse expliquer ce mouvement. Bd. V. S. 17.

[2]) G.-St.-W. Bd. V. S. 66.

bracht, am 4. August, morgens 6 Uhr eine gewaltsame Rekognoszierung gegen Saarlouis zu unternehmen, woselbst nach den erhaltenen Nachrichten sich stärkere feindliche Truppenmassen befinden sollten.

Durch diese Erkundigung sollten die Truppen des 4. Korps sich der Grenze mehr nähern, „um einen plötzlichen von Sierck und Saarlouis kommenden Angriff entgegentreten zu können.“

General Ladmirault sollte bei dieser Unternehmung von der bei Ham am Varsberg stehenden Division Metmann des 3. Korps unterstützt werden,[1]) während die Garde als Rückhalt von Metz nach Boulay vorrücken sollte.

Zu dieser Unternehmung bestimmte General Ladmirault, daß die 1. Division um 6 Uhr 30 aus dem Biwak von Bouzonville aufbrechen, über Schreckling und Ittersdorf nach Filsberg — 5 Kilometer südwestlich Saarlouis — marschieren und daselbst Stellung nehmen sollte. Die 3. Division sollte 6 Uhr 30 von Coume aufbrechen und über Teterchen und Tromborn ebenfalls nach Felsberg marschieren, die 2. Division aber von Boulay nach Tromborn und dort als Rückhalt stehen bleiben.

Die Husarenbrigade sollte mit der 1. Division nach Felsberg marschieren und dort 1 Rgt. an die 3. Division abgeben, während die Dragonerbrigade mit 2 reitenden Brigaden nach Coume gehen sollte. — Die 3. Division sollte auf der Höhe bei 3 maisons — 1½ Kilometer westlich der Grenze und an der Hauptstraße nach Saarlouis — mit Infanterie und Artillerie die Höhen besetzen, welche die auf deutschem Gebiete liegende und angeblich stark besetzte Höhe Bérus beherrschen. —

Die 1. Division sollte bei Ittersdorf Stellung nehmen, sich je nach dem Gelände nach links ausdehnend.

Jede Division hatte in ihrem Biwak unter Befehl eines Oberstleutnants eine hinreichend starke aus Marschunfähigen bestehende Wache zurückzulassen, die 1. und 3. Division überdies je eine geschlossene Kompagnie und 2 Geschütze.[2])

Wie bei der gewaltsamen Erkundigung gegen Saarbrücken am 2. August das 3., 4. und 5. Armeekorps sich darauf beschränkte, auf den Höhen Gefechtsstellungen einzunehmen, so war durch diesen Befehl des Generals Ladmirault schon von Hause aus der Zweck der Erkundigung lahmgelegt, da die Divisionen schon 1—2 Kilometer jenseits der Grenze Gefechtsstellungen beziehen sollten und da niemand daran dachte, dem Feinde — welcher überdies nicht vorhanden war — durch energischen Vormarsch auch wirklich auf den Leib zu rücken und gegebenenfalls seine Vortruppen zurückzuwerfen.

---

[1]) Da die Division Montaudon des 3. Korps dem General Frossard zugeteilt war, hatte Marschall Bazaine somit nur 2 Divisionen seines Korps zur Verfügung, es waren daher die höheren Truppenverbände wieder gestört. Der Verf.

[2]) Die Truppen hatten den Befehl erhalten, ohne Gepäck zu marschieren und nur Patronen sowie Lebensmittel auf 1 Tag und das nötige Geräte zum Kaffeekochen mitzunehmen. G.-St.-W. Bd. V. S. 72.

Daß der General die Hälfte seiner Reiter-Division, nämlich die Dragoner-Brigade, zur Erkundigung gar nicht verwandte und sie mehr als 12 Kilometer hinter seinem rechten Flügel bei Coume zurückhielt, während er seine 2 Husaren-Rgtr. den in Gefechtsstellung aufmarschierten Infanterie-Divisionen zuteilte, zeigt, daß der General keinen Begriff von der Verwendung von Reiter-Divisionen hatte, denn sonst hätte er nicht, ganz abgesehen vom Zurückhalten der Reiterei, selbst den Verband seiner Reiter-Division zerstört.

Das Generalstabswerk tadelt daher auch mit Recht die Anordnungen des Generals Ladmirault und spricht die Ansicht aus, „daß der General unter Vorsendung von Reiterpatrouillen eine Division als Avantgarde vorschieben mußte, welcher die beiden andern Divisionen folgten und daß der Vormarsch bis zum Zusammenstoß mit dem Feinde fortgesetzt werden mußte".[1])

Die Erkundigung wurde jedoch nicht ausgeführt, denn nachdem am 4. August morgens die Divisionen aus ihren Biwaks aufgebrochen waren, kam, wie später noch ausgeführt werden wird, sehr bald Gegenbefehl, worauf die Truppen wieder auf ihre alten Lagerplätze zurückkehrten.

Das 5. **Armeekorps** hatte am 3. August ebenfalls seine Stellungen beibehalten, die Brigade Lapasset nebst 1 Batterie lagerten bei Groß-Bliedersdorf, die Brigade Maussion nebst 2 Batterien bei Welferding.

Das Korpshauptquartier mit der 1. Division Goze und der 2. Brigade der Division L'Abadie lagerten bei Saargemünd, die 3. Division Lespart bei Bitsch.

Zu der Truppe in Saargemünd stießen am 3. August noch 2 Bataillone des Rgts. 84, welche in Eilmärschen von Pfalzburg eingetroffen waren.

Die Reiter-Division des Korps befand sich in Saargemünd, Niederbronn und Bitsch.

Man hatte auch beim 5. Korps nirgends gemischte Vorposten ausgestellt; wie gewöhnlich hatten die Truppen vor ihre Biwaks nur starke Wachen vorgeschoben und als ganze Sicherheitsmaßregel war nur bestimmt worden, „daß „man von den Höhen des linken Ufers der Blies aus das Gelände auf dem „rechten Ufer beobachten, aber keine Erkundigungstruppen vorsenden sollte."[2])

Erst als gegen mittag eine kleine Abteilung brandenburgischer Husaren[3]) gegen einen an der Bliesbrücke bei Saargemünd stehenden Zug vom 12. Jäger-Rgt. vorprallte, fand man sich veranlaßt, 1 Bataillon des Rgts. 86 auf den Frauenberg zum Schutze der Brücke vorzuschieben.[4])

---

[1]) G.-St.-W. Bd. V. S. 20. [2]) G.-St.-W. Bd. V. S. 75.

[3]) In dem Bericht der Reiterdivision hieß es „Württembergische Husaren", es war also den französischen Divisionsgeneralen nicht bekannt, daß auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes württembergische Truppen sich nicht befanden. G.-St.-W. Bd. V. S. 76.

[4]) Als bezeichnend für den Mangel an Vorbereitung zum Kriege verdient hervorgehoben zu werden, daß General Failly beim Kriegsministerium in Paris gebeten hatte, Artilleristen nach Bitsch zu senden, da in dieser Festung keine Artilleristen vorhanden waren. Das Kriegsministerium benachrichtigte am 3. August den großen Generalstab in Metz, daß dieser Bitte nicht entsprochen werden könne und daß man die in Bitsch vorhandene Batterie der Nationalgarde — nicht gediente Mannschaften — hierzu verwenden solle. G.-St.-W. Bd. V, S. 78.

Das 6. **Armeekorps** befand sich am 3. August noch im Lager von Châlons und hatte seine Feldaufstellung noch nicht vollendet.

Die **kaiserliche Garde** mit dem großen Hauptquartier befand sich in Metz.

Von der **Reiter-Division du Barail** waren erst einige Schwadronen in Luneville eingetroffen, die anderen Schwadronen befanden sich noch auf der Fahrt von Marseille nach Luneville.

Die **Reiter-Division Forton** war noch in Pont-à-Mousson, obgleich sie vollständig marschbereit war.

Die 16 Batterien der Armee-Haupt-Reserve waren noch in Nancy, während die Munitionskolonnen noch weiter zurückstanden.

Der General Frossard hatte sich, wie schon früher erwähnt, am 3. August nach Saarbrücken begeben und daselbst erfahren, daß die Brücken nicht mit Minen versehen waren, sowie daß die Wälder auf dem rechten Ufer der Saar durch feindliche Vorposten besetzt seien.[1] Trotzdem hielt es der General nicht für nötig, starke Wachen an die Brücken vorzuschieben, sodaß in den nächsten Tagen mehrfach preußische Reiterpatrouillen bis in die Stadt eindrangen.

Im großen französischen Hauptquartier war man am 3. August immer noch zu keinem Entschluß gekommen, die Aussagen der am 2. August in Gefangenschaft geratenen Hohenzollernschen Füsiliere hatten nur ergeben, daß in Saarlouis die Rgtr. 69 und 70, sowie die 9. Husaren sich befinden, daß in Völklingen 1 Bataillon des Rgts. 65 sei, und daß in Saarbrücken selbst nur 1 Bataillon Hohenzollerschen Füsilier-Rgts. Nr. 40 gekämpft habe. Wo die anderen Bataillone Rgts. Nr. 40 sich befanden, wußten die Gefangenen nicht anzugeben.[2] Dagegen besagten Nachrichten der Spione, daß starke Truppenmassen sich zwischen Sierck und Saarlouis sammeln und daß von hier aus ein Angriff drohe.

Der Kaiser Napoleon hatte daher am Nachmittage den Obersten d'Ornant zu dem General Ladmirault nach Boulay entsendet, um diesem die größte Wachsamkeit gegen einen von Saarlouis drohenden Angriff anzuempfehlen.[3]

Etwas später hatte der Kaiser den Entschluß gefaßt, zu einer gewaltsamen Erkundigung gegen Saarlouis und die näheren Befehle hierzu, wie oben schon bemerkt, durch General Lebrun an den General Ladmirault übersandt.

Unbegreiflicherweise hatte man trotz der Nachrichten der Spione im großen Hauptquartier doch die Anschauung, „daß auf Seiten des Feindes „immer noch desarroi herrsche und daß dessen Organisation „noch wenig vorgeschritten sei."

---

[1]) Der General versicherte dem Bürgermeister, daß die Stadt vollständig geschont werden sollte und er erkundigte sich eingehend nach der Haltung der vielen in der Stadt befindlichen Franzosen und namentlich auch, ob dieselben alles, was sie in Wirtshäusern und Läden holen, auch bezahlen. Der Oberbürgermeister Schmidtborn wußte keine besonderen Klagen vorzubringen, wenn auch einige wenige Franzosen beim Weggehen das Zahlen vergessen hätten. Chronik von Saarbrücken, S. 160.

[2]) G.-St.-W. Bd. V, S. 22.

[3]) G.-St.-W. Bd. V. S. 21.

Noch in der Nacht vom 3. zum 4. August hatte man im franz. Hauptquartier die sichere Nachricht erhalten, daß 40 000 Mann von Trier her im Anmarsch auf Thionville oder Saarlouis seien, worauf der große Generalstab nachts 1 Uhr dem General Ladmirault telegraphisch hiervon Kenntnis gab und ihm empfahl „auf seiner Hut zu sein und durch seine Reiterei weit aufklären zu lassen".

Gleichzeitig wurde dem General befohlen, die vorgeschriebene gewaltsame Erkundigung nicht vorzunehmen und es wurde ihm endlich mitgeteilt, daß er im Falle eines Angriffs durch den Marschall Bazaine unterstützt werde, und daß auch das Gardekorps an das 4. Korps heranrücken werde. —[1]) Auch General Frossard hatte morgens 3½ Uhr den Befehl erhalten, sich im Falle eines mit stärkeren Kräften als den gemeldeten unternommenen Angriffs auf St. Avold zurückzuziehen und dort weitere Befehle zu erwarten. Der Befehl an General Frossard schloß mit dem merkwürdigen Zusatze:

„Das Treffen bei Saarbrücken wie die Erkundigungen des 4. Korps haben „zweifellos den Feind veranlaßt, eine Vorwärtsbewegung zu machen, um „Saarlouis zu decken. Dies wäre une heureuse chance, weil uns der Feind mit 40 000 Mann die Schlacht anbietet an einer Stelle, „an welcher wir ihm, ohne das Korps Frossard zu „rechnen, 70 000 Mann entgegenstellen können."[2])

Der 4. August.

Da die Befehle zur Einstellung der gewaltsamen Erkundigung die Truppen in der Nacht nicht mehr erreicht hatten, so hatten am 4. August, morgens, die Divisionen des 4. Korps die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen begonnen.

Am Morgen des 4. August hatte der Kaiser wieder Nachrichten erhalten, „die ihn davon überzeugten, daß ein Angriff von Sierck nicht zu befürchten sei", worauf er sogleich dem General Ladmirault Befehl sandte, in seine Stellung vom Tage vorher zurückzugehen.[3])

General Ladmirault aber meldete dem Großen Generalstab, daß die Bewegungen schon so weit vorgeschritten seien, daß sie nicht mehr zurückgehalten werden könnten, und da der General trotzdem mehr Gewicht auf seinen linken Flügel legte, so beschloß er Sierck nicht zu besetzen und ließ seine Truppen folgende Stellungen nehmen:

Die 1. Division besetzte mit der 2. Brigade und 2 Batterien die Höhen bei Kirchnaumen und schob je 1 Bataillon nach Montenach und Colmen.[4]) Die 1. Brigade nebst 1 Batterie besetzte Sierck.

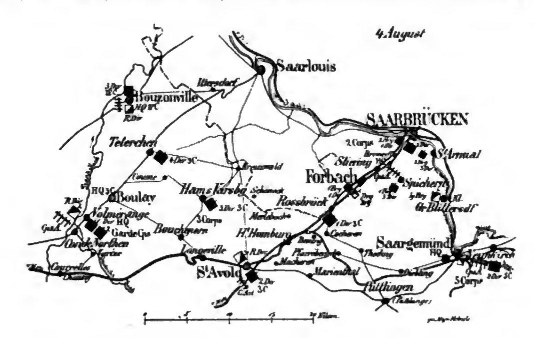
---

[1]) G.-St.-W. Bd. V. S. 247.
[2]) G.-St.-W. Bd. V. S. 254.
[3]) G.-St.-W. Bd. V. S. 252.
[4]) Es ist auffallend, daß nach Montenach, — 2,5 Kilometer südlich Sierck — nicht 1 Bataillon der in Sierck befindlichen Brigade bestimmt wurde, da Montenach 6 Kilometer von Kirschnaumen entfernt ist. Der Verf.

Von der 2. Division war die 1. Brigade am Morgen von Boulay nach Coume marschiert, hatte dort Stellung genommen, bis sie abends 5 Uhr von der Division des 3. Korps abgelöst wurde, worauf die Brigade nach Brettnach marschierte. Kaum dort angekommen, erhielt sie Befehl, am andern Morgen wieder nach Coume zu marschieren.

Die 2. Brigade[1]) war am Morgen nach Teterchen marschiert, traf aber am Abend ebenfalls in Brettnach ein, wo die ganze 2. Division sich vereinigte.

Die 3. Division mit dem 7. Husarenrgt. war von Teterchen nach Bouzonville marschiert, wo sie nach 10 Uhr morgens Biwak bezog, während die Reiter-Division von Boulay nach Bouzonville ging und hinter der Infanterie Biwak bezog.[2]) Die Korpsartillerie nebst den 2 reitenden Batterien der Reiter-Division



war unter Bedeckung von 2 Schwadronen des 7. Huf.-Rgts. und den 2 Dragoner-Regimentern um 10 Uhr aus dem Biwak bei Boulay aufgebrochen und ebenfalls nach Bouzonville marschiert.

Nachdem General Ladmirault die neuen Stellungen bezogen hatte, hielt er seinen linken Flügel für zu schwach und erbat vom Großen Generalstab die Absendung von 1. Division der Garde nach Boulay und 1 Division des 3. Korps nach Teterchen, um im Falle eines Angriffs die 2. Division auf der Linie Sierck-Colmen einsetzen zu können.

Der General bemerkte, „daß er mit dieser Unterstützung für alles stehen könne, und daß hierdurch der linke Flügel des Heeres gesichert, der Einmarsch des Feindes von Thionville her verhindert sei.[3])

[1]) Von der aus dem 64. und 98. Rgt. bestehenden 2. Brigade waren 2 Bataillone Rgts. 98 als Bedeckung von Proviantkolonnen abkommandiert und marschierten von Boulay nach Bouzonville. G.-St.-W. Bd. V. S. 326.

[2]) Von der Reiter-Division waren das 3. und 11. Drag.-Rgt. bei Bouzonville, sowie 4 Schwadronen des 7. Huf.-Rgts. Vom 2. Huf.-Rgt. befanden sich 4 Schwadronen bei der 2. Division in Kirschnaumen, 1 Schwadron bei der 2. Division. G.-St.-W. Bd. V. S. 326.

[3]) G.-St.-W. Bd. V. S. 261.

Auch **die Garde** hatte am 4. August lediglich unnötige Hin- und Hermärsche gemacht, sie hatte morgens 5 Uhr mit ihrer Spitze Metz verlassen und den Marsch auf der Straße nach Boulay in einer einzigen Kolonne angetreten, wobei die Reiter-Division nicht etwa vorausgeschickt war, sondern hinter den beiden Infanterie-Divisionen und der gesamten Korps-Artillerie marschierte. [1])

Die Divisionen hatten den Befehl, auf dem Durchmarsch durch Metz in den dortigen Magazinen auf 2 Tage Lebensmittel zu empfangen, wodurch ein stundenlanger Aufenthalt entstand und der Abmarsch der vom frühen Morgen an bereit stehenden Truppen ungemein verzögert wurde.

Die vorderste Division kam nach langem Halte bei Les-Etangs erst nachmittags 3 Uhr bei dem nur 10 Kilometer von Metz entfernten Dorfe Volmérange an, wo sie Biwak bezog.

Die andere Division, welche von 7 Uhr morgens zum Abmarsch bereit war, erreichte das Biwak bei Volmérange erst abends 5 Uhr.

Die Reiter-Division hatte morgens 3 Uhr Reveille blasen lassen und war von 5 Uhr an mit gesattelten und gezäumten Pferden marschbereit.

Allein erst um 11 Uhr konnte die vorderste Brigade den Marsch antreten, worauf der Marsch sofort wieder stockte.

Die letzte Brigade der Reiter-Division konnte erst um 3 Uhr nachmittags aufbrechen und brauchte alsdann, da die Straße mit Fuhrwerk aller Art ver-

---

[1]) Die Grenadierdivision brach morgens 5 Uhr aus dem Biwak auf in folgender Marschordnung: Vorhut:

Grenadier-Division Vorhut:
4 Schwadronen des Rgts. Guides,
1 Bataillon,
1 Geniekompagnie,
1 Batterie,
3 Bataillone,
1 Batterie.

Nachhut (!!):
1 Bataillon.

Hauptkorps:
1 Bataillon,
1 Batterie,
3 Bataillone,
Munitionskolonnen,
1 Bataillon.

Hierauf Voltigeur-Division in folgender Marschordnung:

Voltigeur-Division Vorhut:
1 Zug Reiterei, 2 Kompagnien I. Bataillons des 1. Voltigeurrgts.
25 Sappeur dann auf 500 Meter Abstand,
4 Kompagnien I. Bataillons 1. Voltigeurrgts.
2 Geschütze.

Hauptkorps:
2. Bataillon 1. Voltigeurrgts.,
4 Geschütze,
1 Batterie Mitrailleusen,
3. Bataillon 1. Voltigeurrgts.,
2. Voltigeurrgt.,
1 Batterie,
1 Sektion Ambulance,
2. Brigade,
Kriegskasse, Train.

Nachhut:
1 Bataillon 4. Voltigeurrgts.

Auf die Voltigeur-Division folgten die 3 Brigaden der Reiter-Division nebst 2 reitenden Batterien in Abständen von je 45 Minuten zwischen den einzelnen Brigaden, wobei jedoch jeder Brigade unmittelbar die Bagage folgte. Die Reiter-Division sollte um Mittag die gesamte aus 130 Bauernwagen bestehende Fuhrpackolonne folgen. Ein Bataillon Grenadiere war als Besatzung in Metz zurückgeblieben, sowie 1 Schwadron Guides als Bedeckung des kaiserlichen Hauptquartiers. So bildeten die auf einer einzigen Straße hinter einander marschierenden 3 Divisionen jede für sich eine Vorhut und eine Nachhut. G.-St.-W. Bd. V. S. 356 u. f.

sperrt war, zur Zurücklegung von 10 Kilomtr. eine Zeit von 9 Stunden. Die vorderste Brigade der Reiter-Division kam abends 7 Uhr im Biwak bei Volmérange an, die letzte Brigade aber erst spät in der Nacht, während der Train die ganze Nacht marschierte und erst am Morgen die Division erreichte.[1])

Die Korpsartillerie der Garde lagerte bei Condé-Northen, die Munitionskolonne bei Glattigny.

Kaum war die Garde in ihren Biwaks angekommen, als der Kaiser, welcher dieses Corps d'élite stets in seiner Hand behalten wollte, den Befehl zur Rückkehr nach Metz sandte, weil er glaubte, daß die Garde in Metz eine bessere Zentralstellung für die Korps in vorderer Linie bilden würde, als in Boulay.[2]) **Der** Kaiser befahl, daß die Reiterei und die Korpsartillerie noch am Abend, die Infanterie aber am nächsten Morgen nach Metz zurückkehren sollten, doch war es auch zur Ausführung dieses Befehls zu spät, und kurz darauf kam ein neuer Gegenbefehl.[3])

Der Kaiser hatte von Marschstörungen der Garde Kenntnis erhalten und erließ noch am Abend des 4. August, nachts 11 Uhr, an den kommandierenden General Bourbaki folgenden Befehl: General!

> Ich habe erfahren, daß der Aufbruch der Garde heute ohne Berechnung der Zeit stattgefunden hat. Hieraus folgte, daß die Leute, welche am frühen Morgen zu Pferde gestiegen waren, am Abend noch in nächster Nähe von Metz standen, ohne daß Mannschaften und Pferde zu essen und zu trinken bekamen.
>
> Vergessen Sie nicht, daß die Aufbruchzeit nicht für alle Teile der Kolonne die gleiche sein darf, man muß diese Zeit berechnen je nach Länge des Marsches und Tiefe der Kolonne. Nichts ermüdet und entmutigt eine Truppe mehr, als stundenlang müßig auf dem Sammelplatz zu stehen, namentlich wenn die Truppe unnötigerweise zu früh versammelt, nicht vor dem Abmarsch gegessen hat.
>
> Sie werden darüber wachen, daß sich dies nicht wiederholt, und daß die hierüber gegebenen Instruktionen von den unterstellten Generalen genau befolgt werden. Gott nehme Sie in seinen heiligen Schutz. Napoleon.[4])

---

[1]) Die Reiter-Division lagerte links vorwärts der Infanterie zwischen der großen Straße und dem Niedflüßchen. G.-St.-W. Bd. V S. 354.

[2]) G.-St.-W. Bd. V S. 252.

[3]) Der Befehl des Kaisers zur Rückkehr nach Metz war um 5¾ Uhr nachm. abgesandt und durch den Generalstabsmajor Lespée überbracht, welcher Befehl hatte, die Reiter-Division und die Korpsartillerie noch am Abend nach Metz zurückzuführen. Kurz darauf sandte der Große Generalstab durch den Hauptmann Guioth den Befehl, nicht nach Metz zurückzugehen, sondern nach Courcelles—Chaussy, wobei bemerkt wurde, daß die Truppen verschiedene Wege nehmen und nicht zu eng marschieren sollten. Um 11 Uhr 25 nachts sandte der Kaiser den gleichen Befehl und schrieb den Marsch über Macker, Helstroff und Varize vor mit dem Zusatz: n'accumulez pas trop vos divisions. G.-St.-W. Bd. V, S. 360.

[4]) An dieser Ordre mutet uns heutzutage besonders sonderbar an der nicht sehr militärisch klingende Schluß, der wörtlich sagt: Sur ce, je prie Dieu, qu'il vous ait dans

Es läßt tief blicken, wenn wenige Tage vor großen Schlachten einem kommandierenden General noch diese elementarsten Grundsätze für Anordnung eines Kriegsmarsches in Erinnerung gebracht werden müssen, doch erscheint es noch viel auffallender, daß der Kaiser die Verwendung der Reiter-Division hinter der Infanterie nicht ebenfalls tadelte.

Im übrigen blieb auch dieser Befehl vollständig wirkungslos, denn bei den späteren Märschen wurden die gleichen Fehler wieder gemacht.

Auch beim **3. Korps** fanden mehrfache Hin- und Hermärsche statt, denn es hatte Marschall Bazaine, als er morgens 2 Uhr die oben angeführten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier und gleichzeitig den Befehl erhalten hatte, sich mit dem 4. Korps zu verbinden — die zum 2. Korps Frossard abgegebene Division Montaudon wieder an sich gezogen. [1]) Diese Division marschierte daher nach Roßbrück, wo sie unter Zurücklassung des Rgts. 95 in Haut Homburg mit 2 Rgtrn. und 3 Batterien „en bataille" Biwak an der Hauptstraße bezog und gegen Klein-Roselle sicherte.

Von der 2. Division wurde die in Haut Homburg befindliche Brigade nach St. Avold herangezogen, woselbst die ganze Division nebst 1. Schwadron des 3. Jäger-Rgts. vereinigt wurde.[2]) Die 3. Division war in Ham b. Varsberg stehen geblieben, während die 4. Division unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier den Befehl erhalten hatte, von Boucheporn und Longeville nach Teterchen zu marschieren, um dort zur Unterstützung des 4. Korps bereit zu sein.

Kaum hatte die Division bei Teterchen Biwak bezogen, als sie um 10 Uhr abends Befehl erhielt, am nächsten Morgen nach Ham b. Varsberg zu marschieren, während die dort befindliche 3. Division nach Longeville sollte.

Dieses Hin- und Herschieben der Divisionen war vollständig unnötig, und es wurde später dieser Befehl durch den Kaiser nochmals geändert.

Die Reiter-Division und die Korpsartillerie des 4. Korps waren in Sankt Avold stehen geblieben. [3])

---

sa sainte garde. Diese Formel rührt noch aus den Zeiten Ludwigs XIV. und aus noch früherer Zeit her und wurde merkwürdiger Weise jetzt von Napoleon wieder angewendet.
Der Verf.

[1]) Da durch Zurückziehung der Division Montaudon die linke Flanke des 2. Korps ungesichert blieb, ließ General Montaudon auf Ersuchen von Frossard vorläufig das Rgt. Nr. 62 in Forbach stehen und zog es erst am Abend zur Division heran. G.-St.-W. Bd. V S. 253.

[2]) Die 3 anderen Schwadronen des 2. Hus.-Rgts. waren von St. Avold nach Boulay gesandt worden. Die Angaben des G.-St.-W. widersprechen sich, da auf Seite 312 gesagt ist, daß diese 3 Schwadronen in St. Avold verblieben, die 4. Schwadron in Forbach. Bd. V S. 313.

[3]) Am 4. August war in Forbach auch die 2. Pontonierkompagnie von Straßburg her eingetroffen, während die 4. Kompagnie mit Brückentrain aber ohne Bespannung schon früher in Forbach eingetroffen war. Beide Kompagnien erhielten Befehl, nach St. Avold zurückzugehen, was von der 2. Kompagnie geschehen konnte, da sie ihr Material noch in der Bahn verladen hatte. Die andere Kompagnie aber mußte mit ihrem Material im Biwak

Somit war am 4. August das 3. Korps näher an das Korps Ladmirault herangerückt und auch die Garde zu dessen Unterstützung bereit.

Marschall Bazaine hatte um 8 Uhr 20 morgens den Befehl erhalten, sich sogleich nach Boulay zu begeben und den Befehl über diese 3 Armeekorps zu übernehmen. Auch der große Generalstab hatte sich nach Boulay begeben, wohin der Kaiser im Laufe des Tages ebenfalls kommen wollte.

Das 2. **Korps** General Frossard war in seinen Stellungen geblieben und hatte sich darauf beschränkt, am Morgen des 4. August einige Granaten gegen die in Saarbrücken einfahrenden Züge und gegen den Bahnhof zu verfeuern, wodurch der Bahnhof teilweise verbrannte.[1])

Durch die Zurückberufung der Division Montaudon, sowie durch die am Abend eingetroffene falsche Nachricht von der Bedrohung von Groß-Bliedersdorf durch den Feind, scheint General Frossard in etwas beunruhigt worden zu sein, denn noch am Abend bez. in der Nacht mußten verschiedene Truppen ihre Stellung ändern und in tiefer Nacht neue Biwak beziehen, was auch für diese Truppen ungemein ermüdend war.

So marschierte abends 7 Uhr die 1. Brigade der 1. Division nach Forbach ab, wo die Truppen in Befürchtung eines Angriffs keine Zelte aufschlagen durften und die ganze Nacht unter Gewehr blieben.[2]) Bei der 2. Division wurde die Ruhe dadurch gestört, daß die Truppen abends brigadeweise ihre Biwakplätze gegenseitig wechselten.

Das der Division zugeteilte 5. Jäger-Regiment erhielt abends 8 Uhr Befehl, auf der Höhe südöstlich von Spichern Biwak zu beziehen, um nötigenfalls gegen Groß-Bliedersdorf zu sichern.

Bei der 3. Division hatten am Vormittage Patrouillen und Spione die Nachricht gebracht von starken feindlichen Truppenansammlungen auf dem rechten Ufer der Saar.[3]) Auf diese falschen Meldungen hin wurde noch abends 10 Uhr die Brigade Doens — Rgtr. Nr. 2 und Nr. 63 — nebst 1 Bataillon

---

nordwestlich Forbach zurückbleiben, da man es bei der Nähe des Feindes nicht mehr wagen konnte, die Wagen mit Artilleriepferden zurückzuschaffen und da alle Bauernpferde schon von der Intendantur requiriert waren. G.-St.-W. Bd. V S. 314.

[1]) Schon in der Nacht v. 3. z. 4. und 4. z. 5. wurde der Bahnhof mit Granaten beschossen, wodurch die Insassen eines einfahrenden Personenzuges sehr in Schrecken versetzt wurden. Zufolge der 2. Beschießung brannte auch das Deutschritterhaus nieder, so daß man den Franzosen lange Zeit den Vorwurf machte, eine offene Stadt beschossen zu haben. Da aber die Franzosen bei dem Verkehr der Bahnzüge lediglich Truppentransporte vermuteten und diese stören wollten, so wird man wohl diese wenigen Granaten nicht als völkerrechtswidrig bezeichnen können. Saarbrücker Chronik, S. 169.

[2]) Die Batterien der 1. Division auf dem Exerzierplatze feuerten die ganze Nacht hindurch gegen die hin und her fahrenden Bahnzüge, in welchen man Truppen vermutete. Es entstanden mehrfache Feuersbrünste. G.-St.-W. Bd. V S. 301.

[3]) Der Generalstabschef sowie der Oberstleutnant Schenk des 10. Jägerbataillons begaben sich zu Fuß nach Groß-Bliedersdorf, sie hielten unrichtiger Weise das ganze Ufer der Saar für stark besetzt, und fanden überall den Fluß durchfuhrtbar. G.-St.-W. Bd. V, S. 302.

auf die Höhen südöstlich von Spichern gesandt, um einem Angriff von Limbach oder Groß-Bliedersdorf entgegentreten zu können. Die Batterie dieser Brigade blieb die ganze Nacht hindurch bis morgens 4½ Uhr mit bespannten Protzen und feuerbereiten Geschützen stehen.

Diese Meldungen von den Ansammlungen feindlicher Truppen waren lediglich nur dadurch verschuldet, daß man die eigene Reiterei nicht zu verwenden wußte.

Hätte man nun eine Reiterpatrouille nach Groß-Bliedersdorf entsandt, so hätte man sofort entdeckt, daß dieser Ort den ganzen Tag hindurch von der Brigade Lapasset des 5. Korps besetzt war, welche erst abends 6 Uhr 45 von dort nach Neunkirch bei Saargemünd abmarschierte.[1])

Von der Reiter-Division des 2. Korps war die Dragoner-Brigade in Forbach geblieben, die beiden Jäger-Regimenter waren den Inf.-Divisionen zugeteilt und verlegten ihr Biwak noch am Abend auf die Höhe südöstlich Spichern.[2])

Das 5. **Korps** war am 4. August in seinen Stellungen vom 3. geblieben, hatte aber am Abend Befehl erhalten, sich bei Bitsch zu sammeln, um von hier aus zum Heere des Marschalls Mac Mahon zu stoßen.

Infolge dessen brach die 2. Division L'Abadie noch am Abend aus ihren Biwaks bei Groß-Bliedersdorf und Welferding auf und es marschierte die Brigade Lapasset[3]) auf dem rechten Ufer der Saar nach Neunkirch — 6 Kilometer nordöstlich Saargemünd —, wo auch die Brigade Maussion noch in der Nacht Biwak bezog.[4])

[1]) Wie fehlerhaft der Patrouillendienst gehandhabt wurde, zeigt unter anderem das kleine Beispiel, daß am 4. August gegen 12 Uhr nachts 1 Schwadron vom 12. Dragoner-Rgt. von Forbach aus zur Erkundigung nach Saargemünd entsendet wurde, wo sie morgens 4 Uhr ankam. Von Saargemünd sandte die Schwadron 1 Zug Dragoner auf den Frauenberg vor, von wo aus derselbe fälschlicher Weise feindliche Truppen auf dem rechten Ufer der Blies meldete. Die Schwadron kehrte gegen mittag nach Forbach zurück. Die Schwadron wurde also vom linken Flügel aus zur Erkundigung nach dem rechten Flügel gesandt und zwar nach Saargemünd, woselbst bis zum Abend die 2. Division des 5. Korps sich befand. Als dann gegen 6¾ Uhr abends diese Division aus der Gegend von Saargemünd abmarschierte, blieb daselbst das Inf.-Rgt. Nr. 84 zurück. Absendung einer Schwadron von Forbach aus über Saargemünd war schon deshalb unnötig, weil östlich Saargemünd die Reiter-Division des 5. Korps sich befand. Wollte man aber sich mit dem 5. Korps verbinden, so genügte es vollständig eine Offizierspatrouille von den südöstlich Spichern liegenden Jägerregimentern abzusenden. G.-St.-W. Bd. V, S. 304.

[2]) Der Divisionsgeneral Valabrèque war, als General Montaudon mit der 1. Division des 3. Korps am Abend von Forbach abberufen wurde, von diesem General ersucht worden, den Brückentrain des 3. Korps vorläufig zu schützen. Der General gab daher dem Kommandeur seiner reitenden Batterien den Befehl, die Bewachung des Brückenzugs zu übernehmen und er hoffte, denselben zurückberufen zu können, da ihm der Maire von Forbach in Aussicht gestellt hatte, morgens 3 Uhr 180 Bauernpferde zu stellen, was jedoch nicht zur Ausführung kam. G.-St.-W. Bd. V, S. 308.

[3]) Zu dieser Brigade war erst am Vormittag das Rgt. Nr. 84 von Bitsch aus gekommen. G.-St.-W. Bd. V, S. 342.

[4]) Die Brigade Lapasset hatte in Saargemünd zum Schutze der aus 750 Bauernwagen bestehenden Proviantkolonnen das Rgt. 84 zurückgelassen. Die Truppen lagerten hinter Neunkirch rechts der Straße.

Die 1. Division Goze war abends 6 Uhr aus den Biwaks bei Saargemünd aufgebrochen und nach dem Pachthof Wising — 8 Kilometer östlich Saargemünd — marschiert, wo sie biwakierte.

Von der Reiter-Division des 5. Korps stand das 5. Lancier-Regiment schon seit mehreren Tagen bei Rohrbach — etwa 15 Kilometer südöstlich von Saargemünd — und als sich vor der Stellung desselben kleinere feindliche Reiter-Abteilungen zeigten, fühlte sich das Regiment, wie es im Bericht der Reiter-Division heißt, „von zahlreicher durch Artillerie unterstützte Reiterei beunruhigt" und erstattete Meldung an den kommandierenden General. (!)

Hierauf ritt der Divisionsgeneral Brahaut mit dem 3. Lancier-Rgt., 1 Schwadron Jäger und 2 reitenden Batterien im Trabe gegen Rohrbach vor, erfuhr aber schon beim Pachthof Wising, daß die feindliche Reiterei wieder zurückgegangen sei, worauf der General nach Saargemünd zurückkehrte.[2] u. [3])

Weitere Ereignisse kamen beim 5. Korps nicht vor.

So hatten also am 4. August bei den Korps in Lothringen lediglich nur Hin- und Hermärsche stattgefunden, welche durch die im großen Hauptquartier herrschende Kopflosigkeit hervorgerufen wurden.

Schon bevor die Nachricht von dem unglücklichen Treffen von Weißenburg eingetroffen war, fühlte man in allen Anordnungen des großen Hauptquartiers Unentschlossenheit und Planlosigkeit.

An der Spitze des Heeres stand, wie der Generalstab sich ausdrückt,[4]) nicht ein Wille und eine einzige Leitung, sondern es waren drei verschiedene Leitungen vorhanden: Der Kaiser, der Generalstabschef Marschall Leboeuf und der 1. aide major général (Lebrun), welche alle drei Befehle gaben, die häufig nicht miteinander übereinstimmten und die dem einen oder dem anderen unbekannt blieben.[5])

---

[1]) Neunkirch war von 1 Bat. Rgt. 84 besetzt; die Brigade Maussion, Rgtr. 49 und 88, waren rechts der Straße, und rechts von dieser Brigade das Rgt. 97 und das halbe Jägerbataillon Nr. 14 nebst 1 Batterie. Im zweiten Treffen lagerten die beiden anderen Batterien der Division, 1 Schwadron und hinter diesen die Munitionskolonnen und Sanitätsabteilung. G.-St.-W. Bd. V, S. 344.

[2]) G.-St.-W. Bd. V, S. 345.

[3]) Es waren 3 Schwadronen und zwar je 1 Schwadron Kürassiere Nr. 7, Dragoner Nr. 5 und Ulanen Nr. 16, mit welchen General von Bredow gegen Rohrbach vorgeritten war. Carl v. Widdem, Heft 1, S. 34.

[4]) G.-St.-W. Bd. V, S. 245.

[5]) Über den wirklichen Dienstbetrieb im großen Hauptquartier gibt General Jarras der 2. aide major général, in seinem Buche: Souvenirs de général Jarras, S. 69 u. f., lehrreichen Aufschluß, indem er schreibt: Der Kaiser befiehlt als Oberbefehlshaber, der Generalstabschef Marschall Leboeuf nimmt die Befehle entgegen und schlägt dem Kaiser die ihm geeignet erscheinenden Maßregeln vor. Da aber der Marschall nicht zu jeder Stunde dem Kaiser zur Verfügung stehen kann, so ist bei diesen Vorträgen auf der 1. aide major général Lebrun anwesend, welcher den Marschall vertreten und daher in allem orientiert sein muß. General Lebrun mußte daher das vollste Vertrauen des Kaisers wie des Marschalls besitzen und alle Vorgänge kennen. Waren die Entschlüsse gefaßt, so wurden sie an General Jarras mitgeteilt, welcher alsdann die Ordres und Instruktionen

Mehrfach gab der Kaiser, so namentlich am 4. August an die Garde, Befehle an die einzelnen Divisionen, ohne sie dem Marschall Leboeuf oder dem General Lebrun mitzuteilen, und sehr bald hatte man im Hauptquartier die Überzeugung, daß der Kaiser überhaupt keinen Plan hatte und daß man, wie einst in Italien, alles dem Zufall überließ.[1])

Nachdem der Kaiser die gewaltsame Erkundigung gegen Saarlouis aufgehoben hatte, stellte General Lebrun demselben vor, daß die Aufstellung des Heeres immer noch „eine zu breite Front einnehme und daß man möglichst rasch die Armeekorps in ein oder in zwei Heere zusammenziehen müsse, um den Feind angreifen oder ihm widerstehen zu können."

Nun schrieb der Kaiser an den großen Generalstab:

„Um nicht überrascht zu werden und um Zeit zu haben, im Falle eines „Angriffs die Truppen zu versammeln, müssen die Korps Ladmirault, „Bazaine und Frossard um Boulay als Zentrum versammelt werden. Ich „wünschte, daß das Korps in Bouzonville sich nach Holling, 5 Kilometer „südlich, zurückzieht, ein anderes Korps rechts nach Teterchen.

„Bazaine wird in zweiter Linie Stellungen finden und Frossard den „Befehl erhalten, sich nach Forbach zurückzuziehen, um übermorgen gegen „Quetting oder Boucheporn verwendet zu werden.

„Die Garde wird hinter Boulay sich aufstellen. Wenn die Preußen „morgen vorrücken, wird man noch weiter zurückgehen, um sich vor dem Zu„sammenstoßen zu versammeln. Die Hauptquartiere sind übermorgen: „Bazaine in Boulay, Ladmirault in Teterchen, Frossard in Boucheporn, „Garde in Volmérange.[2])

Bevor nun aber diese enge Versammlung, ohne vorgeschobene Truppen ausgeführt wurde, änderte der Kaiser seinen Entschluß nochmals und erließ folgenden Befehl:

Man muß beim Feinde immer die vernünftigsten Absichten voraussetzen. Nach englischen Zeitungsnachrichten soll General Steinmetz zwischen Saarbrücken und Zweibrücken eine Hauptstellung einnehmen, hinter ihm zu seiner Unterstützung 1 Korps des Prinz Friedrich Karl, während sein linker Flügel mit dem Heer des Kronprinzen in der bayrischen Pfalz in Verbindung steht. Der Vormarsch auf Nancy soll beabsichtigt sein.

---

den Generalkommandos bekanntgeben mußte und hierfür verantwortlich war. Es geschah dies durch die Generalstabsoffiziere und Sekretäre. General Jarras war es daher nicht bekannt, aus welchen Gründen eine Maßregel getroffen, ein Befehl gegeben wurde, er hatte keine Kenntnis von den über den Feind täglich einlaufenden Meldungen, er sah den Marschall Leboeuf und den General Lebrun täglich nur 1—2 Mal auf wenige Augenblicke und war daher niemals auf dem Laufenden, so wenig als die anderen höheren Generalstabsoffiziere. So war der zweite Gehilfe des Generalstabschefs lediglich nur Leiter der Bureaus und niemals Mitwirkender oder Berater.

[1]) Sehr hübsch spricht sich hierüber Alfred Duquet aus in seinem Buche: „Guerre de 1870—71. Les grandes batailles de Metz.", indem er auf S. 2 sagt: Le hasard avait été le seul chef d'état major de l'armée française.

[2]) G.-St.-W. Bd. V, S. 296.

Ich wünsche daher, daß die Truppen folgende Stellungen einnehmen:

„General Ladmirault, mit Hauptquartier Boulay, besetzt mit „1 Division Boucheporn, mit 1 Division Teterchen.

„Marschall Bazaine, mit dem Hauptquartier in St. Avold, hat „1 Division in Marienthal, 1 Division in Puttelange und 1 Division entweder vor oder hinter diesem.

„General Frossard bleibt, wo er ist.

„General Failly läßt eine Division in Saargemünd, welche sich mit „der Division in Puttelange in Verbindung setzt und unter Befehl des „Marschall Bazaine tritt.

„Mit der anderen Division geht General Failly nach Bitsch und tritt mit „der schon in Bitsch befindlichen Division unter Befehl des Marschall „Mac Mahon.

„Die Reiter-Division in Pont-à-Mousson[1]) geht nach Faulquemont.

„Marschall Canrobert wird mit 3 Divisionen in Nancy ein„treffen. Il est bien entendu, daß die Division des Generals Ladmirault, „welche nach Boucheporn bestimmt ist, sich erst im Laufe des 6. August „dahin begeben wird.[2]) Napoleon."

Nachdem dieser Befehl zur Zusammenziehung des Heeres abgesandt worden war, erhielt der Kaiser gegen 5 Uhr[3]) Nachricht vom Treffen bei Weißenburg, aber noch nicht vom Ausgang desselben. Zugleich traf auch die falsche Nachricht ein, daß auch Bitsch angegriffen sei.[4])

Sofort befahl der Kaiser Einstellung jeder Bewegung nach dem linken Flügel und berief den Marschall Bazaine nach St. Avold zurück, die Garde nach Metz. General Failly erhielt Befehl vom Kaiser, mit beiden Divisionen von Saargemünd nach Bitsch aufzubrechen.[5])

Als dann abends 9 Uhr 10 Min. die Nachricht von der Niederlage des Generals Douay eintraf, sandte der Kaiser, indem er, wie das Generalstabswerk sich ausdrückt, die Tätigkeit des kommandierenden Generals wieder beschränkte, dem Marschall Bazaine telegraphisch den Befehl:

„Am 5. August das Korpshauptquartier nebst der Division Decaen der „Korpsartillerie und der Reiter-Division nach St. Avold zu verlegen, die „Division Metmann nach Marienthal, Division Montaudon nach Saar„gemünd und die Division Castagny nach Puttelange."

---

[1]) Sonderbarerweise heißt es in dem Befehl la division de cavalerie, qui est à Pont-à-Mousson und nicht einfach die Division Forton. Der Verf

[2]) Von der Garde war in diesem Befehl nichts gesagt. Der Verf.

[3]) Obgleich telegraphische Verbindung zwischen Weißenburg und Metz bestand, erhielt der Kaiser die Nachricht vom Gefecht so spät, welcher Fehler durch nichts entschuldigt werden kann. Der Verf.

[4]) G.-St.-W. Bd. V, S. 258.

[5]) Der Generalstabschef dagegen gab dem 5. Korps Befehl, die Brigade Lapasset so lange in Saargemünd stehen zu lassen, bis sie von einer Division des 3. Korps abgelöst wurde. G.-St.-W. Bd. V, S. 258.

Hierdurch war der wenige Stunden zuvor gegebene Befehl wieder abgeändert; mit Absendung einer Division nach Saargemünd wollte der Kaiser einem von Saarbrücken her drohenden Angriffe entgegentreten und die rechte Flanke des Heeres sichern.[1] Um 11 Uhr 25 Min. erhielt auch das Gardekorps den Befehl, am 5. August nach Courcelles-Chaussy zu marschieren.

Infolge dieser Anordnungen sollten am 5. August die 3 Armeekorps mit der Garde als Rückhalt einen Raum einnehmen, welcher in der Luftlinie eine Frontbreite von 40 Kilometer hatte, und es wird dies vom Generalstabswerk mit Recht getadelt.

Hatte schon bis jetzt im kaiserlichen Hauptquartier vollste Planlosigkeit geherrscht, so wurde die Unsicherheit noch größer, als endlich am Abend die Nachricht von der Niederlage bei Weißenburg eingetroffen war, „weil in den Be„richten des Marschalls Mac Mahon nichts ein solch trauriges Ereignis „voraussetzen ließ."

Im ganzen Heere entstand hierüber die größte Aufregung, im Hauptquartier selbst eine wahrhafte Bestürzung,[2] welcher jedoch sogleich der lebhafte Wunsch folgte, daß man nun entschlossen gegen die Saar vorgehen solle. „Alles verlangte stürmisch, daß man ohne weiteren Zeitverlust durch eine kühne Tat glühende Rache nehmen solle.[3]

Auch der Kaiser gab einen Augenblick diesem Drange nach vorwärts nach, als ihm Marschall Leboeuf vorschlug, 2 oder 3 (!) Armeekorps über Saargemünd und Blieskastel auf Homburg vorgehen zu lassen, um die Eisenbahnknotenpunkte Homburg und Neunkirchen zu besetzen und so den Aufmarsch des Feindes zu verzögern.

„Man dachte, daß dieser kühne Vorstoß Veranlassung zu Kämpfen oder zu Schlachten geben würde, in welchen man hoffen konnte, zu siegen."[4]

Zu diesem Vorstoß beabsichtigte der Generalstab das Heer innerhalb der Zeit von 3 Tagen auf der Linie Blieskastel-Rohrbach zu versammeln, und es sollte auch das 6. Korps aus dem Lager von Châlons dazu herangezogen

---

[1]) Daß der Kaiser gewissermaßen über den Marschall hinweg über die einzelnen Divisionen desselben verfügte, ist mit ein Beweis dafür, wie wenig Napoleon von der Heeresleitung verstand und es war mit ein Grund für die bei Marschall Bazaine zutage getretenen Verstimmungen. Der Verf.

[2]) Ce fut une véritable stupéfaction, suivie tout aussitôt d'un besoin irrésistable de prendre une offensive décidée sur la Sarre etc. G.-St.-W. Bd. V, S. 263.

[3]) General Lebrun sagt in seinen Souvenirs S. 247: In allen Lagern hieß es, der Krieg fängt gut an, offen sprachen es Offiziere und Soldaten aus, daß es Zeit sei, entschlossen vorzumarschieren.

[4]) G.-St.-W. Bd. V, S. 263. Diese Auffassung der Lage war um so unbegreiflicher, als es dem Hauptquartier doch bekannt war, daß die eigenen Truppen noch nicht auf Kriegsfuß waren und daß namentlich auch die Hauptmunitionskolonnen noch sehr weit zurückstanden. Die Stärke des 2., 3. und 4. Korps betrug am 4. August nur 100 636 Mann mit 19 000 Pferden, die der Garde 23 500 Mann mit 8 800 Pferden. G.-St.-W. Bd. V, S. 300. Der Verf.

werden, wobei man, obgleich Schnelligkeit die Hauptbedingung war, die Infanterie in 2 Tagen mittelst der Bahn nach Metz heranziehen wollte, während die Reiterei und die Artillerie **in 5 Tagemärschen** Metz erreichen sollte.[1])

Der Kaiser besprach nun diesen Plan mit den Generalen Soleille (Artilleriegeneral) und Coffinières (Ingenieurgeneral und Kommandant von Metz), sowie mit dem Generalintendanten Wolff. Die beiden Generale stimmten dem Plane zu, doch der Generalintendant erklärte, daß

„nach sicheren Nachrichten das Land jenseits der Saar durch die Beitreibungen des Feindes vollständig erschöpft sei, so daß er auch nicht auf „48 Stunden den gegen Homburg vorrückenden Heerteil ernähren könne. „Er müßte daher die nötigen Lebensmittel mitnehmen, was unmöglich „sei, da er jetzt schon die erforderlichen Lebensmittel aus dem Innern von „Frankreich beziehen müsse und kaum auf 2 Tage Vorrat beschaffen „könne.[2])

Nun verzichtete der Kaiser wieder auf diesen Angriffsplan, da er befürchtete, das Heer dem Hunger auszusetzen.

Mit Recht tadelt der französische Generalstab von heute auch diesen Plan des Kaisers, da wohl die Deutschen sicher dem Vorstoß der Franzosen in die Flanke gefallen sein würden.

Nach Ansicht des Generalstabes wäre es richtiger gewesen, dem Marschall Mac Mahon vorzuschreiben, in solange keine Schlacht anzunehmen, bis er namhafte Verstärkungen an sich gezogen hatte. Der Marschall sollte sich hinter das Flüßchen Moder zurückziehen und in der Zeit vom 6. bis 7. August nicht nur das ganze 5. und 7. Korps zu sich heranziehen, sondern auch noch 3 Infanterie-Divisionen, die Reiter-Division und die Korpsartillerie des 3. Korps.

---

[1]) Eigentümlich war die Marschdisposition zu diesem Vorgehen auf Homburg, denn anstatt das bei Saarbrücken stehende Korps Frossard unmittelbar auf das 25 Kilometer nordöstlich gelegene Homburg vorgehen zu lassen, sollte das Korps in 2 Tagemärschen nach dem 30 Kilometer südöstlich liegenden Rohrbach gehen und so statt den linken Flügel nun den rechten Flügel bilden. Das Korps Ladmirault sollte in 3 Tagemärschen Bliesbrücken erreichen, 2 Divisionen des Korps Bazaine in 1 Tagemarsch Saargemünd. Die Division Decaen wurde mit 2 Tagemärschen nach St. Avold bestimmt, 1 Division nach Forbach. Die Garde mit dem großen Hauptquartier und den Hauptreserven sollte in 2 Märschen Puttlange erreichen. Das 6. Korps sollte entweder nach Metz oder nach Courcelles herangezogen werden. Somit hatte man auf der Linie Saargemünd, Bliesbrücken und Rohrbach 3 Armeekorps und dahinter die Garde. G.-St.-W. Bd. V, S. 264.

[2]) Zu dieser Äußerung des General-Intendanten bemerkt General Lebrun, daß Marschall Niel ihm schon im Jahre 1868 bestimmt versichert habe, er werde in den Magazinen fortgesetzt 4 Millionen Portionen Zwieback bereit halten. Diese Vorräte waren nach Ansicht des Generals auch vorhanden, man hatte aber keine Vorbereitung getroffen, um sie dem Heere zuzuführen, und so hatte man in Metz und Straßburg nichts. Die Bahnen waren verstopft mit Zügen, auf allen Bahnhöfen befanden sich große Mengen von Zwieback, allein sie waren mit Kriegsmaterial aller Art vermischt. Weder die Eisenbahnwagen noch die Kisten hatten Angaben über ihren Inhalt, und so fand man später Zwiebackkisten unter Patronenkisten. Lebrun, S. 251 u. a.

Dann verfügte der Marschall über 12 Infanterie- und 3 Reiter-Divisionen mit [1]) zusammen 123 700 Mann und 27 500 Pferden.

Bei dieser nachträglichen Beurteilung des französischen Generalstabes ist jedoch nur der kleine Umstand übersehen, daß Mac Mahon am 4. August, abends, lediglich nur den Befehl über sein Armeekorps hatte und über die anderen Korps gar nicht verfügen konnte. Eine solche Verfügung stand damals lediglich nur dem Kaiser zu, und dieser mußte die nötigen Befehle hierzu erlassen, was aber nicht geschehen ist, da der Kaiser sich zu einem solchen bestimmten Entschlusse nicht aufraffen konnte.

Die Nachrichten, welche man im großen Hauptquartier am 4. August über den Feind erhalten hatte, waren durchaus unbestimmt. Man hatte durch Agenten erfahren, daß General Steinmetz am 3. August sich von Trier nach Saarlouis begeben habe,[2]) und daß alle Truppen von Trier in Richtung auf Saarlouis abmarschieren.

Aus Zweibrücken [3]) wurden 12 000 Bayern gemeldet, während nördlich Saarbrücken zahlreiche Reiterei gemeldet wurde, so namentlich bei Dutweiler und Hilschbach.

Vom Oberrhein hatte General Douay die Anwesenheit von 150 000 Mann Württemberger, Badener und Preußen auf dem rechten Ufer des Rheines gemeldet, 6000 Württemberger sollten bei Kandern und Neuenburg stehen, ein anderes starkes Korps bei Lörrach.

Aus Hüningen meldete ein Spion, „daß hinter dem Schwarzwalde 80- bis „100 000 Württemberger, Badener und Bayern stehen sollten, bereit, den „Franzosen bei Straßburg in den Rücken zu fallen."

Ein anderer Spion aus Freudenstadt brachte die ebenfalls falsche Nachricht, „daß viele preußische Truppen in Freudenstadt stehen, und daß man in Württem- „berg die Landwehr aufstelle, welche aber nur zur Hälfte bewaffnet sei."

Am richtigsten war jedenfalls die im Generalstabswerk wörtlich angeführte Nachricht der „Kölnischen Zeitung", nach welcher die Stärke der Truppen des norddeutschen Bundes auf 550 000 Mann mit 1200 Geschützen, die der Bayern auf 69 000 Mann mit 192 Geschützen, der Württemberger auf 22 000 Mann mit 50 Geschützen und der Badener auf 16 000 Mann mit 54 Geschützen berechnet wurde, also die Gesamtstärke des Feldheeres auf 657 000 Mann mit 1596 Geschützen.[4])

---

[1]) G.-St.-W. Bd. V, S. 267 u. f.

[2]) Es wurde von Trier weiter gemeldet, daß die Generale v. Goeben, v. Glümer, v. Osten-Sacken, Graf Dohna in den letzten Tagen durch Trier gekommen seien, daß der General v. Zastrow des VII. Korps mit seinem Generalstabschef Oberstleutnant Unger im Gasthof zum Roten Hause abgestiegen sei, und daß man in Trier auch den General v. Voigts-Rhetz erwarte. G.-St.-W. Bd. V, S. 95.

[3]) In Zweibrücken war am 4. August das 5. bayrische Jägerbataillon 1 Schwadron Chevaulegers und das preußische Dragoner-Rgt. Nr. 12.

[4]) Die „Kölnische Zeitung" gab auch die Stärke der Reserve und Landwehr an und zwar für Norddeutschen Bund: Reserven 187 000 Mann mit 230 Geschützen, Bayern

Die belgische Zeitung „L'indépendance“ hatte am 3. August gemeldet, daß 250 000 Preußen zwischen Saarlouis und Saarbrücken versammelt seien.

Diesen Nachrichten gegenüber mußten die Hoffnungen der Franzosen jetzt schon sehr herabgestimmt werden, da die Stärkerapporte des französischen Heeres am 4. August nur eine Kopfstärke von 270 300 Mann mit 62 600 Pferden ergaben.[1])

Der 5. August.

Entsprechend den am Abend des 4. August gegebenen Befehlen hatten auch am 5. August wieder verschiedene Hin- und Her-Märsche stattgefunden, welche wieder infolge falscher Marschanordnungen die Truppen sehr erschöpften und die schon vorhandene Mißstimmung im Heere nur noch vermehrten.

Auf dem äußersten linken Flügel hatte General Ladmirault am frühen Morgen mehrfache Erkundigungsabteilungen abgesandt, welche aber meist ohne vom Feinde etwas entdeckt zu haben, bald wieder zurückkamen.

So waren die Hauptleute des Generalstabs Garcin und La Boulay mit 1 Schwadron Husaren und 2 Inf.-Kompagnien über Waldwisse vorgesandt, aber um 9 Uhr vormittags wieder nach Kirchnaumen zurückberufen worden, ohne auf den Feind gestoßen zu sein.

Von der 3. Division wurden 2 Schwadronen Husaren nebst 2 Infanterie-Bataillonen auf der Straße Bouzonville—Saarlouis vorgesandt, sie gingen aber nur etwa 6 Kilometer über das Lager vor, und als die Husaren von Bauern erfuhren, daß bei Ittersdorf eine starke feindliche Abteilung sich befinde, kehrten die Truppen wieder zurück, ohne daß die Husaren durch Patrouillen sich von der Richtigkeit dieser (falschen) Nachricht überzeugten.[2]) Die Truppen des **4. Korps** nahmen im Laufe des Tages folgende Stellungen:

Die in Sierck befindliche Brigade nebst 1 Batterie marschierte nach Kirchnaumen und Colmen, während die in Kirchnaumen stehende andere Brigade mit dem 2. Husaren-Rgt. und 2 Batterien der 1. Division nach Bouzonville marschierte.

Die 2. Division nebst 1 Schwadron 2. Huf.-Rgts. brach um 10 Uhr vormittags aus dem Biwak bei Brettnach auf und marschierte nach dem nur 4 Kilometer südöstlich gelegenen Teterchen, wo die 1. Brigade und die 3 Batterien dicht am Dorfe lagerten, die 2. Brigade mit dem 5. Jägerbataillon auf einer Höhe vor dem Dorfe.[3])

---

25 000 Mann, Württemberg 6500 Mann, Baden 4000 Mann. Für die Landwehr und Garnisonstruppen wurden angegeben: Norddeutscher Bund 205 000 Mann, Bayern 22 000 Mann, Württemberg 6000 Mann und Baden 9600 Mann. Die Gesamtmacht wurde auf 1 124 000 Mann angegeben. G.-St.-W. Bd. V, S. 275.

[1]) G.-St.-W. Bd. V, S. 300.

[2]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 86.

[3]) Die als Bedeckung der Proviantkolonne in Boulay befindlichen 2 Bataillone Rgts. 98 waren wieder zur Division gestoßen.

Die 3. Division mit dem 7. Hus.-Regt. war in Bouzonville verblieben, während die Dragoner-Brigade von Bouzonville nach Boulay marschierte, woselbst auch das Korpshauptquartier sich befand, sowie die Korpsartillerie.

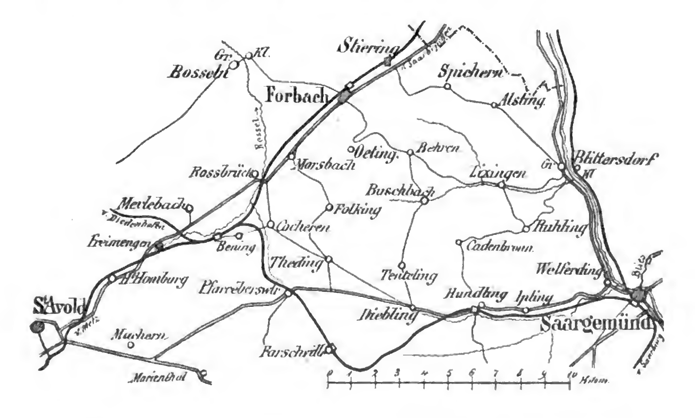
Obgleich man von allen Seiten Nachricht von der Annäherung des Feindes hatte, legte General Ladmirault seine Dragoner-Brigade gegen 15 Kilometer hinter die Infanterie und sandte auch keine Reiterei über die Grenze vor.

Es war daher nur ganz erklärlich, daß, als gegen 8 Uhr eine 12—18 Mann starke preußische Reiterpatrouille gegen Hargarten anprallte, nun die ganze Division alarmiert wurde.

Die ganze 2. Division trat unter Gewehr und besetzte mit ihren 3 Batterien die Höhe bei Teterchen, wo die Truppen unter strömendem Regen bis 10 Uhr nachts stehen blieben und dann erst wieder in ihr nasses Biwak zurückkehrten.[1])

Zwei Bataillone des Rgts. Nr. 13 blieben ohne Zelte und ohne Lebensmittel die ganze Nacht hindurch unter Waffen, was vermieden worden wäre, wenn man sich durch Vorsendung von Reiterpatrouillen davon überzeugt haben würde, daß diese stärkeren feindlichen Truppen überhaupt nicht vorhanden waren.[2])

Größer waren die Veränderungen in der Stellung des **3. Korps**, welches im Laufe des Tages folgende Aufstellung nahm:



[1]) Infolge der fortgesetzten Hin- und Her-Märsche und des immerwährenden Biwakierens hatte das 4. Korps bei einer Kopfstärke von 996 Offizieren 26 700 Mann und 6200 Pferden am 4. August schon einen Krankenstand von 100 Offizieren, 2560 Mann und 103 Pferden. G.-St.-W. Bd. VI, S. 90.

[2]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 86.

Die 1. Division hatte den Befehl, von Roßbrück nach Saargemünd zu gehen. Von den 4 Inf.-Rgtrn. der Division befanden sich 2 in Roßbrück und je 1 in Haut Hombourg und Forbach.

Anstatt nun aber die letztgenannten Regimenter über Pfarrébersweiler und Farschviller bezw. über Oeting, Bousbach und Rouhling direkt auf Saargemünd abmarschieren zu lassen, wurden dieselben in Rosbrück in der Division versammelt, so daß die Division, vom frühen Morgen an marschbereit, erst gegen mittag den Marsch über Cocheren-Théding-Dibling antreten konnte.

Der Marsch wurde bei drückender Hitze ausgeführt, um 5 Uhr kam die Division bei Saargemünd an und ging nun unter Zurücklassung des Rgts. 95 in Saargemünd auf das rechte Ufer des Flusses über, um bei Neunkirchen Biwak zu beziehen.[1])

Da bei Neunkirchen überdies die Brigade Lapasset des 5. Korps mit dem 3. Rgt. Lanciers und 1 Batterie sich befand, so waren nun hier auf dem äußersten rechten Flügel 1½ Infanterie-Divisionen mit 4 Batterien versammelt.[2])

Der Division Montaudon war auch das 3. Jäger-Rgt. zugeteilt und es befanden sich daher 10 Reiter-Schwadronen bei Saargemünd, welche jedoch den Sicherungsdienst so schlecht handhabten, daß noch am Abend sich die falsche Nachricht vom Anrücken starker Truppenmassen auf Neunkirchen verbreiten konnte.[3])

Infolge der falschen Nachricht nahm die ganze Division[4]) mit der Brigade Lapasset auf der Höhe bei Neunkirch Gefechtsstellung und blieb die ganze Nacht hindurch bei strömendem Regen unter Waffen, bis der General Montaudon morgens 4 Uhr sich persönlich davon überzeugte, daß nirgends feindliche Truppen sich befanden.[5])

Die 2. Division Castagny brach gegen mittag aus dem Biwak bei St. Avold auf und kam 5½ Uhr nach Puttelange, wo die Division biwakierte.

Nicht so glatt verlief der Marsch der 3. Division Metmann, welche um 6 Uhr morgens den Befehl erhielt, nach Marienthal zu marschieren. Um 8 Uhr brach die Division von Ham bei Varsberg auf und trat den Marsch über Boucheporn und Longeville auf St. Avold an.

---

[1]) 1 Bataillon wurde nach dem Wisinghof — 4½ Kilometer östlich Neunkirch — vorgeschoben. G.-St.-W. Bd. VI, S. 2.

[2]) Die Brigade Lapasset sollte am andern Morgen mit den Proviantkolonnen wieder zu ihrem Korps stoßen, sie hatte Befehl nach dem Eintreffen der Division vom 3. Korps ihren Abmarsch von Saargemünd anzutreten, allein unbegreiflicherweise blieb sie stehen und war nun für die ganze weitere Dauer des Feldzugs von ihrem Korps getrennt.

Der Verf.

[3]) Man glaubte, daß das etwa 1200 Meter nördlich von Neunkirchen gelegene Gehölz Jakobswald, sowie der 3 Kilometer entfernte Frauenberg vom Feinde besetzt seien, aber trotzdem ging die Reiterei nicht zur Aufklärung dahin vor. G.-St.-W. Bd. VI, S.

[4]) Bei der Division Montaudon waren im Laufe des Tages Reservisten eingetroffen und zwar beim Rgt. Nr. 51 345 Mann, beim Rgt. Nr. 61 637 Mann. Die Reservisten des Rgts. Nr. 51 aber hatten keine Patronen. G.-St.-W. Bd. VI, S. 73.

[5]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 71.

Die 1. Brigade mit dem 10. Jäger-Rgt. passierte St. Avold ohne Hindernis und kam gegen mittag in Marienthal an.[1]) Als aber die 2. Brigade bei St. Avold eintraf, stieß sie dort auf die Kolonnen der 2. Division, welche die gleiche Straße nach Puttelange marschierte.[2])

Die Brigade erhielt vom Marschall Bazaine den Befehl zu halten und Kaffee zu kochen, sie mußte stundenlang warten, bis die 2. Division vorbeimarschiert war und traf dann nach 5 Uhr in Marienthal ein.

Auch der Marsch der 4. Division wurde durch lange Störungen unterbrochen, die leicht hätten vermieden werden können.

Die Division Decaen hatte um 2 Uhr morgens Marschbefehl erhalten und war mit Tagesanbruch von Teterchen aufgebrochen, um über Coume, Niederwiese, Boucheporn und Longeville nach St. Avold zu marschieren, wo sie südöstlich der Stadt Biwak beziehen sollte.

Vor St. Avold stieß die Division auf die Marschkolonnen der Divisionen Metmann und Castagny, so daß die Truppen erst mit Einbruch der Nacht und als der orkanartige Sturm schon losgebrochen war, in das Biwak kamen.[4])

Je 1 Bataillon des Rgts. 85 sicherte die Straßen nach Carling und l'Hopital.[5])

---

[1]) Die Angaben über Zuteilung des 10. Jägerregiments sind widersprechend, denn auf S. 80 sind 4 Schwadronen des Rgts. dem General Metmann zugeteilt, auf S. 79 aber nur 1 Schwadron. Je 1 Schwadron sind der 2. und 4. Division zugeteilt, 2 Schwadronen bleiben bei der Reiterdivision.

[2]) Im Korpshauptquartier hatte man also übersehen, die 2. Division in St. Avold so frühzeitig den Marsch antreten zu lassen, daß sie die Straße geräumt hatte vor dem Eintreffen der 3. Division. Der Verf.

[3]) Einen kleinen Einblick in die Art, in welcher die Reiterei die Aufklärung betrieb, gibt der Bericht des Kommandanten der 1. Schwadron des 10. Husarenregiments, welche der Division Metmann zugeteilt war. In diesem mit dem kurzen Worte au général überschriebenen Berichte vom 5. August heißt es: „Ich bin um 4 Uhr nachm. mit meiner „Schwadron und 2 Inf.-Komp. von Ham b. V. nach Creutzwald aufgebrochen, um die „Grenze zu beobachten. Nachdem ich durch éclaireurs das Gelände abgesucht hatte, nahm „ich auf dem von der Straße St. Avold—Saarlouis durchschnittenen Plateau, 1 Kilometer „von der Grenze entfernt, in einer Bodensenkung Aufstellung. Einige Reiter, unterstützt „durch Infanterie, suchten den Waldrand zu beiden Seiten der Straße ab. Die Reiter „drangen mit aller Vorsicht in das Gehölz ein, fanden aber vom Feinde keine Spur: ils „n'ont vu ni trouvé aucune trace indiquant que des troupes ennemies y fussent „établies. Ich ging alsdann 2 Kilometer über die Grenze vor auf einen Punkt, von welchem „ich das ganze Tal unterhalb der Höhe Bérus vom Feinde frei sah. Die Einwohner sagten „aus, daß preußische Infanterie im Walde beim Dorfe Creutzwald gesehen worden sei." Ohne sich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen, ging die Schwadron abends 8 Uhr in das Bivak zurück. G.-St.-W. Bd. VI, S. 80.

[4]) Die Division Metmann marschierte von Ham b. Varsberg auf der großen Straße über Longeville, anstatt daß sie über Carling marschiert wäre. Es ist der Weg im Generalstabswerke nicht genau angegeben, allein auf andere Weise läßt sich ein Zusammentreffen der beiden Divisionen nicht erklären. Der Verf.

[5]) Der 2. Brigade, welche diese Sicherungstruppen stellte, sollte abends 6 Uhr durch einen Generalstabsoffizier der Division 1 Zug Jäger zu Pferde in Stärke von 1 Offizier 25 Jägern zugeführt werden, um bei Tagesanbruch den beiden Vor-

Von der Reiter-Division blieben die 4. und 5. Dragoner in St. Avold, 3 Schwadronen des 2. Jäger-Rgts. und 2 Schwadronen des 10. Jäger-Rgts. trafen noch am Abend im Biwak bei St. Avold ein, die anderen Schwadronen wurden bei den Divisionen verteilt.

Die Korpsartillerie, sowie das Korpshauptquartier befanden sich ebenfalls in St. Avold.

So war das 3. Armeekorps auf der Linie St. Avold bis Puttelange bezw. Saargemünd in einer Frontausdehnung von 20 bezw. 30 Kilometern verteilt.

Beim Gardekorps waren ebenfalls wieder die größten Störungen des Marsches vorgekommen, obgleich die beiden Infanterie-Divisionen zum Marsche von Volmerange und Condé-Northern nach Courcelles-Chaussy verschiedene Straßen benutzten.

Die 1. Division hatte morgens 3 Uhr Reveille, konnte aber den Marsch nach



dem nur 6 Kilometer entfernten Courcelles-Chaussy erst 2 Uhr 30 Min. nachmittags antreten, weil die Austeilung von 2 Tagesportionen Lebensmittel so wenig vorbereitet war und so langsam vor sich ging, daß hierdurch der Marsch der Division stundenlang aufgehalten wurde.[1])

Über Varize marschierend, traf die Division um 5 Uhr bei Courcelles ein, wo sie südlich und nördlich des Dorfes Biwak bezog.

---

postenbataillonen zugeteilt zu werden, um gegen Carling aufzuklären. G.-St.-W. Bd. VI, S. 81. Um 1 Zug Reiter in das Biwak zu führen, wurde also ein Generalstabsoffizier für nötig erachtet, obgleich der Zug von einem Jägeroffizier geführt war.

[1]) Die Austeilung der Lebensmittel war so ungeschickt angeordnet worden, daß eine halbe Tages-Portion Fleisch um 3½ Uhr früh ausgeteilt wurde, die andere Hälfte erst um 9 Uhr. G.-St.-W. Bd. VI, S. 111.

Die Grenadier-Division (2.), welche ebenfalls vom frühen Morgen an marschbereit gewesen war und welche um 7 Uhr morgens abgekocht hatte, brach erst um 4¼ Uhr aus dem Biwak auf und marschierte über Condé-Northen und les Etangs nach Courcelles-Chaussy, wo die Truppen erst um 9 Uhr abends eintrafen.

Gleich nach dem Passieren des Weilers les Etangs brach ein orkanartiger Sturm los, welcher den Marsch ungemein erschwerte, und als man dann am Biwakplatze ankam, war der Boden ein Meer von Schmutz, so daß es unmöglich war, Zelte aufzuschlagen, und es suchten die Mannschaften vergeblich Schutz in einem nahegelegenen Wäldchen.

Die hunderte von Bauernwagen — train auxiliaire — welche der 2. Division auf der gleichen Straße folgten, waren infolge des orkanartigen Sturmes mehrfach ineinander verfahren, so daß sie die ganze Nacht auf der Straße blieben und erst am anderen Morgen 10 Uhr im Biwak von Courcelles-Chaussy eintrafen.

Auch bei der Reiter-Division war im Biwak bei Volmerange um 3½ Uhr früh Reveille geblasen worden, um 8 Uhr wurde abgekocht und der Befehl erteilt, gegen mittag zum Abmarsch bereit zu sein. Die Division brach gegen 2 Uhr auf und marschierte auf der Hauptstraße nach les Etangs und von hier aus auf dem linken Ufer des Riedflusses nach Courcelles-Chaussy, wo um 5 Uhr Biwak bezogen wurde.

Die Brigaden brachen in Zeitabständen von je 45 Minuten auf. Von der Korpsartillerie, welche in 2 Kolonnen um 2 Uhr bezw. 4 Uhr nachmittags aus dem Biwak von Glattigny aufgebrochen war, kam die eine Kolonne um 6 Uhr abends, die andere nachts 11 Uhr bei Courcelles an. Unter strömendem Regen, bei fortwährendem Donner und Blitz brauchte die Artillerie zur Zurücklegung einer Strecke von 10 Kilometer die Zeit von 7 Stunden; in einem Meer von Schmutze[1]) wurde Biwak bezogen, bis zu den Achsen schnitten die Räder der Geschütze in den Boden ein und als man dann das Biwak bezogen hatte, rissen sich die Pferde von den Stalleinen los und brachten, wild dahinstürmend, die größte Unruhe in das Lager.

In diesem Biwak müssen die Truppen schwer gelitten haben, ungeduldig erwarteten die Leute — bis an die Knie im Sumpfe stehend — im Gewittersturme den anbrechenden Tag und es wird im Generalstabswerk ganz ausdrücklich hervorgehoben, „daß die Tage des 4. und 5. August für die Garde ungemein schwer waren und daß die Garde, obgleich sie nur wenige Kilometer zurückgelegt hatte, **wohl nicht im Stande gewesen wäre, in guter Verfassung in ein Gefecht einzutreten.**“[2])

Nach Einnahme dieser Stellungen stand somit die Garde einen Tagemarsch hinter dem linken Flügel des 3. Korps und nahezu 2 Tagemärsche hinter dem

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 113.

[2]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 8.

Korps des Generals Frossard bei Spichern, so daß die Garde in eine Schlacht am nächsten Tage nicht hätte eingreifen können.

Die **Reserve-Reiter-Division Forton** marschierte am 5. August von Pont-à-Mousson nach Faulquemont etwa 12 Kilometer südwestlich von St. Avold und es standen somit in 2 Staffeln hintereinander 2 Reiter-Divisionen an der Straße St. Avold-Saarbrücken und etwa 30 Kilometer hinter dem vordersten Armeekorps, statt daß diese gesamte Reiterei über die Saar vorgeschickt worden wäre.

Obgleich der Kaiser Napoleon nach dem Treffen von Weißenburg die Überzeugung bekommen mußte, daß man seither die Schlagfertigkeit der Deutschen unterschätzt hatte und daß diese nun zum Vorgehen über die Saar schon in den nächsten Tagen bereit waren — unterließ er es doch, so rasch als möglich alle verfügbaren Truppen heranzuziehen.

Das **6. Korps** des Marschalls Canrobert im Lager von Châlons, dessen 4. Division sich noch in Paris befand, erhielt am 5. August morgens den Befehl, die 3 Infanterie-Divisionen mit ihren Batterien mittelst der Bahn nach Nancy zu senden, während die Artillerie und die Reiterei des Korps mit Fußmarsch Nancy in 4 Marschtagen erreichen sollte.

Der Bahntransport sollte am 6. August beginnen, der Abmarsch der Reiterei am 7. August, eine in Anbetracht der Lage geradezu unbegreifliche Verzögerung.[1])

Während das 3., 4. Korps und die Garde im Laufe des 5. August diese Änderung in ihren Stellungen vorgenommen hatten, fühlte sich General Frossard mit dem 2. Korps in seiner an die Saar vorgeschobenen Stellung nicht mehr sicher, er meldete um 7 Uhr 15 morgens dem großen Generalstabe:

> „Ich habe in meiner vorgeschobenen Stellung nichts zu tun, ich bin „ein wenig en flèche; das 2. Korps wäre besser auf den Höhen zwischen „Forbach und Saargemünd, indem es Forbach festhält. Hält es der Kaiser „für nötig, daß ich mich zurückziehe?"

---

[1]) Als Marschall Canrobert das Telegramm des Kaisers: „Befördern Sie die Infanterie der 3 Divisionen mittelst der Bahn nach Nancy, Artillerie und Reiterei folgen mit Fußmarsch" — erhalten hatte, meldete er dies telegraphisch an den Kriegsminister in Paris und bat denselben, „der Eisenbahn Befehl zu erteilen zur Bereitstellung der erforderlichen Bahnzüge." Auch hierin lag eine Verzögerung. G.-St.-W. Bd. VI. S. 107. Daß man in Erwartung eines baldigen Angriffs dem 6. Korps mindestens 5—6 Tage Zeit gab, um auch nur bis Nancy zu gelangen, war unbegreiflich, denn es war keine Minute zu verlieren, um alle Truppen bei St. Avold zu versammeln und es mußte daher der Bahntransport Tag und Nacht und zwar auch für die Artillerie fortgesetzt werden. Ebenso unklar erscheint es, daß Marschall Canrobert nur bis in die Höhe von Nancy herangezogen wurde, um so gewissermaßen einen Rückhalt für das Heer in Lothringen, wie auch für das im Elsaß zu bilden. Es war unrichtig, jetzt schon, bevor noch ein großer Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden hatte, an den Rückzug zu denken, es galt im Gegenteil zu der bevorstehenden Schlacht so stark als möglich zu sein und deshalb mußte das 6. Korps in ununterbrochener Fahrt nach Metz bezw. nach Faulquemont oder sogar nach St. Avold herangezogen werden. Diese Maßregel mußte aber schon am 3. oder 4. August eingeleitet werden, dann wäre es möglich gewesen, am 6. August morgens die Truppen in St. Avold auszuschiffen. Der Verf.

Hierauf erhielt General Frossard von Marschall Leboeuf die Antwort:

„Der Kaiser bestimmt, daß Sie morgen früh das Hauptquartier nach „Forbach legen und er überläßt es Ihnen, die Divisionen so um sich zu „versammeln (!) de concentrer vos divisions autour de vous —, daß „Sie das Hauptquartier nach St. Avold verlegen können, sobald der Kaiser „dies befiehlt."

General Frossard hatte am frühen Morgen von Forbach aus 1 Bataillon Rgts. 55, 2 Züge Dragoner auf der Hauptstraße von Saarlouis zur Erkundigung ausgesandt, diese Truppen kamen um 8 Uhr morgens zurück, ohne vom Feinde etwas entdeckt zu haben.

Auch die in der vergangenen Nacht gegen Großbliedersdorf entsendeten 5. Jäger kamen zurück ohne Neuigkeiten vom Feinde, sie meldeten aber, daß Saargemünd von 1 Division des 3. Korps besetzt sei.

Spionennachrichten aber besagten, daß überall in den Wäldern und Gehöften auf dem rechten Ufer der Saar sich feindliche Truppen befinden sollten. [1])

Alle Nachrichten, so namentlich der Bericht des Generals Laveaucoupet, besagten, „daß sich auf dem rechten Ufer der Saar mindestens 100 000 Mann unter General v. Steinmetz befinden, und daß sich hinter diesen Truppen starke Heeresmassen unter dem Prinzen Friedrich Karl sammeln.[2])

General Frossard befürchtete nun, auf beiden Flügeln umgangen zu werden, und er entschloß sich daher, mit Räumung der vorgeschobenen Stellung nicht mehr länger zu warten, sondern noch am Abend auf die Höhen bei Spichern und nach Forbach zurückzugehen.

Demgemäß brach die 1. Division um 6 Uhr aus dem Biwak auf und kam abends 10 Uhr in Forbach an, wo die 1. Brigade in Höhe von Stiring Wendel zu beiden Seiten der Hauptstraße Biwak bezog, dahinter die Artillerie.

---

[1]) Ein Spion meldete stärkere Abteilungen hinter dem Halberge — nördlich St. Arnual und Abteilungen aller Waffen am Eschbergerhofe. Ein anderer Spion wollte beim Wintringerhofe 12 Geschütze und 1 Jägerbataillon gesehen haben, bei Dudweiler 1 Kürassier-Rgt. und 1 Dragoner-Rgt., bei Hilschbach 1 Ulanen-Rgt. und das 5. Husaren-Rgt., während er im Walde bei Rußhütte Infanterie gesehen hatte. Andere Spione meldeten dem General Bataille, daß in der Vorstadt St. Johann ununterbrochen preußische Ulanen-, Kürassier- und Husarenpatrouillen eindringen und auch Infanteriepatrouillen, welche aus dem 3 Kilometer entfernten Walde kommen. Zwischen St. Johann und Scheidt wurden das 6. Kürassier-Rgt. und das 3. Ulanen-Rgt. gemeldet, im Walde nördlich St. Johann das Infanterie-Rgt. Nr. 40 und 69. Andere Spionen-Nachrichten besagten fälschlicherweise, daß bei Dudweiler 8—10 Infanterie-Rgtr. nebst Reiterei und Artillerie stehen sollten. G.-St.-W. Bd. VI, S. 186 u. f.

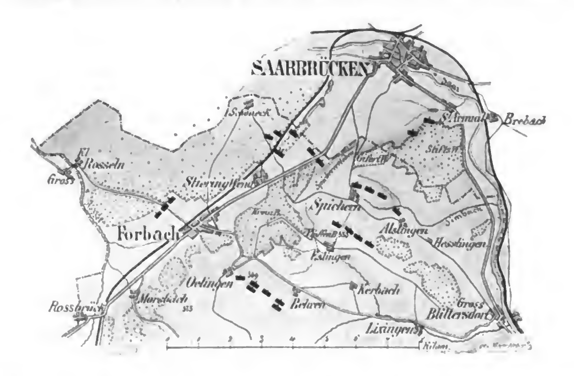
[2]) General Laveaucoupet sagt in seinem Berichte vom 5. August: Hierdurch wird die Lage der Truppen bei St. Arnual und auf den Höhen von Saarbrücken sehr kritisch, ein Angriff über Großbliedersdorf und Simbach oder von Saarlouis her würde das 2. Korps sehr gefährden — pourrait compromettre singulièrement le corps d'armée. Als dann General Frossard im Biwak der 3. Division bei St. Arnual eintraf, stimmte er den Anschauungen des Generals L. zu und gab Befehl zum Zurückgehen auf die Höhen von Spichern. G.-St.-W. Bd. VI, S. 57.

Die 2. Brigade lagerte seit dem 4. August westlich von Forbach an der Straße nach Saarlouis, wo sofort auf dem Kaninchenberg mit Ausheben von 1000 Meter langen Schützengräben begonnen wurde.[1]) Um 5 Uhr abends hatte diese Brigade 1 Bataillon Rgts. 32 und 2 Schwadronen 7. Dragoner auf Rosseln vorgesandt. Diese Truppen gingen bis Geislautern vor und wollten starke feindliche Kolonnen beobachtet haben, die bei Wehrden über die Saar gingen. Im Walde von Geislautern hörte man Geräusche von Truppenbewegungen herrührend und auch deutsche Kommandos.[2])

Ohne sich weitere Nachrichten vom Feinde zu verschaffen, kehrten die Truppen wieder in das Biwak zurück.



Die 2. Division brach um 7 Uhr aus dem Biwak auf und marschierte nach



Oetingen, wo sie um 10 Uhr abends bei dunkler Nacht eintraf und nordwestlich Behren Biwak bezog.[3])

---

[1]) Rgt. 77 lagerte 600 Meter nordöstlich Stiring mit Posten gegen Saarbrücken und Schöneck, das Rgt. 76 war etwas weiter zurück, rechts der Straße. G.-St.-W. Bd. VI, S. 56. Das Regiment 32 lagerte rechts der Straße nach Saarlouis, auf rechtem Flügel das 3. Jägerbataillon. Links vom Rgt. 32 lagerte das Rgt. 55. Dick de Lonlay, S. 59.

[2]) Dick de Lonlay, S. 59.

[3]) Das Generalstabs-Werk sagt über diesen Marsch nichts näheres, Dick de Lonlay aber, welchen das G.-St.-W. sehr häufig benutzt, schildert denselben als äußerst anstrengend und sagt: Der Marsch, auf welchem die Truppen von orkanartigem Sturme überfallen wurden, ist über die Maßen anstrengend. Unaufhörlich grollt der Donner, starke Blitze erhellen das Gelände und erschrecken die Pferde der Artillerie und des Trains. Viele Pferde reißen sich los und rasen die Kolonne entlang, so daß es schwer wurde, dieselben wieder einzufangen. Ein wahrer Wolkenbruch überschüttete in kurzer Zeit unsere armen Soldaten, welche bis auf die Haut durchnäßt werden. Es ist unmöglich, ein Biwak zu beziehen, dicht beim Dorfe Behren bleiben die Truppen in **Marschkolonne auf der Straße**

Die 3. Division hatte ebenfalls um 8 Uhr abends ihre Biwaks nordwestlich St. Arnual verlassen und hatte neue Stellung auf den Höhen von Spichern bezogen.

Die 1. Brigade — Rgt. 2 und 63 — mit 2 Batterien hatte auf den Höhen südlich Spichern Biwak bezogen, die 2. Brigade — Rgtr. 24 und 40 — nördlich von Spichern, wobei auf dem Rothenberge das 10. Jägerbataillon mit der 7. Batterie 15. Rgts. Stellung nahm, während der rechts vorwärts liegende Wald — Stiftswald — von 1 Bataillon des Rgts. Nr. 40 besetzt wurde.[1])

Die Truppen der 1. Division waren bei strömendem Regen gegen mitternacht in ihren Stellungen angekommen und sofort mit Tagesanbruch hatten die 10. Jäger mit Hilfe einer Geniekompagnie begonnen, auf dem roten Berge etagenförmig 2 Reihen von Schützengräben anzulegen. Auch für die Batterie wurden Geschützeinschnitte erbaut.

Von der Reiter-Division waren je 2 Schwadronen des 7. Dragoner-Rgts. der 1. und 3. Inf.-Division zugeteilt, das 5. Jäger-Rgt. der 2. Inf.-Division, während das 12. Dragoner-Rgt. und das 4. Jäger-Rgt. östlich von Forbach biwakierten.[2])

Von der Korpsartillerie lagerten mit dem Korpshauptquartier und der Geniekompagnie 4 Batterien bei Forbach, 2 Batterien bei Morsbach. — Beim Abmarsch aus den Biwaks auf den Höhen von Saarbrücken hatten die Truppen ihre Lagerwachen stehen lassen, welche zur Täuschung des Feindes die ganze Nacht hindurch die Biwakfeuer unterhielten.

Noch am 5. August waren nicht alle Regimenter auf vollem Kriegsfuße, und während die Truppen der 2. Division ihre Lagerplätze wechselten, trafen Reservisten bei denselben ein, welche sofort in Handhabung des Hinterladegewehrs geübt werden mußten, da sie das Gewehr nicht kannten.[3])

---

stehen, sie suchen vergeblich an Feuern ihre Kleider zu trocknen und erwarten sehnsüchtig den Tag. Erst nach Tagesanbruch konnte die Division ihre Stellung auf den Höhen bei Oetingen einnehmen. Lonley, S. 61.

[1]) Das franz. G.-St.-W. gibt in einer sehr schlechten überdruckskarte, welche nicht einmal das große Dorf Stiering verzeichnet, die Stellungen ohne Bezeichnung der Truppen in nebenstehender Skizze nur höchst oberflächlich an.

[2]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 10.

[3]) Beim 3. Jägerbataillon trafen 345 Reservisten ein, beim 2. Inf.-Rgt. 300 Mann, beim Rgt. Nr. 40 400 Mann, bei der 9. Geniekompagnie 50 Mann. Die Divisionen meldeten, daß bei allen Regimentern noch eine große Anzahl von Reservegewehrteilen fehlten, dagegen erhielten die Regimenter der 3. Division ihren vorschriftsmäßigen Wagentrain. G.-St.-W. Bd. VI, S. 55 u. f. Am 5. August wurden im 2. Korps auch die requirierten Bauernwagen an die Divisionen verteilt; 300 derselben, die Mehrzahl mit 2 Pferden, wenige mit 4 Pferden und einige mit 1 Pferd, bildeten den Korpstrain, zu dessen Führung 1 Offizier mit 4 Unteroffizieren des Trains, 4 Gendarmen und 4 Dragoner bestimmt wurden. Das Generalstabs-Werk hebt hervor, daß die Einteilung und Beladung dieser Bauerwagen die größten Schwierigkeiten verursachte, da die Fuhrleute **nicht französisch** verstanden. G.-St.-W. Bd. VI, S. 63.

Durch diesen Rückzug hatte General Frossard seinen Truppen die nötige Nachtruhe genommen, er hatte aber, wie dies auch der französische Generalstab hervorhebt,[1]) den viel größeren taktischen Fehler gemacht, daß er nun die Übergänge über die Saar vollständig preisgab, so daß sich der Feind im Tale der Saar sammeln konnte, ohne auch nur von den Franzosen bemerkt zu werden.[2])

Wohl hatte der Reitergeneral Valabrègue einige Feldwachen des 5. Jäger-Rgts. vor der Front gelassen pour éclairer et signaler les mouvements de l'ennemi, allein es schien dieser Sicherheitsdienst, wie das Generalstabswerk sagt,[3]) nicht bis an die Saar vorgetrieben worden zu sein und es wurde trotz der bedenklichen Nähe des Feindes keine Reiterei auf das rechte Ufer des Flusses vorgesandt.

General Frossard hatte die Stellung bei Spichern im J. 1867 genau erkundigt, „er war überzeugt davon, daß sein Korps in dieser Stellung inexpugnable — unbesiegbar sei, wenn es nicht von außergewöhnlicher Übermacht angegriffen werde."

Das 5. **Korps** trat, wie dies schon früher erwähnt[4]) worden war, am 5. August unter Befehl des Marschall Mac Mahon und führte zu diesem Zwecke folgende Bewegungen aus:

Die 1. Division Goze brach um 4 Uhr morgens aus dem Biwak beim Wisinghof auf und marschierte, indem die linke Flanke in Richtung auf Uttviller, Omersweiler und Riesweiler, woselbst feindliche Patrouillen bemerkt worden waren — durch 2 Husaren-Schwadronen gesichert wurde, nach Bitsch, wo die Division um 3 Uhr nachmittags eintraf und westlich der Stadt auf dem bewaldeten Abhang des Freudenberges gegen Schorbach in 2 Treffen Biwak bezog.[5])

Von der 2. Division de l'Abadie hatte die Brigade Maussion den Befehl erhalten, mit der Korpsartillerie und dem 5. Lancier-Rgt. um 4 Uhr aus dem Biwak bei Saargemünd aufzubrechen und nach Bitsch zu marschieren.

Allein der Abmarsch wurde stundenlang verzögert, weil das Korpshauptquartier, der Stab der Reiter-Division nebst ihrem Train vor der Division sich in Marsch gesetzt hatte.

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 11.

[2]) Schon in diesem Preisgeben des Flußüberganges lag der erste Schritt zur späteren Niederlage, denn es wäre den Deutschen wohl nicht so leicht gelungen, durch unmittelbaren Angriff die Höhen auf dem linken Ufer der Saar zu erstürmen, wenn dieselben bei Saarbrücken durch das 2. franz. Korps und die Division Montaudon, bei Volklingen und Wehrden durch 1—2 Divisionen des 3. Korps verteidigt worden wären und wenn zugleich noch 1 Division des 3. Korps, sowie das ganze Gardekorps auf Forbach herangerückt sein würden. Der Verf.

[3]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 11.

[4]) Heft 2, Schlacht bei Wörth. S. 1 u. f.

[5]) Beim Rgt. 61 waren während des Marsches mehrere hundert Reservisten angekommen, aber ohne alles Lagergeräte. Das Rgt. war nun 70 Offiziere und 1880 Mann stark. G.-St.-W. Bd. VI, S. 93.

Der Marsch wurde auf guter Straße, aber bei drückender Hitze zurückgelegt, was die Truppen sehr ermüdete.

Als daher General Failly in Bitsch angekommen war, sandte er dem General l'Abadie telegraphisch Befehl, den Marsch in 2 Tagen zu machen und bei Rohrbach zu übernachten, weil er den Truppen keine zu große Anstrengungen zumuten wollte.[1])

Die Brigade Maussion nebst der Korpsartillerie lagerte nun nördlich und südlich des Dorfes Rohrbach, woselbst die Truppen nach 1 Uhr mittags angekommen waren.[2])

Obgleich diesen Truppen das ganze 5. Lancier=Rgt. zugeteilt war, wurde auch bei dieser Division der Sicherungsdienst so schlecht gehandhabt, daß man am Abende der von Bauern gebrachten falschen Nachricht vom Eintreffen starker Truppenmassen bei Volmünster Glauben schenkte.

Die ganze Brigade nebst den 8 Batterien trat unter Waffen, bezog Gefechtsstellung auf den nördlich Rohrbach gelegenen Höhen und blieb bei dem strömenden Gewitterregen bis morgens 5 Uhr unter Gewehr, worauf sie in das Biwak abrückte, von welchem die Brigade schon um 10 Uhr vormittags aufbrach, um den Marsch auf Bitsch fortzusetzen.[3])

Die Brigade Lapasset der 2. Division, welche mit dem 3. Lancier=Rgt. und 1 Batterie den Auftrag erhalten hatte, den aus 750 Wagen bestehenden Train des 5. Korps sicher nach Bitsch zu geleiten, bekam noch am Nachmittag von General Failly den Befehl, nicht bei Nacht zu marschieren und wenn sie von

---

[1]) Diese geringe Anforderung an die Leistungen der Truppe ist um so tadelnswerter, als die Marschlänge für den größten Teil der bei Neunkirchen lagernden Division nur 24 Kilometer betrug, für das Rgt. in Saargemünd nur 30 Kilometer. Man erwartete in den nächsten Tagen eine Schlacht im Elsaß, es galt daher ohne Zeitverlust Bitsch zu erreichen. Der Verf.

[2]) Eigentümlich berührt uns die Marschordnung, welche folgende war:

1 Schwadron 5. Husaren
1 Bataillon Rgts. 49
1 Sektion Genie mit Werkzeug
2 Geschütze
1 Bataillon Rgts. 49
1 Sektion Genie
4 Geschütze
3 Kompagnien 14. Jägerbataillons
1 Batterie nebst Munitionskolonne
1 Bataillon Rgts. 88
6 Batterien der Korpsartillerie, jede begleitet von 1 Kompagnie Rgts. 88
Ambulance
Kriegskasse
Train
1 Bataillon Rgts. 88.

Von den 3 anderen Jägerkompagnien waren 2 den beiden Batt. der Divisionsartillerie beigegeben, eine 3. begleitete die zur Brigade Lapasset befehligte 3. Divisions = Batt. G.=St.=W. Bd. VI, S. 94.

[3]) Wie übertrieben damals alle Meldungen der Einwohner waren, zeigt das Beispiel der Bauern in Rohrbach. Diese behaupteten, daß den Tag zuvor 1 ganzes Kürassier=Rgt. nach Rohrbach gekommen sei und daß man zahlreiche Kolonnen entlang der Grenze gesehen habe. Eine andere Nachricht besagte fälschlicherweise, daß 1 Reiter=Rgt. in Groß=Rederching eingedrungen sei und mehrere Lebensmittelwagen weggenommen habe. Am 5. August war aber die deutsche Reiterei noch gegen 25 Kilometer zurück, die 12. Reiterbrigade stand bei Einöd, und so konnten nur kleine Patrouillen sich vor der französischen Stellung gezeigt haben. G.=St.=W. Bd. VI, S. 95 u. f.

General Montaudon zu rechter Zeit abgelöst werden würde, dann bei Groß-Rederching zu übernachten und erst am anderen Morgen den Marsch fortzusetzen.

Da nun aber die Division Montaudon erst am Abend in Saargemünd eingetroffen war, so blieb General Lapasset bei Saargemünd stehen und versäumte auch am anderen Tage den frühzeitigen Abmarsch, weil er irrtümlicherweise glaubte, daß die Straße in Händen des Feindes sei.

Als dann noch am Abende des 5. August General Failly von Marschall Mac Mahon um Zusendung von Lebensmitteln ersucht worden war, befahl er, die Bauerwagen leer in Saargemünd stehen zu lassen und die Lebensmittel mit der Bahn zu senden. Aber auch hierzu war es zu spät und so gingen durch die Energielosigkeit des Generals Lapasset dem 5. Korps nicht nur 1 Infanterie-Brigade, 1 Reiter-Rgt., 1 Batterie und 1 Jägerkompagnie verloren, sondern auch seine gesamten Proviantkolonnen, Ambulanzen und die Kriegskasse.

Bei der Reiter-Division des 5. Korps war am 5. August der Divisionsverband tatsächlich aufgehoben, da 5 Schwadronen bei der Brigade Lapasset in Saargemünd zurückgeblieben waren,[1]) 4 Schwadronen des 5. Husaren-Rgts. bei den Divisionen l'Abadie und Goze sich befanden, das 5. Lancier-Rgt. aber bei Rohrbach. Das 12. Jäger-Rgt. befand sich in Niederbronn.

Die Reiter-Division hatte ihre Ambulanze, ihre Kriegskasse, sowie ihre Proviantwagen ebenfalls bei der Brigade Lapasset zurückgelassen.

Mit diesem Abmarsche nach Bitsch war das 5. Korps aus dem Verband des Heeres um Metz ausgeschieden und zählte von jetzt an während der weiteren Dauer des Krieges zum Heere des Marschall Mac Mahon.

Mit dem Abmarsch des 5. Korps hatte der Kaiser für die nächsten Tage nur 4 Korps mit 5 Reiterdivisionen in der Gesamtstärke von 125 500 Mann, incl. 15 000 Reitern, 408 Geschützen zur Verfügung[2]), und es war diese Macht, wenn sie zur rechten Zeit am rechten Orte war, wohl genügend, den ersten Angriff abzuweisen.[3])

So waren tatsächlich 2 getrennte Heere gebildet, und es hatte der Kaiser, wie schon früher bemerkt worden ist, am 5. August nachmittags dem Mar-

[1]) Das 3. Lancier-Rgt. und 1 Schwadron des 12. Jäger-Rgts. G.-St.-W. Bd. VI, S. 90.

[2]) Weiter zurück war im Lager von Châlons das 6. Korps nebst 1 Reiterdivision, in Luneville die Reiterdivision General du Barail und in Nancy die Hauptgeschütz-Reserve.

[3]) Nach den Rapporten war am 5. August die Kopfstärke folgende:

2. Korps mit 3 Inf.-Divisionen zu 7800—9400 Mann . . . 29 993 M. 5000 Pf.
1 Reiter-Division mit 2200 Pferden.
3. Korps mit 4 Inf.-Divisionen von 8800—9400 M. und
1 Reiter-Division mit 4000 Pferden . . . . 42 986 M. 8350 Pf.
4. Korps mit 3 Inf.-Divisionen zu 6200—8200 M. und
1 Reiter-Divisien mit 2186 Pferden . . . . 26 700 M. 6230 Pf.
Gardekorps mit 2 Inf.-Divisionen zu 7400—8600 M.
1 Reiter-Division mit 4200 Pferden . . . . 23 470 M. 8930 Pf.
Reiter-Division Forton . . . . 2 400 M. 2000 Pf.
125 549 M. 30 510 Pf.

schall Bazaine den Oberbefehl über das 2., 3. und 4. Korps übertragen, sich selbst aber die Verwendung der Garde, sowie des 6. Korps, der Hauptgeschütz-Reserve und der beiden Reserve-Reiter-Divisionen vorbehalten.[1])

Der Kaiser hatte hierdurch unnötiger Weise dem Marschall Bazaine namhafte Streitkräfte entzogen und wieder eine Zweiteilung des lothringischen Heeres herbeigeführt, welche nur schädlich wirken konnte.

Marschall Bazaine wurde in der Befehlsführung auch noch dadurch beschränkt, daß ihm der Oberbefehl übertragen wurde mit dem unklaren Zusatze „en ce qui concerne les opérations militaires". Was mit diesem Zusatze gesagt werden sollte, war nicht angedeutet, allein es mußte hierdurch der Marschall in seiner Tätigkeit sich unbedingt beschränkt fühlen, und es war militärisch ein Unding, ein Heer in Beziehung auf Verpflegung und Verwaltung nicht selbständig zu machen und es wieder unter den großen Generalstab zu stellen, wodurch der gesamte Dienstbetrieb nur geschädigt wurde.

Noch unbegreiflicher aber war es, daß dem Marschall kein besonderer Armeestab beigegeben wurde und daß er den Befehl über sein eigenes Korps beibehalten sollte.

Mit dieser Unterlassung zeigte der Kaiser, daß ihm die Obliegenheiten eines Oberbefehlshabers vollständig unbekannt waren, denn es war ein Ding der Unmöglichkeit, das Armeekommando nur so gewissermaßen im Nebenamte zu führen.

Während Marschall Mac Mahon im Elsaß schon wegen der großen räumlichen Entfernung sich ziemlich unabhängig vom großen Hauptquartier fühlte, war Marschall Bazaine in seiner Tätigkeit unfrei, weil er stets an Ort und Stelle den großen Generalstab und den Kaiser über sich hatte.[2])

Bei Übertragung des Oberbefehls an den Marschall hatte es der Kaiser nicht für nötig befunden, demselben von seinen Absichten oder auch nur von der strategischen Lage Kenntnis zu geben, er hatte aber den Marschall wie

[1]) Die Hauptgeschütz-Reserve mit 16 Batterien war noch in Nancy, die Reiterdivision du Barail in Lunéville.

[2]) Die Übertragung des Oberbefehls an Bazaine war um so auffallender, als der Marschall beim Gefechte von Saarbrücken am 2. August sich vollständig unfähig erwiesen hatte, allein noch hatte er das ganze Vertrauen des Kaisers. Die Verwendung des Marschalls war überhaupt eine ganz eigentümliche, denn nach seiner Rückkehr aus Mexiko hatte er den Befehl über das 3. Territorialkommando, d. h. über alle im Elsaß und Lothringen und in der franche Comté stehenden Truppen. Am 15. Oktober 1869 erhielt er den Befehl über das Gardekorps, es wurde ihm aber nach Jarras, S. 58 stets angedeutet, daß er im Falle eines Krieges ein Armeekommando erhalten werde. Am Tage der Kriegserklärung erhielt er den Befehl über das 3. Korps und gleichzeitig bis zum Eintreffen des Kaisers beim Heere den Befehl über alle bei Metz sich sammelnden Truppen. Nach Ankunft des Kaisers übernahm der Marschall wieder das 3. Korps. Dann wurde ihm am 2. August die Führung von drei Korps aber nur für diesen Tag übertragen. Durch diesen mehrfachen Wechsel fühlte sich Bazaine gekränkt, er zeigte beim Empfang des Kaisers in Metz am 28. Juli ein kaltes, ungemein zurückhaltendes Benehmen, er hielt mit seiner Ansicht zurück und ließ offen seine Unzufriedenheit durchblicken, weil er kein Oberkommando erhalten hatte. Jarras Souvenirs, S. 59.

auch die kommandierenden Generale auf den 6. August, nachmittags 1 Uhr, nach St. Avold berufen, um demselben nähere Instruktionen zu geben.

Im Laufe des Tages hatte man im französischen Hauptquartier durch Spione erfahren, daß der König von Preußen mit dem Fürsten Bismarck sich seit dem 2. August in Mainz befinde, sowie daß das Heer von Steinmetz in Stärke von 100 000 Mann nördlich von Saarbrücken stehe, und zwar auf Kanonenschußweite von den Stellungen des Korps Frossard entfernt.[1]) Man hatte erfahren, daß von Conz bis Saarlouis alle Dörfer mit Soldaten gefüllt seien, daß die gesamte Infanterie des VIII. Korps westlich von Dudweiler im Köllertalwalde stehe.

Ein Spion aus St. Ingbert hatte gemeldet, daß in Zweibrücken das IV. Korps erwartet werde und daß dort schon das 27. Inf.-Rgt. sich befinde.

Von Kreuznach wurde der Durchmarsch des 12., 20. und 48. Rgts. nebst 3 Batterien vom III. Korps gemeldet, während ein Agent von Thionville meldete, daß zwischen dem Rhein und Conz 90 000 Mann unter Prinz Friedrich Karl sich befinden.

In nächster Nähe sollten nach Aussagen von Bahnhofsbeamten von Sankt Johann alle Wälder zwischen Neunkirchen und Dudweiler voll von Infanterie, Kürassieren, Ulanen und Jägern sein.

Es wurde weiter berichtet, daß zwischen Blieskastel und Homburg 20 000 Mann stehen sollten.

Das Generalstabswerk sagt:[2])

> „Nach allen diesen Nachrichten mußte der große Generalstab die Überzeugung bekommen, daß ein Angriff in der Gegend von Saarlouis, Saarbrücken und Saargemünd in allernächster Zeit zu erwarten stand. Das Treffen bei Weißenburg hatte gezeigt, daß die Preußen bereit waren, die Operationen im Elsaß zu eröffnen, nichts berechtigte zu dem Glauben, daß die an der Saar gemeldeten Heere ihre Vorbereitungen noch nicht beendet hatten.
>
> Dies war auch die Anschauung des Kaisers, denn er telegraphierte abends 7 Uhr 10 an den Marschall Bazaine und die Generale Frossard, Ladmirault und Bourbaki, daß dieselben sich am anderen Tage um 1 Uhr 30 am Bahnhofe von St. Avold einfinden sollten, um vom Kaiser die für eine bevorstehende Schlacht erforderlichen Befehle zu erhalten.[3])

Der Generalstab hebt besonders hervor, „daß kein Augenblick mehr zu verlieren war, um das 2., 3. und 4. Korps nebst der Garde mehr zusammenzuziehen.“

Allein, obgleich man im großen Hauptquartier glaubte, daß starke feindliche Kräfte auf Kanonenschußweite vor der Front sich befanden, geschah doch nichts; ruhig ließ man das 3. Korps 15 Kilometer weit hinter dem Korps Frossard,

---

[1]) G.-St.-W. Bd. VI, S. 30. [2]) Bd. VI, S. 32.

[3]) Morgens 4 Uhr 40 erhielten die Generale den Befehl, bei ihren Korps zu bleiben, da der Angriff des Feindes bevorstehe. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 2.

die Garde aber 20 Kilometer, so daß man schon jetzt auf deren Mitwirkung in der bevorstehenden Schlacht verzichtete.

Jetzt war es geboten, dem 3. Korps und der Garde den Befehl zu erteilen, am anderen Morgen sobald als möglich an das 2. Korps näher heranzurücken, und wenn auch alle Truppen bei dem Gewittersturm sehr gelitten hatten, so verlangte doch die Nähe des Feindes gebieterisch, daß jede Rücksicht auf die Schonung der Truppen hintangesetzt wurde und daß man die letzte Kraft daran setzte, dem Feinde entgegenzutreten.[1])

Die Ereignisse auf deutscher Seite in der Zeit vom 3. bis 5. August.

Anmarsch der 1. und 2. Armee an die Saar. Die deutsche Reiterei.

Das französische Generalstabswerk schildert die Vorgänge auf deutscher Seite in der Zeit vom 3. bis 5. August sehr eingehend an der Hand des deutschen Generalstabswerkes und der bekannten Werke von Cardinal v. Widdern, Hahnke, v. Schell, v. Verdy und anderer deutscher Militärschriftsteller.

Da über diese Vorgänge nichts Neues mehr vorzubringen ist, so werden sie in großen Zügen nur so weit behandelt werden, als zum Verständnis der Kriegslage erforderlich ist.

Nach dem Gefecht bei Saarbrücken am 2. August hatten sich die deutschen Vortruppen unter General Graf Gneisenau noch am Abend hinter den Köllerthalwald zurückgezogen und bei Hilschbach Biwak bezogen.

Die Truppen des VIII. Armeekorps hatten alsdann am Vormittag des 3. August mit der 15. Inf.-Division in der Umgegend von Lebach Quartiere bezogen, während die 16. Division nördlich Heusweiler in ein Biwak ging mit Vorposten in der Linie Hilschbach-Dilsberg und mit Feldwachen am Südrande des Köllerthalwaldes.

Das VII. Armeekorps stand etwas weiter zurück, links vom VIII. Korps und hatte mit der 13. Division Merzig an der Saar erreicht, mit der 14. Division die Gegend zwischen Losheim und Broddorf.

Die 13. Division hatte Vorposten nach Harlingen, die 14. Division nach Broddorf vorgeschoben.

---

[1]) Wie wenig die französischen hohen Generale geeignet waren, auf eigene Verantwortung hin zu handeln, zeigt am besten der 5. August, weil man am Abend und in der Nacht das gesamte Heer schutzlos dem Unwetter preisgab und die Truppen neben den Ortschaften im Freien stehen ließ, anstatt die Ortschaften bis unter die Dächer der Häuser mit Truppen zu füllen. Der Verf.

Die Heeresteile der II. Armee standen noch mehrere Tagemärsche zurück und es war somit die Hauptaufgabe der deutschen Oberleitung, den Feind durch die I. Armee hinzuhalten und so Zeit zum Anmarsch der II. Armee zu bekommen. [1])

Infolge des Gefechts von Saarbrücken hatte man einen Übergang der Franzosen auf das rechte Ufer der Saar erwartet und hatte daher beabsichtigt, die Ausschiffungspunkte der noch im Bahntransport befindlichen Truppen wieder an den Rhein zurückzuverlegen.

Als aber die Franzosen vollständig untätig auf dem linken Ufer der Saar



stehen blieben, wurden als Ausschiffungspunkte Birkenfeld und Neunkirchen bezw. Homburg beibehalten, welche Orte durch die Anwesenheit der I. Armee, sowie der Reiter-Divisionen geschützt waren.

[1]) Von der II. Armee erreichten am 3. August das in vorderster Linie befindliche III. und IV. Korps folgende Orte: Vom III. Korps die 5. Inf.-Division Konken, etwa 18 Kilometer nordöstlich St. Wendel. — Die 6. Inf.-Division Baumholder. Vom IV. Korps die 7. Inf.-Division Kaiserslautern, die 8. Inf.-Division Bruchmühlbach — an der Straße Homburg-Kaiserslautern, und 2 Kilometer nordöstlich Homburg. In zweiter Linie hatte das X. Korps Fürfeld erreicht, das XII. Korps Alzey, das IX. Korps Kirchheimbolanden und Grünstadt und die Garde mit der Reiterdivision und der Korpsartillerie Kaiserslautern, mit den Inf.-Divisionen Dürkheim. Das Armeehauptquartier war in Kirchheimbolanden.

Während bis zum 2. August der Schutz der Grenze nur wenigen Reiter-Regimentern — Ulanen Nr. 7 und Husaren Nr. 9 auf der Linie Saarbrücken-Saarlouis, Dragoner Nr. 5 und Bayrische Jäger bei Pirmasens — anvertraut war, traten nun am 3. August an deren Stelle die 5. und 6. Reiter-Division.

Diese beiden Reiter-Divisionen bestanden im Frieden noch nicht, sie wurden erst nach Ausschiffung der Truppen am Rhein bezw. in der Pfalz zusammengestellt und es wurde infolge dieser jetzt erst eintretenden Zusammenstellung der Divisionen für die ersten Tage deren Verwendung etwas beeinflußt, weil die oberen Führer und die Truppen sich nicht gegenseitig kannten und dadurch kleine Reibungen entstanden.[1])

Die beiden Reiter-Divisionen hatten schon am 30. Juli den Befehl erhalten, ungesäumt nach der Grenze in die Linie Saarbrücken-Bitsch vorzurücken,[2]) sie waren in anstrengenden Märschen am 3. August auf einen schwachen Tagemarsch von der Saar entfernt in der Linie Eiweiler — 7 Kilometer südlich Lebach — Neunkirchen - Pirmasens eingetroffen.

Die Divisionen unter dem Oberbefehl des Generalleutnants von Rheinbaben marschierten in drei Kolonnen an, wobei sich aber die ungemein störende Teilung ergab, daß die 5. Division, welche zum Teil in Bingen, zum Teil in Mannheim ausgeschifft wurde, räumlich in zwei etwa 65 Kilometer in der Luftlinie getrennte Kolonnen geteilt wurde, zwischen welchen sich die 6. Division eingeschoben hatte.[3])

Die rechte Kolonne der 5. Division unter General von Redern, aus 5 Regimentern und 1 reitenden Batterie bestehend,[4]) war am Vormittag des 3. August bei Heusweiler — an der Straße Lebach-Saarbrücken — eingetroffen und es hatte hier General von Redern von dem Oberstleutnant von Pestel der 7. Ulanen nähere Nachrichten vom Gefechte von Saarbrücken erhalten und von der Stellung der Franzosen.

Der General hatte zuerst beabsichtigt, mit den Vortruppen bis an die Saar vorzugehen, da man aber über die Absichten der Franzosen noch nicht im Klaren war, so beschloß er, etwas weiter von der Saar abzubleiben und bezog mit seinen 5 Reiter-Regimentern ein Biwak bei Eiweiler und Kirschhof, d. h. etwas hinter den Infanterievorposten der 14. Division.

---

[1]) Die 5. Reiter-Division wurde aus Regimentern des IV. und X. Korps gebildet, welche in Bingen und in Mannheim ausgeschifft wurden. Die 6. Reiter-Division wurde gebildet aus Regimentern des III. und IX. Korps, welche in Bingen ausgeschifft wurden. Cardinal v. Widdern: „Kritische Tage", S. 5.

[2]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 103.

[3]) Hierdurch war die Befehlshabung für die 5. Division, welche General v. Rheinbaben neben dem Oberbefehl über beide Divisionen, weiter führte, ungemein erschwert und die einheitliche Verwendung in zwei gleich großen Massen von Anfang an unmöglich gemacht. Der Verf.

[4]) 13. Brigade mit den Husarenrgtrn. Nr. 11 und 17, 11. Brigade von Barby mit dem Kürassier-Rgt. Nr. 4, Ulanen-Rgt. Nr. 13 und Drag.-Rgt. Nr. 19 nebst der 2. reit. Batterie Rgt. Nr. 10. Cardinal v. Widdern, S. 188.

Links anschließend an die Kolonne des Generals von Redern hatte die 6. **Division** unter Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin sich eingeschoben. [1])

Die Regimenter der 6. Division waren in Bingen ausgeschifft worden, und über Fürfeld, Meisenheim, Cusel marschiert und waren am 3. August bei Klein-Ottweiler — 5 Kilometer nordwestlich Homburg — eingetroffen, wo die Division Biwak bezog.

Die Division hatte sofort nach dem Eintreffen im Biwak auf vier verschiedenen Straßen je 1 Schwadron zur Aufklärung gegen die Saar vorgeschickt, welche wichtige Meldungen über die Franzosen brachten.

Eine Schwadron Kürassiere Nr. 6 war von Neunkirchen gegen St. Johann vorgeritten, sie meldete, daß der Feind auf den Höhen des linken Ufers der Saar sich verschanze. Dann bezog die Schwadron Vorposten bei Jägersfreude, etwa 4 Kilometer nördlich Saarbrücken.

Eine Schwadron Ulanen Nr. 3 war über St. Ingbert nach Scheidt geritten, sie erfuhr dort von den Einwohnern, daß Saarbrücken vom Feinde zwar nicht besetzt sei, daß aber die Franzosen truppweise aus den Lagern nach der Stadt kommen.

Premierleutnant Lange sprengte mit einem Zug Ulanen im Galopp nach St. Johann herein, er gelangte bis auf den Marktplatz, wo eine Menge französischer Infanteristen sich befand, die sofort in die Häuser flüchteten und nun auf die Ulanen feuerten.

Es gelang diesen, 7 Franzosen vom Rgt. Nr. 24, 40, 67 und vom 12. Jäger-Bataillon zu Gefangenen zu machen und ohne Verlust zur Schwadron zurückzukommen. [2])

Eine andere Schwadron vom Ulanen-Rgt. 15 war über Hassel und Ensheim gegen Saargemünd vorgegangen, entdeckte französische Infanterielager beim Frauenberg nordöstlich Saargemünd, erhielt aber beim Übergange über die Blies Feuer und ging dann nach Hassel zurück, wo sie Vorposten bezog.

Vom Husaren-Rgt. Nr. 3 war 1 Schwadron über Neuhäusel-Blieskastel ebenfalls gegen Saargemünd vorgeritten und hatte feindliche Infanterie bei Habkirchen entdeckt, von wo aus die Husaren Feuer erhielten und zum Zurückgehen veranlaßt wurden.

Alle diese Erkundigungen waren für die Reiter-Schwadronen sehr anstrengend, da dieselben in dem meist sehr bergigen Gelände mehr als 50 Kilometer zurücklegen mußten. [3])

[1]) Die Division bestand aus der **14. Brigade** General von Diepenbroick-Grüter: Brandenburger Kürassiere Nr. 6, Brandenburger Ulanen Nr. 3 und Schleswig-Holsteinsche Ulanen Nr. 15 und der **15. Brigade** General v. Rauch: Brandenburgsche Husaren Nr. 3 und Schleswig-Holsteinsche Husaren Nr. 16, nebst 2 reit. Batterie Rgts. Nr. 3.

[2]) Da die Gefangenen alle mehr oder minder betrunken waren, so war ihr Transport sehr schwierig. Der Müller Voltz von St. Johann bot einen Wagen an, auf welchem man die Franzosen unterbrachte, und so kam man, vom Feinde nicht verfolgt, nach Scheidt. Saarbrückener Chronik, S. 159.

[3]) Cardinal v. Widdern: „Kritische Tage", S. 95. Die meisten Einzelangaben über die Reiter-Divisionen sind diesem Werke entnommen. Der Verf.

Die linke Kolonne der **5. Reiter-Division** unter General von Bredow [1]) war in Mannheim ausgeschifft worden und hatte den Befehl erhalten, über Kaiserslautern und Blieskastel gegen Saargemünd und Bitsch vorzurücken.

Die Brigade hatte am 2. und 3. August in der Gegend von Mühlbach — 22 Kilometer südwestlich von Kaiserslautern an der Straße nach Homburg — Quartier bezogen und war am 3. August, morgens 4½ Uhr, aufgebrochen und über Homburg nach Blieskastel und Umgegend marschiert.

In Homburg blieben Kürassiere Nr. 7 mit der Batterie zurück, die Husaren Nr. 10 besetzten mit 2 Schwadronen Blieskastel, mit je 1 Schwadron Biesingen an der Straße nach Saargemünd und Mimbach, südöstlich Blieskastel.

Das Ulanen-Rgt. Nr. 16 bezog mit 1 Schwadron Quartier in Zweibrücken, mit 1 Schwadron in Contwig und sandte je 1 Schwadron auf Vorposten nach Rimschweiler und Walshausen — zwischen Zweibrücken und Pirmasens.

Das Dragoner-Rgt. Nr. 13 besetzte mit 2 Schwadronen Pirmasens und stellte mit den anderen Schwadronen Vorposten aus an den nach Bitsch führenden Straßen.

In Pirmasens wurden die Dragoner Nr. 5 abgelöst, welche von Frankfurt a. M. herangekommen, seither den Grenzschutz ausgeübt hatten und welche noch einige Tage bei der Kolonne von Bredow verblieben, bis sie zur III. Armee abrückten.

Sofort nach dem Aussetzen der Vorposten wurden Patrouillen gegen die Grenze vorgesandt, welche jedoch nicht auf den Feind stießen, aber schon vom Dragoner-Rgt. Nr. 5 erfahren hatten, daß sich größere Truppenlager bei Bitsch befinden.

Alle am 3. August von der Reiterei erhaltenen Nachrichten besagten, daß sich starke feindliche Kräfte auf dem linken Ufer der Saar befinden, daß aber nördlich des Flusses das Land bis zur Saar und bis zum Flusse Blies noch frei von den Franzosen war.

Diese beiden Reiter-Divisionen hatten somit die ganze Front vor der I. und II. Armee aufzuklären, weil die der I. Armee zugeteilte 3. Reiter-Division, [2]) bei Birkenfeld ausgeschifft, am 3. August noch zu weit zurückstand und in der Gegend von Losheim und Lebach Quartiere bezogen hatte.

Diese Division, welche eigentlich die Gegend zwischen Thionville und Bouzonville, d. h. vor der Front des französischen 4. Armeekorps aufzuklären hatte, kam zu spät, sie manqua son but, wie das französische Generalstabswerk sich ausdrückt. [3])

---

[1]) **12. Brigade** mit den Regimentern: Magdeburgische Kürassiere Nr. 7, Altmärkische Ulanen Nr. 16, Schleswig-Holsteinische Dragoner Nr. 13 und außerdem Husaren Nr. 10 nebst der 1. reitenden Batterie Rgts. Nr. 4.

[2]) Die **3. Division** unter Generalleutnant Graf v. d. Groeben wurde gebildet aus der **6. Brigade** General v. Mirus mit Kürassier-Rgt. Nr. 8 und Ulanen-Rgt. Nr. 7, und der **7. Brigade** General Graf zu Dohna mit Ulanen-Rgt. Nr. 5 und Ulanen-Rgt. Nr. 14, nebst der 1. reit. Batterie Rgts. Nr. 7.

[3]) Fr. G.-St.-W. Bd. V, S. 29.

War der rechte Flügel der Reiterei nur sehr wenig vor die Infanterie der I. Armee vorgeschoben, so waren auch die Vortruppen der II. Armee der Reiterei sozusagen dicht auf den Hacken, denn es hatte, wie schon früher erwähnt, das IV. Korps mit der 7. Infanterie-Division Kaiserslautern, mit der 8. Infanterie-Division Landstuhl und mit den Vortruppen Mühlbach erreicht.

Noch im Laufe des Nachmittags vom 3. August war im Hauptquartier der II. Armee in Kirchheimbolanden aus dem großen Hauptquartier von Mainz der telegraphische Befehl eingetroffen:

„Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß die II. Armee „am 6. ds. nordwärts der Waldzone von Kaiserslautern entwickelt werden „kann.

„I. Armee wird morgen nach Tholey herangezogen. Zusammenwirken „beider Armeen in der Schlacht zu ermöglichen.

„Wenn schnelles Vorrücken des Feindes nicht zu verhindern, ev. Kon„zentrieren der II. Armee hinter der Lauter, I. Armee nach Baumholder.
„III. Armee überschreitet morgen Grenze bei Weißenburg.
„Allgemeine Offensive ist beabsichtigt.“[1])

Der 4. August.

Infolge dieses Befehls war am Morgen des 4. August die I. Armee in die Gegend zwischen Tholey und Lebach zurückgegangen.

Das VII. Korps hatte mit der 13. Infanterie-Division in der Umgegend von Bettingen Quartiere bezogen mit Vorposten bei Hüttersdorf, die 14. Infanterie-Division bei Lebach mit Vorposten etwa 4 Kilometer südlich von Lebach.

Das VIII. Korps mit dem Hauptquartier in Ottweiler hatte mit der 15. Infanterie-Division die Orte zwischen Tholey, Mainzweiler, Aschbach belegt, mit der 16. Infanterie-Division die Orte südlich Ottweiler mit Vorposten bei Schiffweiler und Stennweiler.

Die Korpsartillerie befand sich in Eppelborn und Dirmingen, die 3. Reiter-Division nördlich St. Wendel, das Armee-Hauptquartier in Tholey.

Von der II. Armee kam am 4. August das Hauptquartier nach Winnweiler, das III. Korps mit dem Hauptquartier in St. Wendel ging mit der 5. Division nach Neunkirchen und Waldmohr — 5 Kilometer nordwestlich Homburg — mit der 6. Division nach Cusel.

Das IV. Korps, mit dem Hauptquartier in Homburg, erreichte mit der 7. Infanterie-Division Mühlbach, mit der 8. Infanterie-Division Königsbruchhof und Homburg.

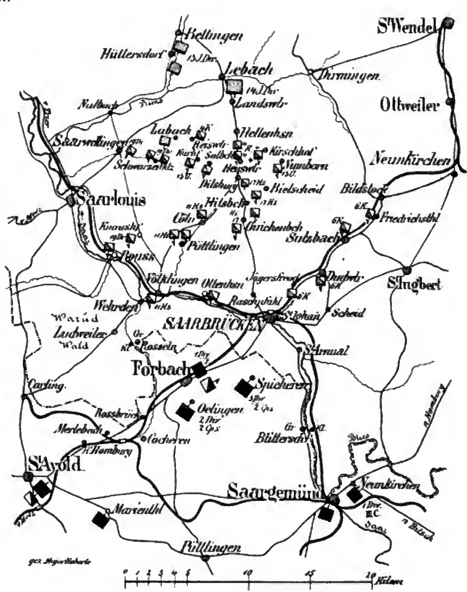
Das Gardekorps war auf der großen Straße von Kaiserslautern vorgerückt und hatte Frankenstein und Ramsen erreicht, das IX. Korps Münchweiler und

[1]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 162.

Rockenhausen an der Straße nach Alzey, das X. Korps Lauterecken und Meisenheim und das XII. Korps Göllheim.

Die beiden anderen Korps der II. Armee standen somit am 4. August immerhin noch 1 bis 1½ Tagemärsche von Saarbrücken ab, die Korps in zweiter Linie aber noch 3 Märsche.

Auch die Reiterei war im Laufe des Tages etwas näher an die Saar vorgegangen.



Die rechte Kolonne war am Vormittag im Biwak bei Heusweiler stehen geblieben, hatte aber mittags 2½ Uhr von General v. Rheinbaben den Befehl erhalten, näher an die Saar heranzugehen, die Vorposten an den Fluß vorzuschieben und Patrouillen über die Saar vorzuschicken, welche unter allen Umständen Gefangene machen sollte.[1])

---

[1]) Schon am Vormittag war Leutnant v. Wedell vom Ulanen-Rgt. Nr. 13 auf die Höhe von Völklingen vorgeritten und hatte entdeckt, daß starke Massen auf den Höhen von Saarbrücken standen und sich dort verschanzten. Card. v. Widdern, S. 191.

Demgemäß sandte General v. Redern das Dragoner-Rgt. Nr. 19 auf der Straße von Lebach-Saarlouis vor, auf welcher 1 Schwadron Saarwellingen besetzte, während Schwarzenholz mit 2 Schwadronen und Knausholz nebst Bouss an der Saar mit 1 Schwadron besetzt wurde.

Die Husaren Nr. 11 gingen mit 2 Schwadronen nach Püttlingen, dahinter stand 1 Schwadron in Köln und auf Vorposten 1 Schwadron in Völklingen. Die Brücke von Wehrden wurde mit 1 Zug Husaren besetzt.

Das Husaren-Rgt. Nr. 17 schob 1 Schwadron nach Guichenbach an der Straße von Saarbrücken vor und legte die anderen Schwadronen in Quartiere nach Hilschbach, Dilsburg und Bielscheid.

Die anderen Regimenter wurden weiter rückwärts in Quartiere gelegt, so daß die ganze Division in 15 Ortschaften in einer Frontausdehnung von 15 Kilometern verteilt war.[1]

In der Mitte, bei der 6. **Division** wurden lediglich nur die Vorposten-



Schwadronen etwas weiter vorgeschoben, während die anderen Schwadronen auf der Linie Friedrichsthal-St. Ingbert-Blieskastel Quartiere bezogen.

[1] Das Ulanen-Rgt. Nr. 13 kam nach Kurzhof, Ob.-Salbach, Hirtel und Numborn. Das Kürassier-Rgt. Nr. 4 belegte mit 2 Schwadronen Eiweiler, mit je 1 Schwadron Reisweiler und Kirschhof, die reitende Batterie kam nach Heusweiler, wo auch die Generale von Redern und von Barby Quartier nahmen. Card. v. Widdern, S. 194 u. folg. Diese weite Verlegung der Division, während der Feind nur 15—20 Kilometer entfernt stand, war eine etwas gewagte Sache, da man am 4. August noch nicht sicher darüber sein konnte, daß der Feind mit seinen großen Reitermassen vollständig untätig bleiben werde. Der Verf.

Alle nach Saarbrücken und Saargemünd führenden Straßen wurden mit Schwadronen besetzt, und zwar folgendermaßen:

Eine Schwadron Kürassiere Nr. 6 war nach Jägersfreude und Dudweiler vorgeschoben, die anderen Schwadronen des Rgts. lagen an der Straße nach Neunkirchen, und zwar in Sulzbach und Friedrichsthal.

An der Straße von St. Ingbert nach St. Johann war 1 Schwadron auf Vorposten bei Scheidt, 2 Schwadronen nebst 1 reitenden Batterie in St. Ingbert, 1 Schwadron etwa 8 Kilometer östlich St. Ingbert in Rohrbach.

Die Ulanen Nr. 15 hatten die Straße von Neunkirchen nach Saargemünd mit 1 Vorposten-Schwadron bei Ensheim besetzt, 1 Schwadron lag in Ober-Würzbach und 2 Schwadronen in Hassel.

Die beiden Husaren-Rgtr. der Division waren in der Umgegend von Blieskastel untergebracht, so daß auch diese Division sehr weit auseinandergezogen war. [1])

Die linke Kolonne der 5. Reiter-Division unter General v. Bredow war morgens 5 Uhr aus dem Biwak bei Mühlbach aufgebrochen, hatte in Einöd 2 Schwadronen Kürassiere Nr. 7 und die reitende Batterie zurückgelassen und die anderen Regimenter zwischen Blieskastel und Zweibrücken Quartiere beziehen lassen. [2])

Auf allen nach der Grenze führenden Straßen hatte General v. Bredow Vorpostenschwadronen vorgesandt, als aber die Infanterie des IV. Korps anrückte und mit der 8. Inf.-Division Zweibrücken, mit der 7. Inf.-Division Homburg besetzte und Inf.-Vorposten nach Irheim vorgeschoben wurden, nahm General v. Bredow die Vorpostenschwadron wieder zurück und ließ erst am späten Abend wieder einige Schwadronen vorgehen. So hatte auf dem linken Flügel eine zeitlang die Beobachtung des Feindes aufgehört. [3])

Auf der ganzen Front waren Offizierspatrouillen oder ganze Schwadronen gegen die Grenze vorgesandt worden, welche, wie am Tage zuvor, wichtige Meldungen brachten.

Auf dem rechten Flügel war Oberst Eller von Eberstein des 11. Husaren-Rgts. auf die Höhe von Püttlingen vorgeritten, hatte große Lager bei

---

[1]) Von der Brigade v. Rauch lag Brigadestab und 1 Schwadron Hus.-Rgt. Nr. 3 in Neuhäusel, die andern Schwadronen dieses Regiments in Kirkel, Nieder-Würzbach und Bebelsheim. Das Hus.-Rgt. Nr. 16 hatte je 1 Schwadron in Bierbach, Webenheim und 1 Schwadron auf Vorposten in Herbitzheim.

[2]) Vom Kürassier-Rgt. Nr. 7 kamen 2 Schwadronen nach Auerbach, 4 Kilometer östlich Zweibrücken, 1 Schwadron nach Ernstweiler, 2 Kilometer nördlich Zweibrücken. Die Ulanen Nr. 16 belegten mit je 1 Schwadron Contwig Zweibrücken, Offweilerhof und Rimschweiler an der Straße nach Bitsch, woselbst Vorposten ausgesetzt wurden. Die Husaren Nr. 10 besetzten Bernkastel mit 2 Schwadronen, Biesingen und Breitfurth mit je 1 Schwadron. Der General v. Bredow blieb mit der r. Batterie in Zweibrücken. Die Dragoner Nr. 13 besetzten mit 3 Schwadronen Pirmasens und schoben 1 Schwadron auf der Straße von Bitsch nach Ober-Simten vor. Card. v. Widdern, S. 30 u. f.

[3]) Card. v. Widdern, S. 46.

Saarbrücken und Spichern beobachtet, sowie Kolonnen, welche nach Südwest marschirten.[1])

Rittmeister v. Knobelsdorff desselben Regiments war mit 2 Zügen Husaren über Wehrden-Geislautern-Ludweiler auf Rosseln vorgegangen und hatte bei Emmersweiler Infanterie-Kolonnen und Bagage im Marsche von Forbach auf Roßbrück bemerkt, wohl die Kolonnen der Division Montaudon des 3. französischen Korps.

Von St. Ingbert aus war der Leutnant v. Ebert des 3. Ulanen-Rgts. mit nur 3 Ulanen über Völklingen nach Carlsbrunn geritten, wo er nachts 11 Uhr eintraf. Bei dunkler Nacht ritt der kühne Offizier über Morsbach weiter, es gelang ihm, unentdeckt auf die Höhen bei Oetingen zu gelangen, von wo aus er, so weit das Auge reichte, die Gegend mit Zelten und Lagerfeuern bedeckt fand und die ganze Stellung des 2. französischen Korps beobachtete. Als dann mit Tagesanbruch die Lagerarbeiten begannen, wurde Leutnant Ebert von französischen Jägern zu Pferde entdeckt, mit einigen Schüssen verfolgt, doch gelang es ihm, sich durch die französische Stellung durchzuschlagen und nach einem Ritte von 24 Stunden über Groß-Rossel wieder in St. Ingbert einzutreffen.[2])

Eine Schwadron des Ulanen-Rgts. 15 war gegen Saargemünd vorgegangen, hatte Lager auf dem Frauenberge entdeckt, konnte aber nicht über den Blies vorgehen, weil die Patrouillen an den Übergängen Infanteriefeuer erhielten.

Vom Husaren-Rgt. Nr. 3 war eine Schwadron auf Habkirchen vorgeritten und stieß dort auf französische Reiter, die aber sofort zurücksprengten.

Auch auf dem äußersten linken Flügel waren die Dragoner 13 auf kleinere feindliche Infanterie-Abteilungen bei Schweigen — nördlich Bitsch — gestoßen und hatten Lager von mindestens 1 Division bei Bitsch entdeckt.

General v. Steinmetz hatte am 4. August aus dem großen Hauptquartier Befehl erhalten, vorläufig in der Stellung bei Tholey-Lebach zu verbleiben, während die II. Armee ihren Aufmarsch vollenden sollte.

Zu diesem Zwecke hatte Prinz Friedrich Karl am 4. April die Marschdisposition für die II. Armee bestimmt, nach welcher dieselbe am 7. August mit dem III. Korps Sulzbach erreichen sollte, mit dem IV. Korps Zweibrücken, mit dem X. Korps Bexbach-St. Ingbert, mit dem Gardekorps Blieskastel.

Das IX. Korps hatte am 7. August die Gegend zwischen Waldmohr und Miesau zu erreichen, das XII. Korps Mühlbach-Landstuhl.

Vom 7. August an waren alsdann beide Armeen zum Vorgehen über die Saar bereit.

Aus dem großen Hauptquartier hatte General v. Steinmetz am 4. August nachmittags folgenden Befehl erhalten:

---

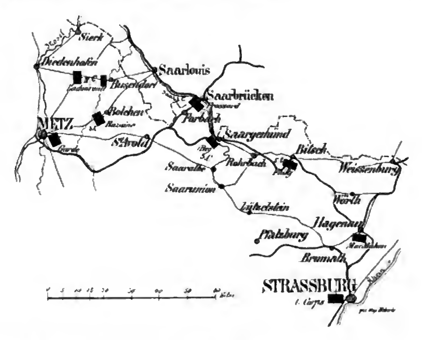
[1]) Es waren dies wohl die Hin- und Hermärsche der Divisionen des 3. Korps. Der Verf.

[2]) Card. v. Widdern, S. 120.

„Die III. Armee ergreift heute die Offensive in Richtung auf Hagenau, „event. demnächst gegen die obere Saar. Die II. Armee bleibt im Vor„marsch gegen die Linie Homburg-Neunkirchen. Die I. Armee wird zur „Unterstützung der letzteren bezw. zum Vormarsch gegen die linke Flanke „des Feindes weiteren Befehl erhalten. Das Überschreiten der Saar, „hinter welcher der Feind sich definitiv verhalten zu wollen scheint, steht vor „dem 9. ds. nicht in Aussicht.

„Das I. Armeekorps, welches jetzt noch bei Birkenfeld und Kaisers„lautern debarkiert, wird von der II. Armee so dislociert werden, daß es „sowohl der I. als der II. Armee für die weiteren Operationen unterstellt „werden kann."

Diesem Befehl war die untenstehende Skizze über die bis jetzt bekannt gewordene Aufstellung der Franzosen beigegeben.[1])



Auf diesen Befehl, welcher dem General Steinmetz für die nächsten Tage eine zuwartende Haltung vorschrieb, während er von dem Drange beseelt war, so bald als möglich den Feind anzugreifen — legte der General telegraphisch bei General Moltke Verwahrung ein, indem er am 4. August 3 Uhr 30 Min. folgende Depesche absandte:[2])

„Auf Befehl des Königs bin ich heute in die Gegend von Tholey mar„schiert, wäre aber lieber in der Stellung an der Saar geblieben, weil diese „eine Offensivflanke gegen den Anmarsch der II. Armee bildete, wobei die „I. Armee wirksamer werden konnte, als in der Stellung vor St. Wendel „oder gar Baumholder, wo die I. Armee nur eine Frontverlängerung der „II. Armee bildet. Verstehe daher den strategischen Gedanken, Stellung

[1]) Dieser Befehl, sowie die folgenden Befehle sind im franz. Generalstabs-Werk wörtlich angegeben, weshalb sie auch hier angeführt werden mußten. Der Verf.

[2]) Moltkes militärische Korrespondenz 1870—71, Abtlg. I, S. 194.

„an der Saar aufzugeben, wozu in der Kriegslage kein Grund, nicht. Auf-
„klärung darüber wäre mir erwünscht, um richtig in folgender Zeit ein-
„gerifen zu können. Wenn der Kronprinz den 6. August bei Weißenburg,
„so würde dies und das Vorgehen der II. und III. Armee auf Nancy oder
„Luneville den Feind, auf weiter Linie verteilt, zum Verlassen der Saar
„gezwungen und I. Armee zu erfolgreichem Eingreifen Gelegenheit geboten
„haben. Jetzt besorge, daß die Franzosen in unserer neuen Aufstellung einen
„errungenen Vorteil sehen werden.“ [1])

In einem ausführlichen Schreiben erklärte nun General Moltke, daß das Zurückhalten der I. Armee deshalb erfolgt sei, weil die II. Armee noch so weit zurück sei, daß ein Zusammenstoß mit dem Feinde vorwärts Kaiserslautern möglich, ja wahrscheinlich sei und deshalb die Möglichkeit gewahrt bleiben mußte, die I. Armee für die Schlacht nach Baumholder heranzuziehen.

Erfolgte aber der Zusammenstoß auf der Linie Ottweiler-Homburg, so sei die I. Armee bei Tholey am rechten Orte, und erst, wenn sich die II. Armee der Saar genähert hat, wäre es Zeit, die I. Armee über die Saar vorzuschieben. Ein vereinzeltes Vorgehen gegen den mit allen Kräften eng konzentrierten Feind könnte nur zur Niederlage führen.

Mit dieser Erklärung des obersten Chefs des Generalstabs war General v. Steinmetz nicht zufrieden, er wandte sich unmittelbar an den König mit folgender Depesche vom 5. August 1 Uhr 30 Min.:

„General Moltke hat mich in Kenntnis gesetzt, daß eine allgemeine
„Offensive beabsichtigt werde und hat zugleich die Konzentrierung der
„I. Armee bei Tholey auf Allerhöchsten Befehl angeordnet. Heute teilt er
„ mir mit, daß die I. Armee vorläufig in der Stellung Tholey-Ottweiler
„verbleiben soll. Die II. Armee dagegen teilt mit, daß sie am 6. ds. in die
„Linie Neunkirchen-Zweibrücken einrückt. Dadurch schiebt sich die II. Armee
„vor die I., und da mir keine Direktiven für den weiteren Vormarsch zu-
„gegangen sind, fehlt mie der Anhalt, richtig eingreifen zu können.[2])

Mit diesem Depeschenwechsel war wohl der erste Anlaß gegeben zu den später zwischen den Oberbefehlshabern der I. und II. Armee entstandenen Mißhelligkeiten und es wurde die Mißstimmung des Generals v. Steinmetz noch dadurch verschärft, daß Prinz Friedrich Karl am 4. August ein Zusammenschieben der I. Armee nach dem rechten Flügel erbeten hatte, weil Truppen der I. und II. Armee an der Straße St. Wendel-Neunkirchen mit ihren Quartieren zusammenstießen.

Auf dieses Verlangen hin erwiderte[3]) General v. Steinmetz:

„S. M. der König hat der I. Armee befohlen, sich bis auf weiteres in
„den Stellungen Tholey-Ottweiler-Lebach zu halten. Die Armee kann sich

---

[1]) Diese letztere Besorgnis war doppelt unnötig, weil die Franzosen von der Stellung der deutschen Heere keine Kenntnis hatten. Der Verf.

[2]) Moltkes militärische Korrespondenz 1870—71, Abtlg. I, S. 196.

[3]) Französisches G.-St.-W. Bd. V, S. 280.

„daher nicht nach rechts zusammenziehen. Ich werde umgehend tele-
„graphisch nähere Befehle erbitten, denn ich kenne die gefaßten Beschlüsse
„nicht." [1])

General v. Steinmetz erhielt nun vom großen Hauptquartier den Befehl, die Straße St. Wendel-Neunkirchen zu räumen. Gleichzeitig erhielt er die Nachricht, daß das in Birkenfeld und in Kaiserslautern ausgeschiffte I. Armeekorps der I. Armee zugeteilt werde. [2]) Der General beschloß aber, am nächsten Tage nicht nur die Straßen zu räumen, sondern, um Raum für das I. Korps und die 3. Reiter-Division zu gewinnen, mit dem VII. und VIII. Korps etwa 8—10 Kilometer vorzurücken.

Der 5. August.

Am 5. August räumten alsdann die Truppen der I. Armee die Straße von St. Wendel-Neunkirchen, behielten aber sonst ihre Stellungen vom 4. August bei und auch die Reiter-Divisionen blieben mit ihren Hauptkräften stehen, schoben jedoch die Vorposten bis an die Saar vor.

Die Reiterei hatte wieder Offizierspatrouillen und ganze Schwadronen vorgeschickt, welche auf der ganzen Linie die Stellung der Franzosen erkundigten.

Auf dem rechten Flügel war Major v. Garnier mit 2 Schwadronen Husaren Nr. 11 und Ulanen Nr. 13 über Ludweiler gegen Forbach vorgeritten, während Husarenzüge über Wehrden gegen Kreutzwald und Boulay, sowie gegen Schöneck vorgingen.

Bei Emmersweiler angekommen, entdeckte Major v. Garnier bei Morsbach eine französische Batterie und mehrere Infanterie-Bataillone im Biwak, sowie auch auf dem Kaninchenberge bei Forbach Infanterie und Reiterei. Er hatte mehrere verlassene Biwakplätze gesehen und beobachtet, daß Eisenbahnzüge nach St. Avold zurückfahren.

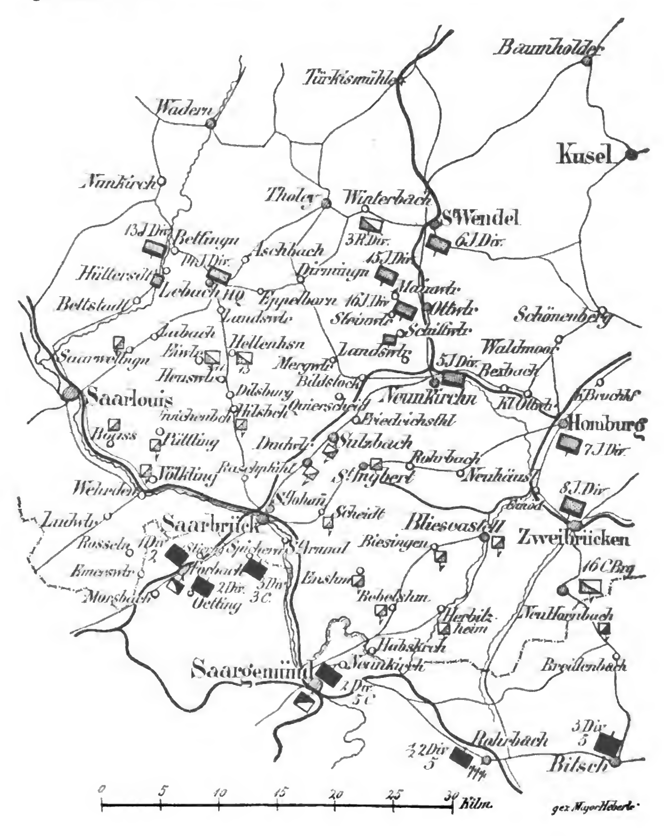
Von der Feldwache bei Raschpfuhl hatte der Leutnant König vom Husaren-Rgt. 17 gemeldet, daß alle Zelte im Lager auf dem Exerzierplatze verschwunden seien, daß er weniger Infanterie als den Tag zuvor gesehen habe, aber einige

---

[1]) Das franz. G.-St.-W. entnimmt dem Buche von Cardial v. Widdern „Die Führung der I. und II. Armee" den Ausspruch des Generals v. Steinmetz: Ich kann Moltke nicht verstehen, ich erhalte Befehle von einem jüngeren General und sie sind nicht klar. Prinz Friedrich Karl scheint mich beseitigen zu wollen, seine und meine Truppen kreuzen sich, ich soll ihm Platz machen usw.

[2]) Am 5. August war die 1. Division in Birkenfeld ausgeschifft, die 2. Division in Kaiserslautern. Das 1. Korps sollte auf der Linie Tholey—St. Wendel—Türkismühle zusammengezogen werden. 2 Rgtr. der 3. Reiterdivision — Kürassiere Nr. 3 und Ulanen Nr. 12 waren in Birkenfeld eingetroffen.

Geschützgruppen zu 4 Geschützen.[1]) Er sah, daß an den Verschanzungen noch gearbeitet wurde.



---

[1]) In der Nacht vom 4. zum 5. war der Bahnhof in Saarbrücken in Brand geschossen worden. Auch Eisenbahnzüge wurden beschossen, weil die Franzosen Truppentransporte vermuteten. Franz. G.-St.-W. Bd. VI, S . .

Andere Meldungen besagten, daß die Lager bei St. Arnual abgebrochen und die Geschütze auf dem Exerzierplatze zurückgezogen werden.[1]) Von der 6. Reiter-Division war gemeldet worden, daß Habkirchen von den Franzosen geräumt sei und daß auch die Lager an der Blies verlassen werden. Man wollte, was nicht zutreffend war, starken Verkehr auf der Bahn Saargemünd-Bitsch beobachtet haben, der Abmarsch der Truppen von Saargemünd nach Bitsch wurde aber von der Reiterei nicht entdeckt.

Im Hauptquartier der II. Armee hatte man am 5. August abends den Eindruck, als ob die Franzosen überall im Rückzug begriffen wären und es wurde an das große Hauptquartier gemeldet:

„Nach Meldung der Kavallerie bricht der Feind seine Lager an der „Saar und Blies ab und ist im Abmarsch begriffen. Habkirchen ist nicht „mehr besetzt. Kavallerie wird gegen Bitsch und Rohrbach dicht folgen.“

Für die II. Armee wurde daher befohlen, daß am 6. August das III. Korps eine Vorhut von Neunkirchen aus gegen Saarbrücken vorschieben sollte, während das IV. Korps nach Zweibrücken vormarschieren sollte mit einer Vorhut bei Neu-Hornbach.

Das X. Korps sollte auf Waldmohr vorrücken, das Gardekorps auf Homburg, das IX. Korps auf Landstuhl und das XII. Korps auf Kaiserslautern.

Noch am Abend des 5. August wurde aus dem großen Hauptquartier an die I. Armee nachstehende Mitteilung abgesandt:

„Da der Feind von der Saar zurückzuweichen scheint, ist das Über-„schreiten der Grenze nunmehr freigestellt, doch ist die Saar unterhalb von „Saarbrücken zu überschreiten, weil die Straße von diesem Orte nach Sankt „Avold der II. Armee zufällt.“[2])

Diese auf der falschen Annahme vom Rückzug der Franzosen begründete Mitteilung gelangte jedoch erst in der Nacht zum 7. August an das Oberkommando der I. Armee, hatte daher auf die Ereignisse am 6. August keinen Einfluß.

Dagegen hatte General von Steinmetz am 5. August abends nachstehenden Befehl erlassen:

„Die Armee tritt morgen den Vormarsch gegen die Saar an:

„Das VII. Armeekorps von Lebach mit der Tête bis gegen Guichen-„bach Avantgarden in Richtung auf Völklingen und Saarbrücken vor-„geschoben.

„Das VIII. Korps erreicht mit der Tête Fischbach, westlich Sulz-„bach, und echeloniert sich rückwärts über Quierscheit bis Mergweiler.

„Das III. Korps der II. Armee erreicht vorher die Gegend von Bild-„stock. Die 3. Reiter-Division dirigiert sich nach Labach, 1 Meile südwest-„lich Lebach und sichert die rechte Flanke der Armee.

„Das Oberkommando geht morgen nach Hellenhausen.“

---

[1]) Card. v. Widdern, S. 49.

[2]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 300.

Es wurden weiter die Rayongrenzen für die verschiedenen Armeekorps bestimmt. Die infolge dieses Befehls ausgeführten Märsche führten alsdann zur Schlacht bei Spichern, welche auch vom General v. Steinmetz nicht beabsichtigt oder vorhergesehen war.

Der französische Generalstab verurteilt sehr scharf dieses Vorgehen des Generals v. Steinmetz und sagt hierüber wörtlich:[1])

„Indem er gegen die Saar vorging, handelte er gegen die Absichten „des großen Hauptquartiers, das ihm vorschrieb, bis auf weiteres in seiner „Stellung zu bleiben. Aber in der Absicht, nicht hinter der II. Armee zu „bleiben, ließ er das VII. Korps nach Guichenbach, das VIII. Korps „nach Fischbach vorgehen. Sein imperatives Temperament verleitete ihn „hierzu, und er hatte den Gedanken, daß die am nächsten am Feinde „stehende und am frühesten versammelte I. Armee auch die Vorhut „des ganzen Heeres bilden sollte. Allein er hatte keine genaue Kenntnis „von den Absichten des großen Hauptquartieres, und deshalb ist er ver„antwortlich dafür, den Instruktionen Moltkes vom 4. August entgegen „gehandelt zu haben, da es ihm bekannt war, daß die Saar nicht vor dem „9. August überschritten werden sollte."

Das französische Generalstabswerk führt zur Bestätigung dieser Ansicht noch die nachstehende telegraphische Mitteilung an, welche der General in der Nacht zum 6. August um 1 Uhr erhalten hatte:

„Das Oberkommando der I. Armee wird hiermit davon benachrich„tigt, daß, wenn auch die Têtenkorps der II. Armee schon am 6. August „die Linie Neunkirchen-Zweibrücken erreichen, der Aufmarsch dieser Armee „doch erst am 7. vollendet ist und die Truppen, wenn irgend möglich, am „8. dſs. einen nach den anstrengenden Märschen wünschenswerten Ruhetag „erhalten müssen.

„Unter diesen Umständen ist es zweckmäßig, wenn die I. Armee heute „und morgen der Hauptsache nach in ihrer damaligen Aufstellung ver„bleibt und nur die Straße St. Wendel-Ottweiler-Neunkirchen, welche für „die Bewegung der II. Armee unentbehrlich ist, vollständig räumt.

„Am 7. dſs. dagegen würde sich die I. Armee, welcher auch das I. Armee„korps vollständig unterstellt ist, auf den Straßen Lebach-Saarlouis und „Illingen-Völklingen, ohne unnötiges Aufsehen zu erregen, der Saar soweit „zu nähern haben, daß sie bereit ist, vom 9. dſs. ab auf der Strecke Saar„louis-Völklingen die Saar zu überschreiten, zur Offensive event. gegen „die feindliche linke Flanke geführt zu werden, während die II. Armee in „der Front gleichzeitig vorrückt.

„Se. Majestät behalten Allerhöchst selbst den Befehl zur Ausführung „einer derartigen Operation sich ausdrücklich vor, da für den Beginn sowie

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VI, S. 36.

„Richtung derselben die Verhältnisse, wie solche sich um diese Zeit bei der „III. Armee gestalten werden, von Einfluß sind.[1])

Nicht mit Unrecht sagt der französische Generalstab:

General Steinmetz konnte auf diesen Befehl hin seine Vorwärtsbewegung noch einstellen, allein die Instruktionen des großen Hauptquartiers waren für ihn tote Worte — lettre morte.[2]) — Man kann vom 5. August an dem einige Tage später vom König von Preußen gefällten Urteil über Steinmetz zustimmen: **„er gehorcht nicht mehr"**.

Zur Entschuldigung des Generals sagt jedoch der französische Generalstab, daß der General vom General v. Goeben am 5. August 2 Uhr nachm. die Meldung erhalten habe, von der sichtlich zunehmenden Verminderung der französischen Truppen südlich von Saarbrücken, und daß er deshalb an einen Rückzug der Franzosen glaubend, diesem zuvorkommen wollte.

In einem ausführlichen vom französischen Generalstab wörtlich angeführten Schreiben an General Moltke vom 6. August morgens rechtfertigte Steinmetz seine Handlungsweise und sagte unter anderem:

„Die Aufgabe der I. Armee war es seither, möglichst viele feindliche „Streitkräfte auf sich und von der II. Armee abzuziehen und die Franzosen „anzugreifen, sobald die II. Armee ohne Kampf nicht weiter kam.

„Die Rückwärtsbewegung auf Tholey oder auf Baumholder hat aber „dem französischen Heere alle Bewegungsfreiheit hinter der Saar gegeben, „um sich dem Vormarsch der II. Armee vorzulegen.

„Das französische Heer hat aber diese Freiheit nur dazu benützt, sich „zu verschanzen, es will sich angreifen lassen, und so ist die Frage, **ob wir „tun wollen, was der Feind will.**

„Auch wenn ich die Straße St. Wendel-Neunkirchen räumte und mich „nach Westen ausdehnte, war ich in meinen Bewegungen gehemmt, weil „die Orte im Westen schon von anderen Truppen belegt waren und weil „ich für die 1. Division des 1. Armeekorps und für die 1. Reiter-Division „Platz schaffen mußte. So war ich genötigt, nach Süden vorzugehen, und „es steht nun die I. Armee auf einen Tagemarsch von der Saar entfernt.

„Wenn die I. und II. Armee den Feind angreifen, hat die I. Armee „ihre Bewegungsfreiheit und Raum zur Entwickelung wieder erlangt" usw.

Der General erbat sich nun weitere Instruktionen über die von ihm einzuschlagende Richtung für den Fall, daß die Franzosen von der Saar zurückgeworfen würden, und er betonte ganz ausdrücklich, daß er nur dann rechtzeitig seine Maßregeln ergreifen könne, wenn er die nötigen Anhaltspunkte erhalten habe.

Der weitere Briefwechsel wurde durch die Schlacht verhindert.

Der französische Generalstab führt alsdann noch die früher geschilderten Vorgänge bei den deutschen Reiter-Divisionen an, beschränkt aber sein Urtheil

[1]) Moltkes militärische Korrespondenz 1870—71, S. 197.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VI, S. 41.

über die Reiterei darauf, daß er in einer Anmerkung den General v. Bredow tadelt, weil er nach Ankunft der Vorposten der 8. Inf.-Division bei Jrheim seine Schwadronen von den Vorposten zurückberief.

Mit vollem Rechte wird weiter gesagt, daß, wenn General v. Bredow mit 1 Brigade und 1 Batterie gegen die Straße Saargemünd-Bitsch vorgegangen wäre, der Marsch des Korps Failly entweder sehr verzögert worden oder daß alsdann das Korps vielleicht untätig stehen geblieben wäre.[1])

Auch auf deutscher Seite wurde das Verhalten der beiden Reiter-Divisionen in der Zeit vom 3. bis 5 August nicht sehr günstig beurteilt, und es wurde dem General v. Rheinbaben häufig der Vorwurf gemacht, daß er seine Divisionen zu sehr zersplittert habe, und daß er nicht mit Reitermassen entschieden vorging.

Es muß jedoch zur Entlastung des Generals angeführt werden, daß die Reiter-Divisionen erst im Aufmarschgebiete zusammengestellt wurden, daß sie daher nicht an einheitliches Manövrieren gewöhnt waren und daß die oberen Führer sich gegenseitig nicht kannten, wodurch ein Zusammenwirken erschwert wurde.

Überdies hätte ein Vorgehen großer Reitermassen über die Saar wohl keine besonders günstigen Ergebnisse gehabt, weil diese Massen sehr bald auf die französischen Infanteriekorps gestoßen sein würden.

Immerhin aber war ein Vorschieben näher an die Saar deshalb wünschenswert, weil alsdann die Patrouillen nicht so weit von der Grenze abstanden und somit die Pferde, welche oft 50 bis 60 Kilometer am Tage zurückzulegen hatten, etwas mehr geschont worden wären.

Entschieden fehlerhaft aber war die Teilung der 5. Reiter-Division in zwei Kolonnen, und wenn auch die Ausschiffung der linken Kolonne in Mannheim erfolgt war, so mußte diese Kolonne doch schon von Anfang an zur rechten Kolonne herangezogen werden.

Alle höheren Reiterführer mußten in den ersten Tagen noch lernen und Erfahrungen vor dem Feinde selbst machen, die unteren Führer aber, die Offiziere und Unteroffiziere haben gleich von Anfang an den richtigen Reitergeist gezeigt, denn während die französischen Schwadronen jeden Tag nur wenige Kilometer vor ihre Lager vorgingen und die französischen Reiteroffiziere es nicht wagten, weite Patrouillenritte zu machen, gingen die deutschen Schwadronen meilenweit vor und die deutschen Reiteroffiziere drangen kühn bis in den Rücken der französischen Stellungen vor und zeigten jetzt schon, daß sie vor keiner Gefahr zurückschreckten.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VI, S. 45.

Die Schlacht.

Vorgänge auf französischer Seite am Morgen des 6. August. Die deutsche Reiterei auf dem linken Ufer der Saar. Angriff der 14. Inf.-Division General v. Kameke.

Die Darstellung der Schlacht durch den französischen Generalstab ist eine höchst unklare, sie weicht in vielen Einzelheiten von den deutschen Darstellungen ab, enthält aber wieder so viele besondere Angaben namentlich in den Berichten der Truppenteile, daß sie wohl verdient, in ihren wesentlichen Punkten eingehend angeführt zu werden.

Bevor jedoch der französische Generalstab in die Schilderung der Vorgänge eingeht, tritt er der Behauptung des deutschen Generalstabswerkes entgegen, nach welcher alle Vorteile des Geländes den Franzosen zukommen,[1]) welche überdies ihre Stellung verschanzt hatten.

Der französische Generalstab sagt:

„daß ganz abgesehen von der moralischen Überlegenheit des Angriffs „die Stellung des 2. Korps sehr ungünstig war, weil auf beiden Flügeln der „Aufgang des Feindes aus dem Tale der Roselle und der Saar wegen der „dazwischen liegenden tiefen Mulden nicht bestrichen werden konnte und „weil für den Rückzug nur die eine Straße hinter dem linken Flügel nach „St. Avold zur Verfügung stand. Ein weiterer Fehler war, daß die Fluß- „übergänge in Saarbrücken weder beobachtet, noch beschossen werden „konnten, daß beide Flanken durch den Nordteil des Stiftswaldes, sowie „durch den Stiringwald leicht umgangen werden konnten und daß die Ver- „bindung zwischen den Truppen bei Spichern und bei Stiring durch den „2 Kilometer breiten Wald von Spichern unterbrochen wurde.

„Artilleriestellungen waren für die Franzosen nur wenige und auch „diese nur ungünstig vorhanden, während der Feind mit Artilleriemassen „auftreten und rasch die Feuerüberlegenheit erringen konnte.

„Schließlich konnte General Frossard weder auf die Unterstützung des „4. Korps, noch der Garde rechnen.

„Die ganze Stellung war daher keine Schlachtstellung, sondern nur „diejenige eines vorgeschobenen Postens.

„Nur der Gedanke, das unglücklicherweise in Forbach, also dicht an „der Grenze angehäufte Material und die Lebensmittelmagazine zu decken, „veranlaßte das 2. Korps, die Schlacht in ungünstiger Stellung an- „zunehmen.

In Wirklichkeit handelte **es sich darum zu siegen** und nicht Magazine „zu decken und die Stellungen eines Armeekorps der topographischen Lage „des Bahnhofs von Forbach unterzuordnen.“[2])

---

[1]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 297.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 10 u. f.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen geht der französische Generalstab zur Schilderung der weiteren Vorfälle am Morgen der Schlacht über, welcher ich folgendes entnehme:

Nachdem die Truppen des Generals Frossard die Nacht unter strömendem Regen beinahe ruhelos zugebracht hatten, richteten sie sich am frühen Morgen in ihren Lagern ein.

Auf der Höhe vor Spichern lagerte die Brigade Micheler der 3. Division Laveaucoupet.[1]) Die Brigade hatte das 10. Jägerbataillon auf den Bergvorsprung des roten Berges vorgeschoben, wo die Jäger mit Hilfe einer Geniekompagnie dicht am Rande des Berges 2 hintereinander liegende Schützengräben aushoben.

Das 3. Bataillon des Rgts. Nr. 40 war rechts von den Jägern und in Verbindung mit denselben in den Gifertwald vorgeschoben und hatte den Nordrand desselben mit Feldwachen besetzt.

Auf dem Bergvorsprung befanden sich weiter in 2 hintereinander liegenden



Geschützeinschnitten 6 Geschütze der 7. und 8. Batterie Rgts. Nr. 15; die anderen Geschütze dieser Batterien lagerten dicht bei Spichern. Zur Verbindung mit den in Stiring stehenden Truppen waren 2 Kompagnien des Rgts. Nr. 24 nach goldene Bremm und dem oberhalb derselben liegenden Walde vorgeschoben, 1 Kompagnie an den Fuß des roten Berges.

Die andere Brigade lagerte mit 1 Batterie auf dem Pfaffenberge, etwa

---

[1]) Das Rgt. Nr. 24 lagerte auf der Höhe — Punkt 1075 — 500 Meter nordwestlich Spichern, das Rgt. Nr. 40 dicht nördlich des Dorfes. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 67.

800 Meter südlich Spichern.[1]) Auf dem linken Flügel stand in der Umgegend von Forbach die 1. Division Vergé,[2]) welche an der Eisenhütte von Stiring das 3. Jäger-Bataillon und an der Straße nach Saarbrücken, 500 Meter nördlich von Stiring, die Rgtr. 76 und 77 vorgeschoben hatte, während die Rgtr. 32 und 55 am Kaninchenberge bei Forbach standen.

Je eine 1 Kompagnie vom Rgt. 77 war an den Eisenbahndamm nördlich Stiring, an den Südrand des Stiringwaldstückes und an die Straße nach Schöneck vorgeschoben.

Die 3 Batterien der Division standen südlich Stiring.



500 Meter nördlich von Stiring hatte die Geniekompagnie der Division Schützengraben und Einschnitte für 4 Geschütze dicht an der Straße angelegt.

Zwei Reiterregimenter sowie 6 Batterien der Korpsartillerie standen bei Forbach.

Somit standen vom frühen Morgen an 2 Divisionen bereit, den Feind zu empfangen, während die Division Bataille bei Ötingen aufmarschiert war, etwa 12 Kilometer südwestlich von Spichern.

[1]) Die ganze Division hatte eine Stärke von 300 Offizieren, 9169 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 10.

[2]) Die Division war stark 298 Offiziere, 7496 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 22.

Noch am Abend des 5. August hatte das große französische Hauptquartier in Metz vom Anmarsch großer Truppenmassen gegen Saarlouis und Saarbrücken Kenntnis erhalten, und es hatte Kaiser Napoleon, wie schon früher bemerkt, in Voraussicht einer Schlacht den Marschall Bazaine und den kommandierenden General auf den 6. August zu einer Besprechung nach Sankt Avold befohlen.

Allein um 4 Uhr 40 morgens erhielten die Generale aus dem großen Hauptquartier die Depesche:

„Seien Sie auf einen ernsthaften Angriff gefaßt, der heute noch „erfolgen kann. Bleiben Sie auf Ihrem Posten und kommen Sie nicht „zum Kaiser."

Die Nachricht vom Anmarsch feindlicher Kräfte wurde dem Marschall Bazaine mitgeteilt, jedoch mit der Einschränkung, daß die Stärke des Feindes wohl übertrieben werde.

Als dann Marschall Bazaine diese Nachricht um 2 Uhr 50 dem General Frossard mitteilte, empfahl er ihm lediglich nur, die Wachsamkeit der Vorposten zu verdoppeln; der Marschall unterließ es aber trotz der herannahenden Gefahr, nunmehr dem 3. Korps Befehl zum Heranrücken an das Korps Frossard zu geben.

Es scheint jetzt schon volle Ratlosigkeit bei den hohen Führern eingetreten zu sein, denn um 3 Uhr morgens benachrichtete Bazaine den General Frossard davon, daß die in Saargemünd stehende 1. Division des 3. Korps einen überlegenen feindlichen Angriff erwarte, und er forderte Frossard auf, für den Fall, daß dieser Angriff wirklich stattfinde, die Division von Spichern nach Großbliedersdorf abgehen zu lassen.

So hätte der Marschall ruhig die wirklich bedrohte Front um 1 Division geschwächt, und mit Recht hatte ihm daher um 7 Uhr 50 General Frossard geantwortet, daß es für ihn wegen des gegen Forbach mit seinen großen Magazinen drohenden Angriffes sehr schwierig sein würde, 1 Division von Spichern wegzunehmen, und daß doch wohl die in Puttelange stehende Division viel leichter Saargemünd unterstützen könnte, weil sie nur 10 Kilometer von Saargemünd entfernt stand.

Nun von seinem Unterführer auf seine Machtmittel hingewiesen, sandte der Marschall der Division Castagny in Puttelange den Befehl, nötigenfalls die Division in Saargemünd zu unterstützen.

Während dieses Depeschenwechsels zwischen den beiden Generalen hatten aber deutsche Reiterpatrouillen die Saar überschritten und waren überall gegen die Stellung der Franzosen vorgeritten.

Auf dem roten Berge hatte man das Herabsteigen dieser Reiter und später auch von Infanterie-Kolonnen in das Saartal bemerkt, und als die Reiter auf dem Exerzierplatze erschienen, eröffneten die französischen Geschütze auf dem roten Berge das Feuer auf dieselben.

Um 9 Uhr 10 sandte General Frossard dem Marschall Bazaine nach Sankt Avold folgende Depesche:

„Ich höre Geschützfeuer auf den Vorposten und werde mich dahin „begeben. Würde es sich nicht empfehlen, daß die Division Montaudon „1 Brigade von Saargemünd nach Großbliedersdorf entsendet und daß „die Division Decaen von St. Avold gegen Merlebach und Roßbrück „vorrückt."

Der General war also jetzt schon beim Erscheinen weniger Reiterpatrouillen für seine Flügel besorgt, er meldete 10 Uhr 20, daß starke Erkundigungsabteilungen, aus Infanterie und Reiterei bestehend, sich von Norden her der Saar nähern, daß der Feind aber noch nicht zum Angriff schreite, gegen welchen jedoch das 2. Korps auf den Höhen und an der Straße seine Maßregeln ergriffen habe.

General Frossard hatte bei Forbach 3 Reiter-Rgtr. zur Verfügung, allein statt nun diese vorzuschicken, begnügte er sich mit unwirksamen Entsendungen kleiner Abteilungen gemischter Waffen.

So ging von Forbach aus um 9 Uhr 1 Bataillon Rgts. 55 mit 2 Schwadronen Drag. 12 gegen Klein-Roselle vor und kam um 11 Uhr wieder ohne Nachricht vom Feinde zurück.[1])

Schon um 6½ Uhr morgens war von Stiring aus 1 Bataillon Rgts. 77 mit 2 Zügen Dragoner in Richtung auf Wehrden vorgegangen, welche vermutlich auf die preußischen Reiterpatrouillen stießen und die Möglichkeit eines ernsthaften Angriffs meldeten, worauf das ganze Rgt. 77 und das 3. Jäger-Bataillon Gefechtsstellungen bezogen.[2])

Von Spichern aus hatte morgens 8 Uhr General Laveaucoupet 2 Schwadronen Drag. Nr. 7 an den Nordrand des Stifts- und Gifertwaldes geschickt und das 5. Rgt. Jäger zu Pferde gegen Zinzing und Hesseling.

Dieses Jäger-Regiment beobachtete etwa 300—400 preußische Reiter auf dem rechten Ufer der Saar und kehrte alsdann nach Spichern zurück, von wo

---

[1]) Der Regimentskommandeur Oberst Waldner, welcher sich bei dieser Truppe befand, meldete, daß im Tale des Rosellebaches nur einige Feldwachen und Hauptposten stehen, aber nicht starke feindliche Kräfte. Man traf in Groß- und Klein-Roselle Infanterie und Reiter-Feldwachen, welche aber bei Annäherung der Kolonne zurückwichen. In den Dörfern war nach Aussage der Einwohner die Ankunft einer Division auf die Zeit zwischen 3 und 4 Uhr angesagt, die Quartiere waren an den Scheunentoren mit Kreide angeschrieben. Durch den Generalstabshauptmann Parisot erhielt General Frossard Meldung hiervon, er mußte also von 1 Uhr nachm. an darauf rechnen, in der Flanke angegriffen zu werden. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 64.

[2]) Der Divisionsgeneral Vergé war mit 4 Geschützen selbst zur Erkundigung vorgegangen, er erkannte — wie es im Berichte der Division heißt — sogleich la gravité de la situation, sandte 3 Kompagnien Rgts. 77 in den Wald von Schöneck und ließ durch das 3. Jägerbataillon die Straße nach Schöneck und den Eisenbahndamm besetzen. Näheres über die Erkundigung enthalten die franz. Berichte nicht. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 24.

aus das Regiment, anstatt nun die Beobachtung in vorderster Linie aufzunehmen, ruhig zu der 12 Kilometer rückwärts bei Ötingen stehenden Division Bataille abmarschierte.

Die deutsche Reiterei.

Während so die französische Reiterei trotz der Erwartung eines Angriffs geradezu untätig geblieben war, hatten die Vortruppen der deutschen Reiterei die Saar überschritten.

Der bei Raschpfuhl auf Vorposten stehende Zug Hus. Nr. 17 unter Leutnant Schweppe hatte am Morgen die Räumung der Höhen durch die Franzosen entdeckt und war um 6 Uhr 15 auf den Exerzierplatz vorgeritten, während die Schwadron nach St. Johann nachrückte.[1])

Gleich darauf waren auch 2 Züge Küraff. Nr. 6 unter Leutnant Spalding eingetroffen und beobachteten vom Galgenberg aus zahlreiche Eisenbahnzüge, die von Forbach nach St. Avold fuhren.

Sie bemerkten zwischen Stiring und goldene Bremm mehrere Infanterie-Bataillone und meldeten zurück, daß allem Anschein nach der Feind in Forbach Truppen einschiffe.[2])

Zwischen 9 und 10 Uhr gingen die beiden Züge Kürassiere wieder über die Saar zurück, an ihre Stelle rückte die 5. Schwadron der Kürassiere Nr. 6.

Bald nach 10 Uhr bemerkte Leutnant Schweppe bei Spichern starke Infanterie- und Artillerie-Kolonnen, welche der Generalstabshauptmann v. d. Knesebeck auf 20 000 Mann schätzte.

Um diese Zeit war auch General v. Rheinbaben mit der 5. Schwadron Ul. Nr. 3 auf der Höhe erschienen.[3])

Auf dem rechten Flügel der Deutschen war die 3. Schwadron Dragoner 19 über Wehrden auf Kreutzwald vorgegangen, die 1. und 2. Schwadron auf Carling.

Bei St. Avold stieß die Spitze der 1. Schwadron auf französische Jäger zu Pferde und 1 Bataillon nebst 1 Batterie, während die 3. Schwadron 3 bis

---

[1]) Das franz. G.-St.-W. hat diese und die folgenden Angaben über die preußische Reiterei dem oft angeführten Buche des Obersten Cardinal v. Widdern entnommen.

[2]) Diese Meldung über Truppeneinschiffung rührte wohl daher, daß der Bahnhofvorstand von Forbach 8 Maschinen und 135 mit Lebensmitteln beladene Eisenbahnwagen nach Metz zurückgehen ließ. Auch die Kriegskasse wurde hierbei gerettet.

[3]) Der franz. Generalstab tadelt hierbei, daß General v. Rheinbaben die beiden Züge Kürassiere hatte zurückgehen lassen, anstatt nicht nur die Züge bei sich zu behalten, sondern auch noch weitere Schwadronen herbeizurufen. Es ist dieser Tadel ja richtig, aber es wird hierbei nur übersehen zu tadeln, daß 3 französische Reiterregimenter in der Nähe waren und daß kein französischer General daran dachte, die wenigen preußischen Schwadronen durch die eigene Reiterei verjagen zu lassen. Der Verf.

4 Bataillone — des 4. Korps — auf dem Marsche nach Ham am Varsberg beobachtete.

Das Regiment kehrte alsdann mit 3 Schwadronen nach Völklingen zurück und begab sich von da, als es Geschützfeuer bei Saarbrücken hörte, auf das Schlachtfeld.

Ein Zug vom Husaren-Rgt. 11 war um 8 Uhr auf Gersweiler, ein anderer Zug auf Schoeneck vorgeritten. Diese Husaren beobachteten ein großes Lager bei Stiring und Infanterie auf den Höhen von Spichern, ein Zug Husaren aber stieß vorwärts von Stiring auf die Posten des Rgts. 77 und erhielt von diesen Feuer, wobei 3 Husaren fielen.

Der Kommandeur des Husaren-Rgts., der selbst mit vorgeritten war, beobachtete die Lager bei Stiring und Truppen im Marsche auf St. Avold.

Noch weiter rechts waren von der 3. Reiter-Division von Labach aus Erkundigungsabteilungen über Saarlouis vorgegangen und hatten bei Tromborn ein Infanterielager und bei Bouzonville ein großes, nun aber verlassenes Lager beobachtet. —

Dies waren die wichtigsten Meldungen, welche von der deutschen Reiterei vor der Schlacht eingegangen waren und es meldete General v. Rheinbaben, dessen paar Schwadronen auf dem Galgenberg mehrfach von der französischen Batterie auf dem roten Berge beschossen worden waren, nach 11 Uhr an das Oberkommando der II. Armee:

„Die Franzosen halten mit Infanterie und mit Artillerie die Höhen „von Spichern besetzt. Im Abziehen begriffen" und bald darauf:

„Die feindlichen Linien entwickeln sich diesseits Forbach. Avantgarde „der 14. Division bei Saarbrücken eingetroffen, um den Ort zu besetzen."

Hiermit hielt der General die Tagesaufgabe für vollendet, er begab sich für seine Person in das Quartier nach St. Johann, während auf der ganzen Linie die Reiterei Vorposten aussetzte und sich gegen mittag anschickte, Quartiere zu beziehen.[1])

Das Eintreffen der 27. Brigade auf dem linken Ufer der Saar.

Während die deutschen Schwadronen auf dem linken Ufer der Saar vorgegangen waren, hatten sich dem Flusse auch die Vortruppen der 14. Infanterie-Division genähert.

---

[1]) Das franz. G.-St.-W. hat dieses frühzeitige Verlassen der Höhe durch den General nach Cardinal v. Widdern angeführt, welcher in seinem Werke: Kritische Tage, Heft 3, S. 369 das Benehmen des Generals sehr scharf tadelt. Es ist ja zuzugeben, daß der General, welcher 56 Schwadronen unter seinem Befehl hatte, und welcher an keinen ernsthaften Zusammenstoß für diesen Tag mehr glaubte, die 3 Schwadronen verließ. Nachdem aber der Kampf entbrannt und die ganze Division Kameke in das Gefecht getreten

Die Truppen des VII. Armeekorps waren am Morgen aus ihren Quartieren aus der Gegend von Lebach aufgebrochen und es war die 13. Infanterie-Division in Richtung auf Völklingen vormarschiert, die 14. Division auf der großen Straße nach Saarbrücken bis Guichenbach.

Als am Südrande des Köllerwaldes gerade Vorposten ausgestellt wurden, erhielt der Divisions-Kommandeur General v. Kameke von dem Gneralstabsoffizier Major v. Hilgers, der unterwegs auch eine von den Vorposten durch einen Dragoner überbrachte offene Meldung über den vermeintlichen Abzug der Franzosen gelesen hatte, die Meldung von der Räumung der Höhen.

Gleich darauf sandte der mit seiner Schwadron auf Vorposten stehende Rittmeister Brauns vom Husaren-Rgt. Nr. 17 die Meldung:

„Saarbrücken 8¾ Uhr nachm. Der Feind schifft sich bei Stiring und „Forbach ein. Er ist gedeckt durch 2 Infanterie-Bataillone, 1 Schwadron „und 1 Batterie. Ich gehe weiter vor."

General Kameke sandte diese Meldung an den kommandierenden General v. Zastrow nach Dilsburg und fragte an, ob er unter diesen Umständen nicht Saarbrücken und die jenseitigen Höhen besetzen dürfe, bevor die Franzosen die Stellung von neuem besetzen.

Noch bevor General v. Zastrow die Antwort gesandt, er möchte nach Gutdünken handeln, hatte General v. Kameke selbständig den Entschluß gefaßt,[1]) mit der ganzen Division vorzurücken und er gab um 9½ Uhr dem General v. François den Befehl, mit der Vorhut Saarbrücken und die jenseitigen Höhen zu besetzen.[2])

In der Nähe der Stadt Saarbrücken traf die Vorhut auf den vom Exerzierplatz zurückreitenden kommandierenden General v. Goeben[3]) des VIII. Armeekorps, welcher beabsichtigte, durch die Vortruppen seines um diese Zeit bei Fisch-

war, mußte General v. Rheinbaben sofort auf das Gefechtsfeld eilen und so viel als möglich von seiner Reiterei herbeiholen lassen. Wenn das deutsche G.-St.-W. diesen Fehler nicht rügte, so ist dies wohl geschehen, um zu Lebzeiten des Generals, der sich in den späteren Schlachten ausgezeichnet hat, dessen Ansehen zu wahren. Der Verf.

[1]) Card. v. Widdern schildert den Vorgang wie folgt: General v. Kameke war am Südrande des Köllerthalwaldes im Gespräch mit dem Oberst v. Conrady des Rgts. 77, als der Hus.-Leutnant v. Wilamowitz die Meldung von der Räumung des Exerzierplatzes brachte, worauf Kameke zu Conrady sagte: „Was meinen Sie, dies wäre eine gute Gelegenheit, den Franzosen eines auf den Pelz zu geben." — Hierauf erwiderte Conrady: „Gewiß, wenn die Meldung sich nur bestätigt." Der General sandte nun den Hus.-Offizier wieder zurück, um sich zu vergewissern und sagte alsdann: „Ich werde gleich an Zastrow melden, daß ich dies beabsichtige. Dann ließ er sogleich das Signal zum Aufbruch geben, worauf sofort alle Biwakarbeiten aufhörten und die Truppen umhängten. Heft 3, S. 24.

[2]) Die Vorhut der 14. Division bestand aus: 1 Schwadron Hus.-Rgt. Nr. 15, III. Batl. Rgts. Nr. 39, 1 Batt. Rgts. Nr. 7, I. und II. Batl. Rgts. Nr. 39, Sanitäts-Detachement, 1. Kompagnie Pioniere Nr. 7.

[3]) General v. Goeben war morgens 6 Uhr in Ottweiler zu Pferde gestiegen und nach einem Ritte von 30 Kilometer gegen mittag auf dem Exerzierplatz eingetroffen, wo er von General v. Rheinbaben Mitteilung über die Lage erhielt. Er ritt alsdann nach St. Johann, wo er in einem Gasthofe frühstückte. Als er hier den Kanonendonner ver-

bach, 10 Kilometer nordöstlich von Saarbrücken, eingetroffenen Korps Saarbrücken besetzen zu lassen.[1])

Als er aber erfuhr, daß die 14. Division schon im Anmarsch war, verzichtete er auf seine Absicht, sagte jedoch seine Hilfe im Falle eines Angriffs zu, obgleich ihm General Kameke hatte mitteilen lassen, daß er sich im Hinblick auf die Schwäche des Feindes stark genug fühlte.[2])

Die andere Division des VII. Korps, die 13., hatte gegen 11 Uhr Völklingen erreicht, daselbst Vorposten ausgesetzt und alsdann Quartiere nördlich Völklingen bezogen.

Auch von der II. Armee hatten sich noch vor Mittag Truppen des III. Korps der Saar genähert, denn es hatte Prinz Friedrich Karl auf die Meldungen der Reiterei die Überzeugung gewonnen, daß die Franzosen die ganze Stellung räumen werden, weshalb er, ohne vorzeitig zum Angriff überzugehen, doch die Übergänge über die Saar in seine Hand bekommen und mit dem Feind in Fühlung bleiben wollte.

Der Prinz befahl daher, daß die 5. Infanterie-Division noch am 6. August Saarbrücken besetzen und daß das IV. Armeekorps am gleichen Tage eine Vorhut nach Neu-Hornbach vorzuschieben habe.

Bevor jedoch dieser Befehl den General v. Stülpnagel der 5. Division erreichte, hatte derselbe mit der 5. Division die ihm tags zuvor bestimmten Marschziele bei Dudweiler schon erreicht.

Die 9. Brigade unter General v. Doering hatte zwischen 10 und 11 Uhr, mit ihrer Vorhut gegen 11 Uhr Dudweiler erreicht, während die anderen Truppen zwischen Friedrichsthal und Bildstock Quartiere bezogen.[3]) Die 10. Brigade, General v. Schwerin, hatte St. Ingbert und Spießen erreicht und daselbst Quartiere bezogen.[4])

Prinz Friedrich Karl hatte dem III. Korps den Befehl gesandt, unter allen Umständen Saarbrücken vor der I. Armee zu besetzen und ausdrücklich der 5. In-

---

nahm, sandte er telegraphisch der 15. Division Befehl zum Vorrücken und ritt alsdann der Division entgegen, wobei er aber die falsche Richtung nach Bischmisheim einschlug und seine Vorhut später schon im Vormarsche traf. Card. v. Widdern, S. 50.

[1]) Das VIII. Korps war in 2 Kolonnen aus der Gegend von Tholey abmarschiert und es hatte gegen 11 Uhr die 15. Division Quartier bezogen in den Ortschaften: Holz Walscheid, Göttelborn für die Vorhut und in Uchtelfingen, Wiesbach, Quierscheidt, Meerschweiler. Die 16. Division war mit der Vorhut in Fischbach eingetroffen, mit den Haupttruppen in Wemmersweiler, Illingen, Landsweiler.

[2]) Das franz. G.-St.-W. erzählt diesen Vorgang, obgleich die auch vom deutschen G.-St.-W. angeführte Begegnung mit v. Goeben nach Card. v. Widdern nicht stattgefunden haben soll. Bd. VIII, S. 24.

[3]) Die 9. kombinierte Brigade hatte: 1. und 2. Schwadron Drag. Nr. 12, Inf.-Rgt. Nr. 48, Grenadier-Rgt. Nr. 8, 3. Jägerbataillon und 3. leichte und 3. schwere Batterie Rgts. Nr. 3.

[4]) Die 10. kombinierte Brigade bestand aus: 3. und 4. Schwadron Dragoner Nr. 12, Grenadier-Rgt. Nr. 12, 52. Inf.-Rgt., 4. schwere und 4. leichte Batterie Rgts. Nr. 3.

fanterie-Division Vollmacht gegeben, die Räumung der Stadt durch die 14. Division zu veranlassen, was durch die Ereignisse jedoch verhindert worden ist.[1])

Angriff der Brigade v. François.

Gegen 11½ Uhr hatten das III. Batl. Rgts. 39 und die 1. Schwadron Hus. 15 den Exerzierplatz erreicht, und es hatte daselbst General v. Kameke von dem Leutnant v. Wilamowitz die Meldung erhalten, daß bei Spichern etwa 6 Bataillone stehen und daß am Gifertwald 1 feindliche Batterie sich befinde, von welcher man ein Geschütz deutlich sehe. Bei goldene Bremm wurden 2 Züge Reiterei gemeldet, bei Stiring mindestens 1 Infanterie-Bataillon. Es wurden Bahnzüge beobachtet, die in Richtung von Forbach nach Metz fahren.

Kaum aber war die preußische Infanterie auf der Höhe angekommen, als die auf dem roten Berge stehenden 4 Geschütze der Batterie — 8. des 15. Regts. — das Feuer gegen sie eröffneten, worauf das Bataillon sofort in Kompagniekolonnen auseindergezogen wurde.

Bald darauf war aber auch die 1. Battr. des Regts. 7 im Trabe herbeigeeilt und auf dem Exerzierplatz westlich der Bahn aufgefahren, von wo aus sie das Feuer gegen die französischen Geschütze eröffnete. Nördlich von Stiring fuhren in den Geschützeinschnitten 4 Geschütze der 5. Battr. Rgts. 5 auf und bekämpften ebenfalls die preußische Batterie.

Die beiden anderen Bataillone Rgts. 39 waren auf dem Reppertsberge aufmarschiert und hatten sich an den von den Franzosen aufgeworfenen Schützengräben gedeckt aufgestellt.

General v. Kameke ließ das II. Bataillon Regts. 74 auf der Eisenbahnbrücke zwischen Malstatt und Burbach die Saar überschreiten und gegen Deutschmühle vorgehen, während die beiden anderen Bataillone Regts. 74, welche kurze Zeit in Saarbrücken gehalten hatten,[2]) ebenfalls auf dem Reppertsberge Stellung nahmen, so daß nun die Brigade v. François hier gesammelt zur Verfügung stand.

General v. Kameke, in der Absicht, den durch die Nähe der französischen Stellungen beschränkten Aufmarschraum für das VII. und VIII. Korps zu er-

---

[1]) Das franz. G.-St.-W. führt das Telegramm des Prinzen Friedrich Karl wörtlich an, in welchem es heißt: „Die 14. Division hat nicht das Recht, die Straße nach Forbach zu benutzen, die ausschließlich der II. Armee zur Verfügung steht. Die 14. Division hat sofort Saarbrücken zu räumen." Der Prinz hatte eigenhändig beigefügt: Dies ist mein ausgesprochener Wille. Bd. VIII, S. 27. Diesen Befehl erhielt General v. Goeben zur Zeit, als die 14. Division längst im Kampfe war. Dem Überbringer des Telegramms, Adjutant der 16. Division, Generalstabs-Hauptmann Card. v. Widdern bemerkte der General nur kurz: Prinz Friedrich Karl hat hier nichts zu befehlen. Card. v. Widdern, Heft 2, S. 63.

[2]) Die Bataillone, welche mit klingendem Spiele wie im Frieden die Stadt durchzogen, wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, von allen Seiten brachte man den Soldaten Erfrischungen herbei. Das franz. G.-St.-W. führt auch diese der Saarbrückner Chronik entnommene Bemerkung an. Bd. VIII, S. 27.

weitern, die vermeintliche Einschiffung der Truppen in Forbach zu stören, und endlich den abziehenden Feind zum Stehen zu bringen, — entschloß sich nun zum Angriff.[1])

Er gab seinen übrigen 3 Batterien Befehl zum Auffahren und ließ die 28. Brigade unter General v. Woyna auf der Eisenbahnbrücke den Fluß überschreiten und näher heranrücken.

Etwas nach 12 Uhr fuhren die 3 Batterien auf dem Reppertsberge auf und eröffneten das Feuer, bald aber gingen sie auf den Winterberg vor, während die 1. Batterie ebenfalls etwa 500 Schritte weiter vorgegangen war.

Die auf dem roten Berge im Feuer befindlichen 6 französischen Geschütze waren sehr bald hart bedrängt, deren Kapitän Beguin riß eine Granate den Fuß weg, 1 Offizier, mehrere Unteroffiziere und Kanoniere, sowie 6 Pferde wurden verwundet, und sehr bald waren die Geschütze genötigt, einige hundert Schritte zurückzugehen und dicht bei Spichern neue Stellung zu nehmen, wo nun auch die anderen Geschütze der Batterien auffuhren, so daß jetzt 12 Geschütze der 7. und 8. Battr. Regts. 15 hier im Feuer standen gegen 24 preußische Geschütze.

Kurz nach Beginn des Geschützkampfes hatte General v. François den Befehl erhalten, die französischen Geschütze auf dem roten Berge zu vertreiben.

Demgemäß ließ der General das II. Bataillon Regts. 74 und das III. Bataillon Rgts. 39 in Richtung auf Drahtzug vorgehen, um sich dann von hier aus gegen den linken Flügel der Franzosen auf den Höhen von Spichern zu wenden, während beide anderen Bataillone Rgts. 39 durch den Stiftswald gegen den rechten Flügel der Franzosen vorgehen, das I. und III. Batl. Rgts. 74 aber vorläufig als Rückhalt auf dem Reppertsberg und Exerzierplatz zurückbleiben sollte.

Diese 4 Bataillone stießen alsdann — wie später gezeigt werden soll — auf 2 volle französische Brigaden, hinter welchen in ganz kurzer Entfernung 2 weitere Brigaden zur Unterstützung bereit standen.

Auf dem roten Berge hatten die französischen Jäger und die Genie-Kompagnie sofort mit dem Erscheinen der Deutschen auf den Höhen das Schanzzeug weggelegt, die Waffen ergriffen und standen seit Stunden zur Abwehr bereit.

Vom roten Berge aus hatte man die preußischen Kolonnen deutlich in das Tal herabsteigen sehen, sobald sie aus dem Köllerthalwalde heraustraten, und es sandte um 1 Uhr 20 Min. General Frossard an Marschall Bazaine die Meldung:

---

[1]) Das franz. G.-St.-W., welchem die gesamte seitherige Darstellung entnommen ist, und welches seinerseits das deutsche G.-St.-W. und das Werk von Card. v. Widdern häufig wörtlich benützt hat, schreibt über diesen Entschluß des Generals Kamecke: Als der General auf dem Exerzierplatze angekommen war, fragte er den General v. François um seine Ansicht über die Lage. „Angreifen" war die kurze Antwort des Generals, worauf Kamecke erwiderte: „Dies ist schon seit 1 Stunde meine Absicht. Bd. VIII, S. 28.

[2]) Das 10. Jäger-Bataillon war stark 18 Offiziere 822 Mann, die Genie-Komp. 5 Offiziere, 108 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 22.

„Von den Höhen nördlich Saarbrücken gehen starke Abteilungen In-
„fanterie und Reiterei in das Tal herab, doch zeigt der Feind noch keine
„Angriffsabsichten. Wir haben unsere Maßregeln ergriffen auf der Höhe und
„an der Straße. Ich gehe nicht auf den Bahnhof St. Avold. (Zum Kaiser.)"

Bald jedoch sollte der Kampf beginnen.

Nach 12 Uhr hatte Oberst v. Eskens mit 7 Komp. Rgts. 39 die Richtung auf den Stiftswald genommen, als aber seine vordersten 2 Kompagnien den Kamm des Reppertsberges überschritten, wurden sie von den auf dem roten Berge in Schützengräben liegenden französischen Jägern, sowie vom 3. Bataillon Rgts. Nr. 40 am Nordrande des Gifertwaldes mit Fernfeuer überschüttet, welches den beiden Kompagnien manche Verluste beibrachte.

Die preußischen Kompagnien gingen nun in einer Mulde zwischen dem Reppertsberge und Winterberg an den Tiefweiher herab und gingen dann in zwei Treffen auf einem in einer Einsenkung westlich des Stiftswaldes aufwärts gegen die Lichtung zwischen Gifert- und Pfaffenwald führenden Wege vor.

Am Fuße des steilen Hanges vom Gifertwalde angekommen, wurde das Gepäck abgelegt, dann erstieg das I. Bataillon die Höhe und drang in die nicht besetzte Nordostecke des Gifertwaldes ein. Auf dem Kamm der Höhe angekommen, stießen die Kompagnien nun auf Teile des 3. Batl. Rgts. 40, welche sie zurückwarfen, worauf die preußischen Kompagnien bis an den Südostrand des Gifertwaldes vordrangen.

Als aber die Kompagnien über den Waldrand vorbrechen wollten, wurden sie von dem in einem Hohlwege 500 Meter südlich des Waldrandes stehenden 2. Batl. Rgts. 40 mit Feuer überschüttet und wieder zurückgeworfen.

Während dieses Gefechtes waren von den französischen Geschützen vor Spichern 4 Geschütze der 7. Battr. und 2 Geschütze der 8. Battr. östlich der Straße nach Saarbrücken am Dorfe Spichern aufgefahren und beschossen die am Gifertwalde stehende Infanterie, so daß nun bei Spichern zu beiden Seiten der Straße je 6 Geschütze im Feuer standen.

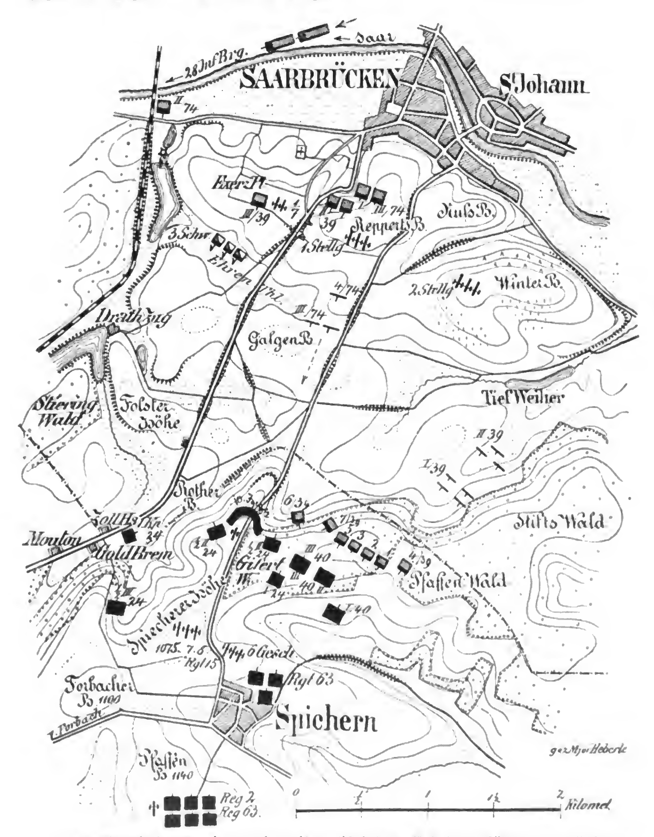
Um 1½ Uhr ließ General Laveaucoupet auch seine Mitrailleusenbatterie, 11. Rgts. 15, auf dem linken Flügel der 8. Battr. auffahren, welche mehrmals die preußische linke Flügelbatterie zum Schweigen gebracht haben will, selbst aber große Verluste erlitt und deshalb mehrfach die Stellung wechseln mußte.[1])

Unterdessen waren auch die 3 Kompagnien des II. Bataillons Rgts. 39 auf dem Kampfplatze erschienen, welche, nachdem sie schon beim Anmarsche heftig beschossen, am Fuße des Hanges das Gepäck abgelegt hatten und dann ebenfalls in den Gifertwald eingedrungen waren.

---

[1]) Der Bericht der Batterie sagte, daß in 20 Minuten mehrere Kanoniere verwundet und 10 Pferde getötet wurden. Man konnte die Schußwirkung nicht beobachten, weil vor den feindlichen Batterien der Boden mit Gras bedeckt war. Die Mitrailleusenbatterie verfeuerte die beiden ersten Stellungen zusammen 70—80 Ladungen pro Geschütz. Bd. VIII, Anhang, S. 77.

Diese Kompagnien verlängerten den linken Flügel des I. Bataillons und kämpften teils gegen Teile des französischen Rgts. Nr. 40 im Gifertwalde, teils gegen die Jäger auf dem roten Berge.



Das Gefecht im Walde wurde mit wechselndem Erfolge geführt und blieb unentschieden bis gegen 3 Uhr.

Dies ist der ganze Bericht des französischen Generalstabs über den ersten Teil des Kampfes im Gifertwalde.

Dieser Bericht ist daher zu ergänzen durch den Bericht des Divisionsgenerals Laveaucoupet, welcher ausdrücklich angibt, daß er schon um 10 Uhr dem General Micheler den Befehl erteilt habe, mit 2 Bataillonen des Rgts. 24 und mit dem Rgt. Nr. 40 die Jäger zu unterstützen.[1])

Das Rgt. Nr. 24 hatte schon vor 10 Uhr etwa 500 Meter nördlich von Spichern — auf Höhe 1075 — in zwei Treffen Wartestellung bezogen und es besetzte, als es Befehl zur Unterstützung der Jäger erhielt, mit ½ Bataillon — 3., 5. und 6. Komp. des 2. Batl. — die Schützengräben auf dem roten Berge links von der Genie-Kompagnie, während das andere Halbbataillon — 1., 2. und 4. Komp. — rechts von den Jägern den Nordrand des Gifertwaldes besetzten.

Etwas mehr rechts und in Verbindung mit dem 3. Batl. Rgts. 40 waren die 5. und 6. Komp. des 1. Batl. Rgts. 24 in Schützenkette aufgelöst, während die 4 anderen Kompagnien als Rückhalt blieben.[2])

Der Bericht des Rgts. 24 sagt lediglich nur, daß der Feind mit Hilfe neuer Truppen die Kompagnien des Rgts. 24 von der Höhe zurückgedrängt habe und daß in der Zeit von 10 Uhr bis 2 Uhr ein hin- und herwogender mörderischer Kampf stattgefunden habe, in welchem die französischen cadres furent éprouvés d'une façon sanglante.

Noch kürzer ist der Bericht des Rgts 40, welcher nur sagt:

> Gegen 10 Uhr wurde das 3. Bataillon in den Wald vorgesandt, wo es bald durch feindliches Feuer überrascht und zum Zurückgehen veranlaßt wurde. Das 1. Batl. kam zur Unterstützung herbei, man ging zur Attacke vor und besetzte die Stellung wieder. Gegen 2 Uhr ging der Feind wieder zum Angriff vor und drängte unsere Bataillone zurück, aber mit Hilfe des 2. Bataillons blieb der Wald in unserer Hand.[3])

---

[1]) In diesem Bericht heißt es u. a.: „Es war ein regelrechter Angriff **mit überlegenen Kräften**, die 10. Jäger überschütteten die anrückenden Kompagnien mit Feuer, welches schwere Verluste verursachte. Bald waren die Hänge mit feindlichen Leichen bedeckt. Immer von neuem erfolgten Angriffe des Feindes, unsere erschöpften Soldaten verlangten Hülfe. Oberst Vittot vom Rgt. 40 führte die 2 Battaillone seines Regiments zur Unterstützung in den Wald vor und warf die Anstürmenden zurück. Es war 11 Uhr. Bd. VIII, Anhang, S. 59.

[2]) Das III. Batl. des Rgts. 24 hatte 3 Kompagnien an goldene Bremm und am Fuße des roten Berges, die 3 anderen Kompagnien auf der Höhe am Forbacher Waldstück. Das Rgt. war 2352 Mann stark, worunter 858 Reservisten, die erst vor einigen Tagen eingetroffen waren. Die Angaben sind auch hier unsicher, da im Rapport der Division, Anhang, S. 22 die Stärke zu 62 Offiziere, 2092 Mann angegeben ist. Die Berichte der Division und des Rgts. geben die Zeit des Vorgehens von Batl. 24 in den Wald auf nach 10 Uhr an, dies ist ein Fehler, da der Angriff ja erst nach 12 Uhr erfolgte. Bd. VIII, Anhang, S. 68.

[3]) Das Rgt. Nr. 40 war stark 58 Offiziere, 1555 Mann, es waren aber alle 3 Bataillone im Gefecht. Bd. VIII, Anhang, S. 22.

Dick de Lonlay gibt ebenfalls zu, daß das Rgt. Nr. 40 schon gegen Mittag in das Gefecht getreten sei, denn er schreibt S. 76 u. f.:

Es gelingt den Deutschen, das 3. Bataillon Rgts. 40 zurückzudrängen, das sie mit Feuer überschütten und auf allen Seiten umfassen. Das 2. Batl. Regts. 40 tritt nun in den Kampf; es nimmt gegenüber der Waldlichtung Stellung und zwingt durch mörderisches Feuer den Feind, seine Stellung aufzugeben.

Als dem 2. Bataillon die Patronen ausgehen, kommt gegen Mittag das 1. Bataillon Rgts. 40 zu Hilfe, und nun können die Preußen, im Schach gehalten durch 3 pauvres petits bataillons français, keinen Zoll mehr vorrücken, sie erwarten von den Geschützen die Hilfe, welche ihnen ihr Gewehr und das Bajonett nicht bieten können usw.

Durch die französischen Berichte ist somit unwiderlegbar festgestellt, daß gegen die 7 **preußischen Kompagnien** jetzt schon **6 französische Bataillone und 1 Genie-Kompagnie**[1]) in der Gesamtstärke von 4700 Mann im Feuer standen.

General Laveaucoupet aber, welcher mit dem General Micheler auf dem roten Berge sich befand, mußte die Schwäche des Feindes längst erkannt haben, und es ist daher um so bemerkenswerter, daß der General die 2 Regimenter seiner 2. Brigade ruhig 800 Meter hinter Spichern stehen ließ, anstatt noch vor 2 Uhr den linken Flügel der Deutschen anzugreifen und die paar Kompagnien zu vernichten.

Mehr Entschlossenheit zeigte General Bataille, welcher mit der 2. Division bei Oetingen stand. Seit Mittag hörte man Infanteriefeuer, und als bald darauf auch immer mehr zunehmendes Geschützfeuer vernommen wurde, ließ der General gegen 12½ Uhr die Brigade Fauvard-Bastoul — Rgtr. 66 und 67 — sowie das 1. Batl. Rgts. 23, 1 Battr. und die 4. Schwadron 5. Jäger-Rgts. nach Spichern abmarschieren, wobei die Truppen zur Beschleunigung des Marsches das Gepäck im Lager zurückließen.

Als dann General Bataille auch den Lärm des Gefechtes bei Stiring vernahm, sandte er um 2 Uhr die 2 Bataillone Rgts. 23, das Rgt. Nr. 8, die 7. und 9. Battr. Rgts. Nr. 5 und 3 Schwadronen 5. Jäger-Rgts. nach Stiring und begab sich selbst dahin.

Im Lager bei Oetingen ließ der General das 12. Jäger-Bataillon und 1 Genie-Kompagnie zurück, also die beste Truppe seiner Division.

Der erste Angriff auf Stiring.

Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den roten Berg waren auch 2 preußische Bataillone gegen Stiring vorgegangen.

Das II. Batl. Rgts. 74 unter Major v. Eberstein war entlang des Bahneinschnittes vorgegangen und hatte gegen Mittag Drahtzug erreicht, das Gehöft mit

[1]) 10. Jäger-Bataillon, I., II. Bataillon Rgt. 24 und 3 Bataillone Rgt. 40.

1 Kompagnie, die Bahn selbst mit 2 Kompagnien besetzt und die 6. Kompagnie als Rückhalt aufgestellt.

Bald wurden die Kompagnien vom roten Berg aus mit Granaten beschossen, worauf 3 Kompagnien in den vom Feinde nicht besetzten nördlichen Teil des Kommunalwaldes von Saarbrücken eindrangen.

Die Kompagnien gingen alsdann im Walde vor und erreichten 1 Uhr 30 den Südrand, während 1 Zug der 6. Kompagnie im Stiringwalde blieb.

Nun aber trat ihnen das 1. Bat. des französischen Rgts. 77 entgegen und verhinderte durch sein Feuer jedes weitere Vorbrechen aus dem Walde.

Gleichzeitig war das III. Bataillon Rgts. 39 [1]) unter Major v. Wangenheim in Kompagnie-Kolonnen zwischen der Straße und der Bahn bis zur Folster Höhe vorgegangen und hatte dort Feuer bekommen von der nördlich Stiring aufgefahrenen 5. Batterie 5. Rgts. und auch von Teilen des 10. Jägerbataillons auf dem roten Berge.

Dann gingen die Kompagnien in den Stiringwald und drangen in demselben mit einem Zuge von Rgt. 74 bis zur Mitte des Waldes vor, wo ihnen nun zuerst 2 Kompagnien und bald darauf auch die andern 4 Kompagnien des 3. Jägerbataillons entgegentraten.[2])

Auch das 2. Bat. franz. Rgts. 76 warf sich den preußischen Kompagnien entgegen und es entstand nun ein sehr verlustreiches Feuergefecht.

An der Hauptstraße war ein Zug der 12. Kompagnie Rgts. 39 bis auf etwa 1000 Schritte an das Zollhaus herangekommen, nun aber in ein heftiges Feuergefecht mit 2 Kompagnien Rgts. 24 verwickelt worden, so daß jedes weitere Vorgehen unmöglich wurde.

Während die französischen Jäger und das 2. Bat. Rgts. 76 im Walde das Vordringen der 3⅓ preußischen Kompagnien verhinderten und ein verlustreiches Gefecht im Walde entstanden war, war das 1. Bat. des französ. Rgts. 76 dicht hinter der Batterie aufgestellt worden.

Das 3. Bat. Rgts. 76 hatte die Gruben bei Alt-Stiring besetzt.

3 Kompagnien Rgts. 77 und 1. Kompagnie Rgts. 76 hatten den Nordrand von Alt-Stiring besetzt, bei ihnen befand sich auch der Brigadegeneral Jollivet. Die anderen Bataillone des Rgts. 77 standen auf ihren Lagerplätzen unter Gewehr.[3])

Immer schwieriger wurde die Lage der 3 Kompagnien Rgts. 39 im Stiringer Walde. Die Verluste mehrten sich und endlich wichen sie langsam im Walde zurück.

Nun konnten auch die 3 Kompagnien Rgts. 74 am Südrande des Kommunalwaldes sich nicht mehr länger gegen das 1. Bat. Rgts. 77 halten, der Major

---

[1]) Die 9. Kompagnie Rgts. 39 war noch im Anmarsche begriffen.

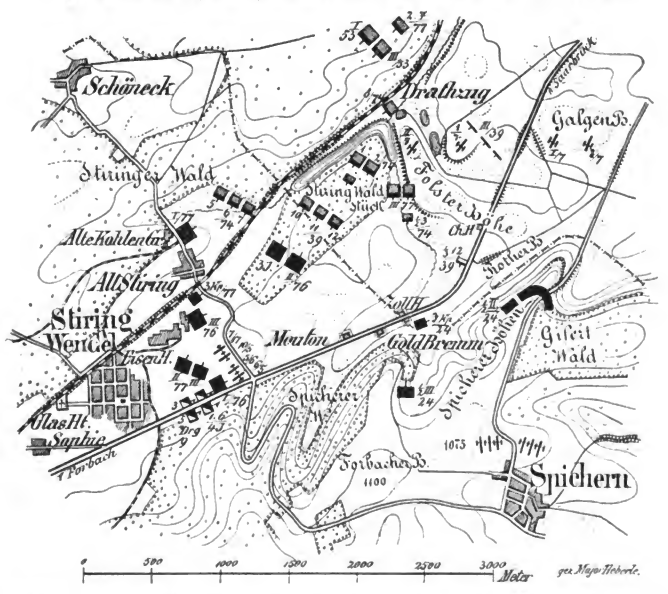
[2]) Das 3. Jäger-Bataillon war zuvor nördlich Stiring an der Bahn aufgestellt, als aber die preußischen Kompagnien von Folsterhöhe herabstiegen, eilten die Jäger in den Stiringerwald. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 27. Das Bataillon hatte nur 21 Offiziere 431 Mann. VIII, Anhang, S. 22.

[3]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 34.

v. Eberstein ließ durch die 8. Kompagnie den Bahnübergang bei Drahtzug besetzen. Von hier aus warf diese Kompagnie französische Jäger, welche am Drahtzugweiher vorgegangen und bis auf 100 Schritte an die Kompagnie herangekommen waren, durch Schnellfeuer zurück.

Die anderen Kompagnien von Rgt. 74 wichen nun bis auf Drahtzug zurück, in dessen Höhe auch die Kompagnien Rgts. 39, gefolgt von den Franzosen, Stellung genommen hatten, bis bald nach 2 Uhr Hülfe kam.

Es hatten nämlich schon zwischen 1 und 2 Uhr auch das I. und III. Bat.



Rgts. 74 den Befehl zum Vorgehen erhalten, und es war die 3. Kompagnie von Deutschmühle aus am Osthang des Kommunalwaldes vorgegangen, um sich alsdann gegen den linken Flügel der französischen Batterie auf dem roten Berge zu wenden.

Die übrigen 7 Kompagnien Rgts. 74 waren in 2 Treffen auseinandergezogen, ebenfalls in Richtung auf den roten Berg vorgegangen, als General v. François das Zurückweichen der 39er aus dem Stiringwalde bemerkte und nun die 1. und 2. Kompagnie nach diesem Walde abschwenken ließ.

Die beiden Kompagnien mit Teilen der 3. Kompagnie überschritten in starkem Feuer die Folster Höhe und stießen einige Hundert Schritte vor derselben auf die zurückweichenden 39er.

Nun drangen diese 5½ Kompagnien im Stiringwalde wieder vor, sie drängten in heftigem Gefechte die Franzosen aus dem Walde zurück und besetzten gegen 3 Uhr wieder den Süd- und Westrand des Waldes.

Als aber die 1. und 2. Kompagnie Rgts. 74 aus dem Westrande gegen den Eisenbahndamm vorbrechen wollten, wurden sie von den Franzosen in der Eisenhütte und vom linken Flügel der Batterie an der Straße auf das heftigste beschossen.

Erst als Hauptmann Weber mit der 1. Kompagnie ein an der Bahn gelegenes Haus erstürmte und als Stützpunkt besetzte, konnten sich die Kompagnien halten.

Als die 39er und 74er im Stiringwalde vorgegangen waren, hatte sich auch das II. Bataillon Rgts. 74 wieder bis zum Südrande des Kommunalwaldes vorgearbeitet, dann stürmten die Schützenzüge der 5., 6. und 7. Kompagnie die kleine Höhe bei der alten Eisengrube, welche nun von der 5. Kompagnie besetzt wurde, während die 6. und 7. Kompagnie den Einschnitt der Straße nach Schöneck besetzten.[1])

Diesen preußischen Kompagnien waren zuerst 6 Kompagnien des fr. Rgts. 76 und dann noch das 3. Bataillon Rgts. 77 entgegengetreten, welche nun die alte Eisenhütte festhielten.[2])

Schon mit Beginn des Inf.-Gefechts waren aber auch die französischen Batterien in den Kampf getreten, denn es hatte die 5. Batterie Rgts. 5 sogleich den Geschützeinschnitt an der Straße besetzt und die preußische Batterie auf der Höhe nordöstlich Drahtzug bekämpft; sie mußte aber sehr bald das Feuer wieder zeitweise einstellen.[3])

Kurze Zeit darauf war auch die Mitrailleusenbatterie — 6. Rgts. 5 — zwischen der 5. Batterie und der Bahn aufgefahren, während links die 10. Batterie des Rgts. 5 auffuhr und die 7. reitende Batterie Rgts. 17, welche beide zur Korpsartillerie gehörten.

---

[1]) Diese Darstellung ist lediglich dem deutschen Generalstabs-Werke entnommen, welches auch der franz. Generalstab in beinahe wörtlicher Übersetzung benutzt hat.

[2]) Das fr. Batl. Nr. 76 war stark 57 Offiziere 1491 Mann, Rgt. 77 62 Offiziere 1528 Mann, die Bataillone waren also nur 500 Mann stark. Die ganze Brigade Jollivet hatte eine Gesamtstärke von nur 3450 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 22.

[3]) In echt französischer Übertreibung sagt Dick de Lonlay S. 126: 2 Mitrailleusenschüsse vernichteten eine Kompagnie Rgts. 74 vollständig. An gleicher Stelle wird gesagt, daß das unglückliche III. Batl. Rgts. 39 am Abend nur noch 6 Offiziere 150 Mann stark war.

Diese 4 französischen Batterien kämpften stundenlang gegen die preußische 1. leichte Batterie an der Drahtzughöhe und gegen die Batterien auf dem Reppertsberge.[1])

Die Mitrailleusenbatterie auf dem rechten Flügel erhielt jedoch Flankenfeuer und wurde nach wenigen Lagen zum Zurückgehen gezwungen, während die 3 anderen Batterien im Feuer blieben.

General Frossard befürchtete ein Durchbrechen der Deutschen zwischen der Straße von Saarbrücken und dem roten Berge, er ließ daher 4 Schwadronen nach Stiring vorgehen.

Dicht hinter den Batterien stellten sich die 1. und 6. Schwadron des 4. Jäger-Rgts. zu beiden Seiten der Straße auf und hinter ihnen die 3. und 5. Schwadron des Dragoner-Rgts. Nr. 7, so daß diese Reiterei untätig und unnötig dem Geschützfeuer ausgesetzt war.[2])

Nachdem diese Reiter lange im Feuer ausgehalten hatten, wurden sie endlich 3½ Uhr nach Forbach zurückgeschickt, wo sie als Bedeckung der untätig dort haltenden 5 Batterien der Korpsartillerie hielten. Bald darauf stießen noch 3 Schwadronen des 5. Jäger-Rgts. zu ihnen.

Als nun aber die preußische Infanterie zum zweiten Male vorgegangen war, beschossen mehrere Züge derselben die französischen Batterien, während schon etwas zuvor die 2. schwere preußische Batterie auf den Galgenberg vorgefahren war und von hier aus die französischen Batterien bekämpfte.

Die Lage der französischen Batterien wurde excessivement critique, in 20 Minuten hatte die 7. reitende Batterie Hauptmann Saget 1 Offizier, 20 Mann und 44 Pferde verloren, bei 2 Geschützen der Batterie lag die ganze Bespannung am Boden, und nachdem 2 Protzen in die Luft geflogen waren, wurden mit Hilfe von Infanteristen 3 Geschütze mühsam zurückgebracht, während drei andere Geschütze in der Stellung liegen blieben.[3])

Auch die 10. Batterie hatte solche Verluste erlitten, daß sie zurück mußte, es blieb vorläufig nur noch die 5. Batterie im Gefechte und es hatten somit gegen 3 Uhr die 24 preußischen Geschütze im Kampfe mit 42 französischen jetzt schon 2 Batterien vollständig niedergekämpft.

Schon um 2 Uhr hatte General Vergé der auf dem Kaninchenberg bei Forbach befindlichen Brigade Valazé — Rgt. 32 und Rgt. 55 — Befehl gesandt, nach Stiring vorzugehen, und es war das Rgt. 32 entlang der Bahn, Rgt. 55

---

[1]) Der Artillerie-General Gagneur des 2. Korps sagt in seinem Bericht, daß schon um 10 Uhr 4 Geschütze der 5. Batterie den Kampf begonnen und im Verein mit den 2 Batterien bei Spichern die preußischen Batterien zum Abfahren gezwungen haben, worauf diese durch Batterien stärkeren Kalibers abgelöst worden seien. Bd. VIII., Anhang, S. 82.

[2]) Dem Oberstleutnant Herzog Ney von Elchingen werden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen, 2 Offiziere und mehrere Reiter wurden verwundet. Bd. VIII, S. 41.

[3]) Es gelang dem Leutnant Rossin ein Geschütz im Stiringwalde zu verstecken, von wo es ein Unteroffizier durch Vorspann seines Reitpferdes später zurückbrachte. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 50.

auf der Hauptstraße vorgegangen und bald nach 3 Uhr mit den Spitzen in Höhe von Alt-Glashütte eingetroffen, so daß von 3½ Uhr ab General Vergé seine ganze Division zur Hand hatte.

Der General hatte aber im seitherigen Verlaufe des Gefechts wenig Tatkraft bewiesen, denn zurzeit, als ihm nur 7 Kompagnien entgegenstanden und als diese aus dem Stiringwalde verdrängt waren, mußte er, was aber nicht geschah, seine vollen 7 Bataillone einsetzen, um den Feind geradezu zu vernichten. [1])

Er konnte ungefährdet von dem nur 3—4 Kilometer entfernten Kaninchenberg 1 Regiment heranziehen und mit diesem einen feindlichen Flügel angreifen.

Der General wußte, daß bei Forbach 7 Batterien hielten, er mußte daher dafür sorgen, daß von diesen einige Batterien auf den Forbacher Berg vorgezogen wurden, um die 4 preußischen Batterien niederzukämpfen, allein auch dies ist nicht geschehen.

Bis vor dem Eintreffen der Brigade v. Woyna hatte General Frossard nur 18 preußische Kompagnien, 11 gegen Stiring und 7 gegen roten Berg, nebst 24 Geschützen gegen sich, eine weitere Brigade war, was der General um diese Zeit, d. h. nach 2 Uhr nicht wissen konnte, im Anmarsch auf Stiring, während 5 Kompagnien sich bald gegen den roten Berg wandten.

Der General hatte aber auf jedem seiner Flügel noch 3 bezw. 2 frische Infanterie-Rgtr., 4 Regimenter der Division Bataille waren im Anmarsche und 9 Batterien — 6 der Korpsartillerie und 3 der Division Bataille — standen ihm noch zur Verfügung.

Trotzdem erbat sich der General jetzt schon bei Marschall Bazaine Hilfe. Er hatte schon vor Beginn des Kampfes gebeten, die Division Decaen nach Roßbrück vorzusenden und 1 Brigade nach Groß-Bliedersdorf.

Hierauf hatte ihm 11 Uhr 15 Min. der Marschall erwidert:

„Ich habe auf Befehl des Kaisers die Divisionen Castagny und Met-„mann nach Puttelange und Marienthal gesandt. Ich habe keinen Mann „mehr für Roßbrück und Merlebach. Ich sende soeben die Dragoner-Bri-„gade in dieser Richtung vor und 1 Brigade von Metmann in Richtung auf „Bening bei St. Avold.“ [2])

Mit der beabsichtigten Zusendung einer Reiter-Brigade war dem General Frossard nicht gedient und überdies hat der Marschall den Befehl an die Reiterei erst einige Stunden später abgesandt.

Um 1 Uhr 15 Min. aber hatte der Marschall an Frossard folgende Depesche gesandt:

„Obgleich ich nur wenig Truppen[3]) habe, um die Stellung bei St. Avold „zu halten, lasse ich doch die Division Metmann auf Machern und Bening

[1]) Der franz. Generalstab sagt: Der Wald von Stiring wäre nach dem Zurückdrängen der 39er für immer verloren gewesen, wenn die Preußen nicht durch die 3 Komp. Rgts. 74 unterstützt worden wären. Ein für die Franzosen nicht günstiges Urteil. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 40. [2]) Band VIII, Anhang, S. 14.

[3]) 1. Division, 4 Reiter-Rgtr. und 9 Batt. standen bei St. Avold und diese Truppen nennt der Marschall wenig. Der Verf.

„vorgehen, die Division Castagny auf Théding. **Ich kann nicht mehr tun.**
„Da Sie aber 3 Divisionen vereinigt haben, scheint es mir, daß die Division
„in Oetingen 1 Brigade und mehr nach Morsbach senden kann, um Roß-
„brück — 5 Kilometer hinter Forbach — zu überwachen, d. h. die Straße
„Emmersweiler nach Saarlouis. Unsere Linie ist leider zu dünn[1]) infolge
„der letzten Dispositionen und wenn der Angriff wirklich ernsthaft ist, dann
„werden wir **gut tun**, uns auf die Stellung Cadenbronn zurückzuziehen.
„Halten Sie mich auf dem Laufenden."[2])

Jetzt schon, 1 Uhr 15 Min., bevor man überhaupt noch Genaues vom Feinde wußte, dachte der Marschall **an den Rückzug** und auch jetzt noch wollte er die Division Castagny 7 Kilometer hinter Forbach halten lassen.

So hatte einer seiner Unterführer, General Bataille, welchen der Marschall ebenfalls nur bis Roßbrück gehen lassen wollte, den allein richtigen Blick für die Lage, indem er auf eigene Verantwortung hin seine Division auf das Schlachtfeld führte.

Bevor nun aber die vorstehende Depesche in Händen des Generals Frossard gekommen war, hatte dieser um 1 Uhr 25 Min. dem Marschall gemeldet:

„Ich bin stark angegriffen, und zwar auf der Straße und im Walde, wie
„auf den Höhen von Spichern. **Es ist eine Schlacht.** Bitte rasch die Division
„Montaudon auf Groß-Bliedersdorf gehen zu lassen und die Dragoner-Bri-
„gade auf Forbach."

Bald darauf fragte Frossard beim Marschall an, ob er diesen Truppen den Befehl zum Vormarsch gegeben habe, was der Marschall um 2 Uhr 18 Min. und noch später um 3 Uhr 54 Min. bestätigte und doch sandte der Marschall erst um 3 Uhr den Befehl an General Montaudon ab.

Während des Kampfes selbst hatte sich bis jetzt General Frossard für seine Person ziemlich untätig verhalten, er befand sich den ganzen Tag über in Forbach,[3]) wo er den Kanonendonner hören mußte und wo er sehr bald hätte erkennen müssen, wie schwach der Feind namentlich an Artillerie war.

Der General mußte, sobald er die Überzeugung vom Beginn einer Schlacht gewonnen hatte, also nach seinem Telegramm an Bazaine um 1 Uhr 25 Min. sich auf die Höhe von Forbach begeben, von der aus man das Schlachtfeld übersehen konnte.

Hätte er auf dieser Höhe bald nach 2 Uhr mehrere Batterien auffahren lassen, so hätten sich die preußischen Batterien nicht sehr lange halten können und

---

[1]) Der Marschall hatte 7 Inf.-Divisionen zur Verfügung. Der Verf.

[2]) Bd. VIII, Anhang, S. 15.

[3]) Duquet sagt: Der General befand sich beim Bürgermeister von Forbach, bei welchem er ruhig frühstückte. Er schien den Vorgängen nur eine mäßige Wichtigkeit beizulegen und schien die Gefahr nicht zu kennen, welche dem 2. Korps drohte. Duquet les batailles sous Metz, S. 43. Diese Angabe von Duquet scheint richtig zu sein, weil das sehr verbreitete Buch noch zu Lebzeiten von Frossard erschien und weil dieser gegen den schweren Vorwurf keine Einsprache erhoben hatte. Der Verf.

es würde die Division v. Kamecke wieder über den Fluß (die Saar) zurückgeworfen worden sein.

Angriff und Erstürmung des roten Berges.

Während auf deutscher Seite das II. Bataillon Rgts. 74 sich gegen Stiringwald gewendet hatte, war das III. Bat. Rgts. 74 in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, in der Einsenkung zwischen dem Reppertsberge und Galgenberg vorgegangen und hatte hier durch Granatfeuer und durch das Feuer der französischen Jäger auf dem roten Berge starke Verluste erlitten. Im Laufschritte ging das Bataillon bis an den Fuß des roten Berges vor, wo die Leute, dicht an die Bergwand angeschmiegt, im toten Winkel Deckung gegen die französischen Jäger fanden.

General François hatte, nachdem er das I. Bataillon Rgts. 74 gegen Stiring vorgesandt hatte, der 4. Kompagnie desselben Befehl gegeben, sich ebenfalls gegen den roten Berg zu wenden, und es war derselben gelungen, ohne zu große Verluste sich am Fuße des Osthanges des Berges festzusetzen und nach links mit den an der Nordwestseite des Gifertwaldes befindlichen 39ern Verbindung zu halten.

Diese 5 Kompagnien am Fuße des Berges konnten vorläufig nicht weiter vorkommen, nur einzelne Schützen unterhielten ein mäßiges Feuer.

Bald kam auch die 9. Kompagnie Rgts. 39 heran, welche General v. François von Neudorf aus nach dem Exerzierplatz hatte vorgehen lassen.

Unterdessen war bei den französischen Batterien bei Spichern eine kleine Änderung eingetreten, denn es hatte die Mitrailleusenbatterie auf dem linken Flügel sich gegen das Feuer der Batterien auf dem Galgenberge nicht mehr halten können,[1]) sie hatte, nachdem sie 35 bis 40 Schuß pro Geschütz verfeuert hatte, ihre Stellung aufgegeben und war auf dem einige hundert Meter westlich von Spichern gelegenen Forbacher Berge aufgefahren, wo kurz zuvor eine von General Bataille vorgesandte Batterie der 2. Division — 8. Batterie 5. Rgts. — abgeprotzt hatte.

So standen auf dem Forbacher Berge 2 Batterien und vor Spichern zu beiden Seiten der Straße je 1 Batterie, zusammen also 4 Batterien, und als General Laveaucoupet die preußischen Verstärkungen herannahen sah, ließ er 2 Bataillone Rgts. 24 und Rgts. 40 in die Gefechtslinie vorrücken, wo dieselben die schon früher beschriebenen Stellungen einnahmen.[2])

---

[1]) Die Batterie hatte 10 Pferde tot, mehrere Pferde und viele Kanoniere verwundet. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 45.

[2]) Der franz. Generalstab sagt S. 47 daß diese Bataillone erst kurz vor dem Angriff auf den roten Berg in das Gefecht getreten sind, wie aber schon früher bemerkt, geben die Rgtr. 24 und 40 in ihren Berichten an, daß sie schon früher am Kampfe teilgenommen haben. Was richtig ist, läßt sich jetzt nicht mehr aufklären, es ist auch nicht sehr wesentlich.
Der Verf.

Nachdem die 5 Kompagnien am Fuße des roten Berges angekommen waren, gab General v. Kameke, welcher das Zurückweichen der französischen Batterien bei Spichern einerseits und andererseits das Vordringen seiner Bataillone im Stiringwald bemerkt hatte, dem General v. François den Befehl, nunmehr die Franzosen vom roten Berge zu vertreiben.

Hier aber hatten die Franzosen in den Schützengräben durch das Granatfeuer schwere Verluste, und vergeblich hatten die Jäger versucht, auf die Brustwehr der Schützengräben zu steigen, um so, aufrecht stehend, die am Fuße des Berges eingenisteten feindlichen Schützen beschießen zu können.[1])

Immer größer wurden die Verluste, die Patronen begannen zu mangeln, eine gewisse Erschütterung machte sich bemerklich.[2])

Nun begannen die preußischen Kompagnien den Hang zu erklimmen, mühsam am Gesträuch sich festhaltend, ersteigen die braven Thüringer, an deren Spitze General v. François sich befand, unter ungeheuren Anstrengungen den Steilhang und erscheinen endlich zur größten Überraschung der Franzosen an dem Höhenrand.

Bei diesem Ersteigen des Hanges hatte sich den 74ern auf dem linken Flügel auch die mittlerweile herangekommene 9. Kompagnie 39er angeschlossen, so daß nun 5 Kompagnien am Höhenrande sich eingenistet hatten.

Nachdem die Leute kurze Zeit sich ausgeruht und frischen Atem geschöpft hatten, gingen die Kompagnien mit donnerndem Hurra zum Sturmanlauf vor. General v. François führte mit gezogenem Degen und mit dem Rufe: vorwärts, meine braven 39er, die 9. Kompagnie vor; mit gefälltem Bajonett stürzte sich die ganze Linie auf die französischen Jäger.

Vergeblich kämpft mit dem Revolver in der Faust der brave Kommandant der Jäger, Oberstleutnant Schenk, dem kurz zuvor das Pferd unter dem Leibe erschossen worden war, von 18 Offizieren des Bataillons waren 10 tot oder verwundet, eine große Anzahl Jäger waren gefallen, und als nach kurzem Handgemenge auch Oberstleutnant Schenk zu Tode getroffen wurde,[3]) da hielten die

---

[1]) Etwas überschwenglich schildert Dick de Lonlay die 10. Jäger, indem er sagt: Unsere bewundernswerten Jäger, obgleich durch einen Nachtmarsch erschöpft und ohne Frühstück, zerschmettert durch die von allen Seiten einschlagenden Granaten, überschütten den Feind mit schrecklichem Feuer. Doch den Lärm des Gewehr- und Geschützfeuers übertönt das stolze und feurige Signal des Bataillons mit dem Refrain:

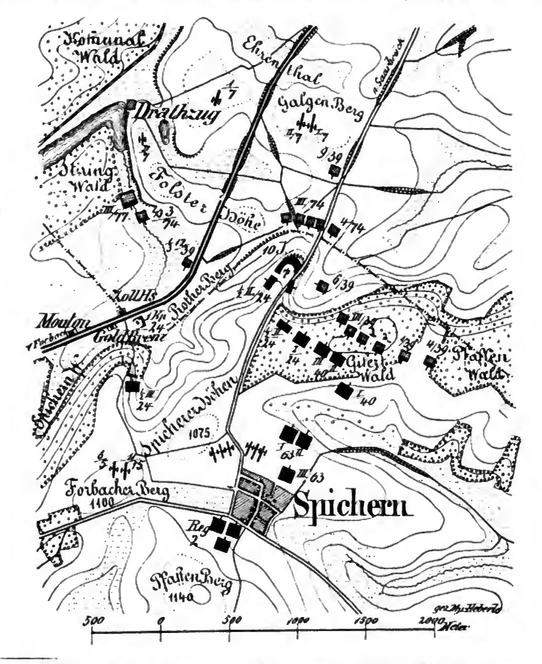
L' dixièm' bataillon
Commandant Mac-Mahon
N' a pas peur du canon
Nom de nom.

[2]) Bei der nur 108 Mann starken Geniekompagnie waren 2 Offiziere und 26 Mann tot oder verwundet. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 38.

[3]) Bei diesem Jägerbataillon war der Verfasser im Lager von Châlons zu Gaste, wo er den Oberstl. Schenk, einen geborenen Elsässer und die sämtlichen Offiziere des Bataillons näher kennen und schätzen lernte. Der Verf.

Jäger und die Kompagnien des Regiments Nr. 24 nicht länger stand, sie räumten die Schützengräben und besetzten einen weiter zurückliegenden Graben, den sie nun bis zum Ende der Schlacht festhielten.[1])

Die 5 preußischen Kompagnien besetzten nun den Schützengraben und hielten denselben trotz aller französischen Gegenangriffe bis zum Ende der Schlacht, doch war beim letzten Ansturm der tapfere General v. François an der Spitze



[1]) Es ist lehrreich, zu sehen, in welch' geradezu einfältiger Weise Dick de Lonlay im Jahre 1887 diesen Kampf mit den franz. Jägern beschreibt. Er sagt: Während einer Stunde sind unsere Jäger einem Hagel von Granaten ausgesetzt, in jeder Sekunde fällt eine Granate auf dem roten Berge nieder. Man sieht nichts mehr wegen des dicken Rauches, doch suchen sich die Jäger so gut es geht, zu decken. Nur der tapfere Kommandant Schenk hält wie der steinerne Gast (im Don Juan) hoch zu Pferde unter ihnen. Immer neue preußische Batterien fahren gegenüber vom roten Berge auf, starke Kolonnen beginnen den Hang zu ersteigen, doch unsere Jäger überschütten sie mit Feuer und überall blitzt es auf dem roten Berge auf, wie bei einem Kunstfeuerwerk. Der Kommandant Schenk ruft

der 39er, von 5 Kugeln durchbohrt, gefallen. Mit den Worten: „es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde“, hauchte der General sein Leben aus, ein Muster der Tapferkeit für alle Zeiten.[1])

Über den Tod des Generals v. François schreibt Dick de Lonlay mit echt französischer Anmaßung:

Als das preußische Rgt. 74 die Schützengraben besetzt hatte und wieder aus denselben zurückwich, bemerkte General François im kritischen Augenblick, wie ein Regiment preußischer Grenadiere, das soeben mit der Bahn eingetroffen war, den Hang des roten Berges zu ersteigen begann, obgleich das mörderische Feuer unserer Jäger sie dezimierte.

General François zeigte die Grenadiere seinen Leuten, er erstieg einen Felsblock und forderte die Grenadiere auf, zu seiner Hülfe vorzugehn.

Endlich erstiegen die Grenadiere, vollständig erschöpft, den Höhenrand, General v. François setzt sich an ihre Spitze und stürzt mit dem Rufe vorwärts — im französischen Texte steht — forwêrtz! forwêrtz! — auf unsern zweiten Schützengraben los. Doch seine Tapferkeit ist unnötig, von 5 Kugeln durchbohrt, fällt er zu Tode getroffen. Dieser Tod ist heldenmütig, aber weiht ein Sohn Frankreichs sein Blut der preußischen Sache? Wie viele andere protestantischen Refugies (Hugenotten), Kinder unserer Rasse, haben sich ausgezeichnet, indem sie dem preußischen Generalstabe diese leidenschaftliche und feurige gallische Tapferkeit verliehen, welche die Poesie des Mutes ist. Ein König von Frankreich verjagte die Väter, die Söhne sind an der Spitze von preußischen Divisionen zurückgekommen, um uns

---

seinen Jägern zu: „Haltet fest, schießt keine Patrone umsonst und denkt an die Schande, „wenn wir vor diesen Prussiens ignobles zurückgehen würden.“ Bald bedeckt sich das Gelände mit gefallenen Deutschen, die Jäger verdoppeln ihren Eifer, aber bald sind 10 Off. 215 Jäger außer Gefecht gesetzt, unsere pauvres petits vitriers haben keine Patronen mehr. Nun stoßen die Preußen ein Freudengeheul aus. Das feindliche Geschützfeuer verdoppelt sich, so daß die Jäger vom Rauche der platzenden Granaten geblendet, vom Knalle derselben betäubt sind. Es kommt zum Handgemenge, kaum mehr als 100 Jäger bleiben übrig, als **mehrere tausend Preußen** den Schützengraben ersteigen und unsere Soldaten auf allen Seiten umgeben. Mit dem Säbel in der Faust stürzt der Kommandant Schenk, seinen Jägern voran, auf die Bande, sie werfen sie zurück, als aber neue Verstärkungen herankamen, fällt der Kommandant inmitten der preußischen Pickelhauben und die Jäger müssen zurück. Das preuß. Bat. 74 besetzt die Schützengräben, doch von neuem stürzen sich unsere Jäger auf die am Boden liegenden Preußen und werfen sie über den Steilhang herunter usw. So schreibt man in Frankreich Geschichte. Dick de Lonlay, S. 76 u. 80 usw.

[1]) Dem General zur Seite schlug der Tambour Wüstefeld der 9. Kompagnie Rgts. 39 unaufhörlich den Sturmmarsch, neben dem General stürmten die Leutnants Hesse, Wirsel und Lentze vor, als der General von einer Kugel unter dem rechten Arm getroffen, zu Boden sank. Der General übergab dem Tambour seinen Orden pour le mérite, der dem Könige zurückgegeben werden sollte, dann aber wurde er von 4 Mitrailleusenkugeln durchbohrt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Leutnant Hesse zog dem General den Trauring vom Finger, um denselben der Witwe zu senden; mit einem Soldatenmantel bedeckt wurde die Leiche des Generals am Fuße des roten Berges niedergelegt. Saarbrückener Chronik, S. 187.

die grausame Lehre zu geben, daß es kein Vaterland gibt, wo das menschliche Gewissen nicht frei ist. Es ist die Rache für die Dragonaden.[1])

Wahrheitsliebender ist das fr. Generalstabswerk, welches nur angibt, daß Oberstleutnant Arnoux des Rgts. 24 die aus den Schützengräben vorgehenden Kompagnien zweimal an den Rand des Berges zurückdrängte, und daß der Kampf mit wechselndem Erfolge bis 4 Uhr fortgesetzt wurde, ohne daß es den Franzosen gelang, den Feind vom Berge zu vertreiben.[2])

So hatten sich die wenigen preußischen Kompagnien gegen die 3 französischen Bataillone behauptet, allein auf dem äußersten linken Flügel im Gifertwalde waren die 39er in höchst bedrängte Lage gekommen.

Unter dem Eindruck der Eroberung des roten Berges versuchten nämlich die Kompagnien auf dem linken Flügel ebenfalls wieder vorzugehen, doch nun trat ihnen das 1. Bataillon Rgts. 40 entgegen und drängte die Kompagnien in heftigem Gefechte langsam zurück.

Der Bataillonskommandeur Major v. Wichmann war gefallen. Die Mehrzahl der Offiziere und viele Mannschaft war tot oder verwundet, die Leute, welche seit 4 Uhr morgens auf dem Marsche und im Gefechte sich befanden, waren infolge der großen Hitze vollständig erschöpft, die Patronen begannen auszugehen, und endlich waren die Kompagnien gezwungen, bis an den Nordrand des Waldes zurückzugehen.

Als aber die Franzosen nachdrängten, wurden die 39er auch vom Waldrande verdrängt und gingen nun in ziemlicher Unordnung über das freie Feld bis zum Winterberge zurück, während die Franzosen die Zurückweichenden mit Feuer verfolgten und ihnen noch große Verluste beibrachten.[3])

Der rechte Flügel der 39er, das II. Bataillon unter Major v. d. Hardt, hatte unterdessen sich standhaft im Gifertwalde gegen die beiden anderen Bataillone Rgts. 40 und gegen die 5. und 6. Kompagnie Rgts. 24 gehalten, aber nun gab General Laveaucoupet dem General Doens Befehl, 2 Bataillone des Rgts. 63 zur Verstärkung vorgehen zu lassen.

Im Laufschritt führte Oberst Zentz das 1. und 2. Bataillon gegen den Wald vor — das 1. Bataillon in Bataillonskolonne auf dem linken Flügel, das 2. Bataillon in Linie —; die Bataillone drangen, ohne einen Schuß zu

---

[1]) Dick de Lonlay, S. 82 usw.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 58. Im Berichte des Rgts. 24 heißt es nur: Es fand ein für beide Teile mörderischer Kampf statt, die beiden Bataillone Rgts. 24 verloren in der Zeit von 10 Uhr bis nach 2 Uhr den Oberstleutnant Arnoux, mehrere Offiziere und viele Leute an Toten und Verwundeten. Offiziere und Unteroffiziere, welche in blutiger Weise d'une façon sanglante litten, zeigten hervorragende Tapferkeit. Bd. VIII, Anhang, S. 69.

[3]) Die Saarbrückener Chronik sagt: Die 39er waren vor Durst fast verschmachtet, viele warfen sich am Fuße des Winterbergs, ohne auf die feindlichen Geschosse zu achten, an den Wassertümpeln nieder, um ihren Durst zu löschen, andere brachen vor Erschöpfung zusammen und mußten den Winterberg hinauf von Kameraden geführt werden. Saarbr. Chronik, S. 189.

tun, in den Wald ein, wo es nun zu heftigem Handgemenge mit dem II. Bataillon Rgts. 39 kam, welches langsam zurückwich. — Auf der Kammhöhe des Waldes leisteten die 39er nochmals Widerstand, dann aber räumten sie den Wald, dessen Nordrand von den 2 Bataillonen des Rgts. 63 besetzt wurde, welche die Zurückweichenden mit Feuer verfolgten.

Bald aber gingen die Deutschen, als sie bemerkten, daß die Franzosen sich wieder mehr gegen den roten Berg wandten, von neuem vor und drangen nun wieder in den Gifertwald ein.[1])

Aus Furcht, beim Heraustreten aus dem Walde von den preußischen Batterien beschossen zu werden, hatte sich General Laveaucoupet mit diesem Erfolge begnügt.

Bis nach 4 Uhr wurde unentschieden im Walde weitergekämpft, und es waren auf französischer Seite im Waldgefechte verwickelt mehrere Kompagnien des Rgts. 24, die 3 Bataillone Rgts. 40 und 2 Bataillone Rgts. 63.

Diese Darstellung des französischen Generalstabs weicht insofern von der deutschen Darstellung ab, als nach letzterer das II. Bataillon Rgts. 39 nicht aus dem Walde zurückging, sondern stets die Kammhöhe im Walde festhielt.[2])

Die Lage der auf dem roten Berge und im Gifertwalde kämpfenden 13 preußischen Kompagnien war in hohem Grade gefährdet, schon sah man die Kolonnen der Brigade Bastoul — Rgt. 66 und 67, sowie 1 Bataillon Rgts. 23 — vom Pfaffenberge sich dem Dorfe nahen, als endlich Hilfe kam.

Daß General Laveaucoupet diese bedrängte Lage der preußischen Kompagnien nicht ausnutzte, erscheint uns heute noch unbegreiflich, denn er hatte schon von Anfang an seine ganze Division zur Hand. Zwischen 3 und 4 Uhr hatte der General auf dem roten Berge, einige hundert Meter vom Rande entfernt, das 10. Jägerbataillon, 2 Kompagnien des Rgts. 24, während sein

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 59 u. f.

[2]) Das deutsche G.-St.-W. erwähnt das Eingreifen des franz. Rgts. 63 nicht und gibt im Widerspruch mit dem franz. Werke an, daß die 2 Batl. Rgts. 24 um diese Zeit wieder zurückgenommen wurden. — D. G.-St.-W., S. 327. — Dies ist nicht der Fall, denn Rgt. 24 ging erst später zurück. Sehr kurz ist der Bericht des franz. Rgts. 63, welcher nur sagt: Gegen mittag (!) erhielt der Oberst Befehl, rasch 2 Bataillone in den Gifertwald zu schicken, wo die Jäger und das Rgt. 40 zu schwanken anfingen. Der Feind wurde sogleich aus dem Walde vertrieben, die Schützengräben auf dem Bergvorsprung wurden von neuem besetzt und ein heftiges Feuergefecht begann. Doch der Feind war mit Verstärkung wieder vorgegangen, die Bataillone wurden zurückgenommen, das 3. Bataillon trat in das Gefecht. So schwankte der Kampf bis 3 Uhr hin und her, die Leute verbrauchten ihre Patronen ohne Erfolg gegen einen Feind, der sich immer verstärkte. Der Oberst glaubte bei seinen Leuten eine gewisse Erschöpfung und ein Zögern — hésitation — zu bemerken, eine zu große **Zähigkeit schien gefährlich**, er bat den General um die Ermächtigung, in Staffeln zurückzugehen. Er sammelte das 1. Bataillon und führte es auf die Höhe von Spichern zurück, worauf auch das 2. und 3. Bataillon zurückgingen und in Höhe des 1. Bataillons, 500 Meter jenseits des Waldes, Stellung nahm. Hier, wie in allen anderen Berichten, ist die Zeit falsch angegeben, denn es hat das Zurückgehen des Rgts. 63 jedenfalls erst dann stattgefunden, als namhafte Verstärkungen auf deutscher Seite eingetroffen waren. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anh. S. 66.

linker Flügel gegen Baracke Mouton und Goldene Bremm durch das 3. Bataillon Rgts. 24 gedeckt war.

Im Gifertwalde hatte der General 3 Bataillone Rgts. Nr. 40 1½ Bataillone Rgts. 24 und 2 Bataillone Rgts 63, während das ganze 2. Rgt. dicht bei Spichern als Rückhalt stand und 7 Bataillone der Division Bataille im Anmarsche waren. [1])

Die ganze Division war um diese Zeit, die Verluste abgerechnet, über 7000 Mann stark, während die 3 preußischen Bataillone, die Verluste abgerechnet, wohl wenig mehr als 2000 Mann stark waren.

Würde der General schon gegen 3 Uhr das 2. Regiment gegen den linken Flügel, 1 Bataillon Rgts. 24 gegen den rechten Flügel haben vorgehen lassen, so mußte er unbedingt die preußischen Kompagnien vernichten, und man kann dem Urteil des Franzosen Duquet nur beipflichten, wenn er sagt:

> Die Franzosen beschränkten sich lediglich nur auf die Verteidigung ihrer Stellung. General Kameke verdankte seine Rettung lediglich nur der unbegreiflichen Untätigkeit des französischen Generals.[2])

Angriff der 28. Inf.-Brigade von Woyna auf Stiring. Erstürmung von goldene Bremm und Baracke Mouton.

Lange bevor der rote Berg erstürmt worden war, hatte auf dem rechten Flügel der Deutschen auch die 28. Inf.-Brigade in den Kampf eingegriffen.

Bald nach 12 Uhr hatte General v. Woyna begonnen, auf der Eisenbahnbrücke von Malstatt mit 5 Bataillonen die Saar zu überschreiten und[3]) war alsdann mit dem I. Bataillon Rgts. 53 als Vorhut entlang der Bahn bis Drahtzug vorgegangen.

Der General ließ alsdann die beiden Bataillone Rgts. 53 entlang des Nordwestabhanges vom Stiringerwalde gegen den linken Flügel der Franzosen bei Alt-Stiring vorgehen, während das Rgt. 77, wie später gezeigt werden soll, mit 2½ Bataillonen nach links ausbog und sich gegen die Gehöfte Goldene Bremm, Baracke Mouton und Zollhaus wandte.

Das I. Bataillon Rgts. 53 war mit 1. und 4. Kompagnie im ersten Treffen, 2. und 3. Kompagnie als Halbbataillon im zweiten Treffen, im dichten Walde vorgegangen, gefolgt von dem III. Bataillon, welches aber bald die Fühlung mit dem I. Bataillon verlor.

Die Kompagnien des II. Bataillons waren im Walde auf Teile des 3. fr. Jäger-Bataillons und des Rgts. 76 gestoßen und hatten dieselben aus dem Walde verdrängt.

---

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 55.

[2]) Duquet, S. 25.

[3]) I. und III. Bat. Rgts. 53 und Rgts. 77.

Beim weiteren Vorgehen fand das Bataillon die Gehöfte von der alten Kohlengrube schon vom II. Bataillon Rgts. 74 besetzt.[1]) Die Kompagnien bogen daher noch weiter nach rechts aus und gelangten gegen 4 Uhr bis an die Grubenbahn von Alt-Stiring. Die nördlich dieser Bahn gelegenen Häuser wurden besetzt und sofort begann ein heftiges Feuergefecht, wobei die 53er namentlich auch vom Kirchturm und aus den Fabrikgebäuden südlich der Bahn auf das heftigste beschossen wurden.

Kurz bevor der preußische rechte Flügel an der Grubenbahn angekommen war, hatten aber auch die Franzosen Verstärkung erhalten, denn es war das Rgt. Nr. 32 vom Kaninchenberge bei Forbach in Alt-Stiring eingetroffen und hatte sogleich mit dem 1. Bataillon die in der Eisenhütte befindlichen Kompagnien des 76. und 77. Rgts. unterstützt, während das 2. Bataillon die Häuser am Nordrande des Dorfes besetzte.[2])

Das 3. Bataillon blieb auf dem Platze vor der Kirche als Rückhalt.

Das Rgt. 32 nahm sofort das Feuer auf und verhinderte, unterstützt durch das Feuer eines in der Dorfstraße aufgefahrenen Geschützes,[3]) jedes Vorbrechen der Deutschen über die Bahn.

Sehr bald nahm das Rgt. 32 noch 2 Kompagnien des 3. Bataillons in die Feuerlinie und zwang die Deutschen, die Häuser südlich der Bahn zu verlassen, die nun von den Franzosen besetzt wurden. So wurde den Deutschen auch die Festhaltung des Südrandes des Waldes unmöglich.[4])

Nach längerem Feuergefechte hielt General v. Woyna, welcher sich persönlich beim 1. Bataillon Rgt. 53 befand, die Stellung für sehr gefährdet und ließ daher das Bataillon in Richtung auf Drahtzug zurückgehen, wobei der Schützenzug der 4. Kompagnie an der Bahn im Gefechte verblieb. Das Bataillon begann seine Rückzugsbewegung gegen 5½ Uhr.[5])

Bevor aber das 1. Bataillon das Gefecht abgebrochen hatte, war das 3. Bataillon Rgts. 53 mehr nach rechts ausgebogen und hatte unter Führung des Hauptmann Bastineller in heftigem Gefechte den Waldrand westlich der Grubenbahn erreicht.[6])

Im Verein mit der 2. und 3. Kompagnie Rgts. 77 unter Hauptmann v. Frankenberg erstürmten alsdann diese Kompagnien den Eisenbahndamm

[1]) Dick de Lonlay bringt über den Angriff auf Alt-Stiring: 600 Franzosen kämpften mit bewundernswerter Tapferkeit gegen 12 000 Deutsche, bald ist Alt-Stiring nicht mehr zu halten. Die 6 Kompagnien Rgts. 77 gehen nach Stiring-Wendel zurück. G.-St.-W., S. 132.

[2]) Die 1., 2. 3. Kompagnie besetzten die Grube selbst, die 5., 6. und 7. nahmen Stellung hinter Schlackenhaufen und Eisenbahnwagen. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 63.

[3]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anh. S. 28.

[4]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 66.

[5]) Beim 1. Bataillon waren in diesem Gefechte Leutnant v. Spiegel gefallen, drei Offiziere, 47 Mann verwundet. Geschichte des Rgts. 53, S. 221.

[6]) Bei diesem Angriff waren gefallen die Premierleutnants Rappard, Kirsten und Meyer; verwundet waren die Leutnants Schnitzler und Kock und mehr als 100 Mann. Rgts.-Geschichte S. 219.

und einige südlich davon gelegenen Häuser, wo sich die Kompagnien bis zum Ende der Schlacht hielten.

An der alten Kohlengrube war aber das 2. Bataillon Rgts. 74, sowie die 1. und 2. Kompagnie des Rgts. noch zurückgeblieben und hatten auch die äußersten Häuser von Alt-Stiring und eine an der Bahn gelegene Ziegelei besetzt gehalten.

Noch vor 4 Uhr hatte General Bergé auch das Rgt. 55 von Forbach herangezogen, welches mit dem 1. und 2. Bataillon südwestlich des Dorfes Stiring auf der Straße hielt, während das 3. Bataillon an der Einmündung des Weges von Glashütte Sophie in der Hauptstraße als Rückhalt blieb.

Es hatte daher General Bergé vor 4 Uhr seine ganze Division bei Stiring vereinigt, er beschränkte sich aber vorläufig lediglich auf die Verteidigung.

Während so auf deutscher Seite ohne eigentlich triftigen Grund der äußerste rechte Flügel teilweise zurückgegangen war, hatte das Gefecht im Stiringerwaldstück mit wechselndem Erfolge fortgedauert.

Die 39er waren von den französischen Jägern und Teilen der Rgtr. 76 und 77 etwas vom Südrande des Waldes zurückgedrängt worden, als ihnen Hilfe vom Rgt. 77 kam.

Von diesem Regiment hatte die 2. und 3. Kompagnie nach dem Überschreiten des Schanzenberges bei Deutschmühle sich mühsam durch den dichten Kommunalwald den Weg gebahnt und war gegen linken Flügel der Franzosen vormarschiert. Diese Kompagnien waren alsdann später bei den alten Kohlengruben rechts vom II. Bataillon Rgts. 74 in das Gefecht getreten.

Die 1. und 4. Kompagnie Rgts. 77 waren zuerst zu beiden Seiten der Bahn vorgegangen, dann hatte sich die 1. Kompagnie unter Hauptmann v. Manstein in das Stiringerwaldstück gezogen und sich dem rechten Flügel der 39er angeschlossen.

Bei diesem Vorgehen wurde die Kompagnie von Alt-Stiring aus auf das Heftigste beschossen, der Kompagniechef fiel, 2 Offiziere und viele Mannschaften wurden in kurzer Zeit verwundet, doch ging die Kompagnie im Walde immer weiter vor.

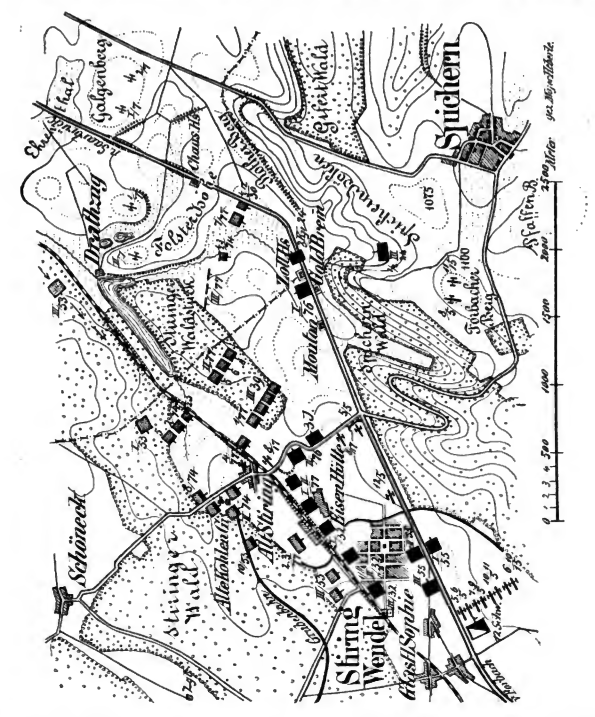
Das II. Bataillon Rgts. 77 hatte beim Vormarsch gegen den roten Berg, als die Kompagnien in das Stiringer Waldstück eingetreten waren, von dem Adjutanten des Rgts. 39 die Aufforderung erhalten, diesem zu Hilfe zu kommen.

Major v. Köppen führte daher die 5., 6. und 8. Kompagnie im Walde vor, und als nun die zurückweichenden 39er auf die vorgehenden 77er stießen, machten auch sie wieder kehrt und sämtliche 7 Kompagnien gingen wieder im Walde vor.

In äußerst heftigem Gefechte gelang es ihnen, die Franzosen wieder aus dem Walde zu verdrängen und den Südrand des Waldes wieder zu besetzen, doch hatten sie im Waldgefechte 3 Kompagniechefs, die Mehrzahl der Offiziere und viele Mannschaften verloren.

Bei diesem Vorgehen stieß die 6. Kompagnie auf die 5 Geschütze, welche die zurückgegangenen französischen Batterien wegen Mangel an Pferden hatten liegen lassen. Die Kompagnien versuchten, diese Geschütze zurückzubringen, sie wurden aber durch Schnellfeuer vom Bataillon 77 zurückgetrieben.

Mit dem Vorgehen der Kompagnien im Walde war auch die 4. Kompagnie



Rgts. 77 unter Oberleutnant Wachs entlang der Bahn vorgegangen und mit den zurückweichenden Franzosen in Alt-Stiring eingedrungen.

Nach kurzem Feuergefecht erstürmte die Kompagnie den von Jägern und Infanterie besetzten Eisenbahndurchgang auf der Ostseite des Ortes, wobei 30 französische Jäger in Gefangenschaft gerieten.

Die 7. Kompagnie Rgts. 77 war dem Vorgehen des II. Bataillons im Walde nicht gefolgt, sondern hatte sich gegen die Hauptstraße von Saarbrücken gewendet und war mit dem Zuge der 12. Kompagnie Rgts. 39 und zwei Zügen der 3. Kompagnie Rgts. 74 gegen das Zollhaus vorgegangen, welches von 2 Kompagnien des französischen Rgts. 24 hartnäckig verteidigt wurde.

Bald waren alle Offiziere der 7. Kompagnie gefallen, vom Forbacher Berge aus wurden die Deutschen von einer Mitrailleusenbatterie und von mehreren Kompagnien des Rgts. Nr. 24 heftig beschossen, und immer größer wurden die Verluste.[1])

Allein das III. Bataillon Rgts. 77 hatte sich beim Heraustreten aus dem Walde gegen die Hauptstraße gewendet und kam den Bedrängten zu Hilfe. In Kompagniekolonnen auseinandergezogen ging das Bataillon über das freie Feld vor und wurde nun von dem in den Gehöften Baracke Mouton und Goldene Bremm stehenden 1. Bataillon des Rgts. 76, sowie von 3 Kompagnien Rgts. 24, welche am Rande des Forbacher Berges ausgeschwärmt waren, mit Feuer überschüttet.[2])

Schritt für Schritt mehrten sich die Verluste, doch nach längerem Feuergefecht wurde das Zollhaus erstürmt, aber in kürzester Zeit hatten die beiden rechten Flügelkompagnien des III. Bataillons Rgts. 77 über 100 Mann verloren. —

Nun ließ Major Breßler die Tamboure Sturmmarsch schlagen und warf die Franzosen mit Bajonettangriff in die Gehöfte zurück.

Nach heftigem Handgemenge erstürmten die 9. und 12. Kompagnie Baracke Mouton, die 10. und 11. Kompagnie die Goldene Bremm, worauf die Franzosen an die bewaldeten Hänge des Forbacher Berges zurückgingen.

Von 4 Uhr an blieben die Gehöfte an der Straße in Händen der Deutschen.

Während dieser heftigen Kämpfe der Infanterie bei Stiring hatte auch die französische Artillerie, von welcher früher 2 Batterien gefechtsunfähig geworden waren, Verstärkung erhalten, indem General Frossard 2 Batterien der Korpsartillerie vorgesandt hatte, die nun dicht vor Stiring auffuhren.[3])

---

[1]) Dick de Lonlay behauptet, daß beim Angriff auf Zollhaus 42 deutsche Geschütze gegen das Gehöft ihr Feuer vereinigt haben, während in Wirklichkeit nur 12 preußische Geschütze hier in Tätigkeit waren. Dick de Lonlay, S. 133.

[2]) Das deutsche G.-St.-W., welchem die Darstellung entnommen ist, sagt, daß jetzt schon Teile des 8. franz. Inf.-Rgts. und des 66. Rgts. am Forbacher Berge in das Gefecht getreten sind. Nach den franz. Berichten ist dies nicht der Fall, diese Truppen kamen erst viel später in das Gefecht. Deutsches G.-St.-W., S. 343.

[3]) Die 8. reit. Batterie Rgts. 17 ließ 2 Geschütze an der Nordost-Ecke von Eisenhütte auffahren, um die Bahn und den Stiringwald zu bestreichen, 4 Geschütze der Batterie nahmen Stellung an der Nordost-Ecke des Dorfes und beschossen die Straße von Saarbrücken und das Gelände links derselben. Von der 12. Batt. Rgts. 5 nahmen 5 Geschütze und 1 Geschütz der 8. Batterie an der Südost-Ecke von Stiring Stellung, das 6. Geschütz war im Dorfe beim Rgt. 32. Je 1 Geschütz der 7. und 8. Batterie Rgts. 17 wurden im Dorfe aufgestellt, um die Stellungen am Eisenbahndamm zu beschießen. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 65.

Eine Batterie — 10. des Rgts. 5 — nahm Stellung gegen Glashütte Sophie. Somit waren dicht bei Stiring nur 3 Batterien im Feuer, während 8 weitere Batterien südlich von Stiring zurückgehalten wurden.[1])

Gegen 5 Uhr war die Lage auf Seiten der Franzosen so, daß General Vergé auf einer durch die Eisenbahn nahezu rechtwinklich gebrochenen Front von 800 bezw. 1500 Meter Länge 10 Bataillone verteilt hatte, während 3 Bataillone als Rückhalt blieben. Auf dem etwa 1000 Meter von seinem rechten Flügel entfernten Forbacher Berge stand 1 Bataillon Rgts. 24, während 6 Bataillone der Division Bataille sich dem genannten Berge näherten.

Es standen überdies südlich von Stiring das 4. Rgt. Jäger zu Pferde und 3 Schwadronen des 7. und 12. Dragoner-Rgts.[2])

So hatte General Vergé 14 Bataillone und zahlreiche Batterien zur Verfügung, allein anstatt nun mit mindestens 1 Inf.-Rgt. einen Flügel der Deutschen zu umfassen, wurden alle Truppen lediglich im Dorfe Stiring angehäuft.

Der Division Vergé standen bis nach 4 Uhr nur 7 Bataillone gegenüber, welche verschiedenen Brigaden zugehörend auf einer Front von mehr als 2500 Meter verteilt waren, sodaß jede einheitliche Leitung zum mindesten sehr erschwert war.

Die Franzosen hatten bis dahin 8—10 Batterien in das Gefecht gebracht in 3 Gruppen bei Stiring, auf dem Forbacher Berg und bei Spichern.

Diesen Batterien standen nur 4 preußische Batterien gegenüber und doch gelang es der französischen Übermacht nicht, die preußischen Batterien niederzukämpfen, es waren im Gegenteil 2 französische Batterien vollständig gefechtsunfähig geworden.

Obgleich nun die Franzosen bis jetzt nur mit der einen Division des General v. Kameke zu kämpfen hatten, war General Frossard durch das Auftreten des preußischen Rgts. 53 in seiner linken Flanke und durch die Meldung, daß feindliche Vorposten bei Klein-Roselle sich befinden, „für die Sicherheit seines linken „Flügels und des Rückzuges auf St. Avold besorgt, und diese beiden Vorfälle „waren geeignet, seine Aufmerksamkeit von den Vorgängen auf den Höhen von „Spichern abzuziehen."

„Er hoffte jedoch, daß die Divisionen Metmann und Castagny seinen linken „Flügel unterstützen würden und daß die Division Montaudon rechtzeitig über „Groß-Bliedersdorf bei Spichern eintreffen werde."[3])

Um 3 Uhr 20 telegraphierte er an Montaudon:

---

[1]) Das fr. G.-St.-W. führt im Texte ganz ausdrücklich an, daß 8 Batterien südlich Stiring aufmarschiert waren. — Se formaient en bataille et qui n'étaient pas au feu — und zwar: Die 5. und 6. Rgts. 5 (von der Division Vergé) und 7. und 9. Rgts. 5 (von der Division Bataille) 10. 11. Rgts. 5. und 6. 10. Rgts. 15 von der Korpsartillerie. Bd. VIII, S. 65.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 57.

[3]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 67.

„Haben Sie Befehl erhalten, Truppen gegen Groß-Bliedersdorf zu sen-
„den. Wenn ja, so beschleunigen Sie den Marsch."

Den General Metmann forderte er um 4 Uhr auf, wenn er in Benning sich befinde, sofort auf Forbach vorzugehen.

Diese Aufforderungen waren umsonst, die beiden Generale blieben zum Glücke für den General v. Kameke ruhig in ihren Stellungen 10—15 Kilometer hinter Forbach, und wenig nützte es dem General Frossard, daß bald nach 4 Uhr die Dragoner-Brigade Juniac bei Forbach eintraf, welche ihm Marschall Bazaine zu Hilfe gesandt hatte.

Da General Frossard 4 eigene Reiterregimenter zur Hand hatte und da er in dem waldreichen Gelände Reitermassen nicht verwenden konnte, sandte er die Dragonerbrigade wieder zurück.

Für den General v. Kameke aber war die Lage gegen 4 Uhr eine höchst bedenkliche geworden, die ganze 14. Division war in hartnäckigem Kampf verwickelt und würde ohne die Untätigkeit der französischen Generale zweifellos über die Saar zurückgeworfen worden sein, wenn nicht gegen 4 Uhr Hilfe durch die Vortruppen der 5. und 16. Division gebracht worden wäre.

Eingreifen der Vortruppen der 5. und 16. Inf.-Division.

Wie schon früher erwähnt, waren die Vortruppen der 16. Inf.-Division schon gegen Mittag in der Gegend von Fischbach eingetroffen, während die anderen Truppen 10—12 Kilometer dahinter Quartiere bezogen hatten.

General von Goeben war der Division entgegengeritten, um den Vormarsch derselben zu beschleunigen, allein er traf die Vorhut — Husarenrgt. Nr. 9, Inf.-Rgt. Nr. 40, 2 Batterien und 1 Pontonierkompagnie — schon auf dem Vormarsche begriffen und zwar beim Austritt aus dem Köllerthalwalde.

Es hatte nämlich General von Barnekow, als das vorderste Bataillon Rgt. Nr. 40 im Begriffe war, bei Fischbach Vorposten auszusetzen, den Kanonendonner bei Saarbrücken vernommen und sogleich auf eigene Verantwortung den Vortruppen den Befehl erteilt, auf Saarbrücken vorzurücken, während die anderen Truppen der Division Befehl erhielten, vorläufig nur bis Fischbach nachzurücken.

Die 15. Division aber hatte bei Holz und Umgegend Quartiere bezogen und infolge eines Mißverständnisses den Befehl zum Vormarsch erst später erhalten. [1])

[1]) General v. Goeben hatte beim Zurückreiten einen Husarenoffizier an den in Quierscheidt befindlichen Generalstabschef abgesandt mit dem Auftrag, daß alle Truppen des Armeekorps, welche noch zurück seien, nachrücken sollten. Infolge eines nicht aufgeklärten Mißverständnisses aber wurde der Befehl überbracht: „Der Generalstabschef solle mit allem, was noch vom Generalkommando zurück sei, nachfolgen." Das franz. G.-St.-W. gibt S. 68 an, daß General v. Goeben die Mitwirkung der 16. Division für ausreichend gehalten habe und es nicht für nötig fand, auch die 15. Division herbeizurufen. Diese französische Angabe ist nach Card. v. Widdern nicht zutreffend. Card. v. Widdern Heft II, S. 64.

General von Goeben war alsdann mit dem Husarenregiment und den Batterien der Infanterie vorausgeeilt und es waren gegen 3½ Uhr die beiden Batterien zu beiden Seiten der Hauptstraße aufgefahren, von wo aus sie namentlich die französischen Batterien auf dem Pfaffenberge wirksam beschossen und die Mitrailleusenbatterie 11. Rgts. bei Spichern zum Abfahren zwangen. Es standen somit vor 4 Uhr 6 preußische Batterien im Feuer.

Bald nach 4 Uhr waren auch die 3 Bataillone Rgts. Nr. 40 auf dem linken Flußufer angekommen und auf dem Reppertsberge aufmarschiert, von wo aus General von Goeben, der die Leitung der Schlacht übernommen hatte, 6 Kompagnien des Regiments gegen den roten Berg und 5 Kompagnien gegen den Gifertwald vorgehen ließ.[1])

Beinahe gleichzeitig mit den Truppen der 16. Inf.-Division waren auch die Vortruppen der 5. Inf.-Division auf dem Kampfplatze erschienen.

Wie schon früher erwähnt, hatte die 9. Brigade um 11 Uhr vormittags die Gegend von Dudweiler erreicht, die 10. Brigade die Gegend von St. Ingbert.

Der Kommandeur der 9. Brigade, General v. Doering, war seinen Truppen vorausgeritten und hatte vom Exerzierplatze aus an den Divisionskommandeur General v. Stülpnagel folgende Meldung gesandt:

„Von den Höhen südlich Saarbrücken französische Stellung beobachtet. „Dichte Schützenlinie nördlich Stiring zwischen der Eisenbahn und den Höhen „von Spichern. Dahinter Kolonnen, im ganzen etwa eine Brigade, die dann „wieder im Walde nordwestlich Spichern verschwinden. Es scheint, daß bei „Forbach-Stiring mindestens 1 Division steht.“

Etwas später sandte er die Meldung:

„Die Avantgarde der 14. Division ist eben eingerückt, ihre Batterien „bereits im Feuer. Das Gros der Division geht über die Eisenbahnbrücken „westlich Saarbrücken. Ich habe nunmehr das Vorrücken der ganzen Bri„gade auf St. Johann angeordnet.[2])

General v. Stülpnagel sandte diese Meldung an den in Neunkirchen befindlichen kommandierenden General des III. Korps von Alvensleben mit dem Zusatze, daß er sich selbst nach Saarbrücken begebe und zur Unterstützung der 14. Inf.-Division alle Truppen heranziehen werde.

General v. Alvensleben, welcher gegen Mittag in Neunkirchen angekommen war und dort den durch die Ereignisse schon überholten Befehl des Prinzen Friedrich Karl zur Vorschiebung der 5. Inf.-Division nach Saarbrücken vor-

---

[1]) Das fr. Generalstabswerk führt hierbei nach den Einzelnschriften des preuß. Generalstabs Heft 18, S. 505, folgenden Vorgang zwischen beiden Generalen an: General v. Alvensleben ließ durch Major v. Kretschmann bei General Kameke anfragen, ob und wo Hilfe nötig sei. Hierauf ließ Kameke sagen, daß von Eingreifen in das Gefecht keine Rede mehr sei und das III. Korps das Gefecht von Neuem beginnen müsse. Nun ritt Alvensleben zu Kameke und sagte ihm, daß er die ungünstige Lage der 14. Division nicht verkenne, es aber für seine Pflicht halte, mit allen Truppen einzugreifen, möge der Ausgang sein wie er wolle. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 72.

[2]) Card. v. Widdern, S. 81.

gefunden hatte, gab sogleich auch der 6. Division den Befehl, unter Mitbenutzung der Eisenbahn soviel als möglich Truppen nach Saarbrücken vorzuschieben.

Der General bestimmte weiter, daß das soeben erst in Neunkirchen eingetroffene Gren.-Rgt. Nr. 12 sofort in 3 Extrazügen nach St. Johann befördert werden sollte und ebenso von St. Wendel aus das Rgt. Nr. 20.

Das in St. Ingbert eingetroffene Rgt. Nr. 52 erhielt telegraphisch den Befehl, sofort nach St. Johann zu marschieren und alle in nächster Nähe befindliche Artillerie mitzunehmen.

Infolge dieser Befehle hatten sich alle Truppen der 5. Inf.-Division, sowie auch die Mehrzahl der 6. Inf.-Division sofort wieder zum Vormarsch an die Saar in Marsch gesetzt.

Der kommandierende General v. Alvensleben war mit dem II. Bat. Gr.-Rgts. Nr. 12 von Neunkirchen nach St. Johann gefahren und alsdann gegen 4¼ Uhr auf dem Winterberge eingetroffen.[1])

Zuvor aber war General v. Stülpnagel mit 2 Schwadronen Dragoner Nr. 12 und der 3. leichten Batterie seiner Division vorausgeeilt und um 2 Uhr in St. Johann eingetroffen, von wo aus er die 1. Drag.-Schwadron auf dem rechten Ufer der Saar gegen Saargemünd entsandte, die 2. Schwadron auf dem linken Ufer über St. Arnual gegen Groß-Bliedersdorf.

Der General selbst begab sich auf den Winterberg und setzte sich von hier aus mit General v. Kameke in Verbindung.

Vor 4 Uhr waren die 3 Bataillone Rgts. 48 am Winterberge aufmarschiert und um die gleiche Zeit das I. und II. Bat. Gr.-Rgts. Nr. 12 am Reppertsberge, während das III. Bat. Rgts. 12 bald darauf in St. Johann ausgeschifft wurde.

Es waren somit zwischen 3½ und 4 Uhr 9 frische Bataillone der 5. und 16. Division auf dem Reppertsberge und Winterberge eingetroffen.

Von diesen Truppen hatten sich, wie schon erwähnt, 6 Kompagnien Rgts. 40 nach dem roten Berge, 5 Kompagnien nach dem Gifertwalde gewandt, und es führte bald nach dem Vorgehen dieser Kompagnien auch Oberst v. Garrelts das I. und III. Bat. Rgts. 48 nach dem Gifertwalde vor, welchen sehr bald auf Befehl des Generals v. Stülpnagel auch das I. Bat. Rgts. 48 folgte.

Den stundenlangen und mit äußerster Heftigkeit geführten Kampf im Gifertwalde schildert das französische Generalstabswerk S. 78 u. folg. sehr kurz in folgender Weise:

„Gegen 3½ Uhr marschierte das III. und I. Bat. Rgts. 48 vom Winterberge „aus gegen die Höhe zwischen Gifert- und Pfaffenwald vor. Unter schwachem Ge- „wehr- und Geschützfeuer gelangen sie im Laufschritt an den Fuß der Höhen; wäh-

[1]) Das fr. G.-St.-W. führt hierbei die den kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des preußischen Generalstabs, Heft 18, entnommene Angabe an, daß General v. Alvensleben sich zu General v. Kameke auf dem Galgenberge begeben und diesem gesagt habe: ich verkenne nicht die wenig günstige Lage der 14. Division, allein ich halte es für meine Pflicht, mit allen Truppen einzugreifen, die ich heranführen kann, was auch die Folgen sein mögen. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 73.

„rend das I. Batallon vorläufig hinter einer Bodenwelle zurückbleibt, beginnt „das III. Bataillon den Hang zu ersteigen. Nach einstündigem Kampfe mit „Teilen des Rgts. 24 und dem I. und III. Bat. Rgts. 63 dringen sie bis an „den Südrand des Waldes vor. Allein die Schützen des II. Bat. franz. Rgts. 40, „die in einem Hohlwege südlich des Waldes sich befinden, verhindern ein Vor- „brechen der Preußen aus dem Walde, ja ein Vorstoß des II. Bat. Rgts. 63 wirft „sie wieder in das Innere des Waldes zurück.

„Doch nun wurde das III. Bat. Rgts. 48 von dem I. Bat. des Regiments „aufgenommen, welches links von ihm erscheint und von 5 Kompagnien des „Rgts. 40, die auf dem rechten Flügel in das Gefecht traten.

„Das Rgt. 63 geht nun seinerseits zurück, bis das I. Bat. preuß. Rgts. 48 „von dem I. Bat. franz. Rgts. 40 aufgehalten wird. Mit wechselseitigem Erfolge „wird der Kampf fortgesetzt, bis der Feind gegen 6 Uhr endgültig den Südrand „des Waldes besetzte, worauf das Gefecht hier stand und die Gegenstöße beider- „seits durch Feuer zurückgeworfen wurden.“ [1])

Während im Pfaffenwalde die beiden Bataillone Rgts. 48 unter Oberst von Garrelts sich am Südrande dauernd festgesetzt hatten, waren die Kompagnien des III. Bat. Rgts. 39 auf dem Höhenkamm des Gifertwaldes in höchst bedrängter Lage, bis ihnen durch das II. Bat. Rgts. 48 und die 5 Kompagnien Rgts. Nr. 40 Hülfe kam.

Das II. Bat. Rgts. 48 hatte sich auf Befehl des Generals v. Doering vom Reppertsberge aus gegen die zwischen der Ostseite des roten Berges und des Gifertwaldes liegende Schlucht gewendet, hatte unter schweren Verlusten mit der 5. und 6. Kompagnie die Schlucht erstürmt und war alsdann, den Feind durch Bajonettangriff zurückwerfend, bis auf den Höhenkamm am Westrande des Waldes vorgedrungen. [2])

---

[1]) Nach der Regimentsgeschichte des Rgts. 48, S. 213 u. f. war das Regiment beim Halte in St. Johann von den Einwohnern freudig begrüßt und mit Erfrischungen aller Art beschenkt worden. Man war in lustiger Unterhaltung mit den scharenweise herbeigeeilten Einwohnern begriffen, als der Befehl zum Vorrücken kam. Während das I. Bataillon in Kompagniekolonnen auseinandergezogen noch am Winterberge hielt, ging das III. Bataillon mit der 9. und 12. Kompagnie im ersten Treffen, den 10. und 11. als Halbbataillone im 2. Treffen vor und gelangte, den Tierweiher links lassend, im Laufschritt an den Fuß der Berge, wobei man ziemliche Verluste erlitt. Dann erstieg das Bataillon den mit Felsblöcken, Brombeerhecken, Baumstämmen, Gestrüpp usw. bedeckten Hang und erreichte unter heftigem Feuer des Feindes den Kamm der Höhe. Der Gegner zog sich auf der Blöße zwischen Gifert- und Pfaffenwald zurück, und es erreichte das Bataillon gegen 5 Uhr den Südrand des Waldes. Das I. Bataillon war dem III. Bat. in zwei Treffen mit Halbbataillonen gefolgt, hatte um 5½ Uhr den Höhenkamm im Walde erreicht und war dann in fortwährendem Gefechte bis an den Südrand des Waldes vorgedrungen. Major Klinguth, Hauptmann Groß, Leutnant Voß, Fähnrich v. Randow waren hierbei gefallen, Hauptmann Stülpner, mehrere Offiziere und viele Mannschaft verwundet worden.

[2]) Hauptmann Werner der 5. Kompagnie hatte, obgleich verwundet, mit schlagenden Tambours und mit den Worten: „Zeigt den Franzosen, daß wir auch im Kugelregen Parademarsch machen können,“ die Kompagnie vorgeführt. Von 5 Mitrailleusenkugeln ge-

Die beiden anderen Kompagnien hatten sich mehr östlich gewandt und dann in heftigem Gefecht den Höhenkamm erstiegen. Im Verein mit den 39ern und den anderen im Walde kämpfenden Kompagnien waren sie dann gegen 6 Uhr bis an den Südrand des Waldes vorgedrungen, von wo aus jedoch alle Versuche, weiter vorzustoßen, am Feuer der Franzosen scheiterten.[1])

Rechts vom II. Bat. Rgts. 48 waren auch die 5 Kompagnien — 2., 3., 5., 6., 8. — Hohenzollernscher Füsiliere Nr. 40 im Gifertwalde eingedrungen.

Sie hatten, in Kompagiekolonnen auseinandergezogen, das freie Feld zwischen dem Reppertsberge und der Nordwestecke des Gifertwaldes durcheilt und waren am Fuße der Höhen angekommen, von wo aus ihnen zurückgewiesene Schützen der 39er mit Tüchern winkten.

Der Nordrand des Waldes war nicht besetzt, auf dem Höhenkamm aber standen die französischen Schützen, welche nun auf die den Hang ersteigenden Kompagnien das Feuer eröffneten.

Etwa 20 Schritte vom Hange angekommen, gingen die Kompagnien mit gefälltem Bajonett und unter Hurraruf auf die Franzosen los, welche nun die Stellung räumten. In heftigem Gefechte und unter namhaften Verlusten drangen alsdann die Hohenzollern-Füsiliere, vermischt mit den Kompagnien des II. Bat. Rgts. 48 und mit 39ern im Walde vor und besetzten die Südwestspitze des Waldes, während die Franzosen 500 Schritte südlich des Waldes von neuem Stellung nahmen.[2])

Bei allen diesen Kämpfen im westlichen Teile des Gifertwaldes, in welche auch noch mehrere Kompagnien des Gren.-Rgts. Nr. 12 eingriffen, traten nach dem fr. Generalstabswerke den preußischen Kompagnien zuerst das I. Bat. Rgts. 24 und das III. Bat. Rgts. 40 entgegen, sowie das I. Bat. Rgts. 63 und das I. Bat. Rgts. 23, welches von der 2. Division Bataille zu Hilfe gesandt worden war.

Das fr. Generalstabswerk sagt über diese Kämpfe:[3])

„Das 1. Bat. Rgts. 24 und das 1. Bat. Rgts. 63 erlitten große Ver-„luste, sie wichen langsam zurück und verloren teilweise den Südrand des „Waldes, obgleich ihnen das 1. Bat. Rgts. 23 zu Hilfe kam.

---

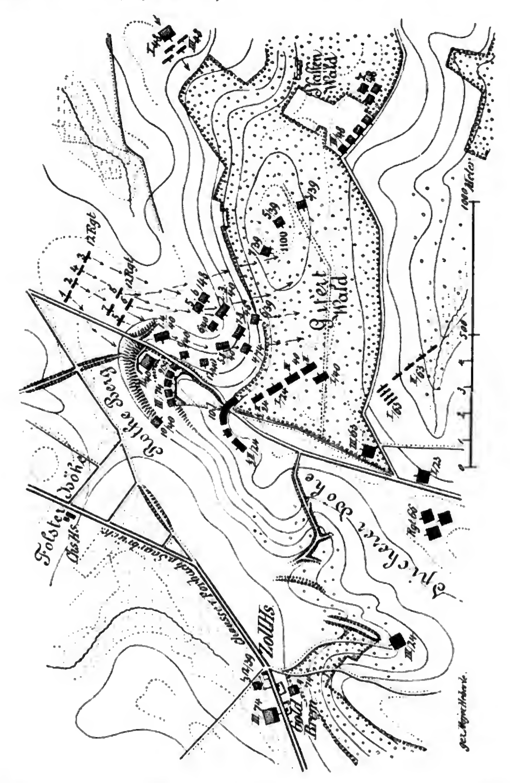
troffen, sank der tapfere Hauptmann zusammen mit dem Rufe: „Nur nicht zurück, Kinder, immer vorwärts." Der Fähnrich v. Briesen derselben Kompagnie erhielt 4 Schüsse. Von dem Halbbataillon wurden weiter verwundet: Hauptmann v. Kameke, Pemierleutnant Ritthausen und die Leutnants von dem Bosch, Holthoff und Coler. Leutnant v. Falkenhausen war gefallen. Geschichte des Regts. 48, S. 220.

[1]) Bei diesem Halbbataillon war gefallen Hauptmann v. Kracht, verwundet wurden Premierleutnant v. Kamienski, Leutnant v. Issendorff und v. Spalding. Gesch. des Rgts. 48, S. 221.

[2]) Bei diesem Kampfe war gefallen Leutnant Frühling, verwundet Major Simon, Leutnant Jobst und v. Eckensteen. Der Gesamtverlust des Regiments betrug: 8 Offiziere tot, 19 Offiziere verwundet, 125 Mann tot, 393 verwundet. Geschichte des Rgts., S. 198 und 223.

[3]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 80 u. f.

„Nun gab General Laveaucoupet dem General Doëns den Befehl, „mit dem II. und III. Bat. Rgts. 2, das bis jetzt südlich Spichern stand, das „Gefecht wieder herzustellen.[1])



[1]) Dick de Lonlay stellt die doch kaum glaubliche Behauptung auf, daß die Kompagnien des 2. Regiments gerade beim Mittagapell versammelt waren, als sie Befehl zum Vorgehen erhielten. Das Regiment stand dicht bei Spichern, mitten in der Schlacht, da ist es doch nicht anzunehmen, daß man unter dem Toben der Schlacht noch Friedensgewohnheiten anhing. Dick de Lonlay, S. 91.

„Das 3. Bat. Rgts. Nr. 2 wandte sich gegen den roten Berg zur „Unterstützung des 2. Bat. Rgts. Nr. 24 und der Jäger, das 2. Bat. aber „wandte sich gegen den Gifertwald.[1])

„Der General Doëns, der Oberst de Saint-Hilliers, der Oberstleut„nant Boucheman setzten sich an die Spitze des 3. Bat., ohne einen Schuß „zu tun geht das Bataillon bis zu einem 800 Meter südlich des Waldes „gelegenen Hohlweg vor, als es aber gegen den Wald weiter vorgeht, bricht „eine schreckliche Salve über das Bataillon herein, die eine große Anzahl „Leute niederwirft. Doch mitgerissen von den Offizieren ging das Bataillon „unaufhaltsam vor, es wirft den Feind zurück, durchquert den Wald und „dringt bis an den jenseitigen Rand vor, **von wo aus man die Preußen „nach der Ebene zu fliehen sah.** Auch das 1. Bat. Rgts. 24 und das 1. Bat. Rgts. 63 wurden nach vorwärts mitgerissen und gewannen einen Teil des „Waldes wieder.

„Doch der Feind hat neue Verstärkungen erhalten, das II. Bataillon „Rgts. 12, das um 2 Uhr in St. Johann die Eisenbahn verlassen hatte, „wurde vom Reppertsberge vorgesandt, um die Verbindung zwischen den „getrennten Gruppen der 5. Division herzustellen.

„Ein Gegenangriff dieses Bataillons zwingt gegen 5 Uhr die Franzosen „ihrerseits zurückzugehen. General Doëns, Oberst de Saint-Hilliers, Oberst„leutnant Boucheman werden tödlich verwundet, Oberst Vittot, Oberstleut„nant Rode, die Majore Hermien und Charlot vom Rgt. 40, Oberstleutnant „Arnoux vom Rgt. 24 wurden verwundet und schwer sind die Verluste an „Mannschaft bei den Rgtrn. 40 und 24.[2])

„Der Südrand des Gifertwaldes fällt endgültig in die Hände des „Feindes, mit Ausnahme der Südwestecke, in der sich noch einige kleine „französische Abteilungen halten.

„Eine lange Schützenlinie, gebildet aus Abteilungen des 2. Bat. des „40. und 63. Rgts. hält sich am Nordrande des Gehölzes, welches „die Quellen des Simbaches begrenzt — nordöstlich Spichern — und ver„hindert durch ihr Feuer die Preußen, aus dem Gifertwalde vorzubrechen, „wobei sie von den auf der Höhe des Pfaffenberges aufgefahrenen 2 Batterien „7. und 11. Rgts. 15 wirksam unterstützt werden, welche den Südrand „des Gifertwaldes beschießen."

Zu dieser Darstellung des französischen Generalstabs ist zu bemerken, daß die dem Berichte des 2. Rgts. und aus dem höchst unzuverlässigen Buche

---

[1]) Nach dem deutschen Generalstabs-Werk und der Skizze auf Seite 337 des I. Bandes ist das 2. franz. Rgt. auf dem rechten Flügel gegen das preuß. Rgt. 48 eingezeichnet. Nach den bestimmten Angaben des franz. G.-St.-W. ist dies ein Irrtum.

Der Verf.

[2]) Das franz. Rgt. Nr. 40 hatte den Tag über 35 Offiziere 531 Mann verloren, d. h. 60 Prozent der Offiziere und nahezu 30 Prozent der Mannschaft. Das Rgt. 24 hatte 25 Offiziere, 462 Mann verloren oder 40 Prozent der Offiziere und 25 Prozent der Mannschaft. Dick de Lonlay, S. 96 und 103.

Dick de Lonlay[1]) wörtlich entnommene Behauptung unrichtig ist, nach welcher das 3. Bat. Rgts. 2 die preußischen Kompagnien aus dem Walde vertrieben habe und bis zum Nordrande vorgedrungen sei.

Es ist doch nicht anzunehmen, daß ein schwaches, noch nicht 500 Mann starkes französisches Bataillon[2]) die preußischen Bataillone durchbrach und ohne weiteres den 500 Meter breiten Wald durchdringen konnte.

Der französische Generalstab schildert den Verlauf des Kampfes an der Westhälfte bezw. Mitte des Gifertwaldes weiter wie folgt:[3])

„Oberst Zentz vom Rgt. 63 ließ durch die Trümmer der Kompagnien „dieses Regiments[4]) mit den vor dem Angriff niedergelegten Tornistern „eine neue Verteidigungslinie bezeichnen auf den Hängen des rechten Ufers „des Simbaches. Da man wegen des Lärmes der Schlacht weder Signale „noch Kommandos hörte, sandte er Unteroffiziere und Soldaten ab, um die „vorn Kämpfenden zurückzurufen.

„So konnte der Oberst mit den Trümmmern der Rgtr. 24, 40 und „63 2 dichte Schützenlinien hinter einander bilden, deren zweite so hoch „gelegen war, daß sie über die erste wegfeuern konnte. Bald vereinigten „sich Teile des 2. Rgts. mit diesen Schützen.[5])

„Der von beiden Seiten mit Erbitterung geführte Kampf dauerte fort; „vergeblich suchten die Preußen, angefeuert durch ihre Offiziere, zum An- „griff vorzugehen, unser Feuer, sowie das unserer Batterien warf sie stets „wieder unter starken Verlusten in den Wald zurück.

„So waren gegen 6 Uhr, abgesehen von den 2 Bataillonen im Pfaffen- „walde, 32 preußische Kompagnien im Gifertwalde und auf dem Berg- „vorsprunge des roten Berges im Gefecht, aber nur die Füsiliere Rgts. 74 „waren noch im Bataillon vereinigt."

Somit hatte nach den französischen Angaben der rechte Flügel der Division Laveaucoupet seit 6 Uhr seine den ganzen Tag über inne gehaltene Stellung geräumt und war auf die nächste Höhe zurückgegangen.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 65 und Dick de Lonlay, S. 92.

[2]) Nach dem Rapport vom 6. August war das 2. Rgt. stark 56 Offiziere 1373 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 22.

[3]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 82 u. f.

[4]) Das franz. Rgt. Nr. 63 hatte 16 Offiziere 315 Mann verloren oder 25 Prozent der Offiziere und 17 Prozent der Mannschaft, das franz. Rgt. Nr. 2 25 Offiziere 357 Mannschaften oder 48 Prozent der Offiziere und 25 Prozent der Mannschaften. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 66 und 67.

[5]) Siehe Skizze zu S. 91.

Der Kampf auf dem roten Berge zwischen 4 und 6 Uhr.[1])

Gegen 3 Uhr war die Lage der in den eroberten Schützengräben befindlichen 5 preußischen Kompagnien III. Bat. Rgts. 74 und 9. Kompagnie Rgts. 39 eine höchst gefährliche, da die Patronen auszugehen drohten.

Hinter einer mehrere hundert Meter entfernten Bodenwelle lagen die französischen Jäger und die in Schützenlinie aufgelösten Kompagnien des II. Bat. Rgts. 24, welche von den Batterien dicht westlich von Spichern und auf dem Pfaffenberge unterstützt wurden.

Nach 3½ Uhr nahte sich die Hülfe, denn es hatten die 9. und bald darauf auch die 12. Kompagnie Rgts. Nr. 40 auf dem Wege von Saarbrücken her den Berghang erstiegen und waren in den Schützengräben bei den 74ern und 39ern erschienen.

Ermutigt durch diese frischen Truppen stürmten nun die 7 preuß. Kompagnien vor und nahmen die Bodenwelle, von welcher die Franzosen teils in dem weiter rückwärts und höher gelegenen Schützengraben, teils in den Gifertwald zurückwichen.

Bald sandte General v. Barnekow auch die beiden anderen Kompagnien des III. Bat. Rgts. 40 vor, von welchen die 10. Komp. sich am Westhang des roten Berges gegen den linken Flügel der Franzosen wandte, während die 11. Komp. an der Ostseite des Berges in das Frontalgefecht eingriff.[2])

Auch das I. Bat. Rgts. 40 war vom Reppertsberge aus in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, gegen den roten Berg vormarschiert, dann hatte sich die 1. und 4. Komp. nach der Schlucht zwischen dem Berge und dem Gifertwalde gezogen und sich gegen die Ostseite des Berges gewandt.

Die 2. und 3. Kompagnie hatten sich mehr nach links gezogen und waren im mittleren Teile des Gifertwaldes mit dem II. Bat. Rgts. 40 in das Gefecht getreten.

Die 1. Komp. hate sich alsdann bei der Wegnahme der französischen Schützengräben beteiligt, während die 4. Komp., welche schon in der Schlucht große Verluste erlitten hatte, sich gegen die Nordwestecke des Gifertwaldes wandte, wo sie gleichzeitig mit anderen Kompagnien gegen 5 Uhr eindrang.[3])

[1]) Es ist hier nicht möglich, in die Einzelheiten der vollständig unter einander vermischten Kompagnien einzugehen, was der Kleinmalerei der Regimentsgeschichten vorbehalten ist. Ich beschränke mich daher lediglich auf die Darstellung in großen Zügen und auf die Wiedergabe der französischen Darstellung. Der Verf.

[2]) Als die 10. und 11. Kompagnie Rgts. Nr. 40 unter Major v. Holleben kurze Zeit am Fuße des roten Berges hielt, weil Major v. Holleben fortgeritten war, um womöglich Artillerie herbeizuholen, sprengte Generalleutnant v. Barnekow heran und rief den Kompagnien zu: „Vorwärts, Füsiliere, helft euren Kameraden da oben, jetzt ist keine Zeit zum Ruhen!“ Von neuem ging es vorwärts usw. Geschichte des Rgts. 40, S. 199.

[3]) Als die Kompagnie des Rgts. 40 sich dem Fuße des Berges näherte, winkten ihnen die oben am Berge befindlichen Schützen mehrfach mit Tüchern. Bei mehreren Kompagnien waren alle Offiziere verwundet, so beim III. Batl. die Hauptleute Krug, v. Blomberg, Lütke, Kretschmer, die Oberleutnants Hevelke, Studt, Scheele, die Leutnants

Während so 11 preußische Kompagnien [1]) die Franzosen vom vordersten Bergrande in ihren hintersten Schützengraben zurückgeworfen [2]) und in dichter Schützenlinie quer über die Höhe Stellung genommen hatten, waren französische Jäger und das 3. Bat. Rgts. 63 aus dem Westrande des Gifertwaldes gegen den linken Flügel der preußischen Kompagnien vorgebrochen, aber durch das Feuer der Flügelkompagnien wieder zurückgeworfen worden.

In das äußerst heftige Gefecht am roten Berge hatte gegen 4½ Uhr auch das I. Bataillon Gren.-Rgts. Nr. 12 eingegriffen, welches vom Winterberge aus in Kompagniekolonnen auseinandergezogen worden war und schon beim Marsch über das freie Feld bis zum Fuße des Berges Verluste erlitten hatte, wobei Oberst v. Reuter an der Spitze des Bataillons verwundet wurde. [3])

Die 1. Kompagnie hatte auf dem Wege von Saarbrücken den Berg erstiegen und sich am Bergrande festgesetzt, von wo aus sie die bis auf 20 Schritte heranstürmenden französischen Jäger mit Schnellfeuer zurückwarf.

Die 2. Kompagnie war links des Weges in der Mulde zwischen dem Berge und dem Walde bis an den Fuß des roten Berges vorgegangen und hatte hierbei durch Feuer aus dem Walde und aus der Schlucht schwere Verluste erlitten und kämpfte alsdann am Osthange des Berges mit Front gegen Westen. —

Die 3. und 4. Kompagnie hatten sich mehr nach links in den Gifertwald gezogen und kämpften hier in Verbindung mit der 4. Kompagnie Rgts. 74.

Noch vor 5 Uhr war auch das II. Bataillon Rgts. 12 am Gifertwalde erschienen, hatte mühsam den Steilhang erstiegen und war dann auf dem Kamm der Höhe noch in das Gefecht getreten. Zugleich mit den anderen im Walde kämpfenden Kompagnien drangen alsdann die 4 Kompagnien gegen 6 Uhr bis an den Südrand des Waldes vor, aber bald war die Mehrzahl der Offiziere tot oder verwundet, doch wurde der Waldrand festgehalten. [4])

Calow, v. Borries, Jobst. Bei der 1. und 4. Kompagnie waren tot Hauptmann v. Schulz, verwundet Leutnant v. Lassaut. Der Oberst v. Eberstein leitete auf dem Kamm des roten Berges zu Pferde das Gefecht. Geschichte des Rgts. 40, S. 194 u. f.

[1]) 4 Komp. III. Batl. Rgts. 39, 4 Kompagnien III. Batl. Rgts. 40, 2 Komp. I. Batl. Rgts. 40 und 9 Komp. Rgts. 39.

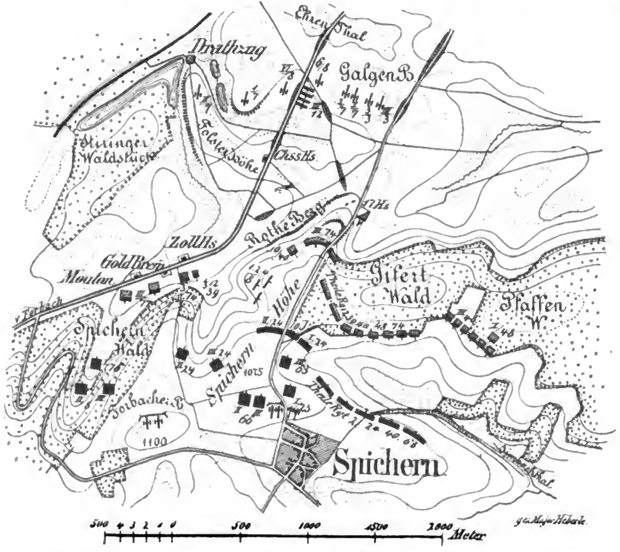
[2]) Auf franz. Seite II. Batl. Rgts. 24, 10. Jägerbataillon, I. Batl. Rgts. 24 und Teile III. Batl. Rgts. 40.

[3]) Beim Vorgehen über das freie Feld und beim Eintreten in den Wald war Hauptmann v. Oppen, Premierleutnant Graf Reventlow und der Adjutant Premierleutnant v. Hobe gefallen, die Premierleutnants v. Müller, Oldenburg und v. Studnitz nebst 150 Mann waren gefallen. Auch hier kam es vor, daß gleich im Anfang des Gefechtes die oben am Bergrand liegenden 39er und 74er beschossen wurden, bis durch Winken mit Tüchern der Irrtum aufgeklärt wurde. Geschichte des Rgts. 12, S. 404 u. f.

[4]) Beim II. Batl. Grenadier-Rgts. Nr. 12 waren gefallen Major v. Johow und Premierleutnant v. François, Sekondeleutnant v. Pirch; verwundet Hauptmann Bönke, Leutnant v. Pöllnitz (durch 5 Mitrailleusenkugeln), ferner Premierleutnant Kraushaar und v. Manstein. Regimentsgeschichte S. 112 u. f.

Auch das französische Generalstabswerk gibt zu, daß es unmöglich sei, die Einzelheiten zu schildern, es beschränkt sich auf folgende wenig klare Darstellung des Kampfes auf dem roten Berge: [1])

„Die 5 preußischen Kompagnien, die unter General v. François den „Bergrand erstürmt hatten, konnten sich mit Hilfe ihrer Artillerie daselbst „halten. Die 2. Batterie Rgts. 7 auf Folsterhöhe flankierte die Höhen von „Spichern und hatte durch ihr Feuer mehrfache Vorstöße des II. Bataillons „Rgts. 24 und des 10. Jägerbataillons zurückgeworfen. Sie hatte die



„Mitrailleusenbatterie zweimal zum Einstellen des Feuers gezwungen.

„Die Batterien auf dem Galgenberge, 2. und 1. des 7. Rgts., kreuzten „ihr Feuer mit der Batterie auf Folsterhöhe und beherrschten das Gelände „zwischen Forbacher Berg und dem Westrand des Gifertwaldes. Infolge „des steinigen Bodens zersprangen die meisten Geschosse, durch umherge„schleuderte Steine wurde ihre Wirkung noch größer. Doch konnten die 1. „und 2. Sektion der 8. Batterie Rgts. 15 und die 3. Sektion der 7. Batterie „ihre Stellung nordwestlich Spichern festhalten und ebenso die 8. Batterie „Rgts. 5 auf dem Forbacher Berge.

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 83 u. f.

„Bald erhielten die 5 Kompagnien, bei denen die Patronen ausgingen, „Unterstützung, das III. Bataillon Rgts. Nr. 40 erstieg den roten Berg.

„Das 2. Bataillon Rgts. 24 weicht aus den vorderen Schützengräben „und zieht sich in den Gifertwald zurück, wo es vom 3. Bataillon Rgts. 2 „aufgenommen wird, worauf ein langes stehendes Feuergefecht sich entwickelt, „bis die 11. und 12. Kompagnie Rgts. Nr. 40 den westlichen Hang des „Berges ersteigen und sich gegen den linken Flügel des 2. Bataillons „Rgts. 24 wenden.

„Doch wird ein weiteres Vorgehen aufgehalten durch das Eingreifen des „3. Bataillons Rgts. 63, welches, am Westrand des Waldes vorgehend, „mit Teilen des Rgts. 24 und der 10. Jäger aus der Nordwestecke des „Waldes vorbrach. Das Bataillon wurde in der linken Flanke von der „10. Komp. Rgts. 74 beschossen und besetzte nun den Nordrand des Waldes.

„Doch Granaten und Gewehrgeschosse reißen blutige Lücken in die „Reihen, neue preußische Truppen treten in das Gefecht; unseren Leuten, „erschöpft und dezimiert, gehen die Patronen aus und so sind sie, da keine „Unterstützungstruppen vorhanden sind, gezwungen, wieder zurückzugehen.

„Auf feindlicher Seite war das I. Bataillon Rgts. 12 gegen den roten „Berg vorgegeangen, die 1. Kompagnie westlich des Weges von Saarbrücken, „die 2. Kompagnie östlich, die 3. und 4. im 2. Treffen.

„Die französischen Bataillone — 2. Rgts. 24, 3. Rgts. 63, 10. Jäger — „beginnen, erschüttert durch Artilleriefeuer, zurückzuweichen, als General „Laveaucoupet mit gezogenem Degen sich an die Spitze der Bataillone stellt, „sie nochmals vorführt und das Gefecht wieder herstellt.[1])

„Doch neue Unterstützungen — 2 Kompagnien Rgts. 48 und 2 Kom„pagnien Rgts. 40 — waren bei den Preußen eingetroffen, General Laveau„coupet setzt seine letzten Truppen ein — 3. Bataillon Rgts. 2 und 5. und „6. Kompagnie Rgts. 2 — und ließ dieselben westlich von der Südwestecke „des Gifertwaldes Aufnahmestellung nehmen.

„Die Lage der Division war kritisch, als nach 4 Uhr[2]) die Brigade „Bastoul — Rgtr. 66 und 67, sowie das 1. Bataillon Rgts. 23 der Division „Bataille — bei Spichern eintrafen.

„Das 1. Bataillon Rgts. 23 wurde sofort in den Gifertwald entsendet, „mit dem 2. und 3. Bataillon Rgts. 66 machte Oberst Ameller 3 Vorstöße „gegen die Nordspitze des roten Berges, und es gelang ihm, das weitere „Vorgehen des Feindes aufzuhalten.

„General Laveaucoupet ließ alsdann das 3. Bataillon Rgts. 2 am Aus„gange der von Goldene Bremm aufsteigenden Schlucht Stellung nehmen.

---

[1]) Der Generalstabschef Oberst Billot sowie die Offiziere des Stabes stellten sich an die Spitze der Truppen, selbst der Feldgeistliche de Courbet war mit den Truppen vorgegangen. Dick de Lonlay, S. 86.

[2]) Die französischen Zeitangaben sind wegen der Verschiedenheit der deutschen und der Pariser Zeit, abweichend von den deutschen Angaben. Die Brigade traf wohl erst nach 5 Uhr ein.

„Die Division Laveaucoupet führte alsdann den Kampf mit Zähigkeit „fort, doch schien der Feind neue Verstärkungen zu erwarten, da allmählich „das Feuer erlahmte."

Dies ist die französische Darstellung, aus welcher die Stellung der Truppen nicht genau entnommen werden kann, aus welcher aber zu ersehen ist, daß bald nach 5 Uhr nicht nur die 13 Bataillone der Division Laveaucoupet, sondern noch weitere 7 Bataillone der Division Bataille, zusammen also 20 Bataillone, auf den Höhen von Spichern im Gefechte standen gegen 10¾ preußische Bataillone.

Die Kämpfe bei Stiring—St. Wendel bis gegen 6 Uhr. Vorgehen der Franzosen.

Während auf den Höhen von Spichern die Franzosen etwas zurückgedrängt worden waren, hatten sie bei Stiring—St. Wendel Vorteile errungen und ihrerseits die preußischen Bataillone etwas zurückgedrängt.

Es hatte nämlich, wie schon früher bemerkt, der preußische Major Werner, als er den Anmarsch der Bataillone des Generals Bataille auf den Forbacher Höhen bemerkte, die 6 bei der alten Kohlengrube stehenden Kompagnien Rgts. 74 langsam in Richtung auf Drahtzug zurückgehen lassen.

Nur auf dem äußersten rechten Flügel hatten zwischen dem Westrande von Alt-Stiring und der Glashütte das III. Bat. Rgts. 53 und die 2. und 3. Komp. Rgts. 77 immer noch am Eisenbahndamme standgehalten.

Als aber auf französischer Seite die an der Eisenhütte und westlich derselben stehenden Kompagnien Rgts. 32 — 1. und 2. Bat. und 4. Komp. des 3. Bat. — zum Angriff vorgingen, die wenigen von den Deutschen besetzten Häuser südlich der Bahn wieder nahmen und dann über den Eisenbahndamm einen kurzen Vorstoß machten, da gingen die preußischen Kompagnien langsam bis an den Südrand des Waldes zurück, den sie nun bis zum Ende des Kampfes festhielten.

General Bataille war unterdessen mit dem 2. und 3. Bat. Rgts. 23 und dem Rgt. 8 von Oetingen her im Anmarsch auf Stiring begriffen,[1]) er hielt die Lage der Division Vergé für etwas bedroht und sandte sofort das 2. Bat. Rgts. 23 an die Ostseite von Stiring vor, während das 3. Bat. desselben Regimentes Befehl erhielt, den Raum zwischen Glashütte und Stiring zu besetzen, um so eine Umgehung zu verhindern.

Der General hatte alsdann dem Rgt. 67 — welches auf der Forbacher Höhe, am Rande des Spicherer Waldes, mit Front gegen Barake Mouton und goldene Bremm, aufmarschiert war —[2]) Befehl gegeben, 1 Bat. nach Stiring

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 91 u. folg.

[2]) Die Brigade Bastoul, Rgt. 66 u. 67, war mit dem I. Bat. Rgts. 23 bald nach 4 Uhr südlich Spichern aufmarschiert.

vorgehen zu lassen, die anderen 2 Bataillone aber als Rückhalt im Walde stehen zu lassen.

Bald darauf bemerkte General Bataille die Fortschritte des Feindes auf den Höhen von Spichern, er befürchtete nun, den General Laveaucoupet durch Entziehung des Rgts. 67 zu sehr geschwächt zu haben und sandte jetzt das 2. und 3. Bat. Rgts. 8 unter Oberstleutnant Gabrielli zu seiner Unterstützung ab.

Mittlerweile hatte das Rgt. 67 mit seiner Spitze den Nordwestrand des Spichererwaldes erreicht und erhielt nun Befehl, sofort auf Eisenhütte vorzurücken und mit 2 Bataillonen das Stiringerwaldstück wieder zu nehmen, wobei ihm das 1. Bat. Rgts. 8 an der Südostecke von Stiring als Rückhalt dienen sollte.

Das 2. Bataillon besetzte die Gelände an der Eisenhütte und nahm sofort das Feuer gegen den Wald auf, während die anderen Bataillone gedeckt hinter Erdaufwürfen sich zum Angriff entwickelten, welchen das Generalstabswerk wie folgt schildert:

„Mit bewunderenswürdigem Elan und unvergleichlicher Kraft gingen „die Bataillone, von Oberstleutnant Thibeaudin geführt, in Divisions„kolonnen mit Schützen vor der Front vor. Der 300—400 Meter breite „freie Raum wurde unter heftigem Kreuzfeuer durchschritten und der „Waldsaum im ersten Anlauf genommen.

„Das I. Bat. trat an der Südecke, das III. Bat. an der Nordecke „gegen 6 Uhr in den Wald ein, doch waren trotz der Schnelligkeit des „Angriffs die Verluste nicht unbedeutend.[1])

„Die 7 preußischen Kompagnien im Stiringwalde konnten diesem An„griff nicht widerstehen, die 1. Komp. Rgts. 77 wurde nahezu vernichtet, „die anderen Kompagnien dieses Regiments sammelten sich bei Drahtzug.

„Die 3 Kompagnien Rgts. 39 überschritten die Bahn und zogen sich in „den Kommunalwald von Saarbrücken zurück. Das Stiringerwaldstück „blieb im Besitze des Rgts. 67.

„Gleichzeitig hatten auch Teile des 1. und 3. Bat. Rgts. 77 und „des 3. Bat. Rgts. 76 nordwestlich Alt-Stiring einen Vorstoß gemacht „und Teile des 39., 53. und 77. Rgts. zurückgedrängt, wobei die 4. Kom„pagnie Rgts. 77 am Eisenbahnübergang nur unter schweren Verlusten „den Rückzug ausführen konnte.

„Während das Rgt. 67 im Stiringerwaldstück vorgegangen war, hatten „das 2. und 3. Bataillon Rgts. 8 auf dem Forbacher Berge den Wald„rand zu beiden Seiten der von Baracke Mouton aufsteigenden Schlucht

---

[1]) Ein Hauptmann fiel, 3 Offiziere und 100 Mann wurden verwundet, dem Major des III. Bataillons und seinem Adjutanten wurden die Pferde erschossen. Der Gesamtverlust während des ganzen Kampfes betrug aber nur 5 Offiziere, 169 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 93.

„besetzt und die aus den Gehöften an der Straße zurückgeworfenen Kom-
„pagnien des 1. Bataillons Rgts. 76 aufgenommen.

„Weiter rechts hatte sich das 1. Bataillon Rgts. Nr. 66 entwickelt.
„Die beiden Bataillone traten sofort in das Gefecht mit dem 3. Bataillon
„Rgts. 77, welches von Goldene Bremm aus die Schlucht ersteigen wollte."

Diesem französischen Berichte gegenüber sagt das deutsche Generalstabswerk S. 348 u. f. lediglich nur, daß die Kompagnien im Stiringerwalde nach erbittertem Kampfe und nachdem sie große Verluste erlitten hatten, bis in die Mitte des Waldes zurückgedrängt wurden. Seite 364 wird gesagt, daß die 77er schon aus dem Walde herauszutreten begannen, daß aber die 39er nur mit Mühe den nördlichen Teil des Waldes festhielten, wozu der an Ort und Stelle befindliche General v. Zastrow den bestimmten Befehl erteilt hatte. Mit dem Wiedervorgehen der Brigade v. Woyna trat alsdann ein Umschwung ein.[1])

Während die französische Infanterie im Walde vorgedrungen war, gelang es mehreren französischen Artillerie-Offizieren, mit wenigen Kanonieren und unterstützt durch Leute des 2. Bataillons Rgts. 76, die im Walde liegen gebliebenen 5 Geschütze wieder zurückzuschaffen und die Batterie hinter Stiring wieder gefechtsmäßig zu machen.[2])

Die beiden anderen Batterien der Division Vergé — 12. Rgts. 5 und 8. Rgts. 17 —, welche während des seitherigen Kampfes südlich der Eisenhütte gegen die Batterien auf der Folsterhöhe im Feuer gewesen waren, ließ General Vergé nach 6 Uhr vor der Eisenhütte auffahren, um gegen einen etwaigen Angriff des linken Flügels wirken zu können.

Auf deutscher Seite waren während dieser Infanterie-Kämpfe auch weitere Batterien in Tätigkeit getreten.

Zwei Batterien des VIII. Korps — 6. schwere und 6. leichte — hatten schon nach 3½ Uhr auf dem Galgenberge Stellung genommen und bald darauf waren auch die 3. schwere und 3. leichte Batterie des III. Korps links von denselben aufgefahren, so daß von 4 Uhr ab 48 preußische Geschütze im Feuer standen.

Trotz dieser Verstärkung der preußischen Batterien unterließ es General Frossard doch, nun endlich seine Korpsartillerie in den Kampf eingreifen zu lassen, und wie seither, führten bei Stiring nur 3 französische Batterien den Kampf, während 6 Batterien wenige hundert Meter hinter dem Dorfe untätig stehen blieben.

---

[1]) Das deutsche G.-St.-W. gibt an, daß auch das 1. Bat. Rgts. 8 den Angriff des Rgts. 67 mitgemacht habe und daß die Batterien der Division Bataille den Angriff unterstützten. Dies scheint nicht zutreffend zu sein, denn das fr. G.-St.-W. sagt ganz ausdrücklich, daß das 1. Bat. Rgts. 8 als Rückhalt stehen blieb und daß die Batterien 7 und 9 Rgts. 5 der Division Bataille nicht am Gefechte teilnahmen.

[2]) Dick de Lonlay gibt an, daß bei Rettung dieser Geschütze der Divisionsgeneral Vergé selbst anwesend war. Mitten unter den Geschützen lag schwer verwundet der Leutnant Chabord, und als nun der Oberstleutnant Thibeaudin den Offizier zurückschaffen lassen wollte, bat dieser, zuvor seine Geschütze zu retten. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 95.

Obgleich die Franzosen im Stiringerwalde einen Vorteil errungen hatten, konnte sich General Frossard doch nicht verbergen, daß seine Lage immer schwieriger werde. Er hatte keine Truppe mehr zur Verfügung und nach einer kurzen Gefechtsstille bei Spichern war dort der Kampf von neuem entbrannt.

General Frossard hatte auf die Meldung, daß die Lage in Forbach schwierig sei, sich gegen 5 Uhr persönlich dahin begeben, als aber dort auf kurze Zeit Ruhe eintrat, glaubte er an baldigen Abbruch des Kampfes und meldete um 5 Uhr 35 Min.:[1])

„Der Kampf, der sehr lebhaft war, scheint zu erlöschen. Ich hoffe, die „Stellung behaupten zu können, aber während der Nacht oder morgen „früh kann die Schlacht wieder beginnen. Die Division Montaudon — „welche zu dieser Zeit noch nicht angekommen war — werde ich so bald als „möglich zurückschicken. Es wäre gut, wenn Sie noch heute abend mir „wenigstens 1 Infanterie-Rgt. senden könnten. Meine Truppen sind er„müdet. Die Dragoner-Brigade ist angekommen, kann mir aber in den „Wäldern nichts nützen."

Als dann der rechte Flügel bei Spichern etwas zurückgewichen war, meldete Frossard um 5 Uhr 45 Min.:

„Mein rechter Flügel auf den Höhen ist gezwungen, zurückzugehen. „Ich bin schwer bedroht. Senden Sie mir Truppen auf alle mögliche Weise „und so rasch als möglich."

Doch Marschall Bazaine konnte sich auch jetzt noch nicht entschließen, die sämtlichen Truppen bei St. Avold — 1 Infanterie-Division, 9 Batterien, 4 Reiter-Rgtr. — vorrücken zu lassen, er begnügte sich damit, das Rgt. Nr. 60 mit der Bahn vorzusenden und dem General Frossard die Abfahrt desselben anzuzeigen, sowie ihm mitzuteilen, daß General Castagny zu ihm stoßen werde und daß General Montaudon um 5 Uhr von Saargemünd gegen Groß-Bliedersdorf aufbreche, während General Metmann in Betting stehe.

Mit dieser Mitteilung des Marschalls war dem General Frossard wenig geholfen, denn es standen die genannten Divisionen immer noch zu weit ab, um noch rechtzeitig eingreifen zu können.

Die Kämpfe bei Spichern von 6 Uhr ab. Preußische Batterien auf dem roten Berge. Vorgehen der Brigade v. Schwerin gegen den linken Flügel der Franzosen auf der Höhe von Spichern.

Gegen 4¾ Uhr waren auf dem Galgenberg die kommandierenden Generale des III., VII. und VIII. Korps zusammengetroffen und hatten sich über die weiteren Maßregeln verständigt.

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anh. S. 17 u. f.

General v. Zastrow,[1]) dessen 14. Division schon vollständig verausgabt war, während die 13. Division weit ab stand, übernahm die oberste Leitung auf dem westlichen Teil des Schlachtfeldes.[2])

Als sich General v. Zastrow auf dem Galgenberge über die Lage Klarheit verschafft hatte, sandte er an die 13. Division General v. Glümer, welche er auf dem Marsche nach Forbach vermutete, den Generalstabshauptmann v. Westernhagen ab, um den General von der veränderten Lage in Kenntnis zu setzen, ohne ihm jedoch jetzt schon Befehl zum beschleunigten Vormarsch zu geben.

Als General v. Zastrow alsdann das Zurückweichen des rechten Flügels bei Stiring bemerkte, ritt er selbst auf die Folster Höhe vor, um ein weiteres Zurückgehen zu verhindern.

Der General ließ gleichzeitig die Batterien auf die Folster Höhe vorgehen.

General v. Zastrow hatte, obgleich der rangälteste General dem General v. Alvensleben vollständig freie Hand gegeben und es leitete nun dieser die Schlacht auf dem linken Flügel.[3])

General v. Alvensleben beschloß, den Angriff gegen die Höhen von Spichern von Goldene Bremm aus zu unternehmen, und er hatte bald nach 5 Uhr das III. Bat. Rgts. Nr. 12 zur Verfügung, sowie das Leibgrenadier-Rgt. Nr. 8, das 3. Jägerbataillon und 2 Batterien der 9. Brigade, welche um diese Zeit auf dem Winterberge eingetroffen waren.[4])

Auch das Inf.-Rgt. Nr. 52 war im Anmarsche auf Goldene Bremm begriffen.

---

[1]) Nach Card. v. Widdern, Heft 2, S. 38 u. f., war General v. Zastrow 70 Jahre alt und verfügte nicht mehr über die wünschenswerte körperliche Rüstigkeit und Spannkraft. Eine körperliche Behäbigkeit und ein gewisses Leiden erschwerten ihm das Reiten und er war eigentlich nicht mehr felddienstfähig. Anstatt daher wie die anderen kommandierenden Generale seinem Korps weit vorauszureiten, blieb er von 10 Uhr ab ruhig in seinem Quartier in Dilsburg und ritt erst gegen 2 Uhr ab, als die Meldungen von der 14. Division immer dringender wurden.

[2]) Der General hatte morgens 10 Uhr der 13. Division Befehl gesandt, nach Völklingen und Wehrden vorzugehen und eine Vorhut nach Ludweiler vorzuschieben mit Patrouillen auf Forbach. Die 14. Division hatte Befehl erhalten, mit starker Vorhut Saarbrücken zu besetzen, die Haupttruppen aber bei Rockershausen stehen zu lassen. Die Korpsartillerie sollte bei Püttlingen bleiben. Diese Befehle waren aber durch die Ereignisse überholt. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 308.

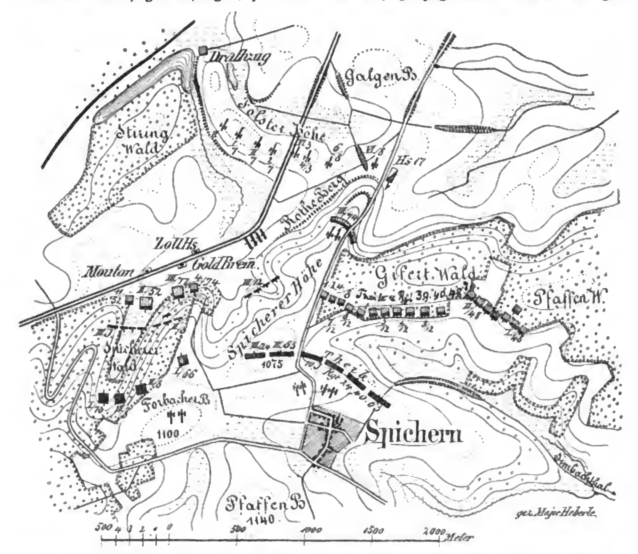
[3]) General v. Alvensleben hatte bei der kurzen Unterredung der kommandierenden Generale dem General v. Zastrow gesagt, daß er bereit sei, den letzten Mann an die Erringung des Sieges zu setzen und daß er zunächst genügend Truppen auf dem linken Flügel sammeln werde, um von hier aus gegen die Spicherer Höhen vorzugehen. Dem General v. Alvensleben wurde von Zastrow vorläufig Unterstützung nur durch Artillerie zugesagt, während General v. Goeben Truppen des VIII. Korps nicht vor Abend versprechen konnte. Kriegsgeschichtl. Einzelschriften Heft 18, S. 509.

[4]) Die 9. Brigade unter General v. Schwerin war um 2 Uhr nachmittags aus ihren Quartieren bei Bildstock abmarschiert und hatte die 15 Kilometer betragende Entfernung ohne weiteren Aufenthalt im Eilmarsche zurückgelegt. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 351.

Bevor jedoch dieser Angriff ausgeführt wurde, hatte das I. Bataillon des Leib-Gren.-Rgts. Nr. 8 vom Zollhaus aus mit 3 Kompagnien den Nordwestrand des Forbacherberges erstiegen.

Das Bataillon hatte nämlich gegen 5½ Uhr von General v. Doering Befehl erhalten, in Richtung auf den Kirchturm von Forbach vorzugehen, es war aber etwa 500 Meter östlich vom Zollhaus in die nach dem Forbacher Berge aufsteigende Schlucht ausgebogen.

Mühsam wurde die steile Schlucht von den 3 Kompagnien unter Hauptmann Blumenhagen erstiegen,[1]) als aber die Schützenzüge am Rande des Berges



erschienen, wurden sie von den etwa 500 Meter zurückstehenden französischen Schützen des 3. Bataillons Rgts. Nr. 24 mit Feuer überschüttet.

Als aber die deutschen Batterien auf Folsterhöhe die französische Infanterie beschossen, ging diese wieder zurück.

Trotz großer Verluste stürmten die 3 Grenadier-Kompagnien gegen die Südwestecke des Gifertwaldes vor, drängten die kleinen französischen Abteilungen

[1]) Die 3. Komp. hatte beim Aufbruch das Bataillon nicht mehr erreicht und sich in die Kolonne des 3. Jägerbataillons eingeschoben. Geschichte des L.-Gr.-Rgts. Nr. 12, S. 163.

aus demselben zurück und hielten nun die Waldecke und die südlichste Höhe des roten Berges fest, wobei sich die Grenadiere durch rasch ausgehobene Erdaufwürfe zu decken suchten. Die 2. Kompagnie hielt den Westrand der Höhe fest und wirkte von hier aus bei Verteidigung der Gehöfte an der Straße mit.[1])

Unterdessen aber hatte Oberst v. Rex des Rgts. Nr. 40 auf dem roten Berge mehrfach gebeten, ihm Artillerie zu Hilfe zu schicken, und es hatte daher General v. Alvensleben dem Artillerie-General v. Bülow den Befehl gegeben, unter Bedeckung eines von General v. Rheinbaben abzugebenden Reiter-Rgts. 2 Batterien auf dem roten Berge auffahren zu lassen.[2])

Die braunschweigschen Husaren Nr. 17 trabten in der Niederung westlich der Höhen von Spichern in Zugkolonne vor, es gelang ihnen aber nicht, die Steilhänge des Berges zu ersteigen, worauf sie wieder umkehrten und den Aufstieg auf dem Wege von Saarbrücken nach Spichern versuchten.

In der Kolonne zu zweien wurde der Aufstieg auf dem schmalen Wege versucht; rechts von der Straße schroffe Bergwand, links steiler Abfall, so daß auch nicht ein einziges Pferd von der Straße abgehen konnte.

Als dann die vorderste Schwadron am Rande der Höhe erschien, wurde sie von den Franzosen mit Feuer überschüttet, so daß jeder Aufmarsch unmöglich war. Lange Zeit hielt nun das Regiment, dicht an die Bergwand angeschmiegt, auf diesem Wege; einschlagende Granaten verursachten mehrfache Verluste, bis endlich das Regiment an dem Fuße des Berges zurückgenommen wurde.[3])

Dem Husaren-Rgt. war die 3. leichte und 3. schwere Batterie unter Major v. Lynker gefolgt, welche zuerst auf dem linken Flügel der Artillerie auf dem Galgenberge aufgefahren waren.[4])

Nur mit äußerster Anspannung gelang es den Geschützen, auf dem engen Wege entlang der Husaren vorwärts zu kommen; die Kanoniere griffen in die Speichen, das 2. Geschütz fiel über den Steilhang herunter, aber vorwärts war die Losung.

Endlich gelang es dem Leutnant v. Pressentin, das 1. Geschütz, geführt von Sergeant Schmidt, auf der Höhe hinter einem französischen Schützengraben in

[1]) Bei diesem Angriffe hatten die 3 Kompagnien sehr schwere Verluste. Hauptmann Sack, Leutnant v. Kaphengst, Zachariae und Oestreich waren gefallen, Leutnant v. Bock und Trützschler verwundet. Bei der 2. Kompagnie waren alle Offiziere und 83 Mann außer Gefecht, die 1. Kompagnie hatte 2 Offiziere, 104 Mann verloren, die 4. Kompagnie 3 Offiziere, 96 Mann, sodaß der Gesamtverlust 8 Offiziere, 283 Mann betrug. Reg.-Geschichte S. 182.

[2]) Um diese Zeit befanden sich im Ehrental beim Exerzierplatz 10 Schwadronen und zwar je 1 Schwadron Kürassiere 6, Ulanen 3, sowie 4 Schwadronen Husaren 17 und Dragoner 19. Bald darauf kamen noch dazu die 3 übrigen Schwadronen Ul.-Rgts. 3 und das Hus.-Rgt. 11, sodaß um 6 Uhr 17 Schwadronen hier versammelt waren. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 353.

[3]) Das Rgt. verlor bei diesem unglücklichen Versuche 2 Offiziere, 19 Mann und 32 Pferde. Cardinal v. Widdern: Kritische Tage, Heft 1, S. 204.

[4]) Um 6½ Uhr waren die preußischen Batterien vom Galgenberg auf die Folster Höhe vorgefahren und es standen hier 8 Batterien im Feuer, bis die beiden Batterien des III. Korps auf den roten Berg abberufen wurden. Einzelnschriften, Heft 18, S. 514.

Stellung zu bringen und mit Jubel der Infanterie wurde der erste Kanonenschuß begrüßt.[1])

Bald darauf hatte Hauptmann Stumpf auch die anderen Geschütze der Batterie in das Feuer gebracht, und auch die 3. schwere Batterie fuhr alsbald am Bergrande auf.[2])

Kaum aber waren die preußischen Geschütze am Höhenrande erschienen und hatten zur höchsten Überraschung der Franzosen das Feuer eröffnet, als sie auch sofort von der französischen Infanterie auf der Höhe von Spichern mit Feuer überschüttet wurden.[3])

Trotz des Feuers der etwa 800 Meter entfernten französischen Infanterie — Teile des 2. und 3. Bataillons Rgts. 66 — hielten die 2 Batterien bis zum Ende der Schlacht auf der Höhe aus;[4]) sie bekämpften die 7. und 11. Batterie Rgts. 15 auf dem Pfaffenberge, sowie auf dem Forbacher Berge die 8. Batterie Rgts. 5 und die 8. Batterie Rgts. 15, welche nordwestlich Spichern auf Höhe 1075 im Feuer stand.

Als diese Batterie ihre Munition verschossen hatte, stellte sie das Feuer ein und fuhr auf dem Pfaffenberge auf, wo sie von der 7. Batterie frische Munition erhielt.[5])

---

[1]) Oberst v. Rex war sofort zur Batterie herangeritten und als ihm Hauptmann Stumpf meldete, daß er keinen Feind sehe, erwiderte der Oberst: Auch wenn Sie den Feind nicht sehen, so schießen Sie doch des moralischen Eindrucks wegen. Mit „Hurra" wurde der 1. Schuß von der Infanterie begrüßt. Saarbrückener Chronik, S. 208.

[2]) Hauptmann Stumpf berichtet über das Auffahren der Batterie: Der Weg, bald tiefer Hohlweg, bald Knüppeldamm, an dem man mehrfach die Knüppel zu Brustwehren verwendet hatte, war von Granaten durchfurcht. In den Schützengräben lagen Franzosen, teils tot, teils verwundet, man kann sagen, Mann an Mann. Auch ein Viergespann von einem Infanterie-Munitionswagen lag am Boden. Sobald das 1. Geschütz aufgefahren war, wurde es von einem Hagel von Chassepotgeschossen empfangen, in einem Augenblick waren 3 Mann und 3 Pferde verwundet usw. Card. v. Widdern, Heft 2, S. 208.

[3]) Dick de Lonlay schreibt über diese Batterien: Auf einmal hören die Franzosen vor sich preußische Kanonen donnern, Granaten fallen in ihre Reihen. Auf allen Gesichtern malt sich die Überraschung, denn wie war es nur möglich, daß die Deutschen Geschütze den Berg heraufbrachten? Doch 2 preuß. Batterien haben diese kaum für möglich gehaltene Unternehmung ausgeführt und haben den Ruhm, die Höhe erreicht zu haben, wo ihr Erscheinen helle Bestürzung verursacht. Der Führer des 1. Geschützes — Leutnant Pressentin — wieder ein Abkömmling der réfugiés — zeigt unvergleichlichen Eifer und Tatkraft, er teilt die ihn erfüllende Tatkraft seinen Leuten mit und erreicht die Höhe unter dem freudigen Hurra der Infanterie. Ein Hagel von Geschossen schmettert unsere Leute nieder, die seit 7 Stunden gegen vierfache Übermacht kämpfen. Nicht ein einziges Bataillon ist noch in Ordnung, einzeln gehen die Leute zurück. Dick de Lonlay, S. 104.

[4]) Bei den 2 Batterien waren verwundet Major v. Lyncker und 3 Offiziere, sowie 27 Mann und 36 Pferde. Einzelschriften, Heft 18, S. 207.

[5]) Es waren also auf Pfaffen- und Forbacher Berg stets 4 Batterien vorhanden, welche aber gegen die 6 bez. 8 Batterien auf Folster Höhe und die 2 Batterien auf dem roten Berge einen schweren Stand hatten.

Unentschieden wurde auf den Höhen von Spichern weiter gekämpft, bis ein Flankenangriff gegen den französischen linken Flügel von der goldenen Bremm aus die Entscheidung brachte.

Der Angriff auf die Forbacher Höhen nach 6 Uhr abends.

Bevor General v. Alvensleben die auf dem Reppertsberge eingetroffenen 7 Bataillone der 9. und 10. Brigade zum Angriff vorgehen ließ, waren wie früher erwähnt, 8 preußische Batterien auf der Folsterhöhe vorgefahren und hatten durch ihr Kreuzfeuer das Vorgehen der Infanterie vorbereitet.[1])

Auf französischer Seite waren nach 6 Uhr die Höhen von Forbach folgendermaßen besetzt:[2])

Westlich der von Baracke Mouton heraufziehenden Schlucht stand das 3. Bat. Rgts. Nr. 8 und Teile des 1. Bat. Rgts. 76, welche aus den Gehöften an der Straße zurückgeworfen worden waren.

Östlich der Schlucht stand am Rande des Waldes das 2. Bat. Rgts. 8 und das 1. Bat. Rgts. 66, welches Verbindung hielt mit den auf die Höhen nordwestlich Spichern zurückgegangenen 3. Bat. Rgts. 24. Auf den Höhen westlich Spichern schlossen sich alsdann die langen Schützenlinien der vom roten Berge zurückgegangenen Bataillone mit dem 3. Bat. Rgts. 63 nördlich von Spichern an. Östlich von Spichern, auf dem Nordhange des Simbachflüßchens, standen die vom Obersten Zentz dahin zurückgeführten Teile der Rgtr. 24, 40, 63 und 10 Jäger in zwei dichten Schützenketten hintereinander. Es war somit die ganze Division Laveaucoupet verstärkt durch 7 Bataillone der 2. Division Bataille in langer Schützenlinie quer über die Höhe aufgelöst, Rückhaltstruppen aber waren nicht mehr vorhanden.

Auf deutscher Seite hatte General von Alvensleben beschlossen, die zur Hand befindliche Infanterie von den Gehöften Goldene Bremm, Zollhaus und Baracke Mouton gegen die Forbacher Höhe vorgehen zu lassen.[3])

Es waren bald nach 6 Uhr auf dem Reppertsberge angekommen das III. Bat. Gren.-Rgts. Nr. 12, das 3. Jägerbataillon, sowie das I. und II. Bat. Leibgren.-Rgts. Nr. 8, während das Inf.-Rgt. Nr. 52 im Anmarsche begriffen war.

---

[1]) Wegen Mangel an Raum konnten die 3. leichte Batterie Rgts. Nr. 8 und die um 6 Uhr 15 Min. mit der Bahn direkt von Königsberg eingetroffene 4. Batterie Rgts. Nr. 1 nicht auffahren und hielten vorläufig hinter dem linken Flügel. Die Batterie von Königsberg war um 4 Uhr in Neunkirchen angekommen und es hatte der Batteriechef, als er die Nachricht von der Schlacht bekam, sogleich die Weiterfahrt nach St. Johann befohlen. Deutsch. G.-St.-W. Bd. I, S. 357.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 107.

[3]) Bald nach seinem Eintreffen bemerkte General v. Alvensleben am Hange des roten Berges zahlreiche Schützen. Er sandte einen Adjutanten ab, um die Leute zum Vorgehen zu veranlassen, doch bald kam der Offizier zurück mit der Meldung, daß es lauter Gefallene seien. Einzelnschriften, Heft 18, S. 510.

Um 6½ Uhr hatte das III. Bat. Gren.-Rgts. Nr. 12 von General von Doering, dem das Bataillon durch General v. Stülpnagel unterstellt worden war, den Befehl erhalten, gegen die Forbacher Höhen vorzugehen.

Etwas später, gegen 7 Uhr, hatten auch das 3. Jägerbataillon und das II. Bat. Leibgren.-Rgts. Nr. 8 den gleichen Auftrag erhalten, und es waren diese 3 Bataillone dem Obersten v. L'Estocq unterstellt worden.

In Kompagniekolonnen auseinandergezogen, die 9. Kompagnie im 1. Treffen, war das III. Bat. Rgts. Nr. 12 vom Reppertsberge aus am Westhang des roten Berges vormarschiert. wobei das Bataillon durch eine auf dem Forbacher Berge aufgefahrene Mitrailleusenbatterie starke Verluste erlitt.

Major v. d. Chevallerie sandte die halbe 9. Kompagnie nach den schon von anderen Truppen besetzten Gehöften Zollhaus und goldene Bremm und erstieg mit 3½ Kompagnien die etwa 700 Schritte östlich von Zollhaus nach der Höhe führende Schlucht. Unter großer Anstrengung erstiegen die Kompagnien, bei welchen je 1 Zug in Schützenlinie ausgeschwärmt war, die Höhe und nisteten sich am Rande derselben ein, wobei sie sofort in ein heftiges Feuergefecht mit den nur wenige hundert Schritte entfernten Franzosen, 1. Bat. Rgts. 66 und 3. Bat. Rgts. 24, verwickelt wurden.

Auf dem linken Flügel kam es hierbei zu kurzem Handgemenge, doch wurden die gegen den Höhenrand vorgegangenen Franzosen wieder zurückgeworfen.

Bald aber erkannte Major v. d. Chevallerie die Unmöglichkeit, hier weiter vorzudringen, er entschloß sich daher, das Bataillon wieder an goldene Bremm zurückzunehmen. Anfangs zogen sich die Kompagnien langsam über den Steilhang zurück, am Fuße des Berges angekommen, wurden sie von den Franzosen mit Feuer überschüttet und durcheilten nun im Laufschritt das offene Gelände bis zu den Gehöften an der Straße, an welchen sich das Bataillon wieder sammelte.[1])

Gegen 6½ Uhr hatte General v. Doering auch das 3. Jägerbataillon und das II. Bataillon Leibgren.-Rgts. Nr. 8 vom Reppertsberge aus vorgehen lassen.

In 2 Treffen erstieg das Jägerbataillon die Schlucht östlich des Zollhauses und besetzte mit 2 ausgeschwärmten Kompagnien den Höhenrand unter heftigem Feuergefecht mit den Franzosen, in welchem sehr bald der Bataillons-Kommandeur Major v. Jena schwer verwundet wurde.

Das II. Bataillon Leibgren.-Rgts. Nr. 8 war in Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogen, entlang der Hauptstraße bis an die Schlucht von Zollhaus

[1]) Bei diesem Angriff wurden verwundet: Hauptmann Rogge und Flessing, Premierleutnant Schroeder, Leutnant v. Müller, v. Kaminietz, Meyer und der Portepéfähnrich Lumley — ein junger Engländer, der beim Ulanen-Rgt. Nr. 13 eingetreten war, sein Regiment aber noch nicht hatte erreichen können. In bürgerlicher Kleidung, mit hohem Hut, ein Zündnadelgewehr in der Hand, machte er das Gefecht mit. Geschichte des Gren.-Rgts. Nr. 12, S. 423 u. f.

vorgegangen, dann ließ Major v. Verschuer die ganze 6. Kompagnie ausschwärmen und erstieg alsdann mit den 3 anderen Kompagnien dahinter die Höhe, welche kurz zuvor von den Jägern besetzt worden war.

Gleich darauf gab Oberst l'Estocq den beiden Bataillonen den Befehl, wieder auf die Gehöfte an der Straße zurückzugehen, um alsdann weiter nach rechts ausgreifend, den linken Flügel der Franzosen zu umfassen.

Auch diese Bataillone wurden, am Fuße des Hanges angekommen, heftig beschossen, sie hatten namhafte Verluste und waren genötigt, sich im Laufschritt auf die Gehöfte zurückziehen.[1])

Das Gehöft goldene Bremm wurde von der 5. Kompagnie besetzt, welche sofort das Feuer gegen die im Spicherewalde stehenden Franzosen aufnahm.

Bald darauf gingen die Bataillone, unterstützt durch das Feuer der Batterien auf der Folsterhöhe wieder vor.

Auf dem äußersten linken Flügel ging das III. Bat. Gr.-Rgts. Nr. 12 vor und gelangte bis an den Rand der Höhe, wobei viele Gefangene gemacht wurden. In der Mitte führte Major v. Verschuer die 3., 6., 7. und 8. Komp. Leib-Gren.-Rgts. 8[2]) in zwei Treffen vor, während auf dem äußersten rechten Flügel, angelehnt an den Ostrand der an Baracke Mouton aufsteigenden Schlucht, das 3. Jäger-Bataillon ebenfalls in 2 Treffen den Hang erstieg.

Noch waren die vorderen Kompagnien des mittleren Bataillons nur bis zur Mitte des steilen Hanges vorgedrungen, als die Franzosen mit mehreren Kompagnien des 2. Bat. Rgts. Nr. 8 zum Gegenstoß vorgingen.

Nach kurzem, aber heftigem Gefechte im Walde wurden die Franzosen aus demselben verdrängt, und es besetzten nun die Kompagnien des Gren.-Rgts. 8 und die Jäger-Kompagnien den Höhenrand.

Den 3 Bataillonen hatten sich auch aus den Gehöften an der Straße heraus Teile des III. Bat. Rgts. 77, die 4. Komp. Rgts. 74 und 1 Zug der 12. Komp. Rgts. 39 angeschlossen, so daß nun gegen 7½ Uhr auf diesem Teile des Schlachtfeldes gegen 16 preußische Kompagnien im Feuer waren.

Bei diesem Vorgehen war der preußische linke Flügel mit 3 Schützenzügen über den Waldrand vorgegangen und bis auf 200 Schritte an eine auf dem Forbacher Berge stehende Batterie herangekommen. Es gelang aber nicht, die Batterie zu nehmen, da einige französische Kompagnien die Schützen wieder an den Waldsaum zurückwarfen.[3]) Als dann beim Vorgehen des linken Flügels die im 2. Treffen befindliche 12. Kompagnie unter Pr.-Leutnant v. Oppen

---

[1]) Vom II. Batl. L. G.-Rgt. 8 fiel Premierleutnant Beelitz, verwundet wurde Leutnant Helm, v. Gündell und viele Mannschaften. Geschichte des L.-G.-Rgts. Nr. 8, S. 172.

[2]) Die 3. Kompagnie, welche sich beim Abmarsch aus den Quartieren dem Bataillon nicht mehr hatte anschließen können und welche sich in die Kolonne des 3. Jägerbataillons eingeschoben hatte, war kurz zuvor bei goldener Bremm eingetroffen.

[3]) Eine kleine Abteilung der 9. Kompagnie unter Premierleutnant Schroeder kam bis auf 300 Schritte an 2 franz. Geschütze heran, mußte aber einer im Laufschritt herbeieilenden franz. Abteilung weichen. Geschichte des Rgts. 12, S. 429.

auf 500 Schritte Entfernung mehrere französische Kolonnen gegen den Gifertwald marschieren sah, beschoß diese Kompagnie das französische Bataillon mit 3 Salven und mit Schnellfeuer, so daß das feindliche Bataillon in Auflösung zurückging.

Nachdem die genannten Bataillone bei schon einbrechender Dunkelheit den Höhenrand erreicht hatten, waren noch 5 Kompagnien des Rgts. Nr. 52 bei Baracke Mouton eingetroffen, welche General v. Schwerin gegen 7½ Uhr dahin vorgeführt hatte.

Hinter dem rechten Flügel der Jäger gestaffelt erstiegen diese 5 Kompagnien — II. Bat. und 11. Komp. Rgts. 52 — die Schlucht und warfen die französischen kleineren Abteilungen, welche ihnen im Walde entgegentraten, zurück, worauf auch diese Kompagnien den Höhenrand bezw. den Waldsaum besetzten.[1])

Gegen 7¾ Uhr machten die Franzosen auf der ganzen Linie mehrmals einen Vorstoß, als aber dieser durch Schnellfeuer abgewiesen war, zogen sich die Franzosen bei einbrechender Dunkelheit zurück, gedeckt durch mehrere Batterien, welche auf dem Pfaffenberge aufgefahren waren.

Das II. Bat. Leib-Gren.-Rgts. Nr. 8 und das III. Bat. Gren.-Rgts. Nr. 12 folgten dem Feinde bis auf die Höhe des Forbacher Berges nach, wobei zwei gefüllte Munitionswagen erbeutet wurden.[2])

Alsdann wurden auf der Höhe Vorposten ausgesetzt, hinter welchen die Truppen bewakierten[3])

Der französische Generalstab beschreibt diesen Angriff folgendermaßen:[4])

„Der Nordhang des Forbacher Berges war wie folgt besetzt:

„Westlich der von Mouton aufsteigenden Schlucht befand sich das „3. Bat. Rgts. 8 und Teile des aus den Gehöften zurückgegangenen „1. Bat. Rgts. 76, während östlich der Schlucht das 2. Bat. Rgts. Nr. 8 „stand und rechts davon das 1. Bat. Rgts. 66 und 3. Bat. Rgts. 24. „Diese Bataillone hatten Schützen an den Wald vorgeschoben. Rückhalt„truppen aber waren nicht vorhanden.

„Die Truppen waren dem Kreuzfeuer der Batterien auf Folster Höhe „und auf dem roten Berge ausgesetzt, unter welchem das Bataillon Rgts. 66 „besonders zu leiden hatte.

„Das vordere Treffen der Preußen unter Oberstleutnant v. L'Estocq „schwenkte, als es an den Gehöften angekommen war, zu früh nach links,

---

[1]) Zu dem kurzen Gefechte verlor das Rgt. 52 nur wenige Leute, denn der Gesamtverlust des Regiments, von welchem 6 Kompagnien noch bei Stiring eingriffen, betrug nur 4 Offiziere 116 Mann.

[2]) Bei diesem Kampfe hatte das preuß. 3. Jägerbataillon außer dem Major v. Jena noch 2 Offiziere und 56 Mann verloren, die 5. Kompagnie des II. Batl. Rgts. Nr. 8 6 Offiziere 68 Mann und das III. Batl. Rgts. 12 9 Offiziere 207 Mann. Geschichte des Rgts. Nr. 8, S. 183 und des Rgts. Nr. 12, S. 436.

[3]) Das II. Batl. L.-G.-Rgts. Nr. 8 hatte 4 Offiziere 41 Mann verloren, das III. Batl. G.-Rgts. Nr. 12 8 Offiziere 207 Mann, das 3. Jägerbataillon 3 Offiziere 56 Mann. Cardinal v. Widdern: Kritische Tage, Spichern, S. 213.

[4]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 106 u. f.

„bevor es hinreichend Raum nach Südwest gewonnen hatte, wohl aus dem „Grunde, weil es von links her von dem 3. Bat. Rgts. 24, 1. Bat. „Rgts. 66 und 2. Bat. Rgts. 8 heftig beschossen worden war.

„Das III. Bat. Rgts. 12 wandte sich in der vom Zollhaus ansteigen„den Schlucht gegen das 1. Bat. Rgts. 66, das 3. Jägerbataillon erstieg „den Hang durch die Schlucht östlich Zollhaus und suchte Verbindung mit „dem I. Bat. Gren.-Rgts. 8, welches auf der Höhe an der Südwestecke „des Gifertwaldes Fuß gefaßt hatte.

„Das II. Bat. Gren.-Rgts. 8 folgte den Jägern, welche von dem „3. Bat. Rgts. 24 beschossen und durch einen Bajonettangriff zurück„geworfen wurden.

„Oberst v. L'Estocq hielt den Angriff von dieser Stelle aus für un„ausführbar, er nahm daher die Bataillone wieder an die Gehöfte zurück, „um mehr nach rechts auszugreifen."

Es wird alsdann das Zurückgehen der preußischen Bataillone nach den deutschen Angaben geschildert, dann heißt es weiter:

„Als das 3. Jägerbataillon im Laufschritt über die freie Ebene „zurückging, führte das 2. Bat. des fr. Rgts. 8 einen Gegenstoß in die „linke Flanke aus, doch wurde das Bataillon durch das Feuer der Bat„terien auf Folsterhöhe zum Zurückgehen genötigt. Das 3. Jägerbataillon „setzte nun seine Bewegung nach Südwest fort und setzte sich hinter das „2. Bat. Rgts. 8.

„Auf dem bewaldeten Nordhange des Forbacher Berges standen nun „das 3. Bat. Rgts. 8 links, das 1. Bat. Rgts. 66 und das 3. Bat. „Rgts. 24 rechts, welche sich auf das 2. Bataillon Rgts. 8 zurückgezogen „hatten.

„Ein erbitterter Kampf entstand im Walde, das 3. Bataillon Rgts. 8 „wehrte mit größter Energie alle Angriffe der Preußen ab, das 2. Bataillon „in der rechten Flanke vom roten Berge aus heftig beschossen — **foudroyé** „— hielt sich ebenso tapfer. Sein Kommandant, 3 Hauptleute, mehrere „andere Offiziere und nahezu die Hälfte der Mannschaft waren außer Ge„fecht, auch Oberstleutnant Gabrielli wurde schwer verwundet.[1])

„Während dieses Kampfes war das preußische Rgt. 52 von General „v. Schwerin geführt, vom Reppertsberge anmarschiert und bei Goldene „Bremm angekommen, um beim Angriff auf den Forbacher Berg das zweite „Treffen zu bilden. Nun aber wurde die Aufmerksamkeit des Generals „v. Schwerin auf Stiring abgelenkt, wo der Kampf von neuem entbrannt

[1]) In dem Berichte des Oberstleutnant Gabrielli heißt es, daß das III. Bataillon gegen einen dreifach stärkeren Feind kämpfte und ihn verhinderte, die Höhen zu nehmen. Beide Bataillone des Rgts., welches erst am Morgen noch 400 Reservisten erhalten hatte, verhinderten die Umgehung der Division Laveaucoupet und schlugen sich bis zum Einbruch der Dunkelheit. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 50.

„war. **Er vergaß den ihm erteilten Auftrag** und ließ das Regiment den „Marsch auf Stiring fortsetzen.[1])

„Major v. Kretschmann vom Stabe des VIII. Korps wurde an ihn „abgesandt, um das Rgt. 52 wieder gegen den Forbacherberg vorzuführen, „und schon war die Frontveränderung begonnen, als in Stiring das fran„zösische Feuer an Heftigkeit zunahm. General v. Schwerin hielt es nun „für geboten, seine rechte Flanke zu sichern; er ließ 6 Kompagnien auf „Stiring vorgehen, während er 5 Kompagnien gegen Forbacher Berg sandte.

„Zwei Kompagnien des II. Bataillons entwickelten sich in der an Mou„ton aufsteigenden Schlucht, gedeckt auf jeden Talhang durch je 1 Kompagnie „und auf dem rechten Flügel ging die 11. Kompagnie Rgts. 52 vor.

„Diese Kompagnien suchten das 3. Bataillon des franz. Rgts. 8 zu „umfassen, sie erreichten bei Einbruch der Nacht den Südrand des Spicherer„waldes westlich des Endes der Schlucht.

„Die 4 französischen Bataillone wichen vor der Überzahl und vor dem „mächtigen Geschützfeuer und zogen sich langsam auf den Forbacher Berg „zurück.

„Als dann auf der Höhe von Spichern General Laveaucoupet noch„mals auf der ganzen Linie zum Angriff vorging und man auf der For„bacher Höhe die Angriffssignale hörte, gingen die Bataillone nochmals „vor, sie gewannen etwas Boden, als sie aber den Spicherer Wald von „überlegenen Kräften besetzt fanden, gingen sie wieder auf den Berg zu„rück und verhinderten das weitere Vorgehen des Feindes.

„Sie waren in Verbindung mit dem 2. und 3. Bataillon Rgts. 66, „Rgts. 24 und Rgts. 40 und hielten diese Stellung fest, bis sie Befehl zum „Rückzug erhielten.

„Die beiden Bataillone Rgts. 8 zogen sich nach Oetingen zurück, wo sie „nachts 11 Uhr ankamen.[2]) Auch die Bataillone Rgts. 66, welche sich zu„erst auf dem Pfaffenberge gesammelt hatten, gingen nach Oetingen zurück.

---

[1]) Diese Behauptung über den General v. Schwerin hat das franz. G.-St.-W. dem Heft 18 der kriegsgeschichtlichen Einzelnschriften des deutschen Generalstabs, S. 517, entnommen. Cardinal v. Widdern aber, welcher den General als einen umsichtigen, einsichtsvollen und energischen Truppenführer schildert, der im heftigsten Feuer seine Ruhe behielt, weist diesen Vorwurf der Vergeßlichkeit zurück, und man muß C. v. W. nur vollständig beistimmen, wenn er das Verhalten des Generals für taktisch vollständig richtig erklärt, da es für denselben geboten war, durch Absendung von 6 Kompagnien auf der Hauptstraße seine rechte Flanke gegen ein Vorgehen der Franzosen zu sichern. Card. v. Widdern, Heft 2, S. 215.

[2]) Die 2 Bataillone des franz. Rgts. Nr. 8 hatten einen Verlust von 14 Offizieren 295 Mann gleich 23 Prozent. Der Bericht des Rgts. sagt ausdrücklich, daß rechts von demselben Teile des Rgts. 66 und 40 standen. Das Rgt. 66 hatte einen Verlust von 14 Offizieren 250 Mann. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 54 und Dick de Lonlay, S. 110.

Der Anmarsch der 13. Division unter General v. Glümer auf Forbach. Die letzten Kämpfe bei Stiring.

Noch bevor das von Marschall Bazaine nach Forbach zur Unterstützung abgesandte Rgt. Nr. 60 dort eingetroffen war, hatten sich die Verhältnisse auf dem linken Flügel der Franzosen wesentlich verändert.

Es war nämlich schon gegen mittag die Vorhut der 13. Inf.-Division unter General v. Glümer bei Völklingen eingetroffen und es hatte die Division bei Püttlingen enge Quartiere bezogen.

General v. d. Goltz hatte das 7. Jägerbataillon und 1 Schwadron Husaren-Rgts. Nr. 8 nach Wehrden vorgeschoben; wohin sich auch General v. Glümer mit 1 Husaren-Schwadron und der 6. Batterie Rgts. Nr. 7 begab.

Als dann Husarenpatrouillen die Nachricht brachten, daß die 14. Division in heftigem Gefechte gegen Spichern-Stiring begriffen sei, beschloß General v. d. Goltz, mit der ganzen Vorhut einen Flankenstoß auszuführen, was der Divisionsgeneral billigte. General v. Glümer gab den anderen Truppen der Division Befehl, den Vormarsch gleichfalls fortzusetzen.

Als aber die Vorhut nach einem Marsche von 38 Kilometer Groß-Roselle erreicht hatte, ohne auf den Feind zu stoßen, und als man — wohl wegen der dazwischen liegenden Wälder — keinen Kanonendonner mehr vernahm, hielt man den Kampf für beendet und es blieb die Vorhut bei Groß-Roselle stehen, während die Hauptmasse der Division Befehl erhielt, bei Völklingen zu biwakieren.

General v. Glümer selbst war nach Wehrden zurückgeritten und hatte hier die Mitteilung erhalten, daß das große Hauptquartier nicht beabsichtige, an diesem Tage auf dem linken Ufer der Saar eine größere Unternehmung zu beginnen.

Um 6 Uhr abends aber vernahm man bei Groß-Roselle von neuem Kanonendonner, Husaren meldeten, daß der Kampf fortdauere und der an General v. Zastrow abgesandte Hauptmann v. Westernhagen brachte die Nachricht vom Kampfe der 14. Division.

Nun beschloß General v. d. Goltz, den Marsch auf Forbach auf beiden Ufern des Rosellebaches fortzusetzen.

Als sich General v. d. Goltz in Marsch gesetzt hatte, stieß er sogleich auf die 4. und 5. Schwadron des 12. Dragoner-Rgts., welche General Frossard um 4 Uhr zur Aufklärung unter Befehl des Oberstleutnant Dulac abgesandt hatte.

Als die französische Reiterei den Anmarsch des Feindes entdeckt hatte, kehrte sie nach Forbach zurück und nahm Stellung auf dem Kaninchenberge, woselbst die langen Schützengräben von 1 Genie-Kompagnie besetzt waren.

Alle anderen Truppen hatte General Bergé vom Kaninchenberge abgerufen und in Stiring verwendet, so daß es noch ein Glück für die Franzosen war, daß 200 Reservisten des 2. Rgts., welche um 3 Uhr 30 Min. mit der

Bahn in Forbach eingetroffen waren, unter Führung des Leutnants Arnaud auf dem Kaninchenberge verwendet werden konnten.[1])

Bevor jedoch das kurze Gefecht auf dem Kaninchenberge geschildert wird, beschreibt das französische Generalstabswerk die letzten Kämpfe bei Stiring folgendermaßen:[2])

Auf den Vorstoß der Bataillone des Rgts. 67 war im Kampfe der Infanterie ein Stillstand eingetreten.[3]) Um 7 Uhr aber ging General v. Woyna mit den bei Drahtzug vereinigten Teilen seiner Brigade — I. und III. Bat. und Teile des Rgts. 53, II. und Teile des I. Bat. Rgts. 77 — wieder vor, während gleichzeitig General v. Schwerin zum Angriff gegen den Forbacher Berg vorging.

Um 6 Uhr 45 Min. sandte daher General Frossard an Marschall Bazaine die Meldung ab:

„Die Preußen lassen überall ansehnliche Verstärkungen vorgehen; „ich bin auf allen Seiten angegriffen. Beeilen Sie so viel als mög„lich den Vormarsch der Truppen."

Das 2. Korps war vollständig erschöpft, schwer bedroht auf dem rechten Flügel und in Gefahr, von links umgangen zu werden.

In der Mitte hielten die Truppen, als sie den Kanonendonner bei Forbach vernahmen, ihre Rückzuglinie für gefährdet. Alle Rückhalttruppen waren verbraucht, die angekündigte Hilfe kam nicht.

Ohne Hoffnung, am anderen Tage Unterstützung zu erhalten, während der Feind immerwährend Verstärkungen heranzog, war es daher dringend geboten, eine starke Stellung rückwärts zu nehmen, um den Rückzug zu sichern.

„Es wurde daher Befehl gegeben, sich auf die Höhen von Oetingen durch die Wälder und auf der einzigen noch freien Straße zurückzuziehen.

Die beiden Bataillone Rgts. 67 begannen den Rückzug, es war daher für den General v. Woyna leicht, mit den 4 Bataillonen der 28. Brigade und Teilen des Rgts. 39 wieder im Walde vorzudringen.

Gleichzeitig waren auch 6 Kompagnien des preußischen Rgts. 52 zwischen dem Ostrande des Waldes und der Hauptstraße vorgegangen, obgleich sie von der an der Eisenhütte stehenden 8. Batterie Rgts. 17 heftig beschossen worden waren.

Der Vormarsch der 4 Bataillone im Walde und der Kompagnien des Rgts. 52 stockte kurze Zeit, als aber eine preußische Batterie dicht bei Goldene Bremm auf 1200 Meter Entfernung auffuhr und die französischen Geschütze

[1]) Diese Reservisten hatten keine Unteroffiziere und kannten das Chassepotgewehr noch nicht. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 117.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 119 u. f.

[3]) Das Rgt. Nr. 67 hatte verloren 5 Offiziere 90 Mann und 79 Mann als vermißt, d. h. etwa 8 Prozent der Mannschaft. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 56.

zum Abfahren zwang, da drangen die Bataillone bis an den Südrand des Waldes vor. [1])

Während man auf den Höhen von Spichern schon die französischen Rückzugssignale blasen hörte, erstürmten die 39er nebst Teilen der 77er und mit der 4 Kompagnie Rgts. 52 die Eisenhütte und die sie umgebenden, so hartnäckig verteidigten Schlackenhügel. Andere preußische Truppen drangen teils vom Stiringwalde, teils vom Spichernwalde in Stiring ein, um der Division Vergé den Rückzug abzuschneiden.

Nochmals aber ließ General Valazé gegen 8 Uhr das Rgt. Nr. 55 und III. Bat. Rgts. 76 zwischen Stiring und der großen Straße, das 3. Jägerbataillon im Walde zum Gegenangriffe vorgehen. Ohne einen Schuß zu tun, stürzten sich die Bataillone mit gefälltem Bajonett auf den Feind und drängten denselben zurück, wobei die Bataillone durch das Feuer der 8. Batterie Rgts. Nr. 17 unterstützt wurden.

Das 32. und 55. Rgt., das 3. Jägerbataillon und 1. Bataillon des Rgts. 77 hielten sich unter Befehl des Generals Valazé bis gegen 9 Uhr im Dorfe Stiring. Das Rgt. 32 [2]) verteidigte den Nordostrand des Dorfes und einen Teil der Eisenhütte, die Jäger und das Bataillon des Rgts. 77 die andere Hälfte der Eisenhütte.

Von hier aus bis zur Straße war eine große Barrikade errichtet, welche das III. und I. Bat. Rgts. 55 verteidigte, während das II. Bat. des Regiments als Rückhalt an der Straße hielt.

Die 4 Bataillone des Generals v. Woyna, das Rgt. 39 und links davon die 5 Kompagnien Rgts. 52 erreichten nach und nach die Straße Spichern-Schöneck und versuchten gegen 8¾ Uhr die Barrikade zu nehmen, doch wurden sie durch Feuer bis an den Südrand des Stiringwaldes zurückgeworfen.

Diesen Vorteil ausnützend, zog General Valazé nach und nach die 3 Bataillone Rgts. 32, das 3. Jägerbataillon und das Bataillon Rgts. 77 aus Stiring zurück und ließ sie in Richtung von Oetingen abmarschieren.

Auch der Oberst des 55. Rgts. ließ, als kein weiterer Angriff erfolgte, seine Bataillone langsam zurückgehen.

Wegen der Dunkelheit konnte man die Befehle nicht nach allen Seiten bekannt geben und so kam es, daß viele Offiziere und Soldaten sich in einzeln stehenden Häusern verteidigten und alsdann gefangen wurden.

---

[1]) Diese ganze Darstellung des franz. Generalstabes stimmt mit der deutschen überein. Als die 52er am Vormarsch gehindert waren, ließ der Abteilungskommandeur Major v. Eynatten die 2. Batterie, Hauptmann Goetz, bei Goldene Bremm auffahren, welche in kürzester Zeit die französische Batterie zum Schweigen brachte. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 365.

[2]) Das franz. Rgt. 32 hatte den Tag über verloren: 11 Offiziere 80 Mann tot oder verwundet, 10 Offiziere 230 Mann gefangen. Dick de Lonlay, S. 15 c. Das franz. Rgt. 55 verlor 5 Offiziere 130 Mann, d. h. kaum 7 Prozent. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 33.

Einige verteidigten sich verzweifelt bis gegen 11 Uhr nachts, und mitten in dem nun im Norden von Stiring ausbrechenden Brande dauerte der mörderische Kampf an manchen Stellen des Dorfes fort.

Dies ist im allgemeinen die Darstellung des französischen Generalstabs über die letzten Kämpfe in Stiring, welche von den deutschen Darstellungen nur insofern abweicht, als kein deutscher Bericht die letzten Vorstöße der Franzosen und das nochmalige Zurückwerfen der Deutschen an den Südrand des Stiringwaldes erwähnt.

Über die Einnahme von Stiring-Wendel sagt das deutsche Generalstabswerk nur: [1])

Um 7 Uhr führte General v. Woyna die bei Drahtzug vereinigten Teile seiner Brigade — I. und Teile des III. Bat. Rgts. 53, II. und Teile des I. Bat. Rgts. 77 — wieder vor. Links von ihm gingen die 39er vor und zwischen dem Walde und der Straße die 6 Kompagnien Rgts. 52.

In der an Baracke Mouton gegen Stiring sich hinziehenden Mulde ging die 10. Kompagnie Rgts. 52 vor, gefolgt von der 9. und 12., am Ostrande des Waldes die 4. Kompagnie, gefolgt von der 2. und 3. als Halbbataillon. Die im Walde vorrückenden Truppen trafen nicht mehr auf ernsthaften Widerstand, überall wurde der Feind zurückgetrieben und dann der Südrand des Waldes besetzt, wo sich die 4. Kompagnie Rgts. 52 mit den 39ern vereinigte.

Alsdann wurde von den 39ern, Teilen der 77er und der 4. Kompagnie Rgts. 52 die Eisenhütte erstürmt, während gleichzeitig die 2., 3. und 9. Kompagnie Rgts. 52 den östlich Stiring stehenden Feind in kräftigem Anlaufe in den Ort hineinwarf, ohne ihm Zeit zu lassen, **den vorliegenden Schützengraben zu besetzen.**

Dann rückte General v. Schwerin um 8¾ Uhr mit Zustimmung des anwesenden Divisionskommandeurs mit wieder gesammelten Truppen in Stiring ein, wobei einzelne feindliche Abteilungen noch heftigen Widerstand leisteten und mehrere hundert Franzosen gefangen wurden.

Mit lautem Hurra — um sich gegenseitig zu erkennen — rückten dann die Truppen an die Westseite des Ortes vor und setzten alsdann Vorposten aus, mit dem rechten Flügel an Glashütte Sophie.

Wenn nun auch die beiderseitigen Darstellungen sich widersprechen, so ist es schließlich sehr unwesentlich, ob noch ein kurzer und erfolgreicher Vorstoß seitens der Franzosen stattgefunden hat, dagegen geht aus der französischen Darstellung klar hervor, daß die französischen Generale nicht die taktische Gewandtheit hatten, mit ihren überlegenen Truppen die wenigen preußischen Bataillone zurückzuwerfen.

Es führten bei dem letzten Angriffe die Generale v. Woyna und v. Schwerin das I. und III. Bat. Rgts. 53, das II. und Teile des I. Bat. Rgts. 77, 3 Kom-

[1]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 364 u. f.

pagnien Rgts. 39 und 6 Kompagnien Rgts. 52, zusammen etwa 6½ Bataillon, vor[1]) und diesen 6½ Bataillonen hatten die Generale Vergé und Bataille die allerdings sehr zusammengeschmolzenen Rgtr. 76 und 77, sowie die Rgtr. 32, 55 und 67, das 3. Jägerbataillon und das I. Bataillon Rgts. Nr. 8 entgegenzustellen, zusammen 20 Bataillone.[2])

Das Gefecht auf dem Kaninchenberge bei Forbach.

Noch bevor der Kampf in Stiring zu Ende gegangen war, hatte bei Forbach ein kurzes Gefecht mit der Vorhut der 13. preuß. Division stattgehabt, welchen das Generalstabswerk wie folgt beschreibt:[3])

Um 6 Uhr abends hatte General v. d. Goltz den Weitermarsch angetreten, das III. Bat. Rgts. 55 mit der 3. Schwadron Husarenrgts. Nr. 8 und der 5. leichten Batterie marschierte von Groß-Rossel über Emmersweiler, während 3 Kompagnien des 7. Jägerbataillons auf dem rechten Ufer des Flüßchens gegen Lohmühle sich vorbewegten und das I. und II. Batl. Rgts. 55 auf der großen Straße nach Forbach folgte. Die 1. Schwadron Husaren meldete während des Marsches, daß die Höhen westlich Forbach verschanzt und die Stadt anscheinend stark besetzt sei.

Zu beiden Seiten der Straße rückten die beiden Bataillone Rgts. 55 in Halbbataillonen auseinandergezogen im Leischwalde vor und bald eröffnete die 6. Batterie das Feuer auf den Kaninchenberg.

Hier hatte Oberstleutnant Dulac seine Dragoner absitzen und die Schützengräben besetzen lassen, links von den Dragonern war in den Schützengräben die Geniekompagnie und die 200 Reservisten des 2. Inf.-Rgts.

Als nun die preußischen Schützenketten aus dem Walde heraustraten, wurden sie mit Feuer überschüttet und nisteten sich alsdann in den Büschen zu beiden Seiten der Straße ein.

Die preußische Batterie beschoß die Umgebung von Forbach und veranlaßte einen nach Westen fahrenden Zug zur Umkehr.

---

[1]) Die Bataillone waren sämtlich durch Verluste geschwächt, die 3 Kompagnien Rgts. 39 waren am Abend nur noch 6 Offiziere 150 Mann stark. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 366.

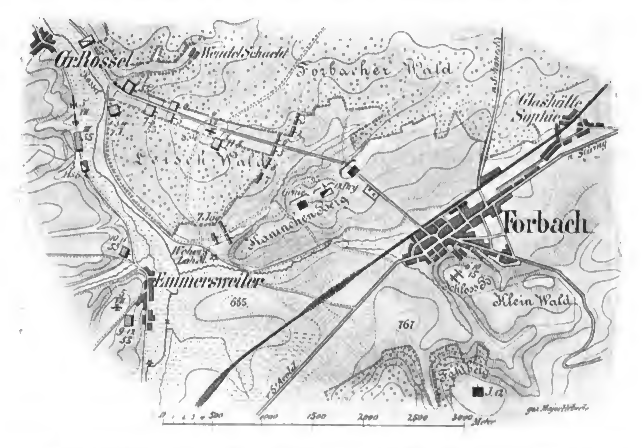
[2]) Die Verluste der Deutschen im Kampfe um Stiring waren sehr schwer. Das Rgt. 74 hatte 36 Offiziere 661 Mann verloren oder 21 Prozent, Rgt. 77 26 Offiziere 602 Mann oder 20 Prozent, das Rgt. 53 14 Offiziere 209 Mann oder 6 Prozent und das Rgt. 39, welches bei Stiring und im Gifertwalde kämpfte, 27 Offiziere 628 Mann oder 21 Prozent. Nur das Rgt. 52 hatte geringere Verluste, nämlich 4 Offiziere 116 Mann. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, Anhang, S. 129 u. f. Das 3. franz. Jägerbataillon hatte verloren: 6 Offiziere, verwundet und gefangen, und 225 Mann, d. h. 52 Prozent. Das Rgt. 76 hatte verloren 18 Offiziere 217 Mann oder 14 Prozent, das Rgt. 77 8 Offiziere, 280 Mann oder 18 Prozent. Franz G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 28, 37, 39.

[3]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 116.

Gegen 7½ Uhr, also bald nach Beginn des Gefechtes, begann sich bei den Franzosen schon Mangel an Patronen zu zeigen, und als dann das I. Bataillon Rgts. 55 von der Straße nach Süden abbog, sich mit den Jägerkompagnien bei der Lohmühle vereinigte und nun gegen die linke Flanke der Franzosen vorging, da sah sich Oberstleutnant Dulac zum Rückzug genötigt.

Er ließ die Infanterie aus dem Schützengraben zurückgehen und seine Dragoner wieder zu Pferde steigen.

Alsdann ritten beide Schwadronen zur Attacke an, wurden aber durch das Feuer der 5. Kompagnie Rgts. 55 und der 3. Jägerkompagnie mit einem Ver-



luste von 4 Offizieren und 25 Unteroffizieren und Dragonern zurückgeworfen. [1])

Die Dragoner gingen nun auf Forbach zurück, wobei 1 Zug den verbarrikadierten Eisenbahndurchgang besetzte und die Infanterie sich am Eisenbahndamm in Schützenlinie auflöste.

2 Batterien der Korpsartillerie — 6. und 10. Rgts. 15 — hatten auf einer Höhe östlich Forbach Stellung genommen und die auf den Kaninchenberg vorgegangenen preußischen Kompagnien beschossen.

Der Feind war bis auf 500 Meter an Forbach herangerückt, allein er wurde nun von heftigem Feuer empfangen und glaubte wohl, d a ß w i r i h m e i n e F a l l e l e g e n w o l l t e n. . . Doch wir verschossen unsere letzten Patronen

[1]) Nach dem Berichte des Rgts. 58 durchritten die Dragoner die Schützenketten, welche sich niederlegten, sie wurden aber durch Schnellfeuer der 5. und 8. Kompagnie zurückgeworfen. Durch Säbelhiebe wurden verwundet 7 Mann. Regimentsgeschichte, S. 311.

und es blieb uns nur der Bajonettkampf übrig, wenn der Feind die Barrikade genommen haben würde.

Zu diesem Zwecke hatten wir die Leute zu beiden Seiten der Straße verteilt und erwarteten die Entscheidung.

Doch sei es, daß der **Feind eingeschüchtert war**, sei es, daß er einen Angriff auf Forbach für nicht geeignet hielt, er trat seinerseits den Rückzug an, während wir in die Stadt zurückkehrten.[1])

Die Vorhut der 13. Division begnügte sich, den Kaninchenberg zu besetzen.

Während dieser Vorgänge hatte die rechte Kolonne Emmersweiler erreicht, und es hatte ihre Batterie auf einer Höhe westlich des Ortes Stellung genommen, von wo aus die Batterie die Straße von Forbach nach Morsbach und die Eisenbahn beherrschte.

Hierdurch wurden die von St. Avold abgesandten Unterstützungen zur Umkehr veranlaßt, und es ging auch das soeben mit der Bahn in Forbach eingetroffene 60. Regiment wieder nach St. Avold und Puttlange zurück.

Während des Gefechtes auf dem Kaninchenberge hatten die anderen Truppen der 13. Division Klein-Roselle erreicht und daselbst Biwak bezogen.

Bei dieser im allgemeinen mit den deutschen Berichten übereinstimmenden Darstellung des französischen Generalstabs ist für uns besonders auffallend die Behauptung, daß **die Deutschen eine Falle, einen Hinterhalt befürchtet** haben, und daß die Deutschen durch den auf dem Kaninchenberge getroffenen Widerstand eingeschüchtert worden seien.

In Wirklichkeit drang die Vorhut der 13. Division nicht mehr in die Stadt ein, weil man bei der Dunkelheit nicht in Straßenkämpfe verwickelt werden wollte und weil ein weiteres Vorgehen mit Tagesanbruch bessere Erfolge in Aussicht stellte.

Andererseits aber war der Aufenthalt der Division bei Völklingen und bei Roselle ein schwerer Fehler, denn wenn die Division auch nur 2 Stunden früher bei Forbach erschienen wäre, so hätte der Rückzug der Franzosen wohl in eine förmliche Flucht ausarten müssen.

Ende der Kämpfe auf den Höhen von Spichern und Forbach.

Auf deutscher Seite war gegen 7 Uhr auch der Oberbefehlshaber der I. Armee General v. Steinmetz auf den Höhen von Spichern eingetroffen, ohne jedoch noch persönlich in die Schlacht einzugreifen.

[1]) Nach dem Berichte des Rgts. 55 gingen die Kompagien des II. Bataillons mit Schützenketten vor der Front zu beiden Seiten der Straße vor. Etwa 100 Schritte vor der Stadt wurden sie mit starkem Feuer empfangen und nun ging Major v. Wötke in der Erwägung, daß ein ungünstig geführtes Nachtgefecht nur Verwirrung erzeugen würde, wieder auf den Kaninchenberg zurück, wo das I. und II. Batl. Rgts. 55 Biwak bezogen. Schwer verwundet wurden in dem kurzen Gefechte Hauptmann Krückeberg, Premierleutnant v. Gilsa, Fähnrich v. Alten. Der Verlust an Mannschaft betrug 13 Mann tot, 71 Mann verwundet. Geschichte des Rgts. 55, S. 311.

Das Feuergefecht hatte bis zum Einbruch der Dunkelheit fortgedauert, allein es hatte General Laveaucoupet nochmals auf der ganzen Linie einen Vorstoß angeordnet, durch welchen die preußischen Kompagnien am Südrande des Gifert- und Pfaffenwaldes gezwungen wurden, eine kurze Strecke zurückzuweichen. Diesen Vorstoß beschreibt der französische Generalstab wie folgt:[1])

„Gegen 7 Uhr waren die Bataillone der Division Laveaucoupet in „2 lange Linien aufgelöst, welche sich von den Höhen nordwestlich Spichern „bis zum Nordrand des auf dem linken Ufer des Simbaches und südlich „des Gifertwaldes liegenden Waldes ausdehnte.

„Trotzdem führte die Division einen kräftigen Vorstoß in Richtung „auf den Pfaffen- und Gifertwald, sowie auf den roten Berg aus, während „die Artillerie auf dem Pfaffenberge durch Feuer den Angriff unterstützte.

„Nach einem blutigen Kampfe sahen sich die preußischen Truppen im „Gifertwalde genötigt, nochmals der Kraft des Stoßes zu weichen, so daß „mit Einbruch der Nacht der Südrand des Waldes auf kurze Zeit in Händen „der Franzosen war.

„Der Angriff gegen den roten Berg hatte weniger Erfolg, denn nach„dem man bis in Höhe der Südwestecke des Gifertwaldes vorgedrungen „war, wurde der Vorstoß der französischen Truppen durch das Feuer der „preußischen Batterien gebrochen und durch einen Gegenstoß, welchen das „I. Bataillon des Leibgrenadierregiments gegen den linken Flügel aus„führte.

„So wurden die französischen Truppen gezwungen, in ihre Stellung „auf der Höhe nordwestlich Spichern zurückzugehen, doch wurde der Feind „hier wie auch am Südrande des Gifertwaldes im Schach gehalten und „seine Vorstöße stets zurückgewiesen.

„Auf dem roten Berge wie im Walde dauerte der blutige Kampf bis „zur sinkenden Nacht, ohne daß der Feind bis an die Zeltreihe der Fran„zosen herankam, welche eine zweite Verteidigungslinie bezeichnete."

Der Divisionsgeneral Laveaucoupet sagt in seinem Berichte über das Ende des Kampfes:[2])

„Gegen 5 Uhr entschloß ich mich, dem Oberst Zentz den Befehl zu „geben; sich langsam staffelweise zurückzuziehen, da ich auf keine Hilfe „rechnen konnte, während der Feind stets neue Unterstützungen heranzog. „Meine Soldaten, die seit dem Morgen im Kampfe standen, hatten nichts „gegessen und waren erschöpft.

„Oberst Zentz führte seine Bataillone — 2., 3. Rgts. 63 — und die „Trümmer [3]) des Rgts. 40 zuerst auf die Höhe östlich Spichern, dann auf

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 112 u. f.

[2]) G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 61 u. f.

[3]) Das franz. Rgt. Nr. 40 hatte 23 Offiziere 513 Mann verloren, 33 Prozent, das Rgt. Nr. 2 25 Offiziere 357 Mann oder 25 Prozent, das Rgt. Nr. 24 25 Offiziere 462 Mann oder 48 Prozent und Rgt. 63 15 Offiziere 315 Mann oder 17 Prozent. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 74, 76 u. a.

„die Höhe südwestlich des Dorfes zurück. Die Bataillone Rgts. 63 lagen „in zwei Linien hintereinander auf dem Boden und warfen jeden Vor- „stoß des Feindes aus dem 500 Meter entfernten Walde zurück. Das „Rgt. 63 nahm alsdann die früher abgelegten Tornister auf und nahm „nochmals mit dem Rgt. 2 Stellung auf der Höhe südwestlich des Dorfes, „wo die ganze Division sich sammelte und unter Festhaltung des Dorfes „mit Vorposten bis 9 Uhr stehen blieb.

„Der Kampf dauerte bis zur Nacht, hartnäckig schrecklich und blutig, „aber ohne daß der Feind bis an meine Zelte vorrücken konnte.

„Doch die Soldaten waren durch elfstündigen Kampf erschöpft, die „Patronen gingen aus, nur mit größter Sparsamkeit konnte man den „Kampf weiterführen.

„Da ich den linken Flügel bei Forbach zurückgehen sah und eine „Umgehung befürchten mußte, erbat ich durch den Geniemajor Peaucellier „Befehle vom General Frossard, und als um 10½ Uhr Capitain Truchy „der 2. Division mich vom Rückzuge des linken Flügels in Kenntnis setzte „und mir den Befehl brachte, mich in Richtung auf Behren und Oetingen „zurückzuziehen, trat ich um 11 Uhr den Rückzug an.

„Unsere Verluste sind groß — 19 Off. tot, 100 Off. und 1782 Mann „tot oder verwundet — sie zeigen die Heftigkeit des Kampfes und den „Vorteil, den wir in der Deckung hatten. Unsere Truppen haben helden- „mütig gekämpft, sie haben sich um das Vaterland verdient gemacht,[1] „sie haben, ich sage es le front haut, bei Spichern die vorderste Stellung **„nur gegen Übermacht** verloren und haben die beiden Hauptstellungen „behauptet, welche der Feind nicht anzugreifen wagte, während er seine „kleine — minime conquête — Eroberung verließ, um weit hinten auf „den Höhen von Saarbrücken zu biwakieren."

So der französische Bericht.

Während dieser Vorgänge auf dem rechten Flügel der Division Laveaucoupet hatten die französischen Truppen auf den Höhen von Spichern die Avanciersignale gehört, und es waren alsdann das I. Bat. Rgts. 66 und das I. und II. Bat. Rgts. 8 ebenfalls wieder vorgegangen.

Sie stießen aber im Spichererwalde, wo auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen soeben die 5 Kompagnien Rgts. 52 angekommen waren, auf überlegene Kräfte, worauf sie wieder an den Rand der Höhe zurückgingen.

Auf der Spicherer Höhe traten sie in Verbindung mit Teilen des II. und III. Bat. Rgts 66, des 2. und 40. Rgts., und hielten diese Stellung fest, bis sie Befehl zum Rückzug erhielten.

---

[1]) Schon am 12. August verlieh der Kaiser an das Korps Frossard vom Orden der Ehrenlegion: 2 Großkreuze (Bataille und Laveaucoupet), 6 Kommandeurkreuze an Obersten, 33 Offizierkreuze, 120 Ritterkreuze und 214 Medaillen an Unteroffiziere und Soldaten. Der Orden der Ehrenlegion gewährt je nach der Ordensstufe Jahrespräbenden von 500 bis 3000 Fr., die Medaille gewährt eine jährliche Pension von 100 Fr. Frossard. Rapport sur les opérations usw., S. 137 u. f.

Ohne vom Feind verfolgt zu werden, trafen die Bataillone des Rgts. 8 und Rgts. 66 um 11 Uhr in Oeting ein.

Noch in der Nacht setzten alsdann die Truppen des Generals Frossard den Rückzug auf Saargemünd fort, wo sie am Morgen des 7. August ankamen.

Auf deutscher Seite hatte in der Nacht keine weitere Verfolgung mehr stattgefunden, weil es vor allem galt, die vollständig durcheinandergemischten Truppen wieder zu ordnen und für die Tausende von Verwundeten zu sorgen, welche auf beiden Seiten auf dem Schlachtfelde herumlagen.[1])

Noch am Abend waren die III. Bataillone des Leibgren.-Rgts. und des Rgts. Nr. 20, sowie das II. Bat. des Rgts. Nr. 52 auf dem Reppertsberge eingetroffen, welche nun auf der Höhe von Spichern die Vorposten übernahmen.

Vom Gifertwalde bis zu den Spicherer Höhen stellte das III. Bat. Leib-Gren.-Rgts. Nr. 12 die Vorposten, rechts davon die III. Bat. Rgts. 20 und Rgts. Nr. 12, während bei Glashütte Sophie das Rgt. 52 die Vorposten bezog.

Die übrigen Truppen biwakierten meist auf dem Schlachtfelde, und zwar diejenigen der 14. Division in der Umgebung des Stiringerwaldstückes, die 13. Division bei Klein-Rossel.

Die noch am Abend eingetroffene 16. Division lagerte zwischen St. Johann und Malstatt.

So war die Schlacht für die Franzosen trotz ihrer anfänglichen Übermacht verloren,[2]) weil Marschall Bazaine es nicht für nötig befunden hatte, das ganze 3. Armeekorps zur Unterstützung des Generals Frossard vorgehen zu lassen.

Der Marschall hatte um 4 Uhr 57 an Frossard telegraphiert:

„Geben Sie mir Nachricht zu **meiner Beruhigung** und vergessen Sie „nicht, daß die Division Montaudon in Saargemünd nötig ist."

Als dann General Frossard nochmals um Hülfe bat, sandte er ihm lediglich nur 1 Inf.-Rgt., welches aber den Kampfplatz nicht mehr erreichte, und als General Frossard um 7 Uhr 22 meldete:

„Wir sind von Wehrden her umgangen, ich nehme sämtliche Truppen „auf die Höhen zurück."

da sandte der Marschall um 8 Uhr 15 nur kurz die Antwort:

---

[1]) Das preuß. Rgt. Nr. 40 hatte 25 Offiziere, 468 Mann verloren, d. h. etwa 15 Prozent, das Gren.-Rgt. Nr. 12 35 Offiziere, 771 Mann, d. h. nahezu 28 Prozent. D. G.-St.-W. Bd. I, Anh. S. 129 u. 133.

[2]) General Frossard sagt in seinem Berichte, daß sein 28 500 Mann starkes Korps 12 Stunden lang gegen mehr als doppelte Übermacht gekämpft habe. Opérations du 2. Corps par le général Frossard. S. 59. In Wirklichkeit kamen auf deutscher Seite, wenn das kleine Gefecht der 13. Division eingerechnet wird, in das Gefecht 28 Bataillone, 6 Schwadronen, 13 bezw. 9 Batterien mit zusammen 26 000 Gewehren, 840 Säbeln und 90 Geschützen. Auf der Hauptfront von Stiring bis Spichern kamen nur 8 Batterien in das Feuer. Kriegsgeschichtl. Einzelschrift Heft 9, S. 402.

„Ich habe Ihnen alles gesandt, was ich entbehren konnte. Ich habe „nur noch 3 Regimenter, um die Stellung von St. Avold zu halten. „Teilen Sie mir genau die Stellungen mit, welche Sie besetzen wollen."

Noch in der Nacht sandte der Marschall an den General Frossard den Befehl:

„Wie ich Ihnen schon gesagt, haben Sie zur Deckung Ihres Rückzuges „die Division Castagny vorwärts von Folkling und die Division Metmann bei Bening-St. Avold. Sie werden gut daran tun, zuerst in „Richtung auf Cadenbronn zurückzugehen; General Castagny wird nach „Théding marschieren. General Montaudon wird zuerst auf Rouhling „zurückgehen und sich dann mit Ihnen vereinigen. Geben Sie Nachricht „durch Vermittelung des Generals Castagny."

Dies war eigentlich der einzig wichtige Befehl, welchen Marschall Bazaine als Oberbefehlshaber über 3 Armeekorps gegeben hat, eine Oberleitung der Schlacht hatte er nicht ausgeübt.

Die Verluste. Die Stärkeverhältnisse. Vergleich mit Wörth.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß der französische Generalstab mehr als 30 Jahre nach dem Kriege noch nicht in der Lage ist, die Verluste in der Schlacht genau anzugeben, denn es sind im Anhang bei den Berichten der Truppen nur von 8 Infanterie-Regimentern und 1 Jägerbataillon die Verluste erwähnt, sie fehlen aber bei 4 Inf.-Regimentern und bei mehreren anderen Truppenteilen.

Dagegen gibt General Frossard am 8. August 1870 eine Verlustliste an, nach welcher das 2. Korps einen Gesamtverlust von 249 Off. 3829 Mann erlitten hatte. [1])

Der Gesamtverlust des 2. Korps betrug etwa 13,5 Prozent des Standes, doch haben einzelne Regimenter, wie z. B. das Rgt. Nr. 24 mit 22 Prozent, Rgt. Nr. 2 mit 26 Prozent und Rgt. Nr. 40 mit 33 Prozent, sowie das 3. Jäger-Bataillon mit mehr als 50 Prozent sehr schwere Verluste erlitten.

Die Franzosen haben den größten Teil ihrer Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen und nur wenige französische Ärzte blieben bei denselben zurück, so daß die Verwundeten meist hilflos auf dem Schlachtfelde lagen.

Hunderte ihrer Verwundeten lagen in den Kirchen u. dgl. von Spichern, Stiring, Forbach, in Saargemünd usw., sie wären rettungslos zu Grunde gegangen, wenn nicht die Bevölkerung und die deutschen Ärzte ihnen zu Hilfe gekommen sein würden. [2])

---

[1]) Tod 37 Offiziere 283 Mann, verwundet 168 Offiziere 1494 Mann, vermißt 44 Offiziere 2052 Mann. Frossard, Opérations, S. 129.

[2]) Der General Palikao führt in seinem Buche Un ministère de la guerre de 24 jours, S. 58 den Brief eines hohen Generals an, in welchem dieser am 10. August 1870

Während im deutschen Generalstabswerk Bd. I S. 374 rühmend hervorgehoben wird, daß die Einwohner von Saarbrücken und St. Johann sich nicht gescheut haben, bis in das feindliche Feuer vorzugehen, um den Truppen Erfrischungen zu bringen, hat der französische Generalstab, so wenig wie bei Wörth, es für nötig befunden, der Bevölkerung und den deutschen Ärzten auch nur ein Wort der Anerkennung zu widmen für die den Verwundeten geleistete Hilfe.

Dem französischen Verluste von rund 4000 Mann steht gegenüber der Verlust der Deutschen mit 223 Offizieren und 4648 Mann,[1]) so daß der Gesamtverlust des Angreifers um etwas mehr als 800 Mann größer ist, als derjenige des Verteidigers, welcher zum großen Teile in gedeckter Stellung sich befand.

Daß die deutschen Verluste nicht bedeutend schwerer waren, als diejenigen der Franzosen, ist wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß ein großer Teil der Truppen Schutz in den Wäldern fand, wodurch naturgemäß die Verluste gemildert wurden. Wo aber die angreifenden Truppen im freien Felde auftraten, waren die Verluste ungemein schwer, denn es verlor das Gren.-Rgt. Nr. 12 35 Offiziere, 771 Mann, das Leib-Gren.-Rgt. Nr. 8 12 Offiziere, 380 Mann. Die Regimenter Nr. 74 und Nr. 77, die zur Hälfte im freien Felde, zur Hälfte im Walde kämpften, verloren 36 Offiziere, 661 Mann bezw. 26 Offiziere, 602 Mann.

Die 10 deutschen Batterien verloren zusammen 6 Offiziere, 63 Mann und 102 Pferde.[2])

Der Verlust der französischen Batterien ist nicht genau angegeben, nur von der 7. reit. Batterie Rgt. Nr. 17 ist gesagt, daß sie in kurzer Zeit 1 Offizier, 20 Mann und 44 Pferde verlor und infolgedessen 5 Geschütze liegen lassen mußte.[3])

Was die Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere anbetrifft, so behaupten die Franzosen bis auf den heutigen Tag, daß sie bei Spichern, wie auch bei Wörth von mehr als doppelter Übermacht angegriffen worden seien, und es sagt General Frossard in seinem Berichte vom 8. August 1870 ausdrücklich:

> „Das 2. Korps hat sich 12 Stunden lang gegen doppelte Übermacht ge-„schlagen, denn es kämpften den ganzen Tag über 28 500 Franzosen gegen „mindestens 70 000 Deutsche." [4])

---

schrieb: Wenn unsere armen Soldaten seit 4 Tagen nur von den Almosen der Einwohner leben, wenn die Straßen mit Nachzüglern bedeckt sind, die fast verhungern, so ist dies die Schuld der Intendantur usw.

[1]) An Toten 49 Offiziere 794 Mann, an Verwundeten 174 Offiziere 3482 Mann. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, Anhang, S. 134.

[2]) Die 4 Batterien des III. Korps verloren 4 Offiziere 39 Mann 42 Pferde, die 4 Batterien des VII. Korps 2 Offiziere 24 Mann 43 Pferde und die 2 Batterien des VIII. Korps 10 Mann und 17 Pferde. Deutsch. G.-St.-W., Anhang, S. 132 u. f.

[3]) Bei den Batterien 7 und 8 Rgts. 15 und 7 Rgts. 17 ist der Gesamtverlust angegeben mit 4 Offizieren 60 Mann und 83 Pferden. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 86.

[4]) Frossard, Opérations usw., S. 52 u. f.

Auch Duquet gibt die Zahl der Deutschen auf 70 000 Mann mit 20 bis 22 Batterien an, diejenigen der Franzosen auf 28 000 Mann mit 15 Batterien.[1])

In Wirklichkeit betrug die Stärke der Franzosen nach ihrem eigenen Rapporte vom 6. August 28 585 Mann, worunter 2200 Reiter und 2400 Artilleristen nebst 330 Pionieren.[2])

Bis gegen 2½ Uhr nachmittags betrug die Stärke der Deutschen höchstens 5700 Gewehre und mit dem Eingreifen der Brigade v. Woyna etwa 10 000 Gewehre, so daß es den Franzosen leicht gewesen wäre, die 14. Division in vollster Unordnung zurückzuwerfen.

Erst als von 3½ Uhr ab die deutschen Verstärkungen eintrafen — um 3 Uhr 30 Min. das Rgt. 48, um 4 Uhr das Rgt. 40, von 4 Uhr 30 Min. bis 5 Uhr das Gren.-Rgt. Nr. 12 und um 5 Uhr 45 Min. das 1. und 2. Bat. Gren.-Rgt. Nr. 8 und das 3. Jägerbataillon — da änderte sich das Zahlenverhältnis und es standen, wenn man die Bataillone der 14. Division wegen der bis dahin erlittenen Verluste zu durchschnittlich noch 750 Mann annimmt, etwa 18 000 deutsche Gewehre im Gefechte.

Zu diesen 22 Bataillonen kamen vor 7 Uhr noch 3 Bataillone des Rgts. Nr. 52, so daß 25 deutsche Bataillone wirklich in der Schlacht zur Verwendung kamen und damit war das Gleichgewicht auf beiden Seiten nahezu hergestellt.

Daß es den nicht viel stärkeren Deutschen gelungen ist, die meist in guter Deckung stehenden Franzosen zum Rückzug zu zwingen, werden die Franzosen niemals zugeben.

Die Schlacht bei Spichern hat in ihrem Verlaufe viel Ähnlichkeit mit der Schlacht bei Wörth, denn in beiden Fällen glaubten die Führer der deutschen Vortruppen, daß die Franzosen den Rückzug antreten wollten und man hatte, wie der französische Generalstab bei Besprechung der Schlacht von Wörth dies ausdrücklich hervorgehoben hat, auf deutscher Seite auch bei Spichern keine Ahnung davon, daß die Franzosen die Gewohnheit hatten, jeden Abend in Schlachtordnung zu lagern und nur kleine Wachen aufzustellen, nicht aber Vorposten weit vorzuschieben. So stießen die deutschen Vortruppen auch bei Spichern unversehens auf zwei zur Schlacht entwickelte Divisionen.

Aber wie bei Wörth, so hatten die Franzosen auch bei Spichern es in sorgloser Weise unterlassen, sich Kenntnis zu verschaffen von der geringen Stärke des Angreifers, und hierin lag der erste Grund zur Niederlage.

Wie bei Wörth, waren die französischen Generale auch bei Spichern und in St. Wendel stets in vorderster Linie mitten unter ihren Truppen, sie führten in beiden Schlachten mit anerkennungswerter Tapferkeit ihre Regimenter und Bri-

[1]) Duquet: Les grandes batailles de Metz, S. 41. Nur der franz. Militärschriftsteller Lehautcourt wagt es, in seinem vortrefflichen Werke La guerre 1870—71 die Wahrheit zu sagen, indem er sagt: Während eines großen Teils des Tages hatten wir bedeutende Überlegenheit an Zahl. Der General Derrécagais gibt gegen Ende der Schlacht die Stärke der Franzosen auf 28 000 Köpfe mit 72 Geschützen an, die der Deutschen auf 45 000 Mann mit 108 Geschützen. Lehautcourt, S. 463.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 22.

gaden zu kurzen Frontal-Vorstößen vor, aber sie dachten nicht daran, den Feind in der Flanke zu fassen, weil sie die Übersicht über das Schlachtfeld infolge ihrer unrichtigen persönlichen Aufstellung nicht erhalten konnten.

Diese taktische Untätigkeit der französischen Generale war der zweite Grund zur Niederlage.[1])

Marschall Mac Mahon hatte bei Wörth stundenlang 8—10 Batterien untätig hinter der Feuerlinie stehen lassen und setzte sie erst ein, nachdem die anderen Batterien zusammengeschossen waren und als beim Ende der Schlacht die feindliche Infanterie bis auf wenige hundert Meter an die französische Stellung herangekommen war.

Den gleichen Fehler beging General Frossard bei Spichern, auch er verwandte von den ihm zur Verfügung stehenden 15 Batterien nur 8—9 gleichzeitig und setzte seine gesamte Korpsartillerie erst ein, nachdem die anderen Batterien sich zumeist verschossen hatten und als es nur noch galt, den Rückzug zu decken.

Hätte General Frossard seine gesamten Batterien gleich bei Beginn der Schlacht oder spätestens von mittags 3 Uhr ab gegen die 4 bezw. 6 preußischen Batterien auffahren lassen, so mußte es ihm gelingen, die feindlichen Batterien vollständig niederzukämpfen.

Nimmt man zu diesen drei Hauptfehlern noch dazu, daß General Frossard es übersehen hatte, die sämtlichen Flußübergänge in der Stadt Saarbrücken, in St. Johann und bei Malstadt zu zerstören, so waren alle Umstände gegeben, um den Deutschen zum Siege zu verhelfen.

Noch aber war, wie später gezeigt werden soll, die Niederlage in einen Sieg zu verwandeln, wenn die Divisionen des Marschall Bazaine rechtzeitig zu Hilfe gekommen wären.

Somit war lediglich **schuld an der Niederlage die Unfähigkeit der französischen Generale zur Führung großer Truppenmassen,** und schon dieser Umstand weist uns heute noch darauf hin, daß große Manöver im Frieden unbedingt erforderlich sind, wenn man nicht nur tapfere, sondern auch kluge und brauchbare Führer für den Krieg heranziehen will.

---

[1]) Lehautcourt sagt von General Frossard: Er hält sich den Tag über in Forbach in der Nähe des Telegraphen auf, anstatt daß er auf den Höhen bei Spichern die Schlacht beobachtet. Seine Unkenntnis in der Truppenführung zeigt sich überall, als Ingenieur kennt er den Frontdienst nicht, überall fürchtet er den Angriff, weshalb er überall stark sein will und keine Reserven hat. Er sieht die Lage schlimmer an, als sie ist und teilt die Division Bataille, anstatt sie auf einen Flügel voll einzusetzen. Von Charakter streng, ist der General nicht beliebt, als Günstling des Kaisers erwartet er den Marschallsstab, weshalb er nur beneidet wird, so daß man ihm seine schlimme Lage gönnt. Er hat keine taktischen Gedanken. Lehautcourt, S. 473 u. f.

Das 3. französische Armeekorps während der Schlacht.[1])

Während das Korps des Generals Frossard sich nur verteidigungsweise verhielt, blieben die Divisionen des 3. Korps nahezu untätig auf Entfernungen von 10—15 Kilometern hinter dem 2. Korps stehen.

Die 1. Division General Montaudon war, wie schon früher erwähnt, schon am 5. August abends bei Saargemünd eingetroffen, die Truppen waren infolge eines falschen Alarms bis morgens 5 Uhr unter Waffen gestanden und dann erst in die nassen Biwaks eingerückt.

Durch Gendarmerie und Reiter-Patrouillen hatte man erfahren, daß die Bahn nach Bitsch durch preußische Reiterei unterbrochen worden war[2]) und man glaubte, daß starke feindliche Kräfte sich im Anmarsch auf Saargemünd befinden.

Um 6 Uhr morgens erhielt General Montaudon vom kommandierenden General Failly des 5. Korps die Mitteilung, daß die Brigade Lapasset bei der Division verbleiben sollte, wenn sie auch unter Zurücklassung der 600 Bagagewagen Bitsch nicht sicher erreichen könnte.

Da die Truppen des Generals Lapasset durch die nächtliche Alarmierung sehr ermüdet waren, so beabsichtigte der General, erst gegen mittag aufzubrechen, was er an General Failly meldete.

Allein schon um 6 Uhr morgens war der gesamte Train des 5. Korps von Neunkirch aufgebrochen, aber als er auf feindliche Reiter-Patrouillen stieß, sogleich wieder nach Saargemünd zurückgekehrt.

Um 8 Uhr 30 Min. aber meldete eine Schwadron des 3. Lancier-Rgts., daß 500 Meter hinter dem Gehöft Wising vom Feinde 3 Regimenter Reiterei, 2 Infanterie-Bataillone und 1 Batterie stehen.

Es war dies die Schwadron Brix des 15. Ulanen-Rgts., welche in Höhe von Hermanskapelle südlich Bliesbrücken die Bahn zerstört hatte und nun wieder zurückging. Außerdem waren am Morgen 2 Schwadronen Husaren gegen Neunkirchen vorgegangen und aus diesen 3 Schwadronen machten die französischen Lanciers 3 Regimenter.[3])

Da General Montaudon auch Rohrbach für bedroht hielt, so verzichtete General Lapasset auf den Abmarsch nach Bitsch und blieb in Saargemünd zurück.

Gegen 10 Uhr hörte man in Richtung auf Saarbrücken Geschützfeuer, das aber bald wieder verstummte, doch gegen mittag sich in verstärktem Maße vernehmen ließ, so daß man auf heftiges Gefecht beim 2. Korps schließen konnte.

---

[1]) Der ganze Abschnitt ist lediglich dem fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 198—236, entnommen.

[2]) Durch die 1. Schwadron des 15. Ul.-Rgts. unter Rittmeister Brix. Card. v. Widdern, Heft I, S. 159.

[3]) Die Husarenbrigade v. Rauch war ebenfalls gegen Saargemünd vorgegangen, sie hielt aber die zurückgehende Schwadron Brix für Franzosen und ging ebenfalls zurück, worauf die Brigade in den Orten Wittersheim, Ormesheim, Ehlingen usw., also etwa 12 bis 15 Kilometer von Saargemünd entfernt, Quartiere bezog. Card. v. Widdern, Heft I, S. 164.

Obgleich aber General Montaudon in telegraphischer Verbindung mit General Frossard und mit Marschall Bazaine war, unterließ er jede Erkundigung und sandte auch keinen Offizier seines Stabes ab.

Mit vollem Rechte sagt der französische Generalstab, daß die Division, anstatt ruhig im Biwak stehen zu bleiben, sofort in Richtung auf Nordwest abmarschieren und die Brigade Lapasset in Saargemünd hätte zurücklassen sollen. Allein es geschah nichts.

Um 2 Uhr 30 erhielt General Montaudon vom großen Generalstab in Metz die Nachricht, daß General Frossard angegriffen sei und daß wohl auch ein Angriff gegen Saargemünd bevorstehe.

Nun nahm die ganze Division mit der Brigade Lapasset Gefechtsstellung bei Neunkirch und wartete ab, ohne ihre eigene Reiterei zur Erkundigung vorzuschicken. Nach alter französischer Gewohnheit wurde die ganze Division entwickelt, ohne daß man vom Feinde auch nur eine Ahnung hatte.

Der Feind zeigte nur kleine Reiterabteilungen und überdies ließ die vorgerückte Zeit darauf schließen, daß ein ernsthafter Angriff gegen Saargemünd nicht wahrscheinlich sei.

Gegen 3 Uhr 30 erhielt General Montaudon vom Marschall Bazaine folgende Depesche:

„Lassen Sie zum Schutze von Saargemünd die Brigade Lapasset dort „und marschieren Sie mit der ganzen Division sans vos impedimenta „nach Groß-Bliedersdorf. Stellen Sie sich dem General Frossard zur Ver„fügung, der bei Spichern heftig angegriffen ist. Gehen Sie bien entendu „auf dem linken Ufer der Saar vor und überlegen Sie, ob es sich em„pfiehlt, als Stützpunkt eine Kolonne auf Rouhling gehen zu lassen."

Nun aber verlor General Montaudon kostbare Zeit, um zuvor seine Division zu versammeln. Er befahl dem General Lapasset, südwestlich Saargemünd Stellung zu nehmen und ließ jetzt erst den gesamten Train — mehr als 600 Wagen — auf das linke Ufer der Saar übergehen.

Um 4 Uhr erhielt der General vom General Frossard das Telegramm:

„Haben Sie Befehl erhalten, Truppen auf meinen rechten Flügel zu „senden, wenn ja, so beschleunigen Sie den Marsch."

Allein trotz dieses Befehles setzte sich die Spitze der Division erst um 5 Uhr in Marsch,[1]) da die Truppen mit Beischaffung von Lebensmitteln zum Abkochen beschäftigt waren.

Als die Division in Abmarsch begriffen war, traf ein Befehl des Generals Failly ein, demzufolge die Brigade Lapasset sofort sich nach Bitsch in Marsch setzen sollte. General Montaudon überließ dem General Lapasset die Entscheidung, und dieser beschloß, den Marsch nicht anzutreten und bezog auf der Höhe südwestlich Saargemünd Gefechtsstellung.

---

[1]) Das Rgt. 81 stand um diese Zeit in Neunkirch, das Rgt. 95 auf der Höhe südwestlich von Saargemünd. Es konnte also das Rgt. 95 schon um 4 Uhr den Marsch antreten und sich ihm das Rgt. 81, sowie die andern Truppen der Division anschließen.

Die Division Montaudon marschierte nun nicht etwa auf der Hauptstraße, sondern auf dem Feldwege über Welferding nach Rouhling, indem das 3. Jäger-Rgt. die rechte Flanke sicherte.

Gegen 6 Uhr marschierte die Division bei Rouhling wieder auf und blieb dort stehen, obgleich der Kanonendonner immer heftiger wurde.

Nachdem die Division den Aufmarsch vollendet und wieder Zeit verloren hatte, wurde der Marsch auf Lixing — 5 Kilometer südwestlich Spichern — fortgesetzt, wo die Division 7 Uhr 45 Min. eintraf und hier von dem Generalstabshauptmann Allaire des 2. Korps aufgefordert wurde, nach Forbach zu marschieren.

Obgleich die Nacht schon hereinbrach, setzte General Montaudon den Marsch querfeldein auf Forbach fort und kam gegen 9 Uhr auf der Höhe von Bousbach an.

Nun endlich sandte der General den Generalstabshauptmann Lahalle an den General Frossard ab, um ihm die Ankunft der Division zu melden.

Als aber dieser Offizier den General Frossard in Forbach nicht mehr antraf und mit der Meldung vom Abzug des 2. Korps zurückkam, da marschierte der General um 1 Uhr 30 Min. mit der Division in südöstlicher Richtung auf Woustviller ab, änderte aber seine Marschrichtung, als er unterwegs den Abzug des 2. Korps auf Puttelange erfahren hatte.

Nachdem die Division die ganze Nacht hindurch marschiert war, traf sie morgens 10 Uhr in Puttelange ein.

So hat, wie General Frossard sich ausdrückt,[1] die Division Montaudon, welche den erwarteten Befehl, auf den Kanonendonner loszumarschieren, etwas spät erhalten hatte, das **2. Korps im Stiche gelassen.**

Der französische Generalstab sucht den General Montaudon in etwas zu entlasten, weil derselbe keine bestimmte Instruktion erhalten habe und weil er nicht wissen konnte, ob nicht die einem anderen Armeekorps angehörende Brigade Lapasset von Saargemünd abberufen werde.

Es wird nur gesagt, daß die Division, wenn sie auf den von Bazaine erhaltenen Befehl schon um 4 Uhr abmarschiert wäre, etwa um 7 Uhr bei Etzling hätte eintreffen können, worauf General Frossard die Höhen bei Oeting-Spichern nicht verlassen hätte. Dann hätte die Schlacht am anderen Tage mit Unterstützung von 3 frischen Divisionen wieder begonnen.

Etwas schärfer spricht sich A. Duquet aus, indem er sagt, „daß General „Montaudon unbedingt noch vor 2 Uhr im Walde von St. Arnual erscheinen „konnte, daß er aber keinen Eifer gezeigt habe, mit dem Feinde zusammenzu„stoßen und wenig kameradschaftlichen Geist, der die hohen Chefs zu gegenseitiger „Hilfe verpflichtet. Er zeigte große Langsamkeit, indem er marschierte mit der „Geschwindigkeit von quatorze lieues en quinze jours und er verstand es „nicht, fehlende Befehle durch eigenen Entschluß zu ersetzen.[2])

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 205.

[2]) A. Duquet: Les grandes batailles de Metz, S. 48 u. f.

Der General hat den unverzeihlichen Fehler gemacht, daß er, als er den Kanonendonner vernahm, nicht sofort telegraphisch Befehle von **Bazaine** und Frossard einholte und daß er nicht von seinem zahlreichen Stabe Offiziere nach Spichern entsandte.

Würde der General bald nach mittag abmarschiert sein, so konnte er die etwa 14 Kilometer lange Entfernung bis Spichern in 2½ Stunden zurücklegen und er hätte alsdann den preußischen Truppen eine schwere Niederlage bereitet.

Als General Frossard in einer im Jahre 1871 veröffentlichten Schrift dem General Montaudon den Vorwurf der nicht rechtzeitig geleisteten Hilfe machte, da erwiderte dieser in einem vom Generalstabswerk veröffentlichten Briefe vom 22. November 1871, daß er unmöglich mehr habe leisten können, da seine Leute am frühen Morgen, ohne zuvor abkochen zu können, abmarschiert waren und durch den Marsch in dem aufgeweichten bergigen Boden vollständig erschöpft gewesen seien. Er bringt alsdann noch folgende äußerst merkwürdige Begründung:

> Sie vergessen, daß ich, wie Sie selbst, an einer Telegraphenstation mich befand — **au bout d'un télégraphe** — so daß ich jeden Augenblick einen Befehl des Marschalls oder eine Aufforderung von Ihnen erhalten konnte. Sie vergessen, daß auch ich in erster Linie stand, daß ich bestimmte Befehle hatte und überdies die Nachricht von einem bevorstehenden Angriff. Demnach stand es nicht in meinem Belieben, meinen **place de bataille** zu verlassen und ich hatte nicht das Recht, noch weniger die Pflicht **de marcher vers votre canon sans un ordre.**[1])

Auf diese eigentümliche Begründung erwiderte General Frossard lediglich nur, daß er auf seiner Ansicht beharre.

Wenn so General Montaudon sehr wenig Entschlußfähigkeit gezeigt hatte, so hatte dagegen **General Castagny** mehr Eifer gezeigt, aber mit nicht größerem Erfolge.[2])

Auf dem Marsche nach Puttelange war General Castagny am 5. August in St. Avold durch Marschall Bazaine über die Lage der anderen Korps aufgeklärt worden und hatte zugleich die Ermächtigung erhalten, gegebenen Falles denselben Unterstützung zu bringen.

Am 6. August, morgens 7 Uhr, hatte der General einen Offizier seines Stabes an General Montaudon und einen Gendarmen mit einem Briefe an General Frossard abgesandt und dieselben gebeten, ihm Nachrichten über den Feind und namentlich auch darüber zu geben, ob Forbach oder Saargemünd mehr bedroht sei. Im Falle eines Angriffes hatte er beiden Generalen seine Hilfe zugesagt.

---

[1]) Fr. G.=St.=W. Bd. VIII, Anhang S. 105.

[2]) Fr. G.=St.=W. Bd. VIII, S. 208—

Als man gegen mittag in Richtung auf Spichern Kanonendonner vernahm, setzte der General seine Truppen sofort in Marsch in Richtung auf Diebling und Tenteling. [1])

Unterwegs erhielt er durch einen Generalstabsoffizier des Marschalls Bazaine den Befehl, auf Farschviller zu marschieren, dort eine Brigade stehen zu lassen und mit den anderen Truppen nach Théding zu gehen, von wo er mit dem 2. Korps in Verbindung treten sollte.

Der General setzte aber den Vormarsch auf Diebling fort und als er südlich dieses Ortes **eine gute Stellung fand,** entwickelte er in derselben seine Division, obgleich der Kanonendonner immer heftiger geworden war.

Der General sandte alsdann einen Generalstabsoffizier mit 1 Schwadron Jäger und 1 Bataillon Rgts. 90 zur Erkundigung auf die Höhe von Cadenbronn vor, wo der Generalstabsoffizier von Bauern erfuhr, daß seit einer halben Stunde das Geschützfeuer aufgehört habe.

Ohne durch die Reiterei weitere Aufklärung sich zu verschaffen, kehrten die Truppen wieder nach Diebling zurück, und da auch von General Frossard kein Offizier eintraf, ließ General Castagny um 4 Uhr die Division wieder nach Puttelange zurückmarschieren.

Als dieselbe nach 5 Uhr dort wieder eingetroffen war, hörte man von neuem heftigen Kanonendonner, und nun brach die Division nochmals in Richtung nach Théding auf.

Als die Division um 7 Uhr bei Théding eingetroffen war, stieß sie dort auf den gesamten Train des 2. Korps und nun erfuhr General Castagny durch einen Generalstabsoffizier des 2. Korps, welcher diesen Train führte, den ungünstigen Stand der Schlacht.

Jetzt besetzte der General die Höhen von Folkling und entsandte den General Duplessis mit dem Rgt. Nr. 90 nach Forbach.

Unterwegs hatte General Castagny von Marschall Bazaine den Befehl erhalten, sich so rasch als möglich zu General Frossard zu begeben und dessen Befehle einzuholen.

Er entsandte daher mehrere Offiziere an Frossard, welche die Nachricht vom Rückzug des 2. Korps auf Saargemünd brachten, welche Nachricht dem General vom Kommandeur der Reiter-Division 2. Korps General Valabrègue bestätigt wurde.

Um 9 Uhr abends ließ General Metmann dem General Castagny mitteilen, daß er bald seine Stellung verlassen werde und daß daher die 2. Division sich mit Tagesanbruch allein dem ganzen preußischen Heere gegenüber befinden werde.

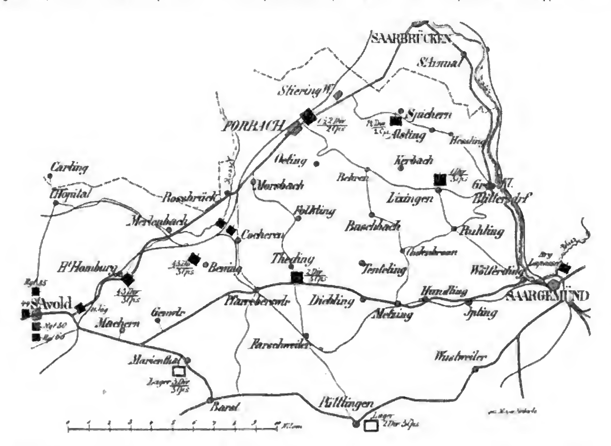
Zuvor hatte General Castagny um 8 Uhr 45 Min. von Marschall Bazaine folgende Depesche erhalten:

---

[1]) Die Truppen ließen im Lager die Tornister, die Bagage und die Köche zurück. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 210.

„Melden Sie mir, wo Sie stehen; haben Sie Théding schon passiert?
„Wenn General Frossard Sie zu sich ruft, gehen Sie zu ihm. Wenn nicht,
„so halten Sie die Stellung Théding-Cadenbronn, um General Frossard als
„Aufnahme zu dienen und auch General Montaudon in Rouhling und
„Großbliedersdorf zu nützen. General Frossard sammelt seine Truppen auf
„den Höhen von Oetingen und Kerbach."

Da aber General Frossard in Wirklichkeit sich nach Saargemünd zurückzog, hielt General Castagny diesen Befehl für unausführbar, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß das ganze 2. Korps abmarschiert war, verließ er um 1 Uhr 30 Min. die Stellung bei Folkling und marschierte nach Puttelange zurück, wo die Division um 4 Uhr eintraf. Er meldete sein Eintreffen dem



General Frossard mit dem Bemerken, daß, wenn er nicht vom Marschall anderen Befehl erhalte, er um 9 Uhr den Marsch nach Saargemünd antreten werde.

Über diese durchaus unnötigen Hin- und Hermärsche der Division Castagny sagt der französische Generalstab: [1])

> Zweimal ist General Castagny aus eigener Entschließung auf den Kanonendonner losmarschiert, allein er hat seinen Marsch unterbrochen, weil ihn die schöne Stellung bei Diebling zur Entwickelung seiner Division verführte. Die Division hat alle durch die Lage gebotenen Versuche gemacht, dem 2. Korps Hilfe zu bringen, sie hat aber unglücklicherweise diese Versuche nicht weit genug durchgeführt.

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VII, S. 214.

Es wird zugestanden, daß die Division spätestens um 4 Uhr bei Spichern eintreffen konnte, wodurch in Verbindung mit dem Eingreifen der anderen Divisionen eine Wendung der Schlacht herbeigeführt worden wäre.

Es wird dann weiter gesagt, daß an diesem unglücklichen Verhalten lediglich nur die damalige militärische Erziehung schuld war und daß nur dieser mangelhaften Erziehung der Mißerfolg der Division zuzuschreiben sei.

Trotz dieser Erklärung heißt es aber weiter, daß weder General Montaudon, noch Genral Castagny es wie die Generale Stülpnagel und von Schwerin verstanden, mit Reiterei und Artillerie ihren Truppen vorauszueilen, was sicher gute Erfolge gehabt haben würde. [1])

Noch untätiger als General Castagny hatte sich **General Metmann** mit der 3. Division verhalten.

Um 5 Uhr 50 Min. morgens hatte Marschall Bazaine, als er vom großen Generalstab die Mitteilung eines bevorstehenden Angriffs erhalten hatte, der 3. Division Befehl gesandt, mit der 2. Brigade, 1 Zug Reiterei und 2 Geschützen die Stellung zwischen Macheren und Mittenberg zu besetzen und sich daselbst zu verschanzen.

Als dann General Frossard den Marschall Bazaine mehrfach um Unterstützung gebeten hatte, sandte dieser um 11 Uhr 45 Min. an General Metmann den Befehl, unter Zurücklassung des Gepäcks im Lager, mit dem Reste der Division nach Bening — bezw. St. Avold — zu marschieren.

General Metmann erhielt durch einen Generalstabsoffizier den Befehl, den Bahnhof von Bening sowie eine gute Stellung daselbst zu besetzen und gleichzeitig gegen Merlebach zu sichern.

General Metmann hat somit keinen Befehl erhalten, Frossard zu Hilfe zu kommen.

Um 12 Uhr 30 Min. verließ der General das Lager und traf um 3 Uhr bei Bening ein. [2])

Das 7. Jägerbataillon besetzte Cocheren, das 7. und 29. Infanterie-Rgt. nebst den 3 Batterien besetzte die Eisenbahn, während die mittlerweile herbeigerufene 2. Brigade auf den Höhen südlich Haut-Homburg Stellung nahm. Obgleich man auch hier den Kanonendonner vernahm, geschah nichts zur Aufklärung. Um 4 Uhr erhielt General Metmann von Marschall Bazaine nachstehenden Befehl:

---

[1]) Entgegen dieser Anschauung des französischen Generalstabs muß das Verhalten des Generals Castagny auf das schärfste verurteilt werden, denn nachdem er den durchaus richtigen Entschluß gefaßt hatte, auf den Kanonendonner loszumarschieren, mußte er nur wenige Kilometer vom Schlachtfeld entfernt angekommen, seinen Marsch fortsetzen und sich unter allen Umständen durch vorgesandte Offiziere über die Lage Klarheit verschaffen.
Der Verf.

[2]) Im Lager blieben zurück die Zelte und die Bagage unter Bedeckung von 3 Kompagnien Rgts. 29 und 527 Reservisten des 7. Rgts., welche am Morgen angekommen waren. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 218.

„Nach neueren Dispositionen werden Sie sich heute abend mit der ganzen „Division zwischen Bening-les-St. Avold und Betting aufhalten. Die Karte „in 1 : 80 000 — welche aber die Division nicht besaß — zeigt einige „Kuppen, welche die Bahn begrenzen zwischen Nieder-Homburg und „Cocheren, wie z. B. Arbre de Bening-Kneebusch.

„Wählen Sie Ihre Verteidigungsstellung und seien Sie stets bereit, das „Gelände zwischen der Bahn und der Grenze zu verteidigen.

„Ihr Gepäck — impedimenta wird heute abend von Marienthal „hinter der neuen Stellung eintreffen."

Durch diesen Befehl wurde die 3. Division in der Stellung festgehalten. Als General Metmann um 7½ Uhr die Stellung besichtigte, kam von General Frossard die Anfrage, ob der General sich noch in Bening befinde, und als dies bejaht wurde, erhielt Metmann den Befehl, sofort nach Forbach vorzurücken.

Der General setzte sich sofort mit der 1. Brigade und den Batterien in Marsch und gab der 2. Brigade Befehl, alsbald nachzufolgen.

Gegen 10 Uhr traf die Spitze bei Forbach ein, doch war die Stadt mit Truppen und Fahrzeugen vollständig verstopft, so daß die Bataillone außerhalb der Stadt südwestlich derselben aufmarschierten.

Vom Bürgermeister von Forbach erfuhr General Metmann, daß General Frossard seit 5 Uhr die Stadt verlassen habe und daß das 2. Korps auf Saargemünd sich zurückziehe.

Nun ließ General Metmann um 12 Uhr nachts die Brigade wieder aufbrechen, wenige hundert Meter von den preußischen Vorposten entfernt, durchzog die Brigade die Stadt und marschierte auf Behren.

Auf dem Kelsberg, wo bald darauf auch die andere Brigade eintraf, bezog die Division Biwak.

Vom Lager bei Marienthal war der Train der Division unter Bedeckung der im Lager zurückgelassenen Mannschaften um 10 Uhr nachts aufgebrochen und um 2 Uhr 30 Min. morgens in Bening eingetroffen, wo der Führer der Bedeckungstruppen die Räumung von Forbach durch die Franzosen erfuhr, aber gleichzeitig einen Befehl des General Frossard vorfand, demzufolge er nach Forbach marschieren sollte.

Um 7½ Uhr morgens ließ er 2 Kilometer östlich Forbach parkieren, erfuhr aber nun, daß Forbach vom Feinde besetzt sei.

Nun trat der Train den Rückzug auf Merlebach an,[1]) als er aber um 9 Uhr östlich von Roßbrück die Eisenbahn überschritt, wurde er vom 3. Ulanen-Rgt. eingeholt und gleichzeitig von einer preußischen Batterie beschossen. Es gelang

[1]) Daß der Train der 3. Division nach beendigter Schlacht dem Feinde entgegen marschierte, ist ein Zeichen der großen Verwirrung, welche überall herrschte. Der Train stand im Biwak bei Marienthal bezw. bei Bening, er mußte von seiner Division, als diese den Rückzug nach Osten antrat, sofort Befehl erhalten, auf der Hauptstraße über Marienthal nach Puttelange zu marschieren. Der Verf.

jedoch, unter Verlust weniger Wagen und von 100 Gefangenen nach St. Avold zu entkommen.[1])

Das französische Generalstabswerk äußert sich über die 3. Division dahin, daß sie, nachdem sie vom Marschall den bestimmten Befehl zum Bleiben in der Stellung bei Bening erhalten hatte, nicht auf eigene Verantwortung auf den Kanonendonner losmarschieren durfte.

Wenn auch diese Beurteilung nicht ganz unzutreffend sein mag, so war der General, als er den heftigen Kampf hörte, unter allen Umständen verpflichtet, sofort beim Marschall **telegraphische Befehle einzuholen,** wenn er den Entschluß zum selbständigen Vorgehen nicht fassen wollte.

General Lebrun spricht sich in seinen Erinnerungen über das Verhalten der Division Metmann sehr scharf aus, indem er S. 275 u. f. sagt:

„Mehrere Offiziere der Division Metmann sprachen sich dahin aus, daß „sie von wahrer Verzweiflung ergriffen wurden, als sie sahen, daß ihr „General sich hartnäckig weigerte, vorzugehen, nur weil er vom Marschall „keinen Befehl hierzu erhalten hatte. Wenn man aber dem General „Frossard nicht zu Hilfe kam, so geschah dies nur, weil er nirgends beliebt „war und man erzählte in Metz, daß, als den General Metmann sein „Generalstabschef aufforderte, den Vormarsch fortzusetzen, der General sich „mit den gröbsten Ausdrücken dahin ausgesprochen hatte, daß er dem „General Frossard nicht zu Hilfe kommen wolle."

Bei der **4. Division General Decaen** in St. Avold hatte morgens 8 Uhr 30 Min. der Marschall Bazaine die Vorposten des Rgts. 85 besichtigt und war dabei von einigen preußischen Reitern beschossen worden.

Ohne seine eigene zahlreiche Reiterei zur Aufklärung zu verwenden, wurde der Marschall für die in St. Avold befindliche Division besorgt und ließ dieselbe gegen mittag eine Verteidigungsstellung einnehmen, ohne daß weit und breit vom Feinde etwas entdeckt worden war.

Das Rgt. 85 besetzte die Straße nach Carling und l'Hopital, den linken Flügel angelehnt an den See am Ostrand des Waldes von Longeville.

Das 11. Jägerbataillon deckte rechts vom Rgt. 85 die Straße nach Forbach. Diese Truppen hatten sämtlich Schützengräben angelegt.

Auf dem Kreuzberg südöstlich der Stadt befand sich das Rgt. 80, südwestlich der Stadt auf der Höhe Bleyberg das Rgt. 44 und endlich südlich der Stadt bei dem Pachthof Wenheck das Rgt. 60 mit Front nach dem Bahnhof.

Eine Batterie befand sich an der Einmündung der Straße von Hopital in die von Forbach und je 1 Batterie auf dem Kreuzberg, dem Breyberg und auf einer Höhe nördlich St. Avold.

Die 6 anderen Batterien der Korpsartillerie hatten zwischen dem Dorfe Valmond und dem Bahnhof St. Avold Stellung genommen.

---

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII.

So blieb die ganze Division 18 Kilometer hinter dem 2. Korps in verschanzter Stellung stehen, und erst um 6 Uhr abends sandte der Marschall in 2 Eisenbahnzügen mit je 6 Kompagnien das Rgt. Nr. 60 nach Forbach ab.

Der erste Zug erhielt 1 Kilometer westlich Forbach Feuer von den Vortruppen der 13. preußischen Division, worauf die Kompagnien den Zug verließen und nach Saargemünd marschierten.

Der zweite Zug hielt schon bei Merlebach, wo die Kompagnien Biwak bezogen und sich später dem Marsch der 3. Division anschlossen.

Auch die **Reiter-Division Clérembault** des 3. Korps blieb nahezu untätig bei St. Avold stehen, und obgleich Marschall Bazaine nach den vom großen Hauptquartier erhaltenen Nachrichten den Anmarsch starker Massen von Saarlouis und Völklingen erwartete, entsandte er doch nicht eine einzige Offizierspatrouille auf den Straßen nach Saarlouis und Völklingen zur Aufklärung vor.

6 Schwadronen Jäger und 2 Regimenter Dragoner[1]) blieben ruhig auf ihren Lagerplätzen bei St. Avold, und nur die Dragonerbrigade Juniac ging um 11 Uhr nach Haut-Homburg vor, von wo aus die Brigade nachmittags 3 Uhr zur Unterstützung des General Frossard nach Forbach entsendet wurde.

Dem Marschall Bazaine war morgens 6 Uhr 40 Min. vom Kaiser auch noch die Reserve-Reiter-Division Forton unterstellt worden, welche am 5. August, abends, in Faulquemont — Falkenberg — angekommen war.

Der Marschall sandte der Division Befehl, nach Folschwiller — 4 Kilometer südlich St. Avold — vorzurücken und dort weitere Befehle zu erwarten. Die Division erhielt aber keine Befehle und blieb untätig im Biwak zwischen Folschviller und Valmont — 2½ Kilometer südlich St. Avold — stehen.

Zehn Reiter-Regimenter mit 4 reitenden Batterien hielt Marschall Bazaine in einer Entfernung von 18 Kilometern hinter dem Schlachtfelde zurück, er dachte nicht daran, sie so weit vorzuschieben, daß sie sich wenigstens am anderen Tag einer etwaigen Verfolgung entgegenstellen konnten.

Die Schuld daran, **daß 4 volle Inf.-Divisionen mit 72 Geschützen nicht am Kampfe teilnahmen, trifft in erster Linie den Marschall Bazaine,** welcher, obgleich er von mittags 1 Uhr an wußte, daß eine wirkliche Schlacht entbrannt war, es doch nicht für nötig fand, dem General Frossard zu Hilfe zu kommen.

Der Marschall hatte sich, wie der französische Generalstab besonders hervorhebt,[2]) hauptsächlich durch eine Meldung des General Bellecourt vom 4. Korps täuschen lassen, nach welcher starke feindliche Truppenabteilungen von Saarlouis her im Anmarsche auf Ham am Varsberg sich befinden sollten.

Ohne sich durch seine zahlreiche Reiterei darüber Gewißheit zu verschaffen, daß ihm von Saarlouis her keine Gefahr drohe, befürchtete er dennoch einen Angriff auf St. Avold. Er wartete daher lediglich nur die Ereignisse ab und

[1]) 4 Schwadronen 2. Jäger-Rgts., 2 Schwadronen 10. Jäger-Rgts., Drag. Nr. 2 und 4. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 228.

[2]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 231.

dachte nur daran, den etwa zurückgeschlagenen General Frossard in einer gedeckten Stellung aufzunehmen.

Endlich entschloß er sich, eine Stunde nachdem er von Frossard die dringende Bitte um Hilfe erhalten hatte, nur die Division Montaudon abzusenden.

Hätte der Marschall rechtzeitig sich zum Eingreifen entschlossen, so konnte die Division Castagny — von Diebling nach Spichern 12 Kilometer — spätestens um 6 Uhr auf dem Schlachtfelde eintreffen, die Division Metmann um 5 Uhr 15 — von Bening nach Stiring 10 Kilometer — Division Decaen 6 Uhr 30 — von St. Avold nach Forbach 18 Kilometer und die Division Montaudon um 6 Uhr — Saargemünd nach Spichern 14 Kilometer.[1])

Anstatt, daß Bazaine sich auf die Meldung „es ist eine Schlacht" sofort mit der Bahn nach Forbach begab, um von hier aus die Schlacht zu leiten, blieb er mit seinem Stabe ruhig in St. Avold und als er dann den Divisionen Befehl zum Vorrücken gab, war es zu spät und überdies waren diese Befehle unbestimmt und berührten mit keinem Worte ein Eingreifen in die Schlacht.

Nachdem alsdann die Schlacht verloren war, unterließ es der Marschall nun Befehle für den Rückzug zu geben und so **irrten** die Divisionen, wie der franz. Generalstab sich ausdrückt, die ganze Nacht hindurch **planlos auf dem Felde umher,** bis sie endlich am Vormittag des 7. August Befehle erhielten.[2])

Das Generalstabswerk führt als eine einzige annehmbare Erklärung für das Verhalten des Marschalls an, daß derselbe seine eigenen Divisionen nicht auf das Spiel setzen wollte, wie auch der Marschall noch am Abend des 6. August sich gegen den Geniegeneral des 3. Korps äußerte:

„Daß es ihm nicht einfalle, seine Divisionen dem General Frossard zur „Verfügung zu stellen." Seit 3 Jahren, so sagte der Marschall zu einem „anderen Offizier, studiert General Frossard die Stellung von Forbach und „findet sie vortrefflich für eine Schlacht geeignet. Nun, jetzt hat er seine „Schlacht."[3])

Wenn auch Marschall Bazaine bei der gegen ihn in Trianon geführten Untersuchung — welche bekanntlich mit einem Todesurteil endete — diese Angabe bestritten hat, so ist es doch unzweifelhaft, daß er dem General Frossard feindlich gesinnt war, denn er selbst urteilt über denselben folgendermaßen:

„Wenn auch General Frossard als berühmter Ingenieur und als Erzieher der kaiserlichen Prinzen Beachtung verdient, so machen ihn doch sein „jähzorniges Temperament, sein Mangel an Erfahrung in der Truppenführung, sowie sein Hang, sich von aller Unterordnung frei zu machen, „gefährlich.

---

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 233. Mit vollem Rechte sagt General Frossard in seinem Bericht an den großen Generalstab vom 8. August: Wenn nach 4 Uhr Unterstützungen von Bazaine, wie dies möglich war, eingetroffen sein würden, so hätten wir anstatt eine Niederlage zu erleiden, einen glänzenden Sieg davongetragen.

[2]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 234.

[3]) G.-St.-W. Bd. VIII, S. 235.

„Ein Korpskommando wurde ihm nur anvertraut, weil er im Lager „von Châlons die Erziehung des Prinzen zu vollenden hatte. Bei seinem „Abmarsch von Châlons vergaß er seinen Geniepark mitzunehmen und auch „seine Pläne aus dem Jahre 1867 hatte er vergessen."

An anderer Stelle sagt Bazaine, daß General Frossard die Gefährlichkeit seiner Lage übertrieben und den Rückzug angetreten habe, ohne sich die Sache zuvor recht zu überlegen.[1])

Geradezu unbegreiflich aber ist es, daß Marschall Bazaine als Grund für sein Verbleiben in St. Avold angibt, er habe **diesen Punkt ohne ausdrücklichen Befehl des Kaisers nicht verlassen dürfen,** da er nur 3 Kilometer von der Grenze entfernt und durch dichte Wälder den Anmarsch des Feindes erleichternd, eine besonders scharfe Überwachung nötig machte. Wäre, so meint der Marschall, St. Avold in Besitz des Feindes gekommen, so war es um den linken Flügel des Heeres und um die Magazine in Forbach geschehen.[2])

Daß der Oberbefehlshaber einer Armee zum Wechseln des Platzes für seine eigene Person die Genehmigung des Kaisers für erforderlich hielt, ist eine Auffassung, die alle weiteren Unterlassungsfehler des Marschalls erklärt. Die ganze Auffassung über die Wichtigkeit von St. Avold ist überdies auch dadurch vollständig hinfällig, weil St. Avold gegen einen Angriff von Saarlouis her durch das links stehende 4. Armeekorps vollständig gesichert war.

Das **4. Armeekorps** war ebenso untätig geblieben, wie das 3. Korps, denn es hatte der General Ladmirault, veranlaßt durch die falschen Nachrichten des Marschall Bazaine und durch die von den eigenen Spionen erhaltenen Mitteilungen die Ansicht gewonnen, daß ein starkes preußisches Korps von der Saar gegen ihn vorgehe.

Demgemäß versammelte er sein Armeekorps auf der Linie Tromborn—Teterchen—Boucheporn und bezog in dieser Linie Verteidigungsstellungen gegen einen in Wirklichkeit unsichtbaren Feind.

Die 1. Division war morgens 5 Uhr aus dem Biwak von Bouzonville aufgebrochen und über Alzing und Brettnach nach Teterchen marschiert, wobei die Husaren-Brigade die Nachhut bildete.

In Teterchen angekommen, sandte der Divisionsgeneral de Cissey die 2. Brigade mit 1 Batterie nach Tromborn, um gegen einen Flankenangriff zu sichern, während die 1. Brigade mit 2 Batterien bei Teterchen blieb und dort Gefechtstellung nahm.

Obgleich man an einen Angriff glaubte, blieb die Husaren-Brigade untätig im Biwak stehen, anstatt zur Aufklärung nach dem nur 12 Kilometer entfernten Saarlouis vorzugehen.

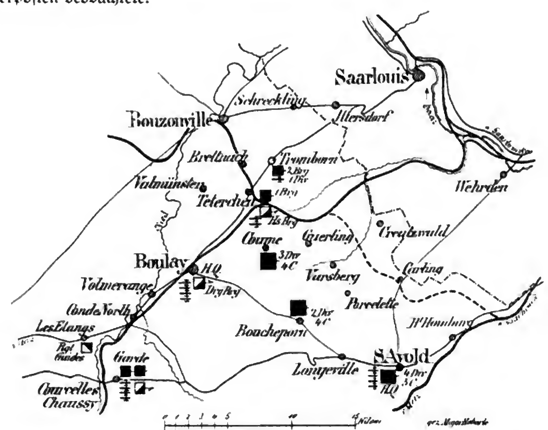
Die 2. Division war morgens 5 Uhr aus dem Biwak bei Brettnach bezw. Teterchen aufgebrochen und über Coume, Guerting, Ham am Varsberge und

[1]) Bazaine: Épisodes de la guerre, S. 17 u. 31.
[2]) Bazaine: Épisodes de la guerre, S. 30.

Porcelette nach Boucheporn marschiert, woselbst die Division um 6 Uhr abends eintraf.

Die Division hatte in Coume 4 Stunden lang gehalten, um das Eintreffen der dahin bestimmten 3. Division abzuwarten, und als dann nachmittags 2 Uhr eine feindliche Dragonerschwadron — Drag. Nr. 19 — in der Gegend von Ham am Varsberg sich zeigte, nahm 1 Brigade der Division nebst 2 Batterien gegen diese Schwadron Gefechtsstellung. Erst als die preußische Schwadron zurückgegangen war, setzte die Division den Marsch fort.[1])

Die 3. Division hatte morgens 3 Uhr 1 Bataillon Rtgs. 54 und 1 Schwadron 7. Husaren von Bouzonville nach Ittersdorf entsendet, wo man einige feindliche Reiterposten beobachtete.



Mittags brach die ganze Division aus dem Biwak auf und marschierte nach Coume, wo sie Biwak bezog.[2])

[1]) Über dieses Zusammentreffen mit der feindlichen Reiterschwadron meldet General Bellecourt: Beim Heraustreten aus Ham am Varsberg erfuhren wir den Anmarsch einer starken feindlichen Abteilung. Wir sahen einige Reiter und Infanterie, welche uns durch die Wälder zu umgehen suchten. Wir hatten vor uns einige Züge Reiterei und eine kleine Anzahl Infanterie, die sich im Walde verbargen. Ich konnte auf einer Höhe rechts vom Dorfe rasch das Jägerbataillon, 1 Inf.-Rgt. und 2 Batterien Stellung nehmen lassen. Dies genügte: Die Preußen zogen sich zurück und verschwanden, worauf ich den Marsch fortsetzen konnte. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang S. 130.

[2]) Kaum war das Bivak bezogen, als schon wieder Alarm geschlagen wurde. Man marschierte in Richtung auf Bouzonville ab, um einige Ortschaften zu verteidigen, que l'on disait avoir été insultés par une reconnaissance de uhlans. Doch kehrten die Truppen bald wieder in das Lager zurück. So genügten wenige Reiterpatrouillen, um eine ganze Division in Bewegung zu setzen. Fr. G.-St.-W. Bd. III, S. 239.

Verschiedene Nachrichten vom Erscheinen feindlicher Reiterpatrouillen veranlaßten den kommandierenden General Ladmirault um 4 Uhr 30 Min. mit 2 Dragonerregtrn. und 2 reitenden Batterien nach Coume vorzugehen, von wo aus der General aber wieder nach Boulay zurückkehrte, ohne seine Reiterei verwendet zu haben.

So war das ganze 4. Armeekorps in Stärke von 30 500 Mann, worunter 2400 Reiter, vollständig untätig geblieben und erst am Abend, nachdem die Schlacht verloren war, erhielt General Ladmirault vom Marschall Bazaine den Befehl, am Morgen des 7. August nach Boucheporn—St. Avold zu gehen.[1])

Auch **das Gardekorps** war den Tag über ruhig im Biwak bei Courcelles-Chaussy — 25 Kilometer westlich St. Avold stehen geblieben.

Um 1 Uhr 20 Min. hatte der Kaiser dem General Bourbacki den Befehl gesandt, das Korps nach St. Avold in Marsch zu setzen und dort weitere Befehle des Marschall Bazaine einzuholen.

Dieser Befehl wurde um 2 Uhr durch eine Depesche des Großen Generalstabs bestätigt, in welcher gesagt wurde, daß sich das Gardekorps so viel als möglich St. Avold nähern solle, jedoch sans trop fatiguer les troupes.[2])

Hierauf sandte Bazaine um 1 Uhr 50 folgende merkwürdige Depesche an den Großen Generalstab:

„Der Kaiser teilt mir mit, daß die Garde auf St. Avold dirigiert wird. „Kommt sie mittelst der Bahn oder mit Fußmarsch? Ich muß dies wissen, „um das Biwak an passendem Orte vorbereiten zu können."

Hierauf erwiderte der Große Generalstab:

„Die Garde ist in diesem Augenblicke in Courcelles, sie wird mittelst „Fußmarsch sich nach St. Avold begeben. Sie hat 25 Kilometer zu machen, „der dringliche Befehl wurde ihr vor 1 Stunde durch einen Offizier „überbracht."

Als dann General Bourbacki nochmals bei Bazaine anfragte, ob er einen Nachtmarsch ausführen solle, erhielt er zur Antwort:

„Ohne einen vollen Nachtmarsch zu machen, rücken Sie so weit vor, um „morgen möglichst bald einzutreffen, da unsere Sache auf dem rechten Flügel „schlecht steht — nos affaires à droite n'allant pas bien."[3])

Nun blieb das Gardekorps ruhig im Biwak bei Courcelles stehen, und so waren auch hier 20 700 Mann, worunter 3800 Reiter, vollständig lahmgelegt.

Nur am Nachmittage wurde das Reiterregiment der Guides nach les Etangs entsendet, um von hier aus gegen Volmérange und Varize zu sichern, d. h. im Rücken des vorwärts von Boulay stehenden 4. Armeekorps.

---

[1]) Die 1. Division war stark 320 Offiziere, 8262 Mann, die 2. Division 293 Offiziere, 7836 Mann, die 3. Division 303 Offiziere, 9367 Mann. Die Reiterdivision 187 Offizere, 2356 Mann. Artillerie und Genie 30 Offiziere, 1134 Mann. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang S. 132.

[2]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anh. S. 139.

[3]) G.-St.-W. Bd. VIII, S. 241.

Um 11 Uhr nachts brach dann die Reiter-Division das Lager ab und marschierte nach Zimming, während die Infanterie-Divisionen sowie die Korps-artillerie erst am 7. August frühmorgens den Marsch auf St. Avold antraten. [1])

Hinter der Garde blieb zwischen Folschwiller und Valmont die Reiter-Division Forton in Stärke von 2000 Reitern ebenfalls untätig.

Das 6. Korps hatte den Abtransport aus dem Lager von Châlons begonnen und traf erst in den nächsten Tagen in Metz ein.

Das französische Hauptquartier und Kaiser Napoleon am 6. August.

Beim großen Generalstabe in Metz mußte am Tage der Schlacht vollständige Planlosigkeit geherrscht haben, von welcher jedoch das Generalstabswerk nur zwischen den Zeilen Kenntnis gibt, indem es folgendes ausführt:

Am Morgen des 6. August nahm der Kaiser den am 4. August aufgegebenen Plan, in der bayerischen Pfalz einzufallen, wieder auf, nur wollte er hierzu auch das Heer von Mac Mahon verwenden.[2])

Der Vormarsch sollte am 7. beginnen, und es wurde vom Kaiser besonders empfohlen, daß die Armeekorps durch ihre Reiterei auf weite Entfernungen aufklären sollten.

Bei diesem Plane hatte man trotz Weißenburg die Armee des Kronprinzen Friedrich vollständig außer Acht gelassen, und es begnügte sich der große Generalstab, dem Marschall Mac Mahon zu schreiben:

„Dem Kaiser ist es wohl bekannt, daß Sie starke feindliche Kräfte vor „sich haben, die sich hinter Landau sammeln, aber er hat alles Zutrauen „zu den Maßregeln, welche Sie treffen werden. Die Energie, welche die „Truppen von Douay betätigt haben, zeigt, was brave Truppen unter Ihrer „Führung leisten können."

Noch um 1 Uhr mittags hatte der große Generalstab den Marschällen Mac Mahon und Bazaine von den Absichten des Kaisers telegraphische Mitteilung gemacht, doch verhinderten die Schlachten die Ausführung des Planes.

Von Beginn der Schlacht an hatte Marschall Bazaine dem großen Hauptquartier telegraphische Meldung über den Gang der Ereignisse gemacht, und spätestens 4 Uhr 30 konnte Bazaine den Befehl erhalten, mit allen seinen Truppen vorzurücken und das 4. Korps nach St. Avold heranzuziehen.

Als dann Bazaine das Vorsenden der Brigade Juniac und der Division Castagny und Metmann meldete, erfolgte kein Widerspruch, der Kaiser sandte

[1]) Es macht einen eigentümlichen Eindruck, daß General Bourbacki in seinen Marschbefehlen an die Divisionen noch am Tage der Schlacht den Beisatz machte: Marchez militairement, vous vous établirez et vous garderez de même. In dem Befehl an die Reiter-Division heißt es sogar: Elle voyagera militairement, s'établira au bivac et se gardera de même. Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, Anh. S. 140 u. 142.

[2]) Das 2. Korps sollte, wie schon früher erwähnt, in 2 Marschtagen Bitsch erreichen, das 3. Korps Saargemünd, das 4. Korps Haut-Homburg, die Garde St. Avold und die Reiter-Division Forton Folschwiller. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 242.

nur die Depesche: „Es scheint mir, daß die Division in Marienthal nach Merlebach vorrücken sollte."

Weiter geschah nichts, aber es genügte nicht, daß der große Generalstab um 6 Uhr 15 an Bazaine telegraphierte:

„Ich erhalte schlechte Nachricht von General Frossard, welche Maßregeln „ergreifen Sie?"

Untätig blieben der Kaiser und der große Generalstab in Metz, anstatt sich in noch nicht einstündiger Eisenbahnfahrt nach Forbach zu begeben; keiner der Generale wurde auf das Gefechtsfeld entsendet, und nur der Garde wurde Befehl zum Vorrücken gegeben.

Um 8 Uhr 20 telegraphierte der Kaiser an Bazaine:

„Der Feind scheint Sie von Frossard trennen zu wollen; ziehen Sie „das ganze Korps Ladmirault heran. Leiten Sie, wenn möglich, den Rück„zug von Frossard und der Truppen von Saargemünd auf einen rückwärts „gelegenen Punkt ein, que je crois être **Puttelange.** Die Garde wird „halbwegs Courcelles-St. Avold sein."[1])

Hierauf erwiderte Bazaine:

„Die Stellung bei Cadenbronn wird den Truppen von Saargemünd, „welche bei Rouhling und Groß-Bliedersdorf stehen, und dem 2. Korps, „sowie der Division Castagny zur Aufnahme dienen.

„Nach E. M. Befehl habe ich die Truppen von Ladmirault herbeigerufen. „General Bourbaki meldet, daß er um 4 Uhr Befehl zum Vormarsch erhalten „hat und morgen früh eintreffen wird, wenn ich ihm nicht einen Nachtmarsch „anbefehle. Die letzten Nachrichten von General Frossard sagen, daß er sich „auf die Höhen zurückzieht, jedoch gibt er die Marschrichtung nicht an."

Kurze Zeit später erhielt Bazaine von General Ladmirault die Meldung, daß er morgens 4 Uhr 15 vom großen Generalstabe den Befehl zum Rückzug auf Metz erhalten habe, ein deutlicher Beweis dafür, daß man im großen Hauptquartiere noch keinen Entschluß gefaßt hatte.

Nachdem die Garde am Abend Befehl erhalten hatte, nach St. Avold vorzugehen, erhielt Bazaine am 7. August morgens vom großen Hauptquartier den Befehl:

„Lassen Sie die Garde nach Metz zurückgehen, wenn aber ein Kampf „droht, so behalten Sie die Garde. Geben Sie unter allen Umständen an „Ladmirault den Befehl, Sie zu decken.

„Eine Schlacht unter den Mauern von Metz ist in 2—3 Tagen mög„lich, der Feind scheint nur Verstärkungen zu erwarten. Failly steht in „Pfalzburg, ohne beunruhigt zu sein, Mac Mahon in Blamont; beide ziehen „sich auf Nancy zurück, wohin ich den halben Munitionspark des 3. Korps „schicke."

---

[1]) Bazaine, Épisodes de la guerre, S. 30.

„**Suchen Sie einige Ulanen abzufangen, um Nachrichten über den Feind „zu erhalten.**“ [1])

Das Generalstabswerk gibt über die persönliche Auffassung des Kaisers und seiner Generale keine Auskunft, nur zwei Depeschen lassen darauf schließen, daß man im Hauptquartier im höchsten Grade beunruhigt war. Um 10 Uhr 25 Min. schickte der große Generalstab an Bazaine folgende Depesche:

„**Geben Sie um Gotteswillen Nachricht** — pour Dieu donnez de vos „nouvelles — und teilen Sie die Befehle mit, welche Sie zur Zusammen„ziehung der Truppen der Generale Ladmirault, Frossard und der Ihrigen „gegeben haben, um dem Feind Widerstand zu leisten. Die Garde mar„schiert auf St. Avold. [2])

In einer um 8 Uhr 30 an General Bourbaki abgesandten Depesche sagte der Kaiser:

„General Frossard hat sich von Spichern auf die rückwärts gelegenen „Höhen zurückgezogen. Ich gebe Marschall Bazaine Befehl, alle ihm unter„stellten Truppen, das 2., 3. und 4. Korps, zusammenzuziehen.

„Bleiben Sie hinter St. Avold, um alsdann die Ihnen vom Marschall „zu bestimmende Stellung zu beziehen.“

Dieser Befehl war mit dem militärisch wohl seltsam klingenden Schlußsatz versehen: Sur ce, que Dieu vous ait en sa sainte garde.[3])

Um 11 Uhr 10 Min. telegraphierte der Kaiser an Bourbaki:

„Sie bilden eine starke Reserve für die anderen Korps. Führen Sie „die von Bazaine erhaltenen Befehle aus. **Ich rechne auf Ihre und Ihrer „Truppen Ergebenheit.** Der Kaiser wird in St. Avold mitten unter den „Truppen sein.“ [4])

Etwas deutlicher spricht sich Duquet aus, indem er schreibt:

„Ein bleierner Schlaf scheint auf dem Kaiser zu liegen, er hat alle „Haltung — contenance — verloren. Die Verwirrung im großen General„stabe war auf das Höchste gestiegen, Frossard, Bazaine und der Kaiser „vollständig verwirrt, gaben jeder widersprechende Befehle.[5]) Die Truppen

---

[1]) Dieser Befehl an Bazaine ist im G.=St.=W. nicht enthalten. Bazaine: Episodes etc., S. 93 u. f.

[2]) G.=St.=W. Bd. VIII, Anhang, S. 99.

[3]) Diese noch aus der Zeit von Ludwig XIV. stammende Formel wurde im Jahre 1870 nur äußerst selten als Ausnahme noch angewandt, zeigt aber unter den begleitenden Zeitumständen eine gewisse Hoffnungslosigkeit. Der Verf.

[4]) Diese seltsamen Wendungen in den Befehlen des Kaisers lassen doch darauf schließen, daß sich der Kaiser in höchster Aufregung und Besorgnis befand. G.=St.=W. Bd. VIII, Anhang, S. 145.

[5]) Oberst Derrécagaix sagt: In der Umgebung des Kaisers herrschte unglaubliche Verwirrung. Das große Hauptquartier war von Neugierigen umlagert, von Journalisten, Spionen, Weibern. Einer der Chefs der Armee hatte neben seinen Bureaux seine Frau, seine Tochter und die Amme untergebracht. Viele Offiziere hatten ihre Frauen mitgebracht und alle diese Leute bewegten sich im Hotel de l'Europe mitten unter Ordonanzen, Nachrichten suchend, mit dem einen sprechend, den anderen aufhaltend usw. Duquet, S. 60.

„fühlten sich à la merci eines unfähigen Oberbefehlshabers, sie verbargen „ihre Mißstimmung nicht, und die Disziplin begann darunter zu leiden."

Auch General Lebrun spricht sich sehr scharf folgendermaßen aus:

„Im ganzen Heere war nur ein Schrei der Entrüstung gegen die Chefs, „als man die Niederlage von Spichern erfuhr. Wenn wir besiegt wurden, „so geschah dies nur, weil der Oberbefehlshaber, welcher über hinreichende „Kräfte, den Feind zurückzuwerfen, verfügte — stundenlang taub blieb „gegen jede Förderung des Sieges, welcher nur den Vormarsch der Truppen „verlangte.

„Marschall Bazaine hat mit seiner Depesche an Frossard „ich kann nicht „mehr tun" seine wirklichen Gedanken nur zur Hälfte ausgedrückt: **mag „das Korps Frossard zugrunde gehen, wenn es sich nicht selbst verteidigen „kann, ich werde nichts ernsthaftes zu seiner Hilfe unternehmen."** [1])

Als dann während der Nacht die Nachrichten auch von Wörth eintrafen, da war der große Generalstab geradezu niedergeschmettert — atterré — und es wurde die Aufregung am Tage nach der Schlacht um so größer, als man erfuhr, welche Erregung in ganz Frankreich und namentlich bei der Opposition die Nachrichten von den Niederlagen hervorgerufen hatten.

Jetzt schon warf man dem Kaiser vor, daß er allein den Krieg verschuldet habe und man machte den Marschall Leboeuf und den General Frossard für die Niederlagen verantwortlich.

Was aber die Lage wohl am besten kennzeichnet, ist der vom Generalstab angeführte Vorgang, [2]) daß schon am 7. August in der Frühe **General Lebrun es für geboten erachtete, dem Kaiser die Niederlegung des Oberbefehls vorzuschlagen.**

Der General begab sich morgens 6 Uhr zum Kaiser und stellte ihm vor, daß die Oppositionsparteien ihn für die Niederlagen verantwortlich machen, daß man ihn als Urheber des Krieges anklage und daß die revolutionäre Presse am Umsturz des Kaiserreichs arbeite.

Der General hielt es für dringend geboten, daß der Kaiser sich nach Paris oder nach St. Cloud oder Compiègne begebe, um die Regierung wieder zu übernehmen und daß er den Oberbefehl an einen Marschall übertrage.

Ruhig hörte der Kaiser den General an, aber mit dem Ausdrucke tiefer Trauer erwiderte er:

„daß er an der Spitze des Heeres Paris verlassen habe und nicht ohne das Heer dahin zurückkehren dürfe."

Nochmals bat der General den Kaiser, seine Rolle als Souverän wieder zu übernehmen, doch der Kaiser blieb fest in Ablehnung des für ihn so grausamen Vorschlags.

Am Abend des Tages kam der Kaiser auf die Unterredung zurück und bemerkte gegen Lebrun, daß er den ganzen Tag über den Vorschlag nachgedacht

---

[1]) **Lebrun: Souvenirs, S.** 269 und 270.

[2]) G.-St.-W. Bd. IX, S. 2.

habe, daß es ihm aber ganz unmöglich sei, ohne das Heer nach Paris zurückzukehren.

Als dann der General nochmals auf die politische Gefahr aufmerksam machte und der Kaiser sich wieder ablehnend verhielt, da konnte General Lebrun nur erwidern: je crains bien que de grands malheures ne s'ensuivent. [1])

Wenn schon den Tag nach der Schlacht dem Kaiser ein solcher Vorschlag gemacht werden konnte, der ja wenige Tage später zur Wirklichkeit wurde, dann allerdings muß die Stimmung in der nächsten Umgebung des Kaisers eine äußerst gedrückte gewesen sein, und es wird vom französischen Generalstab weiter hervorgehoben, daß, nachdem der erste Schrecken überwunden war, die größte Verwirrung im Generalstabe herrschte.

Die verschiedensten Anschauungen traten zutage, kaum war ein Entschluß gefaßt, so wurde er wieder aufgegeben, und diese Unentschlossenheit vermehrte noch die Verwirrung. [2])

Als man im großen Hauptquartier die Nachricht von der Niederlage von Spichern erhalten hatte, wollte der Kaiser zuerst mit dem 3. und 4. Korps und mit der Garde einen Vorstoß in die linke Flanke des Feindes machen und noch in später Nacht waren Befehle hierzu erlassen worden.

---

[1]) Lebrun: Souvenirs, S. 289 u. f. Bei dem sonst vortrefflichen Buche des General Lebrun vom Jahre 1895 ist es auffallend, daß auch General Lebrun wie nahezu alle anderen Franzosen behauptet, daß die Franzosen bei Spichern **von dreifacher Übermacht angegriffen worden seien.** Stets wird der französischen Eitelkeit geschmeichelt, denn Franzosen zu besiegen gelingt nur der Übermacht. Lebrun, S. 268.

[2]) General du Barail, welcher am 10. August mit 3 Rgtrn. Chasseurs d'Afrique in Metz eintraf, gibt ein kleines Bildchen der Zustände, indem er sagt: Im Vorzimmer des Kaisers kamen mir Adjutanten, Ordonnanzoffiziere und Generale mit solcher Zuvorkommenheit entgegen, daß ich mich des Gedankens nicht erwehren konnte: sind sie denn schon so weit gekommen, daß die Ankunft von 3 Reiterregimentern und 2 reitenden Batterien als ein so wichtiges Ereignis erscheint? Als dann der General sich dem Kabinett des Kaisers näherte, kamen aus demselben der Marschall Leboeuf und der General Frossard heraus, die in heftigstem Wortwechsel begriffen waren. Der General fand den Kaiser vor einem mit Papieren bedeckten Tische sitzend, mit niedergeschlagenem Ausdruck, müde und erschöpft, aber vollständig ruhig und wohlwollend wie in den schönsten Tagen von Compiègne. Kaum hatte der Kaiser den General begrüßt, als die vorgenannten Generale wieder in das Zimmer kamen und den Kaiser geradezu als Schiedsrichter anriefen. General Frossard, dessen Truppen zum großen Teile Tornister, Feldgeschirr und Lagergeräte verloren hatten, machte dem Marschall Leboeuf die heftigsten Vorwürfe darüber, daß er in Metz diese Gegenstände aus den Magazinen nicht erhalten könne und daß er stets die Antwort erhalte, es gibt nichts. Als auch Leboeuf dem General diese Antwort gab, rief ihm dieser auf das äußerste erregt zu: Comment il n'y en a pas, es ist doch unglaublich, daß in einer Festung in vorderster Linie nicht mal Feldgerät für 1 Division vorhanden ist, und dies heißen Sie archiprêt! Nur schwer gelang es dem Kaiser, die aufgeregten Generale zu beruhigen, wobei er dem General Frossard vorschlug, die Geräte les recipients in Metz zu kaufen. Der Kaiser wußte so wenig vom Soldatenleben, daß ihm General Lebrun den Unterschied zwischen dem schönen Kochgeschirr der Hausfrau und dem Kochgeschirr des Soldaten erklären mußte. Du Barail, S. 160 u. f.

Der Kaiser wollte hierbei persönlich anwesend sein, und schon hatte er am Morgen des 7. August den Eisenbahnzug bestiegen, um nach St. Avold zu fahren, als früh 4 Uhr die Meldung eintraf, daß der Bahnhof von Bening sich schon in Händen des Feindes befinde.

Nun verzichtete der Kaiser auf die Absicht eines Flankenangriffs, er begab sich für seine Person nach Metz zurück, während Marschall Leboeuf sich nach St. Avold begab, um sich durch eigene Anschauung von der Lage Kenntnis zu verschaffen.

In Metz angekommen, gab der Kaiser dem General Ladmirault Befehl, den Marsch auf St. Avold aufzugeben und mit dem 4. Korps nach Metz zurückzukehren.

Wenige Stunden darauf hatte der Kaiser den Gedanken, sich auf Châlons zurückzuziehen, um einen möglichst großen Raum zwischen sich und den Feind zu legen und um Zeit zur Wiederherstellung und Ergänzung der Truppen zu erhalten.

An das Kriegsministerium in Paris sandte der große Generalstab die Mitteilung:

> Der Kaiser hat sich entschlossen, das Heer nach Châlons zu führen, wo wir 150 000 Mann und mehr versammeln können, wenn es gelingt, die Truppen von Mac Mahon und Failly heranzuziehen. Douay bleibt in Belfort. Der Kaiser wird sofort alles Gepäck — im Befehl heißt es impedimenta — auf Châlons dirigieren. Schicken Sie Ihrerseits Lebensmittel und Munition. Der linke Flügel unter Bazaine wird in 48 Stunden um Metz versammelt sein.

Für diesen Rückzug war ein Marschentwurf aufgestellt worden, nach welchem die Armeekorps in 11 Tagen die 150 Kilometer betragende Entfernung bis nach Châlons zurücklegen und daselbst am 19. August eintreffen sollten.[1]) Angesichts zweier Niederlagen, und obgleich es galt, so rasch als möglich sich dem Feinde zu entziehen, wurde den Truppen eine tägliche Marschleistung von durchschnittlich nur 15 Kilometern zugemutet.

Die entsprechenden Befehle wurden an die Armeekorps ausgegeben, Offiziere wurden an Marschall Mac Mahon, an General Frossard — dessen Rückzugsrichtung man am Morgn noch nicht kannte — und an General Failly abgesandt. Das 6. Korps erhielt den Befehl, den Bahntransport auf Metz einzustellen und wieder nach Châlons zurückzukehren.[2])

Zu gleicher Zeit wurde jetzt erst, also am 7. August, über Toul, Metz, Verdun, Montmédy, Longwy, Bitsch, Straßburg, Belfort und einige andere kleinere Plätze der Belagerungszustand verhängt.

Zum Unheil für das französische Heer wurde auch diese Absicht, auf Châlons zurückzugehen, noch am gleichen Tage wieder aufgegeben, da der Minister-

[1]) G.-St.-W. Bd. IX, Dokumente, S. 6.

[2]) Die Division Tixier des 6. Korps, welche schon in Nancy eingetroffen war, mußte wieder nach Châlons zurück. G.-St.-W. Bd. IX, S. 5.

rat dem Kaiser telegraphierte, „daß die Räumung von Lothringen ohne eine Schlacht einen gefährlichen Eindruck auf die Bevölkerung machen würde, und daß daher **der Ministerrat den Rückzug auf Châlons nicht billige.**"

Der Kaiser, **zu sehr angegriffen durch die ersten Niederlagen,** konnte den verschiedenen Einflüssen nicht mehr widerstehen, **sein Geist hatte nicht mehr die Kraft, einen einmal gefaßten Entschluß fest durchzuführen,** seine Gesundheit war erschüttert, und so gab er seinen Entschluß, so rasch wie er ihn gefaßt, auch wieder auf und beschloß den Rückzug auf Metz.[1])

An die Kaiserin als Regentin sandte der Kaiser die Depesche:

> „Rückzug auf Châlons wird zu gefährlich, ich halte es für nützlicher, „mit 100 000 Mann in Metz zu bleiben. Canrobert muß nach Paris und „den Grundstock für ein neues Heer bilden. Paris und Metz sind die Haupt„punkte des Widerstandes. Benachrichtigen Sie den Ministerrat. Nichts „Neues."

Aus allen diesen Angaben des fr. Generalstabswerkes geht hervor, daß man im großen Hauptquartiere nicht imstande war, einen weitgehenden Entschluß zu fassen. Man hatte es unterlassen, noch am Abende der Schlacht dem General Frossard den bestimmten Befehl zu geben, sich auf Cadenbronn zurückzuziehen, und das 3. Korps zu seiner Aufnahme bereit zu stellen.

Wenn man aber keine Schlacht mehr hier wagen wollte, so war es das einzig richtige, auf Châlons zurückzugehen und dort beide Heere zu vereinigen, mit dem Rückzuge auf Metz aber wurde das lothringische Heer schon von Hause aus lahmgelegt und zur Untätigkeit verurteilt.

Die Kritik des französischen Generalstabs über die deutsche Führung.[2])

Der Darstellung der Schlacht fügt der franz. Generalstab eine eingehende, mehr als 60 Seiten umfassende Kritik der beiderseitigen Heerführung bei, welche sich bei Beurteilung der deutschen Generale hauptsächlich auf die schon mehrfach angeführten Werke von Cardinal v. Widdern, „Die Befehlsführung bei Spichern", und von Pelet-Narbonne „Die Reiterei der I. und II. Armee" gründet und somit nicht immer ein selbständiges Urteil erkennen läßt.

Wo aber der fr. Generalstab selbständig urteilt, verdient diese Beurteilung auch bei uns bekannt zu werden, und ich entnehme derselben folgende Hauptpunkte:

Vor allem wird gesagt, daß die Schlacht bei Forbach für die Vortruppen der I. Armee und für die 5. Division der II. Armee mit einer scharfen Niederlage geendet haben würde, wenn nicht das 2. französische Korps sich nur auf die Verteidigung beschränkt hätte.

---

[1]) G.-St.-W. Bd. IX, S. 6 u. f.

[2]) Die Kritik der deutschen Führung umfaßt 33 Seiten und zwar Bd. VIII, S. 132—165.

Es wird die Anschauung von Moltke angeführt, wonach dieser am 4. August den Armeekommandanten geschrieben hatte, daß der Endzweck der Operationen das Eingreifen aller drei Heere in der Entscheidungsschlacht sei, und daß sich daher das große Hauptquartier die Leitung der Bewegungen vorbehalte.

Moltke befahl daher der I. Armee, bis auf weiteres bei Lebach stehen zu bleiben, stellte der I. Armee die Aufgabe, in der Schlacht den linken Flügel der Franzosen anzugreifen, aber nicht einseitig vorzugehen, sondern nur im Verein mit der II. Armee. Am 5. August erhielt General v. Steinmetz den Befehl, bis zum 7. in seiner Stellung zu warten, um am 9. die Saar zu überschreiten und alsdann gegen den linken französischen Flügel vorzugehen, während die II. Armee in Front angreifen sollte.

Es war daher das Eingreifen der Spitzen des VII., VIII. und III. Korps nicht in der Absicht des großen Hauptquartiers, denn es wollte Moltke nur mit vereinten Kräften der I. und II. Armee die Entscheidungsschlacht schlagen, unter gleichzeitiger Mitwirkung der III. Armee auf dem linken Flügel.

Während die I. und III. Armee die Flügel stützte, sollte die II. Armee so lange an der Grenze halten, bis die Verstärkungen — IX. und XII. Korps — heran waren, man konnte alsdann zum sofortigen Angriff im Feindeslande übergehen und **„es wollte also Moltke das Manöver von Sadowa wiederholen."**

Diese Absichten Moltkes aber wurden durch die Schlacht gestört, und es war somit die **Schlacht ein strategischer Fehler.**

Das 2. französische Korps, **unbewußt die Vorhut** der anderen Korps, **zog** die Spitzen des VII., VIII. und III. preußischen Korps auf sich und **rettete so vielleicht** die **anderen Korps vor Vernichtung,** indem es ihnen Zeit verschaffte, sich auf Metz zurückzuziehen.[1])

Hätte aber, so heißt es weiter, General v. Steinmetz seine 3 Reiter-Divisionen zu 1 Korps zusammengezogen und sich darauf beschränkt, mit diesem Reiter-Korps den Franzosen zu folgen, so würden seine Infanterie-Korps am 6. oder 7. die Saar überschritten haben, sobald seine Reiterei eine hinreichend tiefe Zone als frei vom Feinde gemeldet hätte.

Wenn aber die Franzosen nur wenige Kilometer zurückgegangen waren, so mußten die Weisungen des großen Hauptquartiers abgewartet werden.

Diese Anschauung des französischen Generalstabs ist theoretisch ja wohl nicht anfechtbar, aber es darf denn doch nicht übersehen werden, daß, wenn General Steinmetz in Wirklichkeit so gehandelt hätte, alsdann die Franzosen Zeit gewannen, ihre 3 weiter zurück stehenden Armeekorps heranzuziehen. Wenn die Franzosen sich aber, ohne eine Schlacht zu wagen, auf Metz zurückzogen, so war die moralische Einbuße für sie eine sehr große; wenn sie sich dagegen in der guten Stellung bei Cadenbronn mit 4 Armeekorps stellten, dann hätte der Angriff den Deutschen wohl sehr viel schwerere Opfer gekostet.

So hat der Erfolg trotz allem, wie so manchmal im Kriege, für den kühnen Angreifer gesprochen.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 135.

Der französische Generalstab sagt nun, daß in strategischer Hinsicht in erster Linie General Steinmetz verantwortlich ist, weil er in dem Drange, an den Feind zu kommen und in der Befürchtung, daß die II. Armee ihm zuvorkomme, die Weisungen des Generals Moltke überschritt.

In taktischer Hinsicht trifft die Verantwortung den General v. Kameke, welcher infolge unrichtiger Meldungen und in der vorgefaßten Meinung vom Abzug der Franzosen, sich nicht mit Festhaltung der Brücken und des Höhenzuges am linken Ufer begnügte, sondern zum Angriff schritt und so die 14. Division gefährdete.

Die Maßnahmen v. Kameke führten den Zusammenstoß herbei, und zwar unter Umständen, wie sie sich **günstiger für die Franzosen** niemals ergeben haben. Wenn trotzdem die Preußen einer Niederlage entgingen, so ist dies **nicht ihr Verdienst**, sondern **lediglich Schuld der Fehler der Franzosen.**

Auch General v. Zastrow wird stark getadelt, indem von ihm gesagt wird:

„General v. Zastrow, der es v. Kameke anheimstellte, nach eigenem Ermessen „zu handeln, hat damit gewissermaßen die Verantwortung abgelehnt und seiner „Autorität vergeben. Wenn General v. Zastrow es nicht für nötig fand, mit der „Vorhut einer seiner Divisionen zu marschieren, so mußte er nach Saarbrücken „vorausreiten, um sich genau über die ihm vorgelegte Frage klar zu werden.“ [1])

Es heißt dann weiter, „daß General v. Kameke, ohne die Antwort auf seine „Anfrage abzuwarten, seine ganze Division übergehen ließ, weil er der Ansicht „war, daß es nicht genüge, die Übergänge zu besetzen, sondern daß man für die „nachfolgenden Massen einen Brückenkopf bilden mußte. Hierfür aber wäre es „genügend gewesen, den Schanzenberg, Reppertsberg und Winterberg zu be- „setzen und die Haupttruppen in Saarbrücken unterzubringen. Wenn v. Kameke „von seiner Reiterei nicht unrichtige Meldungen erhalten hätte, würde er sich „wohl hierauf beschränkt haben, während er nunmehr unbewußt die Rolle der „Vorhut übernahm, ohne zu wissen, ob er durch die Hauptmacht unterstützt „werde. Schon die Meldungen des Hauptmann v. d. Knesebek und des Generals „v. Doering von der Anwesenheit von 20 000 Mann bezw. 1 Division bei „Spichern-Stiring mußten den General v. Kameke vorsichtig machen, um so mehr, „als er auf Hilfe der Nachbarkorps damals nicht rechnen konnte.“

Einigermaßen entlastend für General v. Kameke wird angegeben, daß er wohl von den allgemeinen Direktiven des Generals v. Moltke keine Kenntnis hatte, weil diese General v. Steinmetz nicht an seine Unterführer bekannt gegeben hatte.

---

[1]) Das franz. Generalstabs-Werk führt dann nach Card. v. Widdern an, daß v. Zastrow, obgleich 4 Jahre jünger als Steinmetz, doch kaum mehr felddienstfähig war. Während der 16 Jahre jüngere General von Goeben im Vollbesitz der Gesundheit und vor Begierde brennend, an den Feind zu kommen, seinen Kolonnen von Ottweiler an weit vorausritt, dann seiner 16. Division entgegenritt und wieder nach Saarbrücken zurückkehrte, blieb v. Zastrow nach einem Ritt von 12 Kilometer ruhig in seinem Quartier in Dilsburg und ritt erst später nach Saarbrücken vor. v. Goeben war unabhängig von seinem Generalstabschef, frei in seinen Entschließungen, während v. Zastrow auf den Generalstabschef angewiesen war. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 138.

Im allgemeinen wird aus den Ereignissen von Forbach der Schluß gezogen, daß man bedeutendere Infanteriekräfte nur dann gegen einen, wenn auch anscheinend schwachen Feind, verwenden dürfe, wenn man in der Lage ist, dem etwa entstehenden Gefechte die größte Ausdehnung geben zu können, denn nach Marschall Bugeaud läßt sich **eine ganze Armee nur erkennen durch eine Armee.** [1])

Das deutsche Generalstabswerk gibt zu, daß die 14. Division, wenn sie nicht unterstützt worden wäre, eine Niederlage hätte erleiden können, bemerkt aber ausdrücklich, daß die Niederlage eines solch kleinen Heerteiles ohne Folgen für den weiteren Verlauf der Operationen geblieben wäre.

Der französische Generalstab bemerkt hierzu, daß der weit über das Schlachtfeld reichende moralische Wert eines Sieges nicht in Betracht gezogen werde, und er findet in dem Umstand, daß der preußische Generalstab die Bewegungen der französischen Divisionen beschreibt und tadelt, über die eventuelle Niederlage der 14. Division aber sich ausschweigt — lediglich nur das Geständnis, daß die 14. Division einen Teil der deutschen Truppen in eine tollkühne Unternehmung hineingezogen habe, für welche keine triftigen Gründe angegeben werden können. [2])

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wird alsdann der deutschen Führung indirekt hohe Anerkennung gezollt, indem gesagt wird: [3])

„Das deutsche Heer hat uns gegenüber zwei Haupteigenschaften gezeigt, „welche seine Kraft ausmachten, nämlich die Einheit des Gedankens und das „Gefühl der gegenseitigen Verantwortlichkeit — solidarité. **Einheitlichkeit „der Gedanken**: Auf die Nachricht, daß die Brücken nicht zerstört, der Über„gang frei, hat General v. Kameke nur den Gedanken, von diesem Glücksfall „Nutzen zu ziehen. General v. Goeben denkt nur daran, sofort seine Vor„truppen heranzuziehen; General v. Doering, der seinen Truppen weit vor„ausgeeilt ist, reitet zu diesen zurück, um sie vorzuholen.

„Die Reitergenerale sind derselben Ansicht, alle, ohne Ausnahme, be„urteilen die Lage gleichmäßig und eilen nach vorwärts, um selbst zu sehen.

„Hinter ihnen haben die Armeekommandanten die gleichen Gedanken, „ihre Befehle, wenn sie auch meist zu spät eintreffen, billigen die von den „anderen getroffenen Maßnahmen. Alle diese Generale überlegen und „geben Befehle.

„Es handelt sich nicht darum, **wer** schlägt den Feind, sondern nur über„haupt darum, den Feind zu schlagen, und so sah man 6—7 Kolonnen sich „gegen Saarbrücken vorbewegen, wie Sturzbäche, die sich in die Saar „ergießen.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 144.

[2]) Diese Behauptung des franz. Generalstabs ist etwas gewagt. Das deutsche Generalstabs-Werk steht lediglich auf dem vornehmen Standpunkt des Geschichtsschreibers und wenn es sich einer Kritik des Generals v. Kameke u. a. enthielt, so war dies durch den Takt geboten, um so mehr als die betreffenden Generale im Jahre 1874 zumeist sich noch im Dienste befanden. Der Verf.

[3]) G.-St.-W. Bd. VIII, S. 146.

„Während der Schlacht werden die Entschlüsse der Unterführer von den „Chefs ohne Widerspruch angenommen, die sofort die Verantwortung dafür „übernehmen.

„So billigt General v. Stülpnagel das Vorgehen des Generals „v. Doering, während General v. Alvensleben beiden Generalen zustimmt, „wie auch General v. Steinmetz die Tatsache als solche annimmt und mit „seiner ganzen Autorität stärkt.

„Gegen 2 Uhr 15 Min. bespricht sich General v. Stülpnagel mit General „v. Kameke über das Eingreifen der Vorhut der 9. Brigade. Gegen 3 Uhr „übernimmt General v. Goeben die Leitung der Schlacht und billigt alle seit-„her getroffenen Maßregeln. Um 4 Uhr trifft General v. Alvensleben ein, „bietet dem General v. Goeben seine persönliche Hilfe an und übernimmt die „Leitung auf dem linken Flügel. Endlich um 4 Uhr 30 Min. trifft General „v. Zastrow ein, übernimmt als Ältester die oberste Leitung und setzt alles „daran, die begonnenen Maßregeln durchzuführen. Aller Tatkraft ist nur „auf ein Ziel gerichtet: das eroberte Terrain festzuhalten in Voraussicht der „Fortsetzung des Kampfes am anderen Tage und mit frischen Truppen."

Indem der französische Generalstab diese hervorragenden Eigenschaften der deutschen Führer hervorhebt, tröstet er sich damit, daß am Anfange des vorigen Jahrhunderts die französischen Generale Richepanse, Suchet, Desaix, Kellermann usw. die gleichen Eigenschaften in den Schlachten bei Hohenlinden, Pozzolo, Marengo usw. gezeigt haben.

Obgleich die preußischen Generale, welche nur daran dachten, einer gefährdeten Division zu Hilfe zu kommen, so gelobt werden, wird doch nochmals ausdrücklich betont, daß General v. Kameke, auch wenn er der Unterstützung der Nachbarkorps sicher war, dennoch **nicht berechtigt war, eine Schlacht hervorzurufen** und so die ganze Zukunft des Feldzuges in Frage zu stellen.[1])

Während so im allgemeinen anerkannt wird, daß alle Truppen ohne weiteres auf den Kanonendonner losmarschierten, wird das Verhalten der 13. und 15. Division scharf getadelt.

Man muß dem französischen Generalstab beistimmen, wenn er tadelt, daß General v. Glümer um 4 Uhr nachmittags nach einem Marsche von 38 Kilometern bei Groß-Rossel angekommen, nun den Weitermarsch einstellte, weil er wegen der großen zwischenliegenden Wälder keinen Kanonendonner mehr vernahm. Es wird getadelt, daß er keinen Offizier in Richtung auf Forbach entsandte, daß die 3 Schwadronen des 8. Husaren-Rgts. keine genaue Nachricht über die Vorgänge bei Stiring brachten und daß die Division so 2 Stunden verlor, um rechtzeitig bei Forbach zu erscheinen und eine unbedingt entscheidende Rolle in der Schlacht zu spielen.

---

[1]) Diese Anschauung befindet sich in Übereinstimmung mit der aus Anlaß der Schlacht bei Wörth aufgestellten Behauptung, daß nur der kommandierende General berechtigt sei de faire tirer le canon. Heft 2, S. 12.

Daß der General sich nicht in ein nächtliches Gefecht einließ, wird für richtig befunden, allein nicht mit Unrecht wird getadelt, daß die preußischen Vorposten in Forbach zwischen 12 und 3 Uhr nachts eine ganze französische Division auf 700 Meter Entfernung unbeachtet an sich vorbeimarschieren ließen.

Der General v. Weltzien der 15. Division wird deshalb getadelt, weil er, als er von seinen Vorposten Meldung über den bei Saarbrücken vernommenen Kanonendonner erhielt, sich nicht sofort auf die Vorposten begab, und weil er trotz mehrfacher Meldung von den Vorposten nicht sofort seine Division dahin in Marsch setzte.[1])

So war bei 5 Divisionen, welche bei der I. und III. Armee am 6. August in erster Linie sich befanden, der General v. Weltzien der einzige, der sich nicht zu seinen Vortruppen begab.

In gleicher Weise wird getadelt, daß Prinz Friedrich Karl sich nicht von Homburg aus mittelst der Bahn auf das Schlachtfeld begab, obgleich er durch die Meldungen des Generals v. Rheinbaben Kenntnis von den Ereignissen hatte und obgleich er das Eingreifen der 5. Division kannte und man überdies in Homburg den Kanonendonner vernahm.[2]) Die Anwesenheit des Prinzen auf dem Schlachtfelde wird deshalb für nötig erklärt, weil man die Ereignisse nicht voraussehen konnte, welche vielleicht ein sofortiges Eingreifen des Oberbefehlshabers nötig machten.

Wenn aber der Prinz nicht persönlich anwesend sein wollte, so mußte doch ein Offizier aus seinem Stabe dahin entsendet werden, um den Prinzen auf dem Laufenden zu erhalten. Als aber Major Graf Haeseler um die Erlaubnis bat, sich auf das Schlachtfeld zu begeben, wurde ihm dies abgeschlagen.

Es wird alsdann die Schlacht selbst kritisch besprochen und hier vor allem getadelt, daß General v. Kameke gleich von Anfang an die gauge Division bis auf 2 Bataillone Rgts. 74 ausgegeben habe, daß er beide Flügel gleichzeitig angriff und überdies eine Front von 5 Kilometer einnahm.

Nach französischer Ansicht wäre es besser gewesen, 2 Bataillone und die Artillerie gegen den roten Berg zu verwenden und 9 Bataillone entlang der Eisenbahn und durch die Wälder gegen Stiring vorgehen zu lassen, wodurch man Forbach und die angeblichen Einschiffungen direkt bedroht hätte und überdies mit der 13. Division in Verbindung trat.

[1]) Obgleich Card. v. Widdern, wie dies das franz. G.-St.-W. selbst in einer Anmerkung anführt, ausdrücklich angibt, daß General v. Goeben der 15. Division Befehl zum Aufbruch sandte, der aber infolge eines Mißverständnisses nicht ankam — wird doch behauptet, daß v. Goeben die Heranziehung der 15. Division für unnötig hielt, und daß er dies sehr bereut haben würde, wenn das 2. franz. Korps durch 3 Divisionen des 3. Korps unterstützt worden wäre. Gerade diese Bemerkung zeigt, daß eben unter allen Umständen Kritik geübt werden sollte, um die Franzosen über die eigene Niederlage hinwegzutäuschen. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 153.

[2]) Es wird angeführt, daß der Prinz wohl die Absicht hatte, auf das Schlachtfeld sich zu begeben, daß ihn aber der Generalstabschef General v. Stiehle und der Oberquartiermeister Oberst v. Herzberg davon abgehalten habe, weil beide einen Zusammenstoß mit v. Steinmetz befürchteten.

Oder konnte man unter günstigen Verhältnissen gegen den rechten Flügel der Franzosen wirken, indem man durch den Wald von St. Arnual und den Stiftswald gedeckt vorging und die Division Laveaucoupet rechts umfaßte, wobei die Reiterei den äußeren Flügel deckte und überdies gegen den Rücken des Feindes wirken konnte.

Wollte man gleichzeitig gegen beide Flügel vorgehen, so war es besser, gegen jeden Flügel ein geschlossenes Regiment zu verwenden, anstatt Bataillone verschiedener Regimenter, wodurch lediglich nur die Einheit im Kommando gestört und zu Verwirrung Anlaß gegeben wurde.

Es heißt dann weiter:

> Gegen 2 Uhr wußte General v. Kameke, daß der Feind mit starken Kräften die breite Front besetzt hatte und daß man es nicht mit einer schwachen Nachhut zu tun hatte. Der General mußte sich damit begnügen, das eroberte Terrain festzuhalten, sich in demselben zu verschanzen und den Anmarsch der Hauptkorps abzuwarten. Daß er statt dessen seine zwei letzte Bataillone gegen den roten Berg sandte, war nicht mehr Betätigung des Offensivgeistes, sondern **eine Tollkühnheit, welche verdiente, grausam bestraft zu werden** durch einen weniger untätigen Feind, als das 2. fr. Korps war. [1])

Dieses fehlerhafte Vorgehen des Generals v. Kameke machte sich fühlbar bis gegen 6 Uhr abends, weil es dazu nötigte, alle frischen Truppen sofort, so wie sie kamen, zu verwenden, und weil es unmöglich wurde, eine größere Anzahl von Truppen zum entscheidenden Stoße zu sammeln.

Nur kurz deutete der fr. Generalstab an, daß auch der Angriff auf die Forbacher Höhe unzweckmäßig war, weil man den Anmarsch von den Höhen von Spichern frühzeitig entdecken und beschießen konnte, und weil der Aufstieg in den Schluchten und Hohlwegen sehr schwierig war. Es wäre daher besser gewesen, in dem etwa 1500 Meter breiten offenen Gelände zwischen Stiringwald und Spichernwalde vorzugehen, in welchem die Entwickelung aller drei Waffen möglich war.

Eingehender wird alsdann das Verhalten der deutschen Reiterei während der Schlacht beurteilt, welche, abgesehen von dem Vorgehen der Braunschweiger Husaren, nahezu untätig geblieben war.

Diese Untätigkeit wird dem Umstande zugeschrieben, daß General v. Rheinbaben bald nach mittag sich in sein Quartier nach St. Johann begab und erst um 5 Uhr auf das Schlachtfeld zurückkehrte, anstatt daß er auf den ersten Kanonenschuß dahin zurückkehrte, um die auf dem linken Ufer der Saar befindlichen Schwadronen, sowie die dahin vorzuholenden Regimenter nach Bedarf zuverwenden. [2])

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 157.

[2]) Um 3 Uhr waren 11 Schwadronen verfügbar: 15. Husaren, 1 Schwadron Dragoner 19 und Husaren 17; 4 Schwadronen 3. Ulanen und 4. Schwadron Küraßiere 6; von 4 Uhr an außer den Genannten noch die 9. Husaren und 3 Schwadronen

Gerade weil man die Franzosen auf dem Rückzuge glaubte, mußte die Reiterei sich davon überzeugen, welche Richtung die Kolonnen einschlugen, doch geschah von General v. Rheinbaben nichts, um in die Flanken und in den Rücken des Feindes zu kommen.[1] Statt dessen begnügte sich der General damit, dem General v. Redern den Befehl zu schicken, einige Schwadronen auf der Straße gegen Forbach vorzuschicken, ohne dabei anzugeben, ob die Straße von Stiring nach Forbach, von Völklingen oder von St. Avold nach Forbach gemeint sei.

Als dann der General um 5 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf, hielt er es nicht für nötig, die zahlreich anwesenden Schwadronen — 20 — über Sankt Arnual und durch das Simbachtal gegen den rechten Flügel der Division Laveaucoupet vorgehen zu lassen.

Man muß dem fr. Generalstab zustimmen, wenn er sagt, daß die Höhen hinter Spichern mit ihrer Annäherung über St. Arnual, die Simbachmühle und Alsting für die Entwickelung der Reiterei günstig waren, und daß es einen gewaltigen Eindruck gemacht haben würde, wenn gegen 6 Uhr eine starke Reitermasse mit mehreren Batterien die Division Laveaucoupet im Rücken angegriffen hätte. Nach den langen Kämpfen hätte die Division dieser Überraschung nicht mehr stand gehalten, sie hätte ihre Stellung rascher und mit weniger Ruhe verlassen, d. h. mit anderen Worten, die Division würde wohl vernichtet worden sein.

Daß am Abend der Schlacht keine Verfolgung stattgefunden, wird mit Recht dem Umstande zugeschrieben, daß bei den meisten Truppen die taktischen Verbände gelöst, daß die Mannschaften auf das äußerste erschöpft waren, und daß man überdies bei der Dunkelheit der Nacht keine Reitermassen auf die Höhen vorsenden wollte.

Auffallend aber ist die Behauptung,[2] daß die Verfolgung wohl deshalb unterlassen wurde, **weil nirgends im deutschen Heere der Eindruck vorhanden war, als hätte man einen entscheidenden Sieg errungen,** weil man die Fortsetzung des Kampfes am nächsten Morgen erwartete, und weil man glaubte, daß der Feind eine rückwärts gelegene Stellung besetzt hätte.

Nur aus diesem Grunde haben die Preußen es nicht versucht, sich der Stadt

---

Dragoner 19, zusammen 18 Schwadronen. Von 5½ Uhr an waren außerdem noch zur Hand 3., 4. Schwadron Dragoner, 12. und 11. Husaren, zusammen 24 Schwadronen. Später kamen noch 3 Schwadronen Kürassiere Nr. 6 und 1 Schwadron Dragoner 12 dazu. Card. v. Widdern . .

[1]) Wenn man auch den auf dem Exerzierplatze anwesenden Schwadronen den Vorwurf machen kann, daß sie die Aufklärung nicht während des Gefechts fortsetzten, so war es doch, wie schon früher bemerkt, nicht Aufgabe des Generals v. Rheinbaben, die paar Schwadronen zu dirigieren, da er 2 starke Reiter-Divisionen zu leiten hatte. Jeder am Platze anwesende General konnte über diese Schwadronen verfügen und seine Anordnungen treffen. Der Verf.

[2]) Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 164.

Forbach zu bemächtigen, wo sie auf Wegnahme einer großen Menge von Vorräten und von Eisenbahnmaterial rechnen konnten.[1])

Diese französische Anschauung ist um so eigentümlicher, als es doch dem Generalstab bekannt sein mußte, daß Forbach in Wirklichkeit am nächsten Morgen von den Deutschen besetzt würde, und wenn auch noch am 7. August die Verfolgung im großen nicht eingeleitet wurde, so ist dies nicht, wie der fr. Generalstab wieder annimmt, der Ungewißheit über den Erfolg und der Möglichkeit einer neuen Schlacht zuzuschreiben, sondern lediglich dem Umstande, daß der Aufmarsch der verschiedenen Heerteile an der Saar abgewartet werden sollte, daß den Truppen einige Ruhe gewährt, die Munition ergänzt und daß überdies für mehrere Tausende deutscher und französischer Verwundeter gesorgt werden mußte.

Die Franzosen hatten noch in der Nacht das Schlachtfeld verlassen, sie waren in vollem Rückzuge begriffen, hatten Tausende von Verwundeten und gegen 1500 Gefangene in den Händen der Deutschen gelassen, und es war daher im deutschen Heere bis zum **letzten Mann herab das Bewußtsein des errungenen Sieges vorhanden.**

Schließlich wird auch noch getadelt, daß das große preußische Hauptquartier am 6. August sich noch in Mainz befand, anstatt sich dem Schauplatz der Ereignisse mehr zu nähern. Wäre v. Moltke näher gewesen, so würde wohl die Nichtachtung seiner Instruktionen durch General v. Steinmetz verhindert worden sein.

Das große Hauptquartier mußte das Zusammenwirken der I. und II. Armee bewirken, und hierzu war die telegraphische Verbindung nicht ausreichend.

Auch diese Kritik ist ungemein einfach, nur ist dabei der Umstand übersehen, daß das große Hauptquartier zur Zeit, als nur die Vortruppen an die Saar streiften, und als man ein scharfes Zusammentreffen noch nicht in Aussicht nehmen konnte, in der Zone der Vortruppen, also etwa in der Gegend von Homburg, nichts zu tun hatte, und daß es bei dem so wie so erforderlichen telegraphischen Verkehr sehr wenig Bedeutung hatte, ob die Verkehrstrecke hundert Kilometer mehr oder minder lang war.

Nachdem wir so die Kritik des französischen Generalstabes über die deutsche Führung in der Art, wie sie etwa ein taktisches Lehrbuch hätte üben sollen, kennen gelernt haben, möchte ich noch zur Kennzeichnung der in Frankreich herrschenden Auffassung anführen, in welcher Weise der mehrfach angeführte Militärschriftsteller A. Duquet hierüber urteilt. Er sagt:

> Die Deutschen glänzten weder durch ihre Strategie, noch durch ihre Taktik, aber man kann rückhaltslos anerkennen die Tapferkeit und Ausdauer ihrer Offiziere, sowie die Schnelligkeit, mit der sie auf die Kanonen losmarschierten.

[1]) Es scheint heute, nach 33 Jahren, dem französischen Generalstab noch nicht bekannt zu sein, daß am 7. August die Deutschen in Forbach reiche Vorräte an Lebensmitteln, ferner Tabak im Werte von 1 Million Taler, 10 000 wollene Lagerdecken, einen Brückenzug und eine Menge von für Offiziere bestimmten Champagner erbeutet haben. Der Verf.

Inbezug auf Taktik verdienen die preußischen Generale kein Lob, denn der Beginn des Kampfes hing vom Zufall ab, die Fortsetzung desselben geschah ohne feste Leitung und schließlich wurde der an Zahl überlegene Gegner angegriffen, obgleich der eigene Rückzug nicht gesichert und Unterstützung nicht zu erwarten war.

Man kennt den heldenmütigen, aber verrückten Reiterangriff des Lord Cardignan bei Balaklava, den Preußen aber war es vorbehalten, einen steilen Berg durch ein Reiter-Regiment erstürmen zu wollen.

General v. Steinmetz war sehr verwegen, wenn er den Angriff von Spichern billigte mit dem Beisatze: „Der Feind muß für seine Nachlässigkeit bestraft werden.“ Man suchte die Einschiffung bei Forbach zu hindern, die nur von wenig Truppen gedeckt war, und doch gab es keine Einschiffung und die wenigen Truppen waren das ganze 2. Korps.

Wenn daher **jemand nicht für seine Nachlässigkeit, sondern für seinen Eigendünkel und für seinen Ungehorsam gegen den Oberbefehlshaber gestraft werden sollte, so war es General v. Steinmetz.**

Die Preußen hatten alle Aussicht, geschlagen zu werden, sie verdienten es, doch die niederträchtige Haltung von Bazaine hat uns verhindert, aus den groben Fehlern der preußischen Generale Nutzen zu ziehen.[1])

Die Kritik der französischen Führung.[2])

Über die französische Führung spricht sich der Generalstab in großen Zügen folgendermaßen aus:

Das große Hauptquartier erwartete einen Angriff, es handelte sich daher für den General Frossard darum, ob er einen Kampf annehmen oder ablehnen sollte.

Ließ man ihm hierüber die Entscheidung, so mußten ihm doch wenigstens die Absichten des Oberkommandos mitgeteilt werden. Sollte er sich aber auf die Stellung von Cadenbronn zurückziehen, so mußte er auch hierüber Befehle erhalten, und wenn man endlich das 2. Korps als Vorhut verwenden wollte, so mußte General Frossard, wie auch das 3. Korps, hiervon in Kenntnis gesetzt werden.

---

[1]) Über die Verfolgung der deutschen Reiterei äußert sich Duquet sehr hübsch, indem er sagt: Die Reiterei ist vorsichtig und zeigt sich nicht so kühn als später, wo sie von der Entmutigung unserer Generale und Behörden Nutzen zog. Sie entfernt sich nicht von Spichern und denkt nicht daran, unseren Rückzug zu stören; erst am Abend wagt sich 1. Huf.-Rgt. nach Saargemünd, wo es große Vorräte findet. An anderer Stelle heißt es: Die Reiterei rückt am Abend in St. Avold ein, als wir die Stadt verlassen hatten. Sie wagen noch nicht zu nahe an unsere alten Krieger von der Krim und von Italien heranzukommen, doch bald bannen sie diese unnötige Furcht. Duquet, S. 52, 58 und 62.

[2]) Die Kritik der franz. Führung füllt 29 Seiten von 167 bis 196.

Allein nichts von alledem geschah, weder der große Generalstab, noch Marschall Bazaine gaben irgend einen Befehl, aus dem einfachen Grunde, weil man keinen wirklichen Plan besaß.

„Der Zufall hatte dem Kaiser schon so oft und namentlich in Italien ge-„holfen, er hoffte auf gleiches Glück und wollte keine Verantwortung für irgend „welche Entschlüsse übernehmen."

Der General Frossard aber hatte den Entschluß gefaßt, nicht nach Cadenbronn zurückzugehen, weil er den Befehl des Marschalls hierzu erwartete, weil er befürchtete, im Rückzug angegriffen zu werden und weil er Forbach mit seinen großen Vorräten nicht preisgeben wollte.[1])

Mit Recht aber wird dies getadelt, da der General, wenn er keinen Befehl erhielt, solchen sich erbitten mußte, und da beim Rückzuge die Räumung der Magazine usw. unter dem Schutze einer Division wohl hätte geschehen können.[2])

Andererseits wird zugegeben, daß General Frossard nicht annehmen konnte, von den 4 Divisionen des 3. Korps nicht unterstützt zu werden und daß er im Verlaufe der Schlacht sich erst dann zum Rückzuge entschloß, als er alle Hoffnung auf Unterstützung aufgegeben hatte und überdies von der 13. Division überflügelt worden war.

Daß auch General Frossard, ebensowenig wie Marschall Mac Mahon bei Wörth sich nicht durch eine Vorpostenstellung gesichert hatte, wird auf die damaligen Gepflogenheiten des französischen Heeres zurückgeführt, nach welchen man lediglich bemüht war, beherrschende Höhenstellungen zu besetzen.

So besetzte auch die Division Bataille — als Hauptrückhalt des Korps — „die ungemein günstige Stellung bei Oetingen, von welcher aus man die Division „in vorderster Linie gut sehen und das Gelände nach rechts und links über-„wachen konnte." Diese Gesichtspunkte waren wohl wichtig bei Auswahl der Lage eines Sperrforts, aber von wenig Wert für eine Division, die dazu bestimmt war, vorwärts zu gehen.

Es wird alsdann mit Recht getadelt, daß General Frossard, obgleich er den Kampf aufnehmen wollte, nicht daran dachte, die Flußübergänge bei Saarbrücken zu zerstören, und es wird hierzu die unnötige Frage aufgeworfen, ob er hierüber keinen Befehl aus dem großen Hauptquartier erhalten habe.[3])

[1]) Am Morgen des 6. August befanden sich am Bahnhof in Forbach 350 Wagen mit Lebensmitteln, welche eine mehrere Kilometer lange Kolonne bildeten. Schon um 11 Uhr hatte der Korpsintendant die Wagen abfahren lassen wollen, aber die Antwort erhalten: Man denke nicht an Rückzug, die Wagen sollen warten. Der Intendant ließ die vorhandenen 8 Maschinen heizen und um 4 Uhr den ersten Zug nach Metz abfahren. Es gelang ihm, 300 Wagen zu retten, während die anderen Wagen und die noch nicht verladenen Lebensmittel verloren gingen. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 169.

[2]) An anderer Stelle wird dem General Frossard mit Recht der Vorwurf gemacht, daß er den gesamten Train des 2. Korps auch nach Beginn der Schlacht ruhig in Forbach halten und so spät abmarschieren ließ, daß noch 150 Wagen von der Vorhut der preuß. 13. Division erbeutet wurden. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 173.

[3]) Ein kommandierender General, der, einen Fluß **vor** der Front, einem Angriff entgegensieht, muß doch in erster Linie alle Übergänge zerstören, denn wenn schon das alte

Es wird alsdann dem General Frossard der Vorwurf gemacht, daß er in keiner Weise für Munitionsersatz gesorgt habe,[1]) so daß bei der Infanterie der Division Laveaucoupet schon von 4 Uhr ab man mit den Patronen sehr sparsam umgehen mußte.

Die 8. Batterie Rgts. 15 hatte abends 6 Uhr nur noch 2 Granaten pro Geschütz, die 5., 8. und 12. Batterie Rgts. 5, die 7. und 8. Rgts. 17 hatten fast alle Munition verbraucht und konnten sich am Abend nicht mehr ergänzen, so daß es sehr schwierig gewesen wäre, den Kampf am nächsten Tage wieder zu beginnen.[2])

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wird das Verhalten der Infanterie in der Schlacht ebenfalls nur in großen Zügen besprochen und vor allem hervorgehoben, daß nach den Instructions tactiques in jedem Armeekorps 1 Division oder mindestens 1 Brigade in geschlossenen Kolonnen zur Verfügung des kommandierenden Generals zurückzuhalten war.

Diese Reserve aber — die 2. Division — wurde schon bei Beginn des Kampfes ausgegeben, denn schon bald nach Mittag ließ General Frossard die Brigade Bastoul nach Spichern und etwas später die Brigade Haca nach Stiring vorgehen, so daß er keine Truppen mehr zur Verfügung hatte und hiermit auch keinen Einfluß auf die Schlacht mehr ausüben konnte.[3])

Auch die in vorderster Linie stehende 1. und 2. Division hatten viel zu früh alle ihre Kräfte eingesetzt, und in dem Bestreben, den Kameraden zu Hilfe zu kommen, sind die Bataillone der 2. Linie vorzeitig in das Gefecht der 1. Linie eingetreten, statt daß die Truppen der 1. Linie zuvor alle ihre Kräfte eingesetzt haben würden.

Man hatte es übersehen, die Nordränder des Stiringwaldes und des Gifertwaldes zu besetzen und mußte alsdann, nachdem der Feind eingedrungen war, sofort alle Kräfte an Festhaltung der Wälder setzen, während, wenn die Ränder besetzt gewesen wären, der Feind sie nur mit großen Verlusten nehmen konnte.

Zu dem vorzeitigen Einsetzen der 2. Division kam noch weiter als ungünstiger Moment, daß die Truppen der Division auf das ganze Schlachtfeld verteilt wurden, von einer einheitlichen Verwendung, einem gleichmäßigen Vorgehen mit Massen also keine Rede war.[4])

Wort falsch ist: „man muß dem Feinde beim Rückzuge goldene Brücken bauen,“ so ist es geradezu töricht, dem Feinde zum Angriffe steinerne Brücken stehen zu lassen.

[1]) Man hatte die am 2. August verbrauchte Munition durch eine am 5. August eingetroffene Munitionskolonne ersetzt, dann wurde diese Kolonne nach St. Avold zurückgeschickt, ohne daß man daran dachte, sie wieder zu füllen. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 176.

[2]) Als Zeichen von großem Munitionsverbrauch wird angegeben, daß die 7. Batterie Rgts. 5 am Abende nur noch 40 Granaten pro Geschütz hatte. Es muß dies ein Druckfehler sein. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 176.

[3]) Nach dem Bericht des General Bataille hat dieser selbständig, ohne Befehl des General Frossard, den Entschluß zum Vorgehen gefaßt. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, Anhang, S. 44.

[4]) Um 5 Uhr war die Division Bataille an folgenden Punkten: 12. Jäger im Lager in Oetingen, I. Batl. Rgts. 8 in Stiering, II., III. Rgt. 8 im Spicherwalde, I. Batl. Rgts.

Was die Gefechtsleitung weiter erschwerte, war der Umstand, daß der kommandierende General, sowie zwei Divisionsgenerale und drei Brigadegenerale sich in Stiring befanden, wo sie keine Übersicht über das Schlachtfeld hatten.

Zwischen Spichern und Gifertwald befand sich ein Divisionsgeneral und drei Brigadegenerale, während auf dem Forbacherberg kein General sich befand.[1]

Nur sehr kurz spricht sich der Generalstab über die Tätigkeit der Artillerie aus, betont aber ganz ausdrücklich, daß man bei dieser Waffe eine bedauernswerte Sparsamkeit walten ließ, denn mit nur 3 Batterien trat man in den Kampf ein und nie während der ganzen Schlacht standen **mehr als 6 Batterien gleichzeitig im Feuer,** während das Armeekorps mit den Batterien der Reiter-Division über 17 Batterien verfügte.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die 7., 9. und 11. Batterie des Rgts. 5 nur zeitweise in das Feuer kamen, während die 6. und 10. des Rgts. 5 erst am Ende der Schlacht gegen die 13. Division kurze Zeit wirkten und einige andere Batterien der Korpsartillerie überhaupt nicht in das Feuer kamen.

Wie man bei Wörth die Korpsartillerie nicht recht zu verwenden wußte, so war dies auch bei Forbach der Fall, und es wird dies den Observations sur le service de l'artillerie en campagne zugeschrieben, welche bestimmten, daß von den 3 Batterien einer Division gewöhnlich 1 hinter dem zweiten Treffen zurückzuhalten sei und daß die Korpsartillerie hinter dem dritten Treffen bereit zu halten sei, um entweder die zu schwach befundene Divisionsartillerie zu unterstützen oder um zu einer großen Artilleriewirkung vom kommandierenden General eingesetzt zu werden. Das Reglement verlangte von der Korpsartillerie kurzes und entscheidendes Auftreten und schien die Wichtigkeit des Artilleriekampfes zu unterschätzen.[2]

Auch über die Tätigkeit der Reiterei wird nur wenig gesagt und hauptsächlich getadelt, daß General Frossard nicht schon am Morgen Offizierspatrouillen gegen Saarlouis, Völklingen und Wehrden, sowie nach Norden in Richtung auf St. Ingbert, Neunkirchen, Lebach usw. entsandt habe.

Hätte General Frossard ferner 1 Reiter-Regiment, 1 Batterie und 1 Jägerkompagnie nach Groß-Rossel entsendet, so würde es der 13. Division nicht ge-

---

23 im Gifertwalde, II., III. Batl. Rgts. 23 in Stiering. Vom Rgt. 66 war je 1 Batl. im Spichernwalde, auf dem roten Berge und vor dem Gifertwalde, das Batl. 67 in Stiring. Von der Artillerie war 1 Batterie auf dem Forbacher Berg und 2 Batterien südlich Stiring. Franz. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 181.

[1]) Diese Verteilung der Generale, über welche sich das G.-St.-W. nicht weiter ausspricht, war eine durchaus ungünstige und es kann kein Zweifel darüber sein, daß namentlich General Frossard sich unbedingt auf den Forbacher Höhen aufhalten mußte, von welchen er den Überblick über das Schlachtfeld hatte. Der Verf.

[2]) Wenn auch diese Grundsätze der Vorschriften unrichtig waren, so zeigte General Frossard doch, daß er nicht im Stande war, den rechten Augenblick für das Einsetzen seiner Batterien beurteilen zu können, wie dies früher angegeben wurde. Daß in einer solchen Schlacht 3—4 Batterien überhaupt nicht zum Feuern kamen, obgleich sie auf dem Schlachtfelde standen, ist ein schlimmes Zeugnis für das taktische Urteil der franz. Generale.

Der Verf.

lungen sein, noch am Abend den Kaninchenberg zu besetzen, und es würde hierdurch der Ausgang der ganzen Schlacht wohl ein anderer geworden sein.

Da die Reiter-Division auf dem linken Flügel unwirksam war, so sollte sie nach Ansicht des französischen Generalstabes über die Kuppe, welche Gifert- und Stiftswald trennt, überraschend gegen den linken Flügel des Feindes vorbrechen, dann nach Westen abschwenken und im Rücken des Feindes Verwirrung stiften. [1])

Daß am Nachmittag zur Unterstützung des General Vergé 4 Schwadronen nach Stiring vorgeschickt wurden und später die Dragoner-Brigade Juniac, wird mit Recht getadelt, denn mit Reiterei war in Stiring nichts zu machen. Sie sperrte nur die Straßen, welche für die Artillerie und für die Ambulanzen hätte frei bleiben sollen.

Schließlich wird nur angedeutet, daß die Reiter-Division eigentlich den Rückzug hätten decken sollen, daß aber die Regimenter für sich, sei es querfeldein, sei es auf den etwa frei gefundenen Wegen nach Saargemünd marschierten, ohne auch nur eine Patrouille am Feinde zu lassen.

Über die Tätigkeit bezw. Untätigkeit der übrigen Reiter-Divisionen wird auch nicht ein Wort gesagt.

Am Schlusse der langen Kritik wird alsdann nochmals hervorgehoben, daß es sich wohl empfohlen haben würde, zurzeit, als die 14. preußische Division auf 6 Kilometer Front auseinandergezogen war, mit der ganzen Division Bataille zum Angriff vorzugehen, daß aber auch ein gleichzeitiger Angriff der 1. und 3. Division, unterstützt durch je 1 Brigade der Division Bataille, die größte Aussicht bot, die Preußen in die Saar zu werfen. Es wird alsdann weiter gesagt:

Indem man auf einen Angriff vom roten Berge und vom Gifertwald verzichtete, **retteten die Franzosen selbst** die 14. Division und bewahrten sie vor einer Niederlage. [2])

Man schlug sich eben, um seine Stellung zu behalten und nicht um zu siegen, und schon die zurückgewiesenen Vorstöße des Feindes wurden als Erfolge betrachtet.

Ein Hauptangriff konnte nur vom Oberkommandierenden ausgehen, aber dieser hielt sich hinter seinem linken Flügel in Forbach auf, anstatt in der Mitte auf der Forbacher Höhe, von wo aus er, von beiden Flügeln gleich weit entfernt, persönlich die Bewegungen des Feindes beobachten konnte. In Forbach aber konnte General Frossard dem Gang des Gefechtes nicht folgen und ließ den Augenblick zum Eingreifen vorbeigehen.

So aber waren die Truppen alle untereinander gemischt, Kompagnien, Bataillone, Regimenter und Brigaden, und jeder Führer versuchte, wenn es ihm gut dünkte, vorzugehen.

---

[1]) Hierbei ist nur übersehen, daß die französische Reiterei, sobald sie in das freie Gelände nördlich Gifertwald kam, sofort von den preußischen Batterien vernichtet worden wäre.

[2]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 189.

Allein die Nebentruppen, anderen Offizieren unterstehend, folgten nicht mit und so waren alle diese Vorstöße vergeblich, die feindliche Linie gab an der betreffenden Stelle nach und bald sah sich dann unsere nachdringende Truppe vom Feuer umschlossen, das sie unter schweren Verlusten zum Zurückgehen zwang.

Daß General Frossard auf das Erscheinen der 13. Division auf dem Kaninchenberge sich zum Rückzug entschloß, wird getadelt, da er ja zur Verteidigung von Forbach noch das 12. Jägerbataillon und die Geniekompagnie im Lager von Oetingen zur Verfügung hatte und da im schlimmsten Fall die Division Vergé mit der Brigade Baca der Division Bataille den Spichernwald und die Wälder dicht südwestlich von Forbach halten konnte.[1])

Obgleich die Tatsachen dagegen sprechen, wird dann weiter gesagt, daß General Frossard auf Unterstützung des 3. Korps rechnen konnte, weil er ja um 6 Uhr 15 Min. von Bazaine erfahren habe, daß dieser ihm 1 Infanterie-Regiment zu Hilfe schicke und daß die 3 Divisionen im Anmarsche sich befinden.

Aus diesem Grunde hätte der General daher nicht in einem Zuge auf Saargemünd zurückgehen, sondern etwa bei Behren Halt machen sollen, wo alsdann 2 Divisionen des 3. Korps zu ihm stoßen konnten.

Er brauchte während der Nacht keine ernste Verfolgung zu befürchten, er konnte seine Truppen sich etwas erholen lassen, die Zersprengten sammeln, die Verbände wieder herstellen — alles bei dunkler Nacht!! und endlich den Train einen Vorsprung gewinnen lassen.

Daß General Frossard auf Saargemünd zurückging, wird damit begründet, daß er die Hauptstraße auf dem rechten Ufer der Saar gewinnen wollte und nicht damit, daß er die Divisionen des 3. Korps frei machen und sich dem linken Flügel des Feindes vorlegen wollte.

Es wird ausdrücklich betont, daß das Korps infolge der Anstrengungen und Entbehrungen, welchen es in der Schlacht und in der Nacht vom 6. zum 7. ausgesetzt war, für die nächsten Tage zu wichtigen Operationen unfähig war.[2])

Obgleich die Erschöpfung der Truppen zugestanden wird, verlangte der französische Generalstab in seiner Kritik mehrfach, daß General Frossard seine Stellung nicht hätte räumen sollen.

Wenn aber General Frossard nicht, wie es in der Natur der Sache lag, sich auf das 3. Korps zurückgezogen hatte, so lag die Hauptschuld hierfür an

[1]) Obgleich Marschall Mac Mahon bei Wörth sehr geringe Feldherrntalente gezeigt hatte, sagt der fr. Generalstab doch: „Denkt man sich an Stelle des General Frossard den „Marschall Mac Mahon mit seiner bei Wörth bewiesenen bewundernswerten Tapferkeit „und unvergleichlichen Zähigkeit, so hätte er wohl ohne äußerste Not den Befehl zum Rück„zug nicht gegeben.“ G. St.-W. Bd. VIII, S. 194.

[2]) General Frossard sagt in seinem Berichte vom 8. August 1870: Das 2. Korps ist nicht desorganisiert, allein mehrere Regimenter haben weder Tornister noch Zelte und Feldgeräte. Wir hatten gestern keine Lebensmittel, heute haben wir etwas gefunden, was morgen ausgeteilt werden soll, weiß ich nicht. Meine Leute sind über die Maßen angestrengt, sie haben nichts zu essen und ich kann sie nicht lange in diesem Zustande halten. Frossard Rapport sur les opérations de 2. corps. S. 142.

Marschall Bazaine, denn dieser mußte dem 3. Korps Befehl erteilen, zwischen St. Avold-Cadenbronn Stellung zu nehmen, um das geschlagene Korps aufnehmen zu können. Hiermit schließt die französische Kritik.

Bei Spichern wie bei Wörth haben die französischen Divisions- und Brigadegenerale die größte persönliche Tapferkeit gezeigt, aber in beiden Schlachten hat keiner derselben das Bestreben gehabt, die Deutschen zu überflügeln, was aber vom französischen Generalstab nicht besprochen wird.

Schließlich findet der Generalstab einen Trost in der Niederlage in folgendem Worte: [1])

> **„General Frossard nicht besiegt, glaubte es zu sein und wurde ge-„schlagen. General von Zastrow, zur Hälfte besiegt, wollte nicht besiegt „sein und wurde auch nicht besiegt. Dies ist das Geheimnis des preußi-„schen Sieges."**

Der Rückzug der Franzosen am 7. und 8. August.

Das Generalstabswerk widmet der Darstellung des Rückzuges der Heere des Marschalls Mac Mahon und des Marschalls Bazaine einen vollen Band Text und und einen Band mit Anlagen, die Berichte der Truppenteile und dergl. enthaltend.

Das Ganze ist mit einer ungemeinen Breitspurigkeit behandelt, weshalb den beiden Bänden nur das Wichtigste entnommen werden soll, das ein besonders helles Licht auf die damaligen Zustände wirft.

General Frossard, welcher beim Abbrechen des Kampfes noch keinen Befehl des Marschalls über die Rückzugsrichtung erhalten hatte, ging von der Ansicht aus, daß der rechte Flügel des Heeres am zweckmäßigsten über Puttelange—Dieuze sich zurückziehen sollte, er entschloß sich zum Rückzug auf Saargemünd, wodurch er sich von der Mittellinie des französischen Heeres entfernte.

Noch in der Nacht hatte Marschall Bazaine an Frossard geschrieben:

> „Sie haben zur Deckung des Rückzuges die Division Castagny bei „Folkling und die Division Metmann bei Bening. Sie gehen am besten in „die Stellung bei Cadenbronn zurück. Castagny geht alsdann auf Théding, „Montaudon auf Rouhling, von wo aus er sich, wenn nötig, mit Ihnen „vereinigt. Geben Sie mir Nachricht durch Castagny. [2])

Dieses Schreiben gelangte aber erst im Laufe des Tages an General Frossard und war überdies durch die Ereignisse überholt, insofern als die Divisionen des 3. Korps sich ohne weiteres auf Puttelange zurückgezogen hatten.

Die Divisionen des 2. Korps traten nach Abbruch des Gefechtes den Rückzug an und marschierten querfeldein die ganze Nacht hindurch nach Saargemünd, wo das Korps gegen 9 Uhr morgens im Biwak vereinigt war.

---

[1]) Fr. G.-St.-W. Bd. VIII, S. 194.

[2]) Frossard, Rapport 2c., S. 63.

Zuerst war die Division Vergé aus Stiring aufgebrochen, ihr folgte gegen 11 Uhr die Division Laveaucoupet, während die Division Bataille auf der Höhe von Oetingen stehen blieb, um den Rückzug zu decken.

Die Reiter-Division war um 8½ Uhr von Forbach aufgebrochen und über Théding und Tendeling nach Saargemünd marschiert, wo sie nachts 2 Uhr eintraf.

Obgleich eine Menge von Leuten noch zersprengt waren, war der Rückzug doch in guter Ordnung ausgeführt worden,[1]) und es hatte General Frossard am Morgen des 7. August sein ganzes Armeekorps bei Saargemünd versammelt.

Hier erfuhr der General die Niederlage von Wörth und beschloß daher, sogleich den Rückzug fortzusetzen. Nur wenige Stunden ließ er den Truppen, welche wegen Mangel an Lebensmitteln nicht abkochen konnten, Ruhe, dann setzte das Armeekorps den Marsch fort und marschierte nach Puttelange, wo die Truppen am Nachmittag eintrafen und Biwak bezogen.

Bei diesem Rückmarsch schloß sich auch die Brigade Lapasset des 5. Korps an, welche in Saargemünd geblieben war und die nun als Nachhut den Marsch des Korps deckte.[2]) Bei Puttelange hatte sich auch die 1. Division des 3. Korps unter General Montaudon und die 3. Division des Generals Metmann[3]) versammelt, so daß nun 5 Infanterie-Divisionen und 1 Reiter-Division dort vereinigt waren, was die Schwierigkeiten der Verpflegung vermehrte.[4])

Die Intendantur war unfähig, durch sofortige Beitreibungen Lebensmittel zu beschaffen, und anstatt überall das vorhandene Vieh einfach wegzunehmen,

---

[1]) Bekanntlich sind die Truppen von Mac Mahon nach Wörth in voller Auflösung geflohen, es muß daher die Ordnung des Rückzugs von Frossard um so mehr anerkannt werden. Die Truppen von Mac Mahon waren allerdings durch Bedrohung ihres Rückzuges und durch die stärkeren Verluste und Gefechtseindrücke mehr erschüttert worden, als die von Frossard, aber bei den letzteren zeigte sich offenbar als günstig beeinflussend der Umstand, daß die Truppen vor Beginn des Krieges mehrere Wochen im Lager von Châlons vereinigt waren, wodurch Führer und Truppen sich kennen lernten und der Zusammenhalt gestärkt wurde. Der Verf.

[2]) Bei dieser Brigade befanden sich 600 mit Lebensmitteln beladene Bauernwagen, es ist daher unbegreiflich, daß General Frossard diese Lebensmittel nicht für sein Armeekorps verwandte. Als Gegenstück hierzu verdient Erwähnung, daß General Metmann der 3. Division 3. Korps, als seine Division am Morgen des 7. August eine herrenlose Viehherde des 2. Korps fand, dieselbe sofort an seine Truppen verteilte. G.-St.-W. Bd. IX, Dokumente, S. 29.

[3]) Der Division Metmann hatten sich etwa 1200 Versprengte des 2. Korps angeschlossen. Der Train der Division, der unter Bewachung von Marschunfähigen am 6. August im Biwak bei Marienthal zurückgeblieben war, marschierte am 7. morgens sorglos nach Forbach und stieß dort auf preuß. Reiterei, worauf er auf St. Avold zurückging. 1 Offizier 154 Mann gerieten hierbei in Gefangenschaft. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 24.

[4]) Die Brigade Lapasset lagerte als Nachhut bei Ernestweiler, 4 Kilometer östlich Puttelange, hinter der Stadt, und rechts von der Straße lagerte die um 12 Uhr eingetroffene Division Vergé, links der Straße die Divisionen Bataille und Laveaucoupet. Hinter diesen Divisionen lagerte im Tale des Moderbaches die Korpsartillerie. Links vom 2. Korps lagerte die Division Metmann und Montaudon. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 16.

begnügte man sich damit, den Soldaten zur Selbstverpflegung täglich 80 Centimes zu geben.

In kürzester Zeit waren in Puttelange usw. die vorhandenen Vorräte ausverkauft, und geradezu unmöglich war es, für die nahezu 40 000 Mann starken Truppen sich selbst Lebensmittel zu verschaffen.

Außerdem war bei Puttelange am frühen Morgen auch die Division Castagny des 3. Korps eingetroffen, um ihr im dortigen Lager am 6. August zurückgelassenes Gepäck aufzunehmen. Der General beabsichtigte, morgens 9 Uhr nach Saargemünd zu marschieren, erhielt aber vom Marschall den Befehl, sich nach St. Avold heranzuziehen.

Die Division marschierte daher um 8 Uhr 30 Min. von Puttelange nach Guenviller, 4 Kilometer östlich St. Avold, wo sie um 5 Uhr 30 Min. eintraf und Biwak bezog.[1])

So waren 3 Divisionen seines Korps dem Marschall Bazaine, der mit 1 Division in St. Avold sich befand, geradezu entlaufen und befanden sich bei Puttelange, bis endlich im Laufe des Tages die Befehle des Marschalls sie erreichten.

General Frossard hatte sofort nach seiner Ankunft in Puttelange an Marschall Bazaine gemeldet:

„Ich stehe bei Puttelange, das ganze 2. Korps wird in kurzer Zeit dort „vereinigt sein, es trifft in kleinen Abteilungen ein. Meine gesamte Reiterei „und Artillerie sind schon hier. Ich bin dabei, die Ordnung bei den Divi„sionen wieder herzustellen. Die Division Montaudon ist hier und ver„mehrt die Truppenanhäufung; glauben Sie nicht, daß es besser wäre, sie „fortzuschicken. **Wenn ich 2—3 Stunden früher von Ihnen Unterstützung „erhalten hätte, würde ich Forbach nicht aufgegeben haben, allein ich war „über Wehrden umgangen.“**

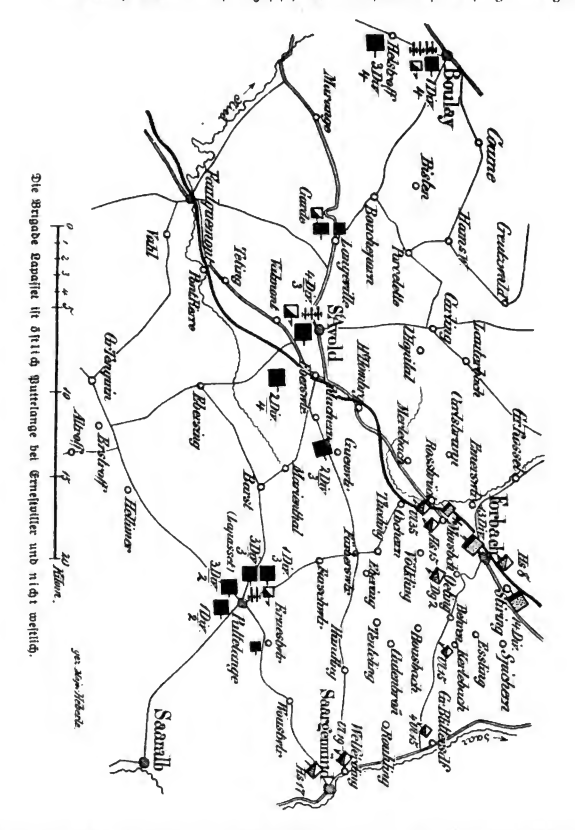
Abends 5 Uhr erhielt der General vom großen Hauptquartiere die erste Nachricht über die Absichten desselben in folgender Depesche:

„Der Kaiser wünscht zu erfahren, ob Sie mit allen Ihren Truppen „Puttelange erreichen können. Er wünscht, daß Sie auf Châlons mar„schieren, wo er das Heer vereinigen wird, nachdem die anderen Korps bei

[1]) Welche Verwirrung auch bei denjenigen Truppen herrschte, welche nicht im Gefecht waren, geht aus einigen Berichten dieser Truppen hervor. So meldet General Castagny an Bazaine, daß der Kommandant der Dragonerbrigade, General Juniac, mit 1 Regiment bei ihm eingetroffen sei, aber nicht wisse, wo sein anderes Regiment und die Reiterdivision sich befinde. General Juniac selbst meldet, daß er, obgleich dem General Frossard unterstellt und bei Morsbach, Benning und Merlebach die Flanke deckend, von Frossard vergessen worden sei — il m'a oublié —, worauf er nachts 1 Uhr abmarschiert sei. Mehrfach erkundigt sich Bazaine bei General Castagny, wo General Montaudon sich befinde und als er, wie der Marschall in seinem Befehl sich selbst ausdrückt, **durch Zufall** erfährt, daß sich Montaudon in Saargemünd befinde, sandte er ihm Befehl, nach Puttelange zu marschieren. Eigentümlich berührt es uns, wenn General Castagny am 7. August meldet, er habe ein Schreiben von Bazaine durch einen Spion an General Frossard befördert. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 25, 27, 28 und 30.

„Metz versammelt sind. Geben Sie Nachricht über Ihre Lage und teilen „Sie approximativement mit, welche Richtung Sie einschlagen.“

Mit Recht tadelt der französische Generalstab diese Anfrage des großen



Hauptquartiers und sagt, daß es besser gewesen wäre, wenn der große Generalstab oder Marschall Bazaine den unterstellten vier Armeekorps bestimmte Befehle für den Rückmarsch erteilt haben würde.

General Frossard war noch am Abend durch einen Generalstabsoffizier aus dem großen Hauptquartier über die Absichten des Kaisers in Kenntnis gesetzt worden und meldete, daß er am 8., morgens, den Marsch auf Metz antreten und bei Groß-Tenquin biwakieren werde.

Das **3. Korps** war, wie schon erwähnt, am 7. August mit 2 Divisionen bei Puttelange, mit 2 Divisionen in St. Avold bezw. bei Guenviller, 4 Kilometer von St. Avold, und es hatte somit, anstatt bei St. Avold versammelt zu werden, eine sogen. Flügelaufstellung genommen, bei welcher der rechte Flügel 15 Kilometer vom linken entfernt stand.

Das **4. Korps** hatte in der Nacht zum 7. August zuerst Befehl erhalten, nach St. Avold zu marschieren, dann aber hatte General Ladmirault morgens 5 Uhr unmittelbar vom Kaiser den Befehl erhalten, nach Metz zurückzugehen, und es meldete der General an das große Hauptquartier, daß er in 3 Tagen in Metz eintreffen werde.

Am Nachmittage marschierte die 1. Division von Teterchen ab und bezog um 6 Uhr Biwak bei dem nur 7 Kilometer entferten Boulay.

Die 3. Division war ebenfalls um Mittag aus dem Biwak bei Coume aufgebrochen und über Boulay nach dem 4 Kilometer südlich liegenden Helstroff marschiert, wo die Division lagerte.

Die 2. Division war auf Befehl des Marschall Bazaine nach St. Avold marschiert und hatte auf der Höhe bei Klein-Ebersviller Stellung genommen.

Somit waren 2 Inf.-Divisionen, die Reiter-Division und die Korpsartillerie des 4. Korps bei Boulay versammelt, und obgleich der Kaiser die schleunigste Vereinigung des Heeres bei Metz befohlen hatte, wurden dem 4. Korps doch nur Märsche von 7—10 Kilometer auferlegt.

Kaum aber waren die Divisionen gegen Abend mit Einrichtung der Biwaks beschäftigt, als ihre Ruhe schon wieder unterbrochen wurde durch den Befehl, sofort noch in der Nacht näher an Metz heranzugehen und hinter dem Niedflusse Stellung zu nehmen.

Um 9 Uhr 30 brach der große Train in Richtung auf Glattigny auf, ihm folgten 1 Stunde später die Trains des Hauptquartiers und der Divisionen, so daß bei dem Nachtmarsch sehr bald die Straßen verstopft waren.

Um 1 Uhr nachts brach die Reiter-Division in 2 Kolonnen auf und mit ihr die Korpsartillerie. Stundenlang mußten die Reiter auf den verstopften Straßen halten, es regnete in Strömen, und als man zwischen Glattigny und les Etangs Biwak beziehen sollte, war es in dem durchnäßten Boden unmöglich, auch nur die Zelte aufzuschlagen.

Von 11 Uhr an war auch die Infanterie zum Abmarsch bereit, allein wegen Verstopfung der Straßen konnte der Marsch erst um 2 Uhr morgens angetreten werden. Die Division, welcher mit einem Abstand von 1 Stunde die 3. Division folgte, traf am Morgen bei les Etangs ein und bezog daselbst Biwak.[1])

[1]) Merkwürdig war die Marschordnung. Richtigerweise begann der große Train den Abmarsch, allein er wurde viel zu spät in Marsch gesetzt, um genügenden Vorsprung zu bekommen. Er marschierte alsdann über Glattigny nach Noisseville. Mit der Bagage des

So war allen diesen Truppen die Nachtruhe genommen, während sie den ganzen Marsch mit Leichtigkeit hätten bei Tage ausführen können.

Den gleichen Anstrengungen war auch die bei St. Avold befindliche 2. Division ausgesetzt, welche General Ladmirault zu sich berufen hatte.

Die Division war nachts 1 Uhr von St. Avold aufgebrochen, sie hatte aber schon bei Longeville — 7 Kilometer westlich St. Avold — Gefechtsstellung bezogen und bald darauf eine zweite Stellung bei Marange besetzt, wodurch kostbare Stunden für den Marsch verloren wurden, so daß die Division erst 11 Uhr nachts bei les Etangs eintraf.[1])

Beim Abmarsch der Truppen hatte man die Biwakfeuer brennen lassen, um den Feind zu täuschen, und es wurde, um jeden unnötigen Alarm zu verhindern, befohlen, daß nur die auf den Lagerwachen befindlichen Truppen die Gewehre laden sollten.

War schon der Marsch des 4. Korps mit wenig Überlegung anbefohlen und ausgeführt worden, so war es noch unverständlicher, daß während der Kaiser doch alle Korps bei Metz versammeln wollte, nun **die Garde** wieder auf Sankt Avold vorgesandt wurde.

Die Reiter-Division der Garde war schon um 3 Uhr morgens aus dem Biwak bei Courcelles aufgebrochen und hatte nach einem Marsche von nur wenigen Kilometern bei Zimming einen langen Halt gemacht, um die Inf.-Divisionen vorbeizulassen, worauf die Reiter-Division um mittag den Marsch fortsetzte.

Um 4 Uhr 30 morgens setzte sich die 1. Division in Marsch nach Longeville, um 6 Uhr 30 die 2. Division, und um 8 Uhr 30 der Train, sowie die Korps-Artillerie unter Bedeckung eines Grenadier-Bataillons.

Hauptquartiers und der Divisionen, sowie mit den Ambulanzen marschierten die 6 Batterien der Korps-Artillerie unter Bedeckung von 4 Kompagnien Infanterie. Dann kam die 2. Inf.-Brigade, die Genie-Kompagnie, 2 Batterien der 1. Division. Hierauf 1 Rgt. der 1. Brigade, 4 Geschütze, 10 Maultiere mit Tragekörben für Verwundete, 2 Geschütze, 1 Jägerbataillon. Wo das andere Regiment der 1. Brigade blieb, ist nicht gesagt. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 42.

[1]) Über diese Märsche sagt Oberstleutnant Rousset in seinem Buche: Le 4. corps de l'armée du Rhin, S. 50: Der Marsch wurde unter den schwierigsten Verhältnissen bei strömendem Regen ausgeführt. Die Leute, bis auf die Knochen durchnäßt, konnten weder ihre elenden kleinen Zelte in dem Meere von Schmutz aufschlagen, noch Feuer anzünden, um Essen zu kochen. Ihr Zwieback war vom Regen durchweicht und ungenießbar, man sah den Leuten an, daß sie nahe daran waren, vor Erschöpfung zusammen zu brechen. Die Reiterei hatte stundenlang auf den Straßen die Pferde am Zügel gehalten, im Biwak irrten die Schwadronen einzeln umher, um Tränken für ihre Pferde zu suchen. Die Offiziere, ebenso erschöpft wie die Soldaten, ebenso schlecht gekleidet, besprachen unruhig die sich widersprechenden Nachrichten, die bald den Sieg von Mac Mahon, bald die Niederlage meldeten. Doch war die Macht der Disziplin, der Mut der Soldaten und ihre Widerstandskraft so groß, daß man von diesen durchnäßten, durchfrorenen und hungernden Leuten kein Murren unter den Zelten vernahm und, als die Sonne wieder schien, waren alle bereit, freudig zu kämpfen und dem Tode entgegen zu gehen.

Gegen mittag war die Garde bei Longeville versammelt und hatte auf den Höhen zu beiden Seiten die gleichen Gefechtsstellungen bezogen wie am Tage zuvor.

Obgleich mehrere Divisionen bei St. Avold standen, befürchtete man doch einen Angriff und blieb gefechtsbereit.

Kaum waren die Divisionen bei Longeville eingetroffen, so erhielten sie Befehl, ihre Trains nach Metz zurückzuschicken, und so mußte dieser am Nachmittage den gleichen Weg wieder zurückmachen, den er am Morgen zurückgelegt hatte.

Abends aber erhielt die Garde Befehl, wieder nach Courcelles zurückzugehen, und so hatte sie 3 mal in 3 Tagen unnötigerweise den gleichen Marsch ausgeführt, ein deutlicher Beweis für die im großen Hauptquartier herrschende Planlosigkeit.

Auch das 6. **Korps**, von welchem 2 Divisionen im Eisenbahntransport begriffen waren, hatte Befehl erhalten, wieder in das Lager von Châlons zurückzukehren. Die 1. Division war schon in Toul und Commercy eingetroffen, als der Gegenbefehl erfolgte, worauf die Züge sofort die Rückfahrt antraten.[1])

Die 2. Division war bis Bar le Duc gekommen und hatte hier den Befehl zur Rückkehr erhalten, worauf auch diese Division wieder zurückfuhr, so daß am Abend des 7. August das ganze 6. Korps wieder im Lager vereinigt war, mit Ausnahme der 4. Division, die in Paris blieb.

Auch das 6. Korps hatte also mit unnötiger Eisenbahnfahrt einen Tag verloren und erhielt schon 2 Tage später wieder Befehl, nach Metz zu fahren. Nun aber war es zu spät, so daß mehrere Infanterie-Regimenter und die Korps-Artillerie infolge Unterbrechung der Bahn durch preußische Reiterei Metz nicht mehr erreichen konnten.

War somit der 7. August für das französische Heer in strategischer Beziehung ein nicht mehr gut zu machender Fehler, so hatte Marschall Bazaine doch Zeit gefunden zu eingehenden Instruktionen für die folgenden Märsche, welche Instruktionen wohl verdienen, in kurzem Auszuge angeführt zu werden:

> „Die Infanterie sollte, wo immer möglich, in geöffneter Zugskolonne „marschieren, um im Falle eines Angriffs sofort einschwenken zu können.
>
> „Im Falle eines Angriffs von rechts her sollten die Truppen sofort „sich zum Gefecht entwickeln und günstige Stellungen zu erreichen suchen, „wobei jede Division 1 Regiment als Reserve zurückhalten sollte.
>
> „Die zweite über Barst und Faulquemont marschierende Kolonne, 1. und „3. Division des 3. Korps, sollte im Falle eines Angriffs gegen die auf der „Hauptstraße marschierenden Hauptkolonne als zweites Treffen auf-„marschieren.
>
> „Bei einem Angriff von der linken Seite her sollte ähnlich verfahren „werden.

---

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 50.

„In jedem Inf.-Bataillon sollte eine Kompagnie seitwärts der Kolonne „auf der bedrohten Seite marschieren, um sofort Schützenketten bilden zu „können.[1])

„Jede Inf.-Division sollten 12—15 Reiter als Flankeurs auf 1200 „bis 1500 Meter Entfernung begleiten.[2]) Die Artillerie, sowie der Train „sollten in Zugskolonnen marschieren, d. h. 2 Geschütze bezw. 2 Wagen „neben einander, und es sollten im Falle eines Angriffs die Wagen so „auf der Straße halten, daß die Pferdeköpfe in der Mitte der Straße „einander gegenüberstehen, nez à nez, wodurch gegebenen Falles eine kilo„meterlange Wagenburg entstand und die Straße gründlich versperrt wurde."

Marschall Bazaine hatte die Marschdisposition für den Marsch am 8. August persönlich entworfen und hierbei 5 Inf.-Divisionen, 2 Reiter-Divisionen und zahlreiche Batterien auf die einzige Hauptstraße Saargemünd-Metz verwiesen, wodurch der Marsch unendlich erschwert wurde.[3])

Die Deutschen am 7. August.

Am 7. August hatte man im französischen Hauptquartiere keine bestimmten Nachrichten über den Feind erhalten, eine auf der Straße von St. Avold vorgesandte Schwadron des 3. Jäger-Rgts. hatte die falsche Meldung gebracht, daß ein feindliches Korps von nicht bekannter Stärke bei Théding sich befinde.

Nur wenige deutsche Reiter-Schwadronen waren über Forbach bis Morsbach und Roßbrück vorgegangen, aber obgleich dicht an der Hauptstraße 3 Reiter-Divisionen dem Marschall Bazaine zur Verfügung standen, wurden dieselben doch nicht dazu verwendet, die schwache deutsche Reiterei zurückzuwerfen.

Auf deutscher Seite hatte General v. Rheinbaben noch in der Nacht mehrere Regimenter der 5. und 6. Reiter-Division alarmieren lassen und beiden Divisionen Befehl gegeben, näher an die Saar heranzurücken.

---

[1]) Hierdurch würde der 6. Teil der Infanterie zur Flankendeckung verwendet worden sein. Der Verf.

[2]) Diese beiden letzteren Bestimmungen hatte General Bourbaki für die Garde gegeben. Er gab auch seiner Reiterdivision den eigentümlichen Befehl, nicht in die Wälder einzudringen, sondern dieselben zu umgehen, wobei man erkundigen sollte, ob jemand darin stecke — en cherchant à apercevoir s'il n'y a pas quelqu'un. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 66.

[3]) Das Generalstabswerk führt diesen Entwurf des Marschalls im Texte an und bemerkt hierbei, daß der Marschall mehrfach übersehen hätte, die Aufbruchzeiten und Endziele anzugeben. Nach diesem Befehl sollte die Garde, die 2. und 4. Division des 3. Korps die 1. Division des 4. Korps, sowie die Korpsartillerie des 3. Korps und die Reiterdivision über Marange—Courcelles—Chaussy an das linke Ufer der franz. Nied (Garde) beziehungsweise an die deutsche Nied (2. Division 3. Korps) marschieren. Die Garde sollte um 3 Uhr abmarschieren, die 2. Division 3. Korps um 4 Uhr, die 1. Division des 4. Korps um 5 Uhr. Für die anderen Divisionen war keine Zeit und kein Marschziel angegeben. Daß der Marschall diesen Befehl selbst niederschrieb, anstatt den Entwurf seinem Generalstabschef zu überlassen, ist ein weiterer Beweis dafür, daß Bazaine zum Heerführer nicht geeignet war. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 31.

Um 4 Uhr morgens war die Brigade Grüter — Ulanen 3 und 15 — auf dem Exerzierplatze bei Saarbrücken eingetroffen, wo auch das Kürassier-Rgt. Nr. 6 sich befand. Bald darauf traf auch die Husaren-Brigade von Rauch dort ein. Um 5 Uhr morgens ging die Ulanen-Brigade gegen Forbach vor. Gleichzeitig waren auch das Dragoner-Rgt. Nr. 12 und das Husaren-Rgt. Nr. 15 nebst der 2. reitenden Batterie des VII. Armeekorps auf Befehl der betreffenden kommandierenden Generale gegen Forbach vorgesandt worden und hatten sich der Brigade von Grüter angeschlossen.

Dagegen hielt der Großherzog Wilhelm von Mecklenburg, welcher die 6. Reiter-Division befehligte, unnötigerweise die Husaren-Brigade als Rückhalt auf dem Exerzierplatze zurück, anstatt mit der ganzen Division vorzugehen.

Noch bei Dämmerung war die Reiterei vor Forbach angekommen und hatte dort Feuer bekommen, bis die Vorhut der 13. Division die Franzosen aus der Stadt vertrieb. Sie besetzte mit Front gegen Saargemünd den östlich der Stadt gelegenen Kreuzberg.

Später bezog die 13. Division Biwak südwestlich Forbach und stellte Vorposten an der Straße nach St. Avold auf. In der Stadt fielen große Vorräte in die Hände der Deutschen.[1])

Die Reiterei war alsdann über Morsbach auf Roßbrück vorgegangen, wo die vorderste Schwadron — 1. Ulanen-Rgt. Nr. 3 — auf den Train des 3. französischen Armeekorps stieß. Die Batterie feuerte einige Granaten dagegen ab, in voller Panik ging der Wagenzug davon, doch gelang es den Ulanen noch, etwa 50 Wagen zu erbeuten, die anderen entkamen.[2])

Die Ulanen-Brigade biwakierte nun bei Roßbrück, während 2 Bataillone und 1 Batterie der 13. Division zu ihrer Unterstützung bei Morsbach aufgestellt wurde.

Das Dragoner-Rgt. Nr. 12 und das Husaren-Rgt. Nr. 9 waren wieder zu ihrer Division zurückgekehrt.[3])

Die nach allen Seiten vorgesandten Patrouillen brachten bald die Meldung, daß St. Avold vom Feinde stark besetzt sei.

Der Leutnant Stumm des 8. Husaren-Rgts. war schon am 6. abends mit einer stärkeren Patrouille bis dicht an Boucheporn herangeritten, hatte von hier aus wichtige Meldungen übersandt und war alsdann ringsum von feindlichen Truppen umgeben, die Nacht hindurch beim Dorfe Diesen am Feinde geblieben. Frühmorgens war er wieder vorgeritten, und obgleich er von feindlicher Reiterei

[1]) Es wurden große Vorräte an Fourage erbeutet, ferner über 10 000 wollene Decken, ein großer Vorrat von für Offiziere bestimmten Champagner und endlich das gesamte Lagergerät von 2 Divisionen und der ganze Brückenzug des 3. Armeekorps.

[2]) Pelet-Narbonne, die Reiterei der I. und II. Armee, S. 30.

[3]) Die 15. Brigade — Huf. = Rgt. 3 und Huf. = Rgt. 16 — nebst 3 Schwadronen Kürassiere Nr. 6 biwakierten auf dem Exerzierplatze.

hart bedrängt war, setzte er seine Beobachtungen fort und meldete, daß 3 Inf.-Divisionen und 1 Reiter-Division bei Boucheporn Stellung bezogen haben.[1])

Von einem Offizier vom Ulanen-Rgt. Nr. 14 der 3. Reiter-Division, Leutnant Ramin, welcher bis auf 500 Schritte an ein französisches Lager bei Teterchen herangeritten war, wurde der Abzug starker Kolonnen in südwestlicher Richtung gemeldet.

Während die Reiterei vorgegangen war, trafen auch die übrigen Truppen der an der Schlacht beteiligten Armeekorps in der nächsten Nähe des Schlachtfeldes oder auf demselben selbst ein.

Die 14. Division hatte sich bei Stiring-Wendel versammelt, die Korpsartillerie des VIII. Korps wurde bei Völklingen untergebracht.

Die 16. Inf.-Division biwakierte bei Drahtzug, während die 15. Division und die Korpsartillerie im Laufe des Vormittags auf dem rechten Ufer der Saar zwischen Malstatt und Burbach Biwak bezogen.

Vom III. Korps war die 6. Division noch am Abend der Schlacht bei Neunkirchen eingetroffen und von dort um 3 Uhr morgens nach Saarbrücken abmarschiert.

Sie löste alsdann die Vorposten der 5. Division ab und biwakierte auf dem Galgenberge, während die 5. Division in Saarbrücken und St. Johann Quartiere bezog.

Auch das zur I. Armee gehörende I. Armeekorps war im Laufe des 6. Aug. in Birkenfeld und Kaiserslautern ausgeschifft worden und hatte am 7. August in der Gegend von Lebach und Sand Quartiere bezogen.

Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich zwischen Saarlouis und Saarwellingen die 3. Reiter-Division und hinter ihr bei Lebach die 1. Reiter-Division.

Im Hauptquartier der II. Armee hatte man am Morgen des 7. August von der Reiterei die damals noch richtige Meldung erhalten, daß Saargemünd noch stark besetzt sei und daß sich bei Bitsch große Lager befinden. Man hatte hierdurch den Eindruck gewonnen, daß die Franzosen die Straße Saargemünd-Bitsch festhalten wollten, um sich mit Mac Mahon zu vereinigen.

Es erschien nicht unmöglich, daß Mac Mahon am 7. Bitsch erreichen könnte, und so beschloß Prinz Friedrich Karl, sich ihm am 8. August mit der gesamten Reiterei und mit dem linken Flügel der III. Armee bei Rohrbach entgegenzustellen.

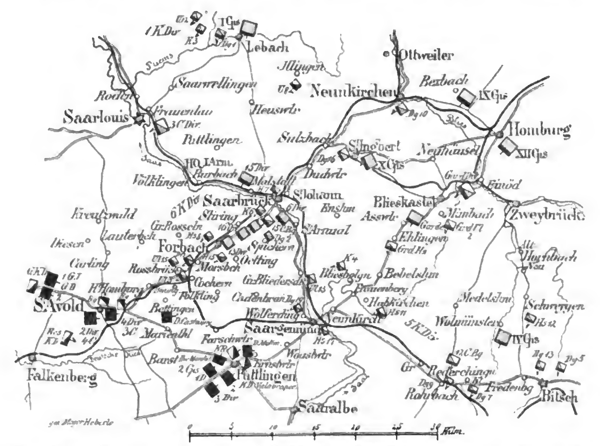
---

[1]) Diese Meldung wurde von General Steinmetz an S. M. den König weiter gegeben. Pelet-Narbonne führt den Ritt dieses Offiziers als einen der bedeutendsten im ganzen Kriege an und erzählt, daß der Offizier, als er seinem Divisionsgeneral, der ihn mit seinen Reitern zurückberufen hatte, Meldung über seinen Ritt erstattete, von einem Ordonnanzoffizier geführt werden mußte, da er, 34 Stunden ununterbrochen im Sattel, vollständig erschöpft war. Nach Erstattung seiner Meldung sank er zusammen. Die Pferde verweigerten das Futter und konnten nur mit Brot, in Kognak getaucht, aufrecht erhalten werden. Pelet-Narbonne, Die Reiterei usw., S. 26 u. f.

Das IV. Armeekorps sollte daher noch am 7. Wolmünster erreichen mit Vortruppen bei Rohrbach, während das X. Korps und die Garde ihm folgen sollten.

Die 11. und 12. Reiter-Brigade — v. Barby und v. Redern — bezog Quartiere zwischen Groß-Bliedersdorf und Habkirchen und als dann am Nachmittage Abteilungen des Husaren-Rgts. 17 gegen Saargemünd vorgingen und die Stadt vom Feinde geräumt fanden, wurde Saargemünd sofort von diesem Regiment besetzt, welches große Vorräte von Lebensmitteln, einen mit Lebensmitteln gefüllten Eisenbahnzug und 6 Lokomotiven daselbst erbeutete.

Bis an die Straße von Zweibrücken-Bitsch dehnte sich der linke Flügel der



deutschen Reiterei aus, die Saar selbst aber wurde nur von wenigen Vortruppen überschritten.

Das französische Generalstabswerk schildert sehr ausführlich das Vorgehen der deutschen Reiterei, unterwirft aber das Verhalten derselben einer sehr scharfen Kritik, obgleich die französische Reiterei überhaupt garnichts geleistet hatte. [1])

Vor allem wird nicht mit Unrecht getadelt, daß der Großherzog von Mecklenburg nur 1 Brigade gegen Forbach vorsandte und 1 Brigade als Rückhalt zurückließ, weil ja ganze Infanterie-Divisionen zur Aufnahme der Reiterei bereit standen. [2])

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. IX, I, S. 42 u. f.

[2]) Das G.-St.-W. führt auch an, daß General v. Steinmetz, als er gegen 7 Uhr morgens von General v. Grüter die Meldung erhielt, daß vor Forbach besetzt sei und er

Es heißt alsdann weiter, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, die 5. und 6. Reiter-Division in ein einziges Korps unter einem tüchtigen Führer zu vereinigen und mit diesem Korps mit Tagesanbruch über Spichern und Bousbach gegen Puttelange vorzubrechen.

„So wäre wahrscheinlich das 2. französische Korps von der übrigen Armee „getrennt und gezwungen worden, gegen Süden zurückzugehen und hätte in „seinen Rückzug auch die 2 Divisionen Metmann und Montaudon verwickelt. „Der moralische Eindruck wäre ein großer gewesen und ebenso der materielle „Erfolg, denn schon vor mittag wäre die Lage der Franzosen entschieden „worden."

Auch diese Behauptung des französischen Generalstabs erscheint sehr zweifelhaft, denn es standen am Vormittag des 7. August 5½ französische Infanterie-Divisionen — worunter 2½ frische Divisionen — nebst 1½ Reiter-Divisionen bei Puttelange, und alle diese Truppen waren doch wohl nicht so sehr in ihrer Haltung erschüttert, daß sie nicht dem Angriff eines, wenn auch starken Reiterkorps hätten widerstehen können.

Der französische Generalstab kommt ferner zu dem nicht vollständig zutreffenden Schlusse, daß die von der deutschen Reiterei gebrachten Nachrichten den Oberbefehlshabern der I. und II. Armee kein richtiges Bild von der Lage des französischen Heeres gaben, weil bei der Führung der Reiter-Divisionen die Einheit fehlte und weil man auf dem einen Punkte zu viel Erkundigungsabteilungen vorsandte, auf dem anderen zu wenig.

Im allgemeinen ist ja der Mangel an einheitlicher Führung wirklich bedauerlich gewesen, allein andererseits muß zugestanden werden, daß die deutsche Reiterei denn doch sehr wichtige Dienste geleistet hat. Man wußte, daß starke Truppenmassen bei St. Avold und bei Puttelange standen, daß der linke Flügel der Franzosen von Boulay bezw. Teterchen in südwestlicher Richtung abgezogen war und daß auch bei Bitsch starke Lager sich befanden.

Auch wenn geschlossene Reiter-Divisionen vorgegangen wären, so hätten sie wohl nicht mehr erfahren, sie würden bald auf die Infanterie-Divisionen gestoßen und zurückgeworfen worden sein und konnten wohl jetzt schon über die spätere Richtung des französischen Rückzuges keine sicheren Nachrichten bringen, und dies um so weniger, als man im französischen Hauptquartier selbst über die Richtung des Rückzuges noch keinen Entschluß gefaßt hatte.

Noch eigentümlicher berührt uns das Urteil, welches der französische Generalstab in strategischer Hinsicht über den General v. Moltke fällt, indem er sagt: [1])

> Marschall Moltke scheint am 7. August nicht besser über die Lage orientiert gewesen zu sein, als das französische Hauptquartier. Morgens 3 Uhr 30 erfährt er, daß die III. Armee über Mac Mahon, einen Teil der

nicht weiter vorgehen könne — nun dem General sagen ließ: den Feind nicht zu reizen, weil die I. Armee vorerst nicht vorgehen werde, sondern nur die durcheinander gekommenen Truppen wieder sammeln und ordnen müsse. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, I, S. 43.

[1]) Franz. G.-St.-W. Bd. IX, I, S. 38 u. f.

Korps Canrobert (?) und Failly einen Sieg errungen hat, doch wichtige Einzelheiten sind ihm nicht bekannt. Gegen 8 Uhr 15 Min. erfährt er, daß die Schlacht bei Wörth stattgefunden hat und daß sich Mac Mahon auf Bitsch zurückzieht. Der Marschall beabsichtigt daher Vereinigung der I. und II. Armee mit der III. Armee; er glaubt, daß starke feindliche Kräfte nahe an der Saar stehen, allein, bevor er Befehle zum weiteren Vorgehen erteilt, will er durch die Reiterei genaue Nachrichten über die Haltung des Feindes haben. Da die Reiter-Divisionen aber noch nicht festgestellt haben, ob der Feind auf Metz zurückgeht oder mehr nach Süden, so soll die I. Armee sich mit Besetzung der Höhen bei Spichern begnügen, während die in vorderster Linie befindlichen Korps der II. Armee vorläufig halten.

Diese **Betrachtung** führt den französischen Generalstab zu **folgenden** eigentümlichen Schlußfolgerungen:

Trotz zweier Siege will Moltke die I. und II. Armee nicht vorgehen lassen, bevor er Nachricht von der Reiterei hat.

Die strategische Offensive **macht er abhängig von Meldungen der Reiterei** — **à la remorque des informations de la cavalerie** — er gründet seine Entschließungen auf Meldungen, die zurzeit, als er sie erhält, vielleicht nicht mehr zutreffend sind. Er **regelt sein Verhalten lediglich nach dem Feinde, anstatt diesem seinen Willen aufzuzwingen.**

Die Offensive richtet sich nicht nach strategischer Aufklärung, **sie hängt von einem wohlüberlegten Plane ab,** der auf alle Möglichkeiten und auf den Charakter des Feindes sich gründet und der dehnbar ist, um nach allen Richtungen Front machen zu können.

Daß der französische Generalstab heutzutage diese Anschauung ausspricht, ist wohl so bezeichnend, daß es unnötig ist, ein weiteres Wort beizufügen.

Am 8. **August** wurde der Rückmarsch fortgesetzt, und es verdient dieser Marschtag nur deshalb besondere Erwähnung, weil auch an diesem Tage die Märsche so fehlerhaft angelegt waren, daß alle Truppen unnötigerweise über Gebühr angestrengt wurden.

In dem Lager bei Puttelange standen die Truppen schon von morgens 3 Uhr ab zum Abmarsch bereit, aber erst um 6 Uhr konnte die Spitze der letzten Division den Marsch antreten.

Man hatte den Train nicht vorausgeschickt, derselbe marschierte an der Spitze einer jeden Division — selbst bei der Reiter-Division —, bald war die Straße vollständig verstopft, so daß die Truppen zur Zurücklegung von 18 Kilometer 6—9 Stunden Zeit brauchten und erst gegen mittag in Groß-Tenquin ankamen.

Eigentümlich war die Marschordnung, denn an der Spitze marschierte die Korpsartillerie, dann folgten die 3 Inf.-Divisionen, hierauf die Reiter-Division mit ihrem Train, und hinter der Reiterei bildete die Inf.-Brigade Lapasset eine besondere Nachhut.

Wie das Generalstabswerk ganz besonders hervorhebt, hatte man bei diesem Marsche **zum ersten Male** einige Schwadronen etwas weiter vorgeschickt, nämlich 1 Schwadron gegen Saaralbe und 1 Schwadron gegen Albestroff und Münster. Diese Schwadronen brachten die von Einwohnern erhaltene falsche Nachricht, daß starke feindliche Infanterietruppen bei Puttelange sich befinden, auch sollte ein großes Lager zwischen Remering und Recheling sein. Dagegen brachte ein aus Gefangenschaft entkommener Dragoner die Nachricht, daß die Preußen noch auf dem Schlachfelde lagerten.

Bei Groß-Tenquin bezog das 2. Korps Biwak, indem es die Brigade Lapasset nach dem 7 Kilometer östlich liegenden Orte Hellimer vorschob, wo diese Brigade in Erwartung des Feindes nicht etwa Vorposten ausstellte, sondern sich damit begnügte, eine starke Wache — **grande garde** — auf der Hauptstraße aufzustellen.[1])

Die bei Puttelange lagernden beiden Divisionen **des 3. Korps** brachen ebenfalls morgens 4 Uhr aus dem Biwak auf und marschierten über Barst-Ebersing nach Faulquemont, wo die 1. Division gegen 1½ Uhr eintraf und Biwak bezog, während die 3. Division bei Vahl les Faulquemont — 3 Kilometer östlich von Faulquemont — biwakierte und 1 Jäger-Bataillon an die Hauptstraße nach Pont-Pierre vorsandte.

In Tenquin erhielt General Frossard vom großen Hauptquartier die Nachricht, daß der Kaiser nach den in der Nacht erhaltenen Nachrichten sich entschlossen habe, nicht auf Châlons zurückzugehen, sondern bei Metz das Heer zu versammeln, das sich dann entweder dem Heere des Prinzen Friedrich Karl entgegenstellen oder einem auf Saverne vordringenden Heere in Flanke und Rücken fallen könne.

General Frossard erhielt Befehl, auf dem kürzesten Wege nach Metz zu marschieren, und es hoffte der Kaiser, daß das 2. Korps wie auch die anderen Korps am 9. August vor Metz eintreffen werden.

Von Groß-Tenquin aus hatte General Frossard, wie früher erwähnt, an den großen Generalstab kurz berichtet; er konnte aber 2 Tage nach der Schlacht noch nicht angeben, wie groß seine Verluste waren und schätzte dieselben auf etwa 2000 Tote und Verwundete, während sein Korps in Wirklichkeit 249 Offiziere 3829 Mann verloren hatte.[2])

Er bat den Generalstab, Lebensmittel nach Remilly zu senden, da er nichts in der Gegend auftreiben könne, und schließlich forderte er die schleunige Zusendung von Kochgeschirr und Zelten, da seine armen Soldaten weder abkochen, noch bei Nacht sich vor dem Regen schützen könnten.

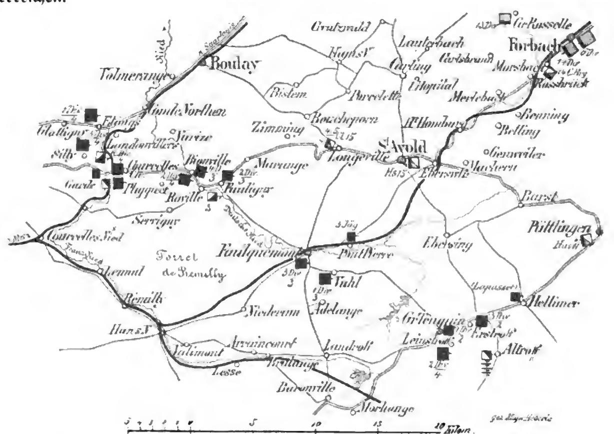
---

[1]) Das Hauptquartier befand sich in Groß-Tenquin, die 1. Division auf einer Höhe vor dem Dorfe, die 2. Division bei Leinstroff, die 3. Division bei Estroff. Die Reiterdivision mit der Korpsartillerie lagerte ohne Infanterie bei Altroff, 6 Kilometer südöstlich von Tenquin. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 82.

[2]) Frossard, Rapport usw., S. 131. Die Stärke des Feindes gab er zu 70 000 Mann an.

In diesem Bericht sprach sich der General dahin aus, daß die Versammlung des Heeres in Metz die einzige Rettung sei, und daß die Korps von Elsaß sich bei Langres sammeln müßten. Von diesen beiden Punkten aus kann man sich aus der schlimmen Lage retten, **andernfalls ist das Kaiserreich verloren**, so schloß der General seinen Bericht.[1])

Da General Frossard sich dann überzeugt hatte, daß auf dem Marsche durch die Trains die Straße versperrt worden war, ließ er nun, um für den 9. August die Straße frei zu machen, den gesamten Train des Armeekorps abends 9 Uhr aufbrechen und mittelst Nachtmarsch das nächste Marschziel Remilly erreichen.



Er ließ aber mit dem Train auch die Korpsartillerie marschieren, und zwar trotz des Nachtmarsches ohne Infanterie-Bedeckung.

Auch bei der **rechten Kolonne** des französischen Heeres — dem Gardekorps und den Haupttruppen des 3. Korps — war der Marsch ungemein anstrengend gewesen, weil Marschall Bazaine das ganze Gardekorps, 3 weitere Infanterie-Divisionen und die Korps-Artillerie des 3. Korps mit dem gesamten Train auf einer einzigen Straße in Marsch gesetzt hatte.

Das bei Longeville lagernde Gardekorps war an der Spitze der langen Marschkolonne, seine Reiter-Division war um 3 Uhr morgens aus dem Biwak aufgebrochen — am Ende der Division der Train derselben — und war nach Pont à Chaussy marschiert, wo Biwak bezogen wurde.

---

[1]) Frossard, S. 142.

Um 3½ Uhr war die Voltigeur-Division aufgebrochen, welche um 10 Uhr Pont à Chaussy erreichte.

Dieser Division war die Grenadier-Division mit 7 Batterien und dem Divisionstrain gefolgt, die ebenfalls seit 4 Uhr zum Abmarsch bereit gestanden hatte, doch konnten die letzten Truppen der Garde sich erst um 8 Uhr in Marsch setzen.

Auf dem Marsche befand sich von jedem Bataillon 1 Kompagnie als Flankendeckung rechts seitwärts der Kolonne.

Das ganze Gardekorps bezog Biwak bei Pont à Chaussy, mit dem Hauptquartier im Schlosse Urville.[1])

Der Garde folgten die Divisionen Castagny, Grenier und Decaen, welche alle von 4 Uhr an zum Abmarsch bereit gewesen waren.

Mit den Infanterie-Divisionen marschierte der Divisionstrain, so daß der Marsch über Gebühr verzögert wurde. Schon wenige Kilometer von Saint Avold entfernt, bei Longeville, ließ Marschall Bazaine die 3 Divisionen in Gefechtsstellung aufmarschieren, weil einige Reiterschwadronen gegen die Nachhut vorgeritten waren.[2])

Staffelweise zogen die Divisionen aus dieser Stellung ab und nahmen am Nachmittage nochmals Gefechtsstellung, in welcher sie wenigstens Kaffee kochen konnten.

Bei Bionville, wo die vorderste Division um 4 Uhr eintraf, bezogen diese 3 Divisionen an der deutschen Nied Biwak, doch kamen die Truppen der Division Grenier erst um 11 Uhr nachts an, Teile der Division Decaen erst gegen 3 Uhr morgens.[3])

Ganz besonders schwierig war der Marsch auch für die Reiter-Division, welche vom frühen Morgen an die Pferde gesattelt und gezäumt hatte. Kaum hatte die Division das Lager verlassen, als sie um 7 Uhr dicht vor St. Avold wieder halten mußte, bis alle andern Truppen an ihr vorbeimarschiert waren.

Erst um 12 Uhr konnte die Division den Marsch fortsetzen und traf endlich bei dunkler Nacht bei Bionville ein, wo die Division aber wegen der Dunkelheit keinen zutreffenden Biwakplatz fand.

---

[1]) Es verdient der Sonderbarkeit Erwähnung, daß im Marschbefehl des Gardekorps Instruktion an die Soldaten befohlen wurde, nach welcher sie als Plänkler jeden Baum, jeden Stein usw. zur Deckung benutzen und mit größter Ruhe schießen sollten. Sie sollten es vermeiden, dem zurückgehenden Feinde zu folgen, um nicht in **einen Hinterhalt zu fallen**, da zuvor in einem Walde aufgestellte Truppen dem Verfolger großen Schaden zufügen könnten. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 123.

[2]) Es war dies Oberst von Alvensleben mit 2 Schwadronen des Ulanen-Rgts. Nr. 15.

[3]) In einem Bericht an den großen Generalstab sagt Marschall Bazaine: Der Marsch wurde in **guter Ordnung** ausgeführt — très militairement sans un coup de feu. Die Truppen sind jedoch sehr ermüdet, und es ist unbedingt nötig, daß sie in ihren Stellungen halt machen. Der Feind hat sich damit begnügt, St. Avold mit dem Ulanen-Rgt. Nr. 15 zu besetzen. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, II, S. 93.

Die Division bezog endlich nach Mitternacht Biwak zwischen Raville und Fouligny, allein irgend welche Verpflegung hatte die Division nicht erhalten.[1])

Das 4. Armeekorps war mit 2 Infanterie-Divisionen, 1 Reiter-Division und der Korpsartillerie, nachdem es einen anstrengenden Nachtmarsch ausgeführt hatte, am Morgen des 8. August in der Gegend von Glattigny les Etangs, Silly angekommen und bildete so den linken Flügel des Heeres.

Zwischen den nur 5—6 Kilometer von einander entfernten Straßen Metz-Saarlouis und Metz-Saarbrücken standen am 8. August abends 3 Armeekorps — 4. Korps, Garde und 3. Korps — während das 2. Korps bei Groß-Tenquin noch etwas zurückstand. Die Reiter-Division Forton war am 8. August nach Solgne und Luppy vorgegangen, die Division du Barail nach Vernécourt.

Die in Nancy befindliche Generalreserve der Artillerie — 16 Batterien stark — hatte Befehl erhalten, nach Metz zu kommen und hatte am Mittag den Marsch angetreten.

Für alle Truppen, welche entweder volle Nachtmärsche zurückgelegt hatten oder welche doch zwischen 4 und 5 Uhr morgens aufgebrochen waren, wurden die Anstrengungen noch ganz bedeutend dadurch vermehrt, daß ein unaufhörlicher Regen die Leute bis auf die Haut durchnäßte.

Es zeugt von einem großen Mangel an Fürsorge für die Truppen, daß die Generale sie jeder Witterung preisgaben und daß sie es nicht wagten, ihre Truppen ohne alle Rücksicht auf die Einwohner unter Dach zu bringen.[2]) Es hätte vollständig genügt, nur die Nachhut biwakieren zu lassen und die anderen Truppen in den Ortschaften unterzubringen, eine ununterbrochene Versammlung der Armeekorps war unnötig.

Noch minderwertiger aber waren die Leistungen der Intendantur, sie verstand es nicht, im eigenen Lande die Truppen zu verpflegen und glaubte genug getan zu haben, wenn sie dem Manne 80 Centimes täglich zur Selbstverpflegung ausbezahlte.

Die Vorgänge auf deutscher Seite am 8. August.[3])

General von Steinmetz hatte vom großen Hauptquartier den Befehl erhalten, mit der I. Armee stehen zu bleiben und die Höhen an Spichern gegen einen etwaigen feindlichen Angriff zu behaupten.

---

[1]) General Clérembault sagt in seinem Bericht, daß die Dragoner-Rgtr. Nr. 5 und Nr. 8 seit 2 Tagen weder Lebensmittel noch Futter erhalten haben. Um 18 Kilometer zurückzulegen, hatte die Reiterdivision 11 Stunden gebraucht, der General bat daher, ihm die Bestimmung der Aufbruchzeiten zu überlassen, damit er nicht in der Nacht in das Biwak komme. Franz. G.-St.-W. Bd. IX, I, S. 79.

[2]) Es ist bezeichnend, daß auch heute noch die französischen Truppen im Manöver kein Biwakstroh erhalten, sondern auf dem nackten Boden lagern müssen. Der Verf.

[3]) Das franz. G.-St.-W. schildert die Vorgänge auf deutscher Seite sehr eingehend und führt auch auf Grund des Buches von Pelet-Narbonne alle vorgesandten Reiterpatrouillen an. G.-St.-W. Bd. IX, S. 85 u. f.

Vom VII. Armeekorps hatte die 14. Division Forbach und Morsbach besetzt, und bei Morsbach Vorposten ausgestellt. Die 13. Division blieb bei Klein-Rossel.

Das VIII. Korps hatte am Morgen den Marsch auf Völklingen angetreten, war aber wieder zurückberufen worden und nahm alsdann Stellung auf den Höhen von Spichern.

Vom I. Korps hatte die 1. Division Völklingen, die 2. Division St. Wendel erreicht.

Von der 1. Reiter-Division erreichten 5 Regimenter St. Johann, das Ulanen-Rgt. 9 biwakierte bei Lebach.

Das III. Armeekorps hatte mit der 5. Division Saarbrücken besetzt, mit der 6. Division Forbach.

Vor der Front der I. Armee hatte die Brigade v. Grüter aus dem Biwak bei Morsbach nach allen Richtungen Patrouillen vorgesandt.

Oberst v. Alvensleben war mit 3 Schwadronen Ulanen 15 nach St. Avold vorgeritten, hatte dasselbe anfangs besetzt gefunden und war, als die Stadt geräumt worden war, den Franzosen bis Longeville gefolgt, wo die Divisionen Grenier und Decaen kurze Zeit Stellung genommen hatten. Oberst v. Alvensleben ließ eine Schwadron die Nacht über bei Longeville und ging mit den anderen nach St. Avold zurück.

Die 1. Schwadron Ulanen-Rgts. 15 — Rittmeister v. Ploetz — war über Lixing vorgegangen und hatte das große Lager des 2. Korps bei Groß-Tenquin entdeckt.[1])

Andere Reiterpatrouillen waren bis Bouzonville und Boulay vorgedrungen und hatten dort keinen Feind mehr getroffen.

Vor der Front der II. Armee war das Husaren-Rgt. 11 nach Puttelange, das Husaren-Rgt. 17 nach Saaralbe, das Ulanen-Rgt. 16 nach Saarunion vorgegangen, das Dragoner-Rgt. 7 nach Lorentzen.

Der Prinz Friedrich Karl war am 8. August nach Rederching vorgeritten, weil er das Heer von Mac Mahon im Anmarsch von Bitsch vermutete.[2])

Bei Rederching war das IV. Armeekorps aufmarschiert, als aber die weit vorgesandte Reiterei nichts vom Feinde entdeckte, kam man zu der Überzeugung, daß Mac Mahon sich in mehr südlicher Richtung zurückziehe, wie er ja in Wirklichkeit über Saarburg—Luneville nach Châlons ausgewichen war.

Das IV. Armeekorps ging am 8. August mit seiner Vorhut bis Lorentzen vor — 6 Kilometer östlich Saargemünd —, das Gardekorps rückte nach Groß-Rederching, das X. Korps besetzte mit seiner Vorhut Saargemünd.

[1]) Schon zuvor war am Morgen Major v. Thiele des Dragoner-Rgts. 12 mit 30 Dragonern von Saarbrücken aus gegen Haut-Homburg vorgeritten und hatte dort auf dem Mittenberg mindestens 1 Division und zahlreiche Reiterei beobachtet, worauf er wieder zurückging und persönlich an den Prinzen Friedrich Karl meldete. Andere Reiterpatrouillen hatten den Abmarsch der Division Montaudon und Metmann entdeckt. Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 414 u. f.

[2]) Deutsches G.-St.-W. Bd. I, S. 412.

Das IX. Korps stand bei Bexbach, das XII. Korps bei Homburg.

Zum IV. Korps stieß die Brigade von Bredow — Kürassier-Rgt. Nr. 7, Ulanen-Rgt. Nr. 16, Dragoner-Rgt. Nr. 13 der 5. Reiter-Division, während die beiden anderen Brigaden dieser Division dem X. Korps zugeteilt wurden, die 6. Reiter-Division aber dem III. Korps.[1])

Das französische Generalstabswerk schildert alsdann noch den Rückzug an die Nied und unter die Kanonen von Metz und schließt hiermit die erste Abteilung des Werkes ab.

Da nun aber dieser Rückzug eigentlich die Einleitung bildet zu den drei großen Schlachten bei Metz am 14., 16. und 18. August, so wird die Darstellung derselben erst im nächsten Hefte erfolgen.

Schlußbetrachtungen.

Diese 10 Bände der ersten Abteilung des französischen Generalstabswerkes setzen uns in den Stand, jetzt schon auf Grund der französischen Angaben ein Urteil über die französische Heerführung abzugeben und sie sind für Deutschland, abgesehen von ihrem militärischen Inhalt, auch schon deshalb von ganz besonderem Werte, weil in politischer Beziehung mehrfache Angaben gemacht worden sind, welche endlich unwiderlegbar klarstellen, **daß die Schuld am Kriege lediglich auf Seiten von Frankreich lag.**

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß nach 33 Jahren der französische Generalstab selbst zugesteht, daß man in Frankreich schon im Jahre 1867 den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich ansah, daß man vom Jahre 1868 an Feldzugspläne zum Einmarsch in Deutschland entwarf und daß Napoleon im Herbste 1869 die Unterhandlungen mit Österreich über einen gemeinschaftlichen Krieg gegen Deutschland begann.

Die Angabe, daß wenige Wochen vor dem Ausbruche des Krieges der französische General Lebrun im Auftrage des Kaisers Napoleon einen vollständigen Kriegsplan mit dem Erzherzog Albrecht in Wien entwarf, ist eine Rechtfertigung unseres großen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, wie sie schlagender nicht gedacht werden kann. Wenn an anderer Stelle der franz. Generalstab die Lüge vorbringt, es habe Bismarck aus Anlaß der Luxemburger Frage Frankreich linksrheinisches Gebiet angeboten, so ist dies lediglich nur ein Zeichen dafür, daß man auch heute noch in Frankreich die Wahrheit dem Volke

[1]) Von der 12. Brigade war das Ulanen-Rgt. Nr. 16 in Saarunion, das Dragoner-Rgt. Nr. 13 in Wolmünster. Das Kürassier-Rgt. 7 war über Bitsch auf Ingweiler vorgeritten, hatte Verbindung mit den Bayern aufgenommen und kehrte am Abend nach einem Ritte von 47 Kilometern nach Saarunion zurück. Von der 11. Brigade lag das Kürassier-Rgt. Nr. 4 in Ernestviller, Ulanen-Rgt. Nr. 13 in Dibling Dragoner Nr. 19 in Tenteling. Die 13. Brigade stand mit dem Husaren-Rgt. Nr. 10 in Herbitzheim, Husaren-Rgt. 11 in Puttelange, Husaren-Rgt. Nr. 17 in Saaralbe. Die 6. Kavallerie-Division war an der Hauptstraße nach Saarbrücken, zwischen Morsbach und Forbach. Pelet-Narbonne, S. 38 u. f.

verheimlicht und immer noch bestrebt ist, das Volk über geschichtliche Tatsachen zu täuschen.

Wirft man aber an der Hand der französischen Angaben einen Rückblick auf die Art und Weise, wie Frankreich sich zu dem lange geplanten Kriege vorbereitete, so kann man nur staunen über den wahrhaft unglaublichen Leichtsinn, mit welchem das französische Kriegsministerium sich auf einen der größten Kriege vorbereitet hatte.

Wie man im Jahre 1859 im Kriege gegen Italien ganze Regimenter und Brigaden ohne Patronen nach Italien sandte, wie man ganzen Divisionen die zugehörigen Batterien erst zusandte, als die Divisionen schon wochenlang in Italien standen, so war es auch jetzt im Jahre 1870 der Fall.

Viele Regimenter wurden ohne Patronen an die Grenze gesandt, ganzen Divisionen fehlte das gesamte Lagergerät und die Fahrzeuge, aber nicht deshalb, weil diese Dinge überhaupt nicht vorhanden waren, sondern nur deshalb, weil man sie massenweise in wenigen über ganz Frankreich zerstreuten Magazinen angehäuft hatte und weil man nicht daran dachte, Feldausrüstung und Fahrzeuge schon im Frieden den Regimentern zu überweisen.

Mit dem leichtsinnigen im Kriege gegen Italien aufgekommenen Worte: débrouillez-vous glaubte man auch in diesem Kriege auskommen zu können.

Viele Wochen brauchte man zur Einziehung der Ergänzungsmannschaften, und noch am Morgen der Schlachten von Wörth und von Spichern trafen tausende von Reservisten bei den Truppen ein, welchen, in Handhabung des neuen Gewehrs nicht geübt, noch wenige Stunden vor der Schlacht die Ladegriffe gezeigt werden mußten.

So kam es, daß die Regimenter, anstatt mit 3000 Mann mit nur 1800 bis 2000 Mann auf das Schlachtfeld rückten und daß manche Regimenter nur 1500 bis 1600 Mann stark waren, so daß am 5. August, als schon gegen 450 000 Deutsche sich der französischen Grenze näherten, die in vorderster Linie stehenden französischen Heerteile kaum 210 000 Mann stark waren.

Obgleich der Kriegsminister Marschall Niel schon im Sommer 1869 kurz vor seinem Tode erklärt hatte, daß man den Krieg nicht **vor dem Jahre 1870**, aber auch nicht **nach dem Jahre 1871** beginnen müsse, hat man es doch versäumt, schon im Frieden im Aufmarschgebiete die Anlage von Verpflegungsmagazinen vorzubereiten, so daß ganze Regimenter und Divisionen oft mehrere Tage lang keine regelmäßige Verpflegung erhielten und daß die Truppen im eigenen reichen Lande hungerten, weil die Intendantur nicht die nötige Tatkraft besaß, für Verpflegung zu sorgen.

Es ist doch wahrhaft kläglich, wenn die französischen Berichte selbst zugeben, daß bis Ende August zur Brotverpflegung eines 150 000 Mann starken Heeres in Lothringen im ganzen nur 20 Feldbacköfen errichtet worden waren, und ein noch größeres Zeichen für die vollständige Unfähigkeit der französischen Intendantur ist es, daß nach der Schlacht bei Spichern beim Rückzug auf Metz die Intendantur die Lieferung von Lebensmitteln mehrere Tage lang voll-

ständig einstellte und dem im Massenbiwak liegenden Soldaten zumutete, gegen Ausbezahlung von 80 Centimes täglich sich selbst zu verpflegen!

So war diese langsame und fehlerhafte Feldaufstellung der erste Grund zu den Niederlagen.

Als dann die französische Kriegserklärung an Preußen erfolgt war, da hatte man in Paris noch keinen festen Entschluß gefaßt, wie nun der Krieg geführt werden sollte, und nur in großen Zügen befolgte man den mit dem Erzherzog Albrecht verabredeten Plan, ohne daß man für den Aufmarsch der verschiedenen Heerteile eingehende Vorbereitungen getroffen hatte.

Wohl hatte der General Jarras des Kriegsministeriums im Januar 1869 es bei Marschall Niel durchgesetzt, daß eine aus 3 Generalen und aus Mitgliedern der 7 großen Eisenbahngesellschaften bestehende Eisenbahnkommission aufgestellt würde, um nach preußischem Vorbilde die Vorbereitungen zum Truppentransport zu treffen. Als aber diese Kommission ihre fertigen Vorschläge dem Minister Leboeuf vorlegte, ließ dieser die Kommission ihre Tätigkeit wieder einstellen und im Aktenschranke wurden die Vorarbeiten vergraben. [1])

Die Folge hiervon war die größte Verwirrung, die sofort auf allen zur Grenze führenden Eisenbahnlinien eintrat; in kurzer Zeit waren die Linien mit Truppen- und Güterzügen verstopft, so daß von einer geordneten Versammlung und Verpflegung der Heere keine Rede sein konnte.

Auch die Versammlung der Heere war nicht zielbewußt und fehlerhaft, denn anstatt im Elsaß wie in Lothringen je ein starkes Heer zu versammeln, wurden die Truppen auf der 210 Kilometer langen Grenze in der Art zersplittert, daß die über die Grenze führenden Hauptstraßen mit Bataillonen, Brigaden oder Divisionen besetzt wurden, wie wenn es — wie das Generalstabswerk sich ausdrückt — sich darum gehandelt hätte, die Grenze durch Zollwächter zu schützen.

Lagen so schon beim Aufmarsch der Heere nicht wieder gut zu machende Fehler vor, so war von noch schlimmeren Folgen die Besetzung der hohen Kommandos.

Zu einer Zeit, zu welcher der Kriegsminister als Leiter der gesamten Feldaufstellung geradezu unentbehrlich war, trat Marschall Leboeuf vom Kriegsministerium zurück und wurde zum obersten Generalstabschef des gesamten Heeres ernannt. Hiermit wurde der General, welcher in solch unzureichender Weise das Heer zum Kriege vorbereitet hatte, mit einem Federzuge zum Feldherrn gestempelt und ihm eine Aufgabe übertragen, welcher er niemals gewachsen war.

Anstatt, daß schon im Sommer 1869, als man zum Kriege fest entschlossen war, die Truppen in Divisionen und Armeekorps vereinigt worden waren, wurden diese größeren Truppenverbände erst wenige Tage vor der Krieger-

---

[1]) Erst im Juni 1885 fand General Jarras die Arbeiten der Kommission im Kriegsministerium wieder vor und jetzt dienten sie als Anhalt für die neu eingeführten Linienkommissionen. Jarras: Souvenirs, S. 19.

klärung aufgestellt, so daß Generale und Truppen einander fremd waren und das gegenseitige Vertrauen schon von Anfang an fehlte.[1])

Diese verspätete Zusammensetzung der größeren Heereskörper trug nicht unwesentlich dazu bei, daß die Bewegungen der Divisionen und Korps so schwerfällig waren und daß die Generäle in Führung ihrer Truppen keine Übung hatten.

Gleich vom ersten Tage an herrschte im französischen Hauptquartier Planlosigkeit, denn kaum hatte man die Armeestäbe für 3 Heere bestimmt, als wenige Tage später der Kaiser den Entschluß faßte, nur ein einziges Heer aufzustellen, und so mußte, bevor eigentlich der Aufmarsch der Truppen begonnen hatte, die Einteilung der Heerteile wieder geändert werden.

Als dann zwei Tage vor den Schlachten wieder zwei verschiedene Heere unter den Marschällen Mac Mahon und Bazaine aufgestellt wurden, da hielt man es nicht einmal für nötig, diesen Heerführern besondere Armeestäbe beizugeben, und sie mußten sogar die Führung ihrer eigenen Armeekorps beibehalten.

Daß hierdurch die Tätigkeit der beiden Heerführer auf das Bedenklichste gehemmt wurde, liegt auf der Hand; es ist dieser Vorgang aber auch ein Zeichen dafür, welche sonderbaren Anschauungen das große Hauptquartier über die Heerführung hatte.

Schon in dem geschilderten ersten Teile des Krieges zeigten die beiden Heerführer Mac Mahon und Bazaine, daß sie für ihre hohe Aufgabe nicht genug befähigt waren, keiner von beiden hatte die Führung großer Truppenmassen gelernt und keiner hatte die hohe Schule durchgemacht, wie sie schon damals im preußischen Heere in Fleisch und Blut übergegangen war.

Marschall Mac Mahon, der sich schon in der Krim vor Sebastopol beim Sturme auf den Malakoff an der Spitze seines Regiments ausgezeichnet hatte und der im Jahre 1859 in der Schlacht bei Magenta seine Division mit Glück geführt hatte, zeigte bei Wörth wohl eine hervorragende persönliche Tapferkeit, aber wenig taktisches und strategisches Geschick. Er hatte nicht die nötige Tatkraft, um zur Schlacht alle ihm unterstellten Truppen heranzubringen, und als in den ersten Stunden der Schlacht sein ganzes aus 5 Divisionen bestehendes Korps gegen wenig mehr als 3 deutsche Brigaden aufmarschiert war, da gelang es dem Marschall nicht, von seiner Überlegenheit durch Überflügelung der Deutschen den richtigen Gebrauch zu machen, und er beschränkte sich lediglich nur auf die Verteidigung. Daß das Heer von Mac Mahon nicht schon bei Wörth vernichtet wurde, verdankt der Marschall nicht etwa seiner Kriegskunst, sondern lediglich nur dem glücklichen Umstande, daß man im deutschen Hauptquartier keine Ahnung von der Auflösung hatte, in welcher sich das französische

---

[1]) Marschall Leboeuf gibt an, daß am Tage der Ankunft des Kaisers Napoleon in Metz gegen 30 aus dem Heere stammende Briefe an den Kaiser einliefen, in welchen ¾ aller Generale von Mac Mahon und Leboeuf bis zu General Soleike, als unfähig bezeichnet und deren Absetzung verlangt wurde. Bazaine: Episodes, S. 44.

Heer zurückzog und daß man nicht schon den Tag nach der Schlacht alles an die Verfolgung setzte.

Wenn schon Marschall Mac Mahon keine sehr hohe Feldherrnbegabung zeigte, so war dies noch weniger bei Marschall Bazaine der Fall, welcher sich — wie es im französischen Werke heißt — seiner hohen Aufgabe nicht bewußt war.

Wie er am Tage von Saarbrücken, dem 2. August, als Oberbefehlshaber von 3 Armeekorps persönlich 1 Bataillon und 1 Batterie auf einem Erkundigungsmarsch begleitete und seinen unterstellten Korps nicht den geringsten Befehl gab, so hat er es bei der Schlacht von Spichern in geradezu strafbarer Weise unterlassen, sich auf den Kampfplatz zu begeben und den General Frossard zu unterstützen. Er konnte damals die Niederlage in einen glänzenden Sieg verwandeln, allein vollständig untätig, blieb er mit 2 Armeekorps stehen und ließ alle Gesuche des Generals Frossard um Unterstützung unbeachtet, weil er seinem untergebenen General die Schlappe gönnte.

Als dann der Rückzug auf Metz begann, zeigte der Marschall eine solche Ungewandtheit in Anordnung der Märsche, daß den Truppen hierdurch die größten Anstrengungen auferlegt wurden.

Auf diesem Rückzuge ließ er meistens die Armeekorps schon am frühesten Morgen unter Waffen treten und stundenlang, ja sogar den halben Tag, unter Waffen stehen, bis die einzelnen Truppenteile endlich den Marsch antreten konnten. Er ließ beim Rückzuge meist den gesamten Train mit den Truppenkolonnen marschieren, anstatt denselben einen Tagemarsch vorausgehen zu lassen, und nicht selten ließ er große Artilleriemassen mit dem Train vereint marschieren.

Mehrfach setzte er 2 Armeekorps und mehr mit ihrem gesamten Train auf eine einzige Straße, und als er am 14. August endlich den Rückzug aus Metz antrat, da ließ er, um dies schon vorgreifend zu bemerken, das gesamte Heer in Stärke von 14 Infanterie- und 6 Reiter-Divisionen und gegen 90 Batterien sowie den gesamten Train auf einer einzigen Straße marschieren.

Der Marschall zeigte hierbei eine solche Unkenntnis über die Länge dieser ungeheuren Heersäule, daß er dem Kaiser meldete, er hoffe, daß das mit seiner Spitze gegen mittag aufbrechende Heer noch am gleichen Abende seine etwa 12 bis 15 Kilometer entfernte neue Stellung erreicht haben werde.

Auch bei diesem Marsche dachte der Marschall nicht daran, den ungeheuren Troß mindestens 2 Tagemärsche vorauszuschicken, er ließ ihn ruhig mit den betreffenden Armeekorps marschieren.

Wie Marschall Bazaine die Märsche seines Heeres nicht zu leiten verstand, so machte er, ebenso wenig wie der Generalstabschef Marschall Leboeuf, auch keinen Gebrauch von seiner Reiterei, denn obgleich der Marschall schon von Anfang an über 4 volle Reiter-Divisionen der Armeekorps und über 2 weitere Reiterdivisionen des Gesamtheeres verfügte, so verstand er es doch nicht, dieselben zur Aufklärung zu verwenden.

Auf den Märschen gegen den Feind marschierten die Reiter-Divisionen meist hinter den Infanterie-Kolonnen, und anstatt die Reiterei im eigenen Lande 1 bis 2 Tagemärsche vorzuschieben, wurde sie in engster Verbindung mit der Infanterie gehalten oder blieb sie 10 bis 20 Kilometer hinter derselben zurück, so daß die Leistung der mehr als 12 000 Pferde starken Reiterei vollständig gleich Null war.

Waren so die obersten Heerführer ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen, so waren auch die kommandierenden Generale und die Divisionsgenerale in taktischer Beziehung nicht auf der Höhe der Zeit, denn keiner von ihnen verstand es, im Zustande der Ruhe sich Aufklärung über den Feind zu verschaffen und seine eigenen Truppen durch weit vorgeschobene Vorposten zu sichern.

Nach den in Algier gepflogenen Gewohnheiten begnügte man sich damit, die Truppen in Gefechtsordnung lagern zu lassen und wenige hundert Meter vor das Lager einige Kompagnien als Wachen vorzuschieben.

Mit Tagesanbruch sandte man alsdann 1 bis 2 Bataillone mit einigen Geschützen und wenigen Reiterzügen zur Aufklärung vor, und es genügte vollständig, wenn diese Abteilungen 2 bis 3 Kilometer auf der Straße vorgingen und nach einigen Stunden wieder ruhig in die Lager zurückkehrten.

Trotz mehrfacher Aufforderungen von Seiten des großen Generalstabes dachte keiner der Generale daran, den ganzen Tag über kleinere oder größere Abteilungen zur Beobachtung draußen zu lassen, und wahrhaft kläglich war nach den zahlreichen Berichten der Truppen die Leistung der Reiterei.

Waren ausnahmsweise einzelne Schwadronen am frühen Morgen zur Aufklärung vorgesandt, so gingen sie meist wie im tiefsten Frieden einige Kilometer auf den Hauptstraßen vor, und wenn sie dann so glücklich waren, von Bauern Nachrichten über den Feind zu erhalten, so schenkten sie meistens diesen Nachrichten Glauben, sandten keine Patrouillen zur genauen Aufklärung vor und kehrten dann nach wenigen Stunden wieder in die Lager zurück. Kaum wagten es die Reiterpatrouillen, die Grenze zu überschreiten, und von der gesamten Reiterei des Marschalls Bazaine wurde auch nicht eine einzige wichtige Nachricht über den Feind eingebracht.

Die Anordnung der Märsche war häufig auch innerhalb der Armeekorps fehlerhaft, meist ließ man die Truppen aller Waffen am frühen Morgen gleichzeitig sich zum Abmarsch bereitstellen, und tief läßt es blicken, wenn der Kaiser selbst 2 Tage vor der Schlacht von Spichern dem kommandierenden General der Garde vorschreiben mußte, daß er, um die Truppen nicht unnötig zu ermüden, die Abmarschzeiten seiner Divisionen nach Marschlänge und Marschgeschwindigkeit berechnen sollte.

Ebenso bezeichnend ist es auch, daß der Generalstabschef wenige Tage vor den Schlachten noch ausführliche Bestimmungen über das Verhalten der verschiedenen Waffen im Gefecht erließ, in welchen alsdann mehrfach vor Fallen gewarnt wurde, welche der Feind stellen werde.

In den Schlachten bei Wörth und Spichern hat keiner der Divisionsgenerale auf eigene Verantwortung kräftig eingegriffen, sie alle haben mit größter persönlicher Tapferkeit ihre Truppen in den Kampf geführt, sie haben an der Spitze von Regimentern und Brigaden kurze Vorstöße ausgeführt, aber keinem dieser Generale ist es, trotz ihrer namentlich im Anfange der Schlachten vorhandenen Überlegenheit an Zahl, eingefallen, den Feind auf einem Flügel zu umfassen.

Die hohen Führer verstanden es nicht, rechtzeitig ihre Batterien einzusetzen, und wenn es bei Wörth wie bei Spichern in den ersten Stunden der Schlacht möglich war, die wenigen feindlichen Batterien durch Feuerüberlegenheit niederzukämpfen, so geschah dies doch nicht; tropfenweise setzte man die Batterien ein, stundenlang ließ man die gesamte Korpsartillerie wenige hundert Meter hinter der Feuerlinie untätig halten und setzte sie nur zeitweise ein oder dann, wenn es überhaupt schon zu spät war.

Durch diese taktischen Fehler der französischen Generale wurden die beiden Schlachten verloren, und es ist ganz unzweifelhaft, daß die deutschen Generale trotz der mannigfachen auch auf deutscher Seite gemachten Fehler, in taktischer Schulung den Franzosen weit überlegen waren.

Die Schuld an der Minderwertigkeit der französischen Führung liegt nicht allein daran, daß ein großer Teil der Generale von der Pike auf gedient hatte und sich von dem damals im französischen Heere nicht sehr hoch geachteten Studium der Kriegswissenschaften fern hielt, sondern hauptsächlich darin, daß von einer Schulung der Generale im Frieden keine Rede war, weil man in Frankreich, abgesehen von den parademäßigen Schulexerzitien im Lager von Châlons, größere Manöver nicht kannte und weil somit weder die Generale, noch die lediglich nur im Bureaudienste geübten Generalstabsoffiziere Gelegenheit hatten, sich in Führung größerer Truppenkörper zu üben.[1])

In der Darstellung der Schlachten von Wörth und Spichern hat der franz. Generalstab der Eitelkeit des sich für unbesiegbar haltenden Volkes geschmeichelt, indem er stets von der großen Überlegenheit der Deutschen spricht.

Wir haben in Deutschland stets die Tapferkeit des französischen Heeres und seiner Führer anerkannt, allein die Niederlagen verdanken die Franzosen nicht der Überlegenheit der deutschen Anzahl, sondern in allererster Linie der eigenen unglaublich nachlässigen Vorbereitung zum Kriege und der **geringen taktischen Schulung der Generale.**

Auch wenn die französischen Generale über dreifach überlegene Truppenmacht verfügten, wußten sie dieselbe nicht auszunutzen und verloren so den günstigen Augenblick zum Siege, und an diesem Fehler gingen die französischen Heere zugrunde.

---

[1]) In Deutschland spricht sich gerade gegenwärtig die Presse sehr häufig gegen die großen Manöver aus, allein gerade die Schlachten bei Wörth und Spichern, sowie die Ereignisse vor und nach denselben zeigen am besten, daß ohne die hohe Schule der großen Manöver auch die tapfersten Truppen unterliegen müssen.

Druckfehler im I. Heft.

Da der Verfasser während der Drucklegung sich im Bade zur Kur befand, haben sich leider mehrfache Druckfehler eingeschlichen, welche wie folgt berichtigt werden:

Im Vorwort S. IV muß es heißen statt Kardinal v. Widdern Cardinal ꝛc., statt Dic de Loulay Dick ꝛc. und statt Lehaucourt Lehautcourt.

In der Quellenangabe Zeile 2 von oben statt Duquèt Duquet, Zeile 8 von oben statt la général le général, Zeile 13 statt scènes de épisodes soll es heißen scènes et épisodes, Zeile 14 Lebrun statt Lébrun.

Seite 2 in Anmerkg. 1, Zeile 2 von oben, ist statt 25. Mai zu setzen 25. Juli.

„ 2 in Anmerkg. 1, Abs. 2, Zeile 1 von oben ist statt den Preußen zu setzen von Preußen.

„ 10, Abs. 2 von oben und Abs. 1 von unten ist zu lesen statt 25. Juli 25. Juni.

„ 10, Anmerkg. 1, Zeile 4 von oben, statt Civita Vechia ist zu setzen Vecchia.

„ 15, Abs. 2 von oben, Zeile 1 ist statt 6. Juni zu setzen 6. Juli.

„ 15, Abs. 2 von oben, Zeile 5, statt proche ist zu setzen prochaine.

„ 16, Abs. 2 von oben, ist zu lesen Hohenzollern statt Hohenlohe, und Zeile 5 von unten gezüchtigt statt gezüchtet.

„ 18, Abs. 5 von oben, Zeile 3 ist das Wort wieder nach Jahr 1868 zu streichen.

„ 26, Anmerkg. 1, Zeile 3 ist zu setzen Kepi statt Käppis und in Anmerkg. 4 Zeile 3 von unten Vernon statt Bernon.

„ 30, Zeile 1 oben, ist zu lesen General Douay statt Failly.

„ 32, Anmerkg. 1 muß es heißen Band I statt II.

„ 34, Anmerkg. 2, du Barail statt Bavail, Zeile 11 von oben muß es heißen: dachte nicht daran nun statt um.

„ 68, Anmerkg. 1 unten, ist statt Dic de Loulay zu setzen Dick, wie auch a. a. O.

Es lohnt sich kaum der Mühe, diese Druckfehler zu berichtigen, da jeder gebildete Leser sie sofort findet, nur die 2 Douay und Hohenlohe sind bedauerlich.

Druckfehler im II. Heft.

Im Vorwort, Abs. 3 von oben, letzte Zeile, soll es statt nicht widersprochen heißen nicht unwidersprochen.

Seite 121, Anmerkg. 3, muß es heißen statt Marschall Mac Mahon, General Trochu.

Druck von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei in Cöthen.

